Antwort
auf die 177
Theosophische Fragen
in
Jacob Böhm,
aus dem Geistes-Zusammenhang
seiner Schriften
mit dessen eigenen Worten im Lichte zum Aufschluß
seiner ganzen Theosophie
verfasset
von
Abdolonymo.

Erster Theil.

Gedruckt im Jahr 1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Quaestiones Theosophicae,

oder

Betrachtung göttlicher Offenbarung,

gestellt in 177 Fragen.

Vorrede
des Autoris an den Leser.

Es steht geschrieben: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreiffen. (1 Cor. 2, 14.) Und hinwieder stehet auch geschrieben: Der Geist forschet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit. (1 Cor. 2, 10.)

Ob sich nun wolte Meister Klügling, ohne Göttlich Licht an diese Fragen machen, und sie erklären, der würde solches nicht können thun; und dörfte es auch wohl für Sünde achten, also hoch zu fragen, weil er es selber nicht kann verstehen. Demselben sagen wir, daß er es

nur lasse deme stehen, dem es der Geist Gottes geben will, (welcher alle Dinge durch des Menschen Geist forschet,) weil es ihme noch eine Unbegreiflichkeit ist, und ihn deucht unmöglich seyn.

Aber denen, welche JEsum lieb haben, sagen wir, daß es gar wohl zu forschen und zu verstehen, und kein unmöglich Ding sey. Denn in einem wahren Christen wohnet Christus, in dem alle Schätze der verborgenen Weisheit offenbar sind; der weiß es allein im Geiste Christi, und nicht in eigner Natur und Vermögen. Als wir denn diese Fragen in einem eigenen Büchlein klar ausgeführet und beschrieben haben, zwar kurz summarisch, und doch in unsern andern Schriften ganz weitläuftig und nothdürftig: und empfehlen den Leser dieses in Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi.

Vorbericht.

Einsichtsvollen und Gott= und Menschenliebenden Lesern der theuren Schriften des verewigten **Jacob Böhms**, ist bekannt, daß der von Gott erleuchtete Schreiber in seinem Tractat: **Betrachtung göttlicher Offenbarung** ꝛc. die 177 Fragen nur von der Ersten bis 15. Frage aus seiner von Gott geheiligten Gabe beantwortet hat.

Da mir nun nicht bewußt ist, daß ausser dem Taylor sich noch ein anderer dazu erweckt gefunden, die übrigen Fragen, als von der 16. bis 177. nach dem Geist und Sinne Gottes zu beantworten, mir aber einsmals nach mehr als 30jähriger Bekanntschaft mit **J. B.** Schriften

und Geistes-Nachfolgern beym Lesen dieser Puncte in meinem Gemüthe eine lebendige Aufweckung des Geistes aufgestiegen, gedachte Fragen aus des sel. Mannes Geist und Schriften selbst zu beantworten; so bekam ich Lust diese Arbeit zu unternehmen. Ausser dem wird sie niemand im Grunde beantworten können, wenn er den Geist Gottes und das helle Licht der Weisheit nicht hat, wie Jacob Böhme an einem Orte schreibt: „In das „Wesen aller Wesen zu sehen, darzu gehöret das helleste Licht.„

Hier trift auch jenes Hessen-Casselischen Hofcavaliers Rede ein, da er zu einem meiner Freunde gesagt: „Jacob „Böhme hat aus Gott geschrieben; wer „den verstehen will, der muß auch mit „Gott wandeln.„ Hiermit stimme auch ich, als ebenfalls ein Cassellaner, völlig überein, und freue mich, daß in meiner Vaterstadt noch Leute sind, die auf die Zeichen

chen unserer Zeit mercken, und Gott nicht zuwider sind, sondern Licht und Verstand haben, eine gute Sache nicht zu verwerfen.

Demnach habe ich im Nahmen Jesu und unter seinem Beystande dieses Werk vorgenommen, und hoffe den Lesern J. B. damit einen gefälligen Dienst zu thun, zu Gottes Lob und Ehren; darüber sich ein jeder freuen wird, wenn er die Fragen vollständig beantwortet vor sich siehet, und also mit Wohlgefallen fort lesen kan.

Gott lasse es vielen Lesern, die von Ihm in diesem Ziele mit ergriffen sind, zum Seegen seyn! In dieser Beantwortung der Fragen schliessen sich auch die sämtlichen Theosophischen Schriften auf, und sind eine Einleitung in das ganze Werk; wie der geehrte Leser zum Vergnügen finden wird.

Bishero ists vielleicht noch keinem Gelehrten eingefallen, wie denn auch wohl

nicht ein jeder die Mühe darauf wenden würde, die Antwort auf eine jede Frage in schöner Ordnung zusammen zu tragen, zum gemüthlichen Vergnügen der Seele und des Geistes. Ein jeder Leser, wenn er auch schon im Anfange wenig Licht des Verstandes, aber nur einen Hunger nach Gott hat, und ihm daran gelegen ist, seine Seele aus der Unruhe, durch Christum wieder in Gott zur Ruhe zu bringen, kann sie leicht verstehen, und ist dem Gemüthe nicht so schwer, wie sichs die unerleuchtete Vernunft vorstellet, die theils in Gelehrten voriger Zeiten, wider diese göttliche Schriften mit Mund und Feder gestritten, und zum Theil gelästert, womit sie aber bey verständigen Leuten die Schwäche ihres Verstandes verrathen haben, und erfunden worden sind als solche, die wider Gott streiten, der sein Werk in der Menschheit doch weiß fortzuführen, Trotz aller Teufel Wehren. Und ohnerachtet des Lerms, welchen viele Gelehrte

über diese Schriften gemacht, so haben sie doch müssen geschehen lassen, daß sie immer in großer Menge gedruckt worden sind, wie man in der neuen Ausgabe von 1730. mit heiliger Verwunderung lieset, auch wie sich die Stürmer daran müde gestritten haben, und doch nun sehen müssen, daß viele große Gelehrte und ansehnliche Leute innige Liebhaber von diesen Schriften sind, auch selbst Theologen angefangen andere Augen und Licht zu bekommen und selbige mit großem Nutzen und Vergnügen lesen. Daher nehme sich ein jeder wohl in acht, daß er kein verkehrtes Urtheil darüber fälle, und sich an Gott und seinem Gewissen versündige. Es haben sich zwar viele unterstanden Jacob Böhms Schriften zu erklären, und den Schlüssel dazu zu geben, sie haben aber das Werk vielmehr verfinstert als helle gemacht; unter welchen auch der sel. Probst Oettinger sein Heil versucht hat, wiewohl er mir vor vielen Jahren geschrie-

ben, daß ihn Schwedenborg gewarnet habe, nicht in die Tiefe zu gehen ꝛc. Es ist aber eine Gemüths-Schwachheit, im Göttlichen Grunde nicht forschen zu wollen, und doch auf der andern Seite in das Reich der Geister zu imaginiren, und mit denselben Gemeinschaft haben wollen, wie vom Schwedenborg, vom Autor der claviculae Salomonis, und von vielen andern bekannt ist; welches Geisterspiel keinen Menschen in der neuen Wiedergeburt in Christo forthilft, sondern vielmehr Schaden und Gefahr bringet, die man beym Lesen der Theosophischen Schriften nicht zu befürchten hat; jene aber machen nur Feuer- Luft- und Fladder-Geister, die mit ihrer Geistlichen Buhlerey, aus einer finstern Ungewißheit in die andere fallen, am Ende aber weiter nichts davon tragen, als den Verlust der edlen Gnadenzeit, in welcher noch der Mensch seine Seeligkeit mit Furcht und Zittern schaffen kann, wenn er will;

wozu J. B. Schriften mächtig fördern, weil darinnen göttliche Weisheit, Licht, Verstand, Wahrheit, Wesenheit und Gewißheit des Geistes zu finden ist, die auch mit der H. Schrift treflich harmoniren, worauf man sich verlassen kann, wie das ein jeder verständiger Leser auch in der gegenwärtigen Beantwortung der 177 Fragen im Lichte erkennen, und dagegen sich sehr verwundern wird, über die Blindheit derer, die in vorigen Zeiten wider J. B. geschrieben haben. Sie sind aber nicht werth, daß man ihrer und ihrer Zankschriften weiter gedenke, weil sie ihrem eigenen Gerichte heimgefallen sind. Unterdessen halten wir uns an das Edle Wort, wie es Gott der letzten Welt, als ein göttlich Gnaden-Geschenck, gegeben hat, und kehren uns an kein Sauersehen, derer, die Gott zuwider sind. Es heißt auch hier, wie einstmals ein Gottseliger Freund an einen andern schrieb: „Wer

„denn

„denn den Himmel nicht will, dem bleibt „die Hölle von rechtswegen.„

Wie man aber Jacob Böhmen lesen und verstehen könne, davon schließen folgende Brief-Extracte dem geneigten Leser den Verstand im Lichte auf:

1.

Glaucha den 10. May 1762.

Vom Hrn. Dr. N. an Hrn. Dr. N.

Wenn der liebwerthe Herr Doctor zu Jacob Böhmens Zeiten gelebet hätten, würden Sie vielleicht keine Fehlbitte an den sel. Gottes-Mann gethan haben, wenn Sie Ihn, so wie uns ersuchet hätten diese oder jene Materie aus der Finsterniß, worinn sie bis dahin gestanden, ins Licht zu setzen; denn, so wie Gott nach 2 Cor. 4, 6. zur Apostelzeit sich von neuem beweget, also ist es auch zu Jacob Böhmens Zeiten geschehen, daß Gott das durch den Antichrist bis dahin verdeckt gelegene Licht aus der Finsternis wieder her-

vor-

vorgehen hieß, und zu dem Ende, so wie in der Apostel- also in Jacob Böhmens Herzen einen hellen Schein gegeben, daß durch Ihn entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi (Aurora 9. §. 8 - 10.) und da das Licht Objecta oder Materien haben muste, die es durchleuchten könnte, und die Gelehrten solche am besten herzu bringen konnten, so ging der sel. Doctor Walther, Kober und andere, dem Gottseligen Jacob Böhmen hierinn an die Hand.

Nachdem nun aber der finstere Vorhang vor die göttliche und natürliche Geheimnisse weg gezogen war, und uns nun eine Theosophia Revelata (so heißet der General-Titel der Schriften Jacob Böhmens) als ein mit so herrlichen Paradies-Blumen und Früchten bepflanztes Feld geschenket worden, so können Hungrige sich daran genugsam weiden, und nach und

nach zum Verstande desselben kommen, ohne weitere Anweisung und Erklärungen darüber zu verlangen.

Denn wer nicht fähig ist J. Böhmen, so wie er ist, verstehen zu lernen, und an seinen Worten und Erklärungen nicht genug hat, seinen Hunger zu stillen, der wird gewiß auch nicht fähig seyn diejenigen zu verstehen, die in seinem Geiste nach ihm geschrieben; ja wenn er von ihnen 1000. neue Erklärungen erhielte, so würde er jede mit Begierde lesen, und würde ihm gehen nach dem Sprichwörte: quo plus sunt potae plus sitiuntur aquae. (je mehr man trinket je mehr man dürstet.) Ein solcher Gemüthszustand, auf welchen auch Paulus 2 Tim. 3, 7. zielet, ist am allerunfähigsten zu etwas recht Wesentlichen zu kommen und den Nutzen von dem neu aufgegangenen Lichte unserer Zeit zu erndten, wie man überhaupt bey denen wißbegierigen Vernunft-Gelehrten findet,

denen es so gehet wie es ehemals dem alten sel. Doctor Rivinus in Leipzig ergangen, als er die Sonne untersuchete, je länger er solches that, je finsterer wurde er, und verlohr endlich gar alles Gesicht.

Hierbey fallen mir die Worte des gottsel. Hr. U. ein, die er in seinem letzten Jahre an einen berühmten Practicus in Londen geschrieben:

„Wer ausser der Essentialen Praxi in „den göttlichen Mysterien etwas forschen „will, und wenn er schon einen ziemli„chen Begriff davon erlanget; so ists den„noch alles Schattenwerk, wie subtil auch „je ein Speculativer Geist gehen mag, „und giebet dem Gemüthe keine Gewiß„heit. Wohin der Apostel zielet an sei„nen Thimoth. Ep. 2. c. 3, 7. Von sol„chen, die allezeit lernen und nimmer zur in„nerlichen Erkenntniß kommen können, der „Wahrheit nemlich, die in Christo ist nach „Geist und Wesen, welches dieser essen-

„tiale Streiter Jesu durchgehends mit „αληθεια (Wahrheit) anzeiget und unsere „teutsche Bibel Eph. 4, 21. auch also ge- „geben hat.„ cf. Theos. Practica S. 219. und 220. Wenn der liebwerthe Herr Doctor mit uns den Weg zur himmlischen Wesenheit (Wahrheit) werden betreten haben, wodurch wir zu unserm rechten Vaterlande geführet werden; so möchten Ihnen ungewohntere Vorfälle und Mächte entgegen kommen, die Sie in große Verlegenheit setzen würden, wobey auch oft das vorher gelesene Wort verdeckt wird, daß man sich weder zu rathen noch zu helfen weiß. Wenn man da seine Uebungen und Erfahrungen gegen solche Gefehrten ausspricht, die des Weges mehr kundig und Erfahrung haben, da kann es zu statten kommen, und da giebt auch Gott aus dem Schatzkasten unserer Gemeinschaft in Christo (in welcher die ganze Bibel und alle Theosophische Schriften wesentlich ausgeboren liegen) nach jedesmaliger Be-

dürfniß Rath, Trost, Hülfe und Aufschluß, zur großen Erleichterung in unserer Geburts-Arbeit, damit sie nicht im Finstern stecken bleibe, oder damit wir die mancherley Mißverständnisse des Worts, und die Irrwege auf dem Wege zum himmlischen Vaterlande kennen und vermeiden lernen. Das ist denn Theosophia applicata, oder Practica, wie des Gottsel. Gichtels Briefe also mit Recht genennet worden, welche sich vom speculativen Wissen sehr unterscheidet, in welches wir uns ganz nicht einlassen, oder uns vornehmen können, wie Gelehrte, von dieser oder jener Materie zu schreiben, oder Erläuterungen über J. B. ꝛc. zu machen; daß wir uns aber Ihnen in angezeigten nöthigen Fällen nicht entziehen werden, worin wir in Göttl. Beystand EE. zu Hülfe kommen können, davon haben Sie auch schon an unsern gegenwärtigen Antworten eine kleine Probe. Wenn Sie sich derselben zu nutze machen, wirds Ihnen weit

mehr Vortheil bringen, als wenn Sie große Commentarios über J. B. von uns erhielten.

2. Extract vom 19. May 1713.

EE. sehen nach wie Jacob Böhm Epist. 8. und 11. Kayms Geist eingesehen hat, da ihr finden werdet, daß ein Gemüth auf seine Arbeit noch nicht ruhen kann.

Mehreres hat man zu wissen nicht nöthig. Man debitiret mehrere Tractaten von diesem Schreiber, welche mir weyland in die Hände gekommen; mein Gemüth konnte sich aber in keines eingeben. Also sind mir auch die Titul der Bücher ganz ausm Gedächtniß weg.

Frankfurth am Mayn war der Stapel der sogenannten Mystischen Bücher. Keines von allen ist im Feuer bey mir stehen geblieben, als der einige Jacob Böhme. Wer diesen Autorem practice lieset, der kann ohnmöglich etwas geringeres lesen.

Es

Es war zwar nicht ein einiger in Frankfurth, der auf meinen Autorem etwas hielte; alle wollten mir ihn zuwider machen, worunter der Doctor Spener sel. selber war, welcher eben pro argumento hatte, daß eine Wahrheit (nach seinem Vocabulo) so wohl auswendig vernünftig, als inwendig Geistlich, nach der Kraft, müße verstanden werden können: welches ein verkehrtes Principium ist, das ein Kind solviren kann; daher ich dem Doctor ganz einfältig anzeigte, daß ich mich wundere, wie er über Obscurität des Schreibens klagen könne, da wir einfältige Kinder Licht und Leben darinnen hätten. Was aber dem Gemüthe zu hoch sey zu fassen, das übergebe man in Demuth vorjetzo, bis man im Leben des inwendigen Menschen weiter gekommen, da denn alles Licht werde, so, daß man sich verwundere, daß man zuvor so verdeckt gewesen. — Folglich liege die Dunkelheit nicht im Schreiben, sondern in unserm

Verstande. Welches aber freil. wider die Principia der Schul-Theologie laufen soll, wie der gute Mann sagte, der von vielen Gelehrten damals (Anno 1682 und 83.) angegangen worden war, um seine Censur über den Schreiber zu geben; welches ihm aber, sagte er, unmöglich wäre, weil er nicht so viel daraus begreifen könnte, um einen gesunden Verstand aus dem, was er lese, zu formiren. (Daher er begehre, Bruder Gichtel möchte den Autorem in articulos fidei abfaßen, welches aber eine Unmöglichkeit für uns ist, als die wir auf die Kraft, nicht aber auf die Worte sehen) Er habe, sagte er, den Tractat (wo ich nicht irre) vom dreyfachen Leben des Menschen gelesen; sey aber zu Ende des Buchs so weise und klug gewesen, als im Anfange desselben. Bey so gestallten Sachen konnte man nun freilich von dem Herrn Doctor nicht fordern, was er nicht hatte. Mich aber machten diese und noch andere Einwürfe nur desto fester im Gemüthe.

3. Extract.

Daher wir lieber sehen sollten, daß ihr euren äussern Hunger in den Schriften Jac. Böhms weiden möchtet, obs schon mühsam für euren Geist ist, wie ihr schreibet. Ihr als ein Gelehrter könnt euch im Durchlesen leicht Register machen, wofern die bereits gedruckten nicht zureichen sollten. Und ob schon die stetige Wiederholung (des Autors) des ewigen Ungrundes im Grunde, durch die 7 Gestalten der Natur, euren Geist möchte verdrießlich machen; erholet euch nur wieder, und lasset den Muth nicht sinken. Und wofern ihr den Geist im Begriff schon nicht könnet fassen, es schadet nichts: lasset ihn nur in euer Herz eingeschlossen werden, wie Maria, welche alle Worte Simeons in ihrem Herzen bewahrete, und Lydia, welcher Herz Gott aufschloß, daß sie Acht hatte auf das, was von Paulo geredet ward, und bätete zu Gott darüber.

4. Extract.

Wir wissen, welche Bollwerke der Satan uns gemacht, und wie er mit aller Macht sein Reich, als ein Gott dieser Welt, den die Creatur anbeten sollen, in der Menschheit behaupten wollen: Weil sich aber das Lämmlein Gottes JESUS, in unserm Geist aus Gnaden offenbaret, und diesen Streit, wo es Jacob Böhm gelassen, im Sieg durchführen wollen; so hat Gott zu dem Ende den Streit ganz verändert ꝛc.

5. Extract.

Unser Geist gebieret sich nun aus Ternario Sancto in der tiefsten Liebe Gottes, welche unser universale und Alles geworden ist. Keine andere Wehr und Waffen haben wir. Unser Streiten gegen den Satan und die finstere Welt ist in ein lauter Gebären verwandelt worden; Zeit und Ewigkeit ist uns nun Eins geworden; womit wir aus allem Streit gekommen,

und Böhms Symbolum neu setzen können: Weme Zeit ist, als die Ewigkeit, und Ewigkeit als diese Zeit, der ist befreyt von allem Streit. Amen Halleluja in Ewigkeit.

6. Extract.

Daß man aber so abgeneigt von Jacob Böhms Schriften ist, ist eben eine Thorheit des äußern Geistes; und so wenig sie den Geist Gottes darin verstehen, um so weniger werden sie ihn in der Schrift finden, welche viel paradoxer, als jene, für die Vernunft ist, als wir es im Lichte befunden haben. Und es ist ein recht großes Wunder von Gott, der seine Hand über die Bibel hält; sonst sollte die Vernunft sie endlich gar verwerfen; wie sie die Schrift genug zerrissen hat, um eine Analogie daraus zu erzwingen. Wir schreiben dieses im Lichte, weil ich diesen Winter mit der französischen Bibel unsere Uebersetzungen vergleiche, und dabey recht verwundert stehe, wie

Gott in so großer Einfalt dem Herzen erscheinet, nachdem derselbe Gott uns die Siegel in Jac. Böhm gebrochen; für welche Gnade wir nicht genug danken können. Darum weiß man nicht was man verwirft. Ein Verständiger weiß Gottes Gabe zu erkennen.

7. Extract.

Indessen wollen wir eure Vernunft mit allem ihrem Ausschweifen und Fragen in die Schriften von Jac. Böhmen gewiesen haben; da wird sie einen Spiegel finden, worin sie sich schauen mag, auch sich drehen und wenden, wie sie will, sie soll schon ihrer Fragen Grund finden. Darum lassets euch empfolen seyn in diesem euren äußern Stande, auf daß die Vernunft einen tüchtigen Grund legen, und aufs Centrum naturae kommen möge; bis ihr das Buch des Lebens in euch eröffnet finden werdet, womit der Auctor treflich harmoniret.

8. Extract.

Das Gemüth war sehr aufmerksam, wenns etwas hörte oder las, ob ein Fünklein der göttlichen Kraft im Worte war. Dieses nahm es mit großem Schmack und inniger Herzens-Begierde an; das andere als Stroh und Koth, ließ es in Demuth unberührt liegen. Obs schon vom Himmel des Gestirns geredet worden; so wars dennoch keine Speise des Glaubens. Der Geist der Prüfung und des Geschmacks auf der innern Zunge ward endlich so lauter, daß, als ich bey meinem Buchbinder einen neuen Auctorem nur von ohngefähr in die Hand bekam, ich gleich aus dem Titulblatt den Geist des Buchs im Gemüth erkannte; so, daß alle Bücher, bis auf Jacob Böhm, so den rechten Geschmack gegeben, im Streit weggefallen sind. Welches freilich in denen Frommen der Zeit viel Jalousie erwecket. Denn ich durfte meinen Mund nicht aufthun, so sperrte der Drache schon den Rachen

auf,

auf, und schrye: Schrift, Schrift! du sprichst nur von Böhmischen Dörfern; die Bücher sind viel zu obscur und dunkel!

Und, die Wahrheit zu bekennen, ich verstund auf sinnliche Art so wenig, was ich las, als jene etwa verstehen mochten; selbst konnte ich die Worte dem Innhalte nach nicht zusammen reimen, so gar war der Geist, wegen des feurigen Streits, aus dem sinnlichen Grunde weg, und in den Glauben eingekehret. Dessen ungeachtet ließ ich mich nicht irre machen, so viel die Zeit und der Streit zuließ, das Buch vorzunehmen; wiewohl ich auf einmal kaum einen Paragraphum, oft nur 2 oder 3 Zeilen lesen konnte, damit war das Gemüth voll; und in demselben Augenblick that sich der Glaubens-Mund auf, die Kraft Gottes zu fassen, welches den Geist des Gebets erweckte, daß ich also bald auf die Knie fallen müssen, Gott mit dem Gebet zu preisen. Und auf diese

Weise

Weise ward das Wort in den Glauben verwandelt, und verbleibet ein ewiges Wesen in der Seele.

9. Extract.

Es giebt EE. zu meiner großen Verwunderung zu erkennen, wie etliche Freunde es sehr zu wünschen scheinen, daß man durchaus einfältig, nach biblischer Art schreiben möchte. Ach! aber die guten Herzen werden ja wohl auch noch manche schwer zu verstehende Ausdrücke in eben der heiligen Bibel finden, und zumal in verschiedenen Büchern derselben, als lauter Räthsel. Z. E. im hohen Liede Salomonis, und in der heiligen Offenbarung Johannis &c. welche man aber billig deswegen ungetadelt lässet; ja unser liebster Heyland selbst (der allervollkommenste Meister der himlischen gelehrten Zungen) drückt sich gleichwohl zum öftern nur in tieffsinnigen Parabeln und Gleichnissen aus, ob schon Er sonst den Weg des Heils denen, die in-

wendig darauf merken wollten, auf Bitten und Anfragen wohl näher anzeigte. In Summa wir müssen dem H. Geist darunter nur gänzliche freye Hand geben, und das, so man im göttlichen Licht und Friede schon hinlänglich wohl verstehen kann, nur erst mit rechter tiefer Danksagung anwenden, und damit als mit einem gar raren Talent, (das Christi gemeinschaftlichen ganz geheimen Leidens-Proceß zum Grunde hat) möglichster Weise heiliglich zu wuchern trachten; so soll sich alles übrige auch nach gerade (zum Lobe unsers Gottes, der eine so gar unaussprechliche Liebe ist) wohl geben.

Die Vögelein unter dem Himmel lobsingen ihrem Schöpfer mit mancherley Stimmens-Arten, und Gott will auch wahrlich unter den Menschen-Kindern seine große Thaten oft gleichsam mit andern, und neuen Zungen verkündiget wissen, damit man ja desto fleißiger aufmer-

ken, und im Geist alles reiflich erwegen, nicht aber nach alter Gewohnheit als über ein bekannt Lied hinschlagen, oder gar mit der Vernunft drein platschen, und deren superkluge Crisin darein führen solle! NB. Bemerkenswerth sind die Worte des sel. Theosophi Jac. Böhmens. Wenn er in seinem wunderschönen Tractat von der Gnadenwahl Cap. 13. n. 16. pag. m. n. 95. u. s. f. schreibt: Ob wir nun schon in dieser scharfen Ausführung manchem stumm seyn möchten, und ein Anstoß oder Aergerniß; in dem er sagen wollte: Wir brauchten fremde ungewöhnliche Reden in unserm Grunde; so sagen wir mit Wahrheit vor Gottes Augen, daß wir es (als uns in Christi Sinn ist gegeben worden) zu geben nicht anders haben; wer aus Christo ist, der wirds wohl verstehen; den andern Spöttern und Klüglingen, welche die Vernunft zum Meister haben, denen haben wir nicht geschrieben.

Hier=

Hierbey ist auch wohl zu lesen der CVIII. Sendbrief im 3. Theil der Theosophischen Sendschreiben pag. 451.

Hiermit will ich denn also in Gottes Namen den Anfang machen, die Antworten auf die noch übrige Fragen mit Jacob Böhms eigenen Worten, Sinn und Geist, in der Ordnung fort zu setzen.

(Folgen die theosophische Fragen.)

Die 1. Frage.

Was ist GOTT ausser Natur und Creatur in sich selber?

Antwort.

1.

GOtt ist die ewige Einheit, als das unermeßliche, einige Gut, das nichts hinter noch vor sich hat, das Ihme möge etwas geben oder eintragen, oder das ihn möge bewegen; ohne alle Neiglichkeiten und Eigenschaften, welches ohne Ursprung der Zeit in sich selber nur Eines ist, als eine eitel Lauterkeit, ohne Berührung, welches nirgend keinen Ort noch Stelle hat, noch bedarf zu seiner Wohnung; sondern ist zugleich ausser der Welt und in der Welt, und ist tiefer, als sich ein Gedancke schwingen mag; ja wenn man hun-

hundert tausend Jahre an einander Zahlen ausspreche von seiner Grösse und Tieffe, so hätte man doch noch nicht angefangen seine Tieffe auszusprechen, dann er ist die Unendlichkeit. Alles, was kann gezehlet und gemessen werden, das ist natürlich und bildlich: aber die Einheit Gottes kann nicht ausgesprochen werden, dann sie ist durch alles zugleich, und ist darum **Gut** genannt und erkannt, daß es die ewige Sänfte, und das höchste Wohlthun in der Empfindlichkeit der Natur und Creatur ist, als die empfindliche süsse Liebe.

2. Dann die **Einheit,** als das Gute, fleusset selber aus sich aus, und führet sich mit dem Ausflusse in Wollen und Bewegnisse; alda liebet oder durchwohnet die Einheit das Wollen oder Wallen, und das Wallen oder Wollen empfindet die Sänfte der Einheit, davon Moses saget: Der HErr unser Gott ist ein einiger Gott, und keiner mehr. Exod. 20. Deut. 4, 39. cap. 6, 4. 3. Und hält sich nicht also, wie die Vernunft meinet, Gott wohne allein über dem Gestirne, ausser dem Orte dieser Welt. Ihme ist kein Ort bereitet, da er sonderlich wohne, sondern seine Offenbarung ist nur unterschiedlich; Er ist in, bey und durch uns; und wo er in einem Leben mit seiner Liebe beweglich wird, alda ist Gott in seiner Wirkung offenbar; das ist, seine Liebe, als die Einheit, ist alda ausfliessend, wollend, und empfindlich: alda hat ihme Gott eine Stätte gemachet,

machet, als im Grunde der Seelen, in der ewigen Idea oder Gegenwurf des ewigen Wollens in der Liebe, darinnen sich die Liebe selber will und empfindet, wie in Engeln und seligen Seelen zu verstehen ist.

Die 2. Frage.

Was ist der Abgrund aller Dinge, da kein Geschöpfe ist, als das ungründliche Nichts?

Antwort.

1. Es ist eine Wohnung der **Einheit** Gottes, denn das Aufthun, oder das Ichts des Nichts, ist Gott selber. Das Aufthun ist die Einheit, als ein ewig Leben nnd Wollen, ein lauter Wille, welcher doch nichts hat, das er wollen kann, als nur sich selber.

2. Darum ist der **Wille** eine eitel wollende Liebe-Lust, als ein Ausgang seiner selber zu seiner Empfindlichkeit. Der Wille ist (1) der ewige Vater des Grundes; und die Empfindlichkeit der Liebe ist (2) der ewige Sohn, welchen der Wille in sich gebieret zu einer empfindlichen Liebe-Kraft; und der Ausgang der wollenden empfindlichen Liebe ist (3) der Geist des göttlichen Lebens.

3. Und also ist die **ewige Einheit** ein dreyfaches, unmeßliches, und unanfängliches

Leben, welches stehet in eitel Wollen, in Fassen und Empfinden seiner selber, und in einem ewigen Ausgang seiner selber.

4. Und das **Ausgegangene des Willens**, Liebens und Lebens, ist die Weisheit Gottes, als die göttliche Beschaulichkeit, und Freude der Einheit Gottes, dadurch sich die Liebe in Kräften, Farben, Wunder und Tugenden ewig einführet.

5. In diesem aufthuenden Leben göttlicher Einheit werden fünf lautbare Sensus in der Empfindlichkeit der Liebe des Lebens verstanden, als A. E. I. O. U. darinnen das göttliche Wollen und Würken stehet; die führen sich in ein Aushauchen zur Schiedlichkeit, und zum Verstande der einigen Dreyheit, dadurch sich das ewige Leben selber empfindet und verstehet.

6. Die **Dreyheit** offenbaret sich aus der Einheit mit einem dreyfachen Hauchen, daß dieses dreyfache Hauchen nach dreyerley Art in sich selber zu seinem Eigenen eingehet; und derselbe dreyfache Sensus heisset mit seinem sensualischen Namen JEHOVAH.

7. Denn die **Einheit**, als das J, gehet in sich selber in ein dreyfaches Wesen, das heisset JE, und das JE ist der Vater; der führet sich mit seinem hauchenden Willen ins HO, als in eine Fassung der Liebe, und im HO wird das Wort aller Kräften verstanden, denn

es

es machet eine Circumferenz oder Umschluß seiner selber, als das **ewige Etwas**, oder Ichts, davon gehet die Liebe-Lust aus, welcher Ausgang ist der Geist, der fasset und formiret sich ins VA. Denn das V ist der Ausgang, und A ist die Weisheit, darinnen sich der Geist fasset zu einem wirkenden Leben.

8. So heisset alsdann dieses dreyfache hauchende Leben in sich selber O. JAH. Dann die eingefassete Lust ist das O, als ein Auge des einigen Sehens, ein lauterlich Sehen; und das JAH ist der dreyfache Eingang seiner selber, als der Empfindlichkeit des Wollens, welcher sich selber aufthut durch das ewige Hauchen.

9. Das Aufthun, als die Eigenschaft im Sensu des empfindlichen Aufthuns, heisset ADONAI, und sind sechs Kräften, daraus das Mysterium Magnum, als der hohe Name TETRAGRAMMATON entspringet, daraus alle Wesen der Sichtbaren und Unsichtbaren entsprossen, und in Form und Bildung kommen sind.

10. In dem Worte ADONAI, als in diesen sechs Kräften, liegen die sechs Eigenschaften der ewigen Natur, als des natürlichen Lebens, daraus die Engel und Seelen, nach der Inwendigkeit ihrer IDEA sind geflossen; und auch die sechs Tage der Schöpfung dieser Welt, welche mit dem sehenden Leben (das sich als das O mit ins Wesen bildet,) eingeschlossen

sen werden zur Ruhe, darinnen die sechs Kräfte in der stillen Liebe, als in der ewigen Einheit stehen und ruhen, und aber mit ihrer Selber-Wirkung ohne Unterlaß wollen und ausgehen.

11. Und das ist das O, der siebente Tag, darinnen Gott von allen seinen Wercken hat geruhet, und ewig ruhet; das ist, die sechs Kräften [als (1) die Begierlichkeit, (2) Beweglichkeit, (3) Empfindlichkeit, (4) Feuer oder Leben, (5) Licht oder Liebe, (6) Schall, Unterschiedlichkeit, oder Verständniß] ruhen in deme, davon sie entsprungen, als in dem O, als in der Stätte Gottes, darinnen die ewige Liebe angedeutet wird, als die Einheit, oder das Ichts der Einheit, welches ist der ewige Sabbath aller Dinge des guten Wesens.

12. Also verstehen wir (1) wie das Ewige Nichts ausser allen Anfängen, ein lauterlicher Schein, als das Auge des ewigen Sehens sey. Denn alle Dinge sehen darinnen als ein Nichts, dieweil das Etwas ist von diesem Sehen entsprungen, so siehet das Nichts, als die Ewige Einheit, durch alles ungehindert.

13. Und verstehen (2) weiter, daß Gott selber das Sehen und Empfinden des Nichts sey, und wird darum ein Nichts genannt, (ob es gleich Gott selber ist) daß es unbegreiflich und unaussprechlich ist.

Die

Die 3. Frage.

Was ist Gottes Liebe und Zorn? wie ist er ein Zorniger, eifriger Gott, weil er selber die unveränderliche Liebe ist? Wie mag Liebe und Zorn Ein Ding seyn?

Antwort.

1. Wiewohl wir dem Leser möchten allhier schwer zu verstehen seyn, so mag er doch in Göttlicher Kraft und Anruffung Gottes alles verstehen, so ihme das recht Ernst ist.

2. Der Leser soll wissen, daß in Jah und Nein alle Dinge bestehen, es sey Göttlich, Teuflisch, Irdisch, oder was genennt mag werden. Das Eine, als das Jah ist eitel Kraft und Leben, und ist die Wahrheit Gottes oder Gott selber. Dieser wäre in sich selber unerkenntlich, und wäre darinnen keine Freude oder Erheblichkeit, noch Empfindlichkeit ohne das Nein, Das Nein ist ein Gegenwurf des Jah, oder der Wahrheit, auf daß die Wahrheit offenbar, und etwas sey, darinnen ein Contrarium sey, darinnen die ewige Liebe wirckend, empfindlich, wollende, und das zu lieben sey.

3. Und können doch nicht sagen, daß das Jah vom Nein abgesondert, und zwey Dinge neben einander sind, sondern sie sind nur

Ein Ding, scheiden sich aber selber in 2. Anfänge, (Principia) und machen zwey Centra, da ein jedes in sich selber wircket, und will. Gleichwie der Tag in der Nacht, und die Nacht in dem Tag zwey Centra sind, und doch ungeschieden, als nur mit Willen und Begierde sind sie geschieden. Denn sie haben zweyerley Feuere in sich, als (1) den Tag, das Hitzige aufschliessende, und (2) die Nacht, das Kalte einschliessende: und ist doch zusammen nur Ein Feuer, und wäre keines ohne das andere offenbar oder wirckend: Dann die Kälte ist die Wurtzel der Hitze, und die Hitze ist die Ursache daß die Kälte empfindlich sey. Ausser diesen beyden, welche doch in stetem Streite stehen, wären alle Dinge ein Nichts, und stünden still ohne Bewegniß.

4. Also auch ingleichen, von der ewigen Einheit Göttlicher Kraft zu verstehen ist: wenn der ewige Wille nicht selber aus sich ausflösse, und führte sich in Annehmlichkeit ein, so wäre keine Gestältniß noch Unterschiedlichkeit, sondern es wären alle Kräften nur Eine Kraft; so möchte auch keine Verständniß seyn: Dann die Verständniß urständet in der Unterschiedlichkeit der Vielheit, da eine Eigenschaft die andere siehet, probiret und will.

5. Ingleichen stehet auch die Freude darinnen: Soll aber eine Annehmlichkeit urständen, so muß eine eigene Begierde zu seiner

Selbst

Selbst-Empfindlichkeit seyn, als ein eigener Wille zur Annehmlichkeit, welcher nicht mit dem einigen Willen gleich ist und will: Dann der einige Wille will nur das einige Gut, das er selber ist, er will sich nur selber in der Gleichheit; Aber der ausgeflossene Wille will die Ungleichheit, auf daß er von der Gleichheit unterschieden, und sein eigen Etwas sey, auf daß etwas sey, daß das Ewige Sehen sehe und empfinde: und aus dem eigenen Willen entstehet das **Nein**; dann er führet sich in Eigenheit, als in Annehmlichkeit seiner selber; er will Etwas seyn und gleichet sich nicht mit der Einheit, denn die Einheit ist ein ausfließend Jah, welches ewig also im Hauchen seiner selber stehet, und ist eine Unempfindlichkeit, dann sie hat nichts, darinnen sie sich möge empfinden, als nur in der Annehmlichkeit des abgewichnen Willens, als in dem **Nein**, welches ein Gegenwurf ist des Jah, darinnen das Jah offenbar wird, und darinnen es etwas hat, daß es wollen kann.

6. Dann **Eins** hat nichts in sich, daß es wollen kann, es duplire sich denn, daß es Zwey sey: so kann sichs auch selber in der Einheit nicht empfinden, aber in der Zweyheit empfindet sichs.

7. Also verstehet nun den Grund recht; Der abgeschiedene Wille ist von der Gleichheit des ewigen Wollens ausgegangen, und hat

auch nichts, das er wollen kann, als nur sich selber: Weil er aber ein Etwas ist gegen der Einheit, (welche ist als ein Nichts, und doch Alles ist) so führet er sich in Begierde seiner selber ein, und begehret sich selber, und auch die Einheit daraus er geflossen ist.

8. Die Einheit begehret zur empfindlichen Liebe-Lust, daß die Einheit in ihme empfindlich sey, und sich selber begehret er zur Bewegniß, Erkentniß und Verständniß, auf daß eine Schiedlichkeit in der Einheit sey, daß Kräfte urständen: Und wiewol die Kraft keinen Grund noch Anfang hat, so werden aber in der Annehmlichkeit Unterscheide, aus welchen Unterscheiden die Natur urständet.

9. Dieser ausgeflossene Wille führet sich in Begierde, und die Begierde ist Magnetisch, als einziehend, und die Einheit ist ausfliessend. Jetzo ists ein Contrarium, als **Jah** und **Nein**: Denn das Ausfliessen hat keinen Grund, aber das Einziehen machet Grund. Das Nichts will aus sich, daß es offenbar sey, und das Etwas will in sich, daß es im Nichts empfindlich sey, auf daß die Einheit in ihme empfindlich werde. So ist doch **Aus** und **Nein** eine Ungleichheit.

10. Und heisset das **Nein** darum ein Nein, daß es eine eingekehrte Begierde ist, als Nein-werts einschliessend. Und das Jah heisset darum Jah, daß es ein ewiger Ausgang,

und der Grund aller Wesen ist, als lauter Wahrheit. Denn es hat kein **Nein** vor ihme, sondern das **Nein** urständet erst in dem ausgeflossenen Willen der Annehmlichkeit.

11. Dieser ausgeflossene, begehrende Wille ist einziehend, und fasset sich selber in sich, darvon kommen Gestältnisse und Eigenschaften. (1) Die erste Eigenschaft ist **Schärfe**: daraus kommt Härte, Kälte, Trockne und Finsterniß. Denn die Angezogenheit überschattet sich selber; und dieses ist der wahre Grund der ewigen und auch zeitlichen Finsterniß; und die Härtigkeit und Schärfe ist der Grund zur Empfindlichkeit. (2) Die zweyte Eigenschaft ist die **Bewegniß im Anziehen**, die ist eine Ursache des Scheidens. (3) Die dritte Eigenschaft ist die wahre **Empfindung** zwischen der Härte und der Bewegniß, darinnen sich der Wille empfindet, denn er befindet sich in grosser Schärfe, gleich einer grossen Angst, gegen der Einheit also geredet. (4) Die vierte Eigenschaft ist das Feuer, als der Blitz des Glanzes; das urständet in der Zusammenfügung der grossen ängstlichen Schärfe, und der Einheit: denn die Einheit ist sanft und stille; und die bewegliche harte Schärfe ist schrecklich, als ein Grund der Peinlichkeit.

12. Also ists ein Schrack in der Zusammenfügung; und in diesem Schracke wird die Einheit ergriffen, daß sie ein Blick oder Glast

wird, als eine erhebliche Freude. Dann also urständet das Licht mitten in der Finsterniß: Dann die Einheit wird zu einem Lichte, und die Annehmlichkeit des begierlichen Willens in den Eigenschaften wird zu einem Geist-Feuer, welches seinen Quall und Ursprung aus der herben, kalten Schärfe, in der Bewegniß, und Empfindlichkeit in der Finsterniß nimmt; und ist eben dessen Wesen, als eine schreckliche Verzehrlichkeit.

13. Und darnach ist Gott ein zorniger, eifriger Gott, und ein verzehrend Feuer genannt; Nicht nach deme, was er in sich selber ausser aller Annehmlichkeit ist, sondern nach dem ewigen Feuer-Grunde; und in der Finsterniß wird das Fundament der Höllen, als eine Vergessenheit des Guten, verstanden, welche Finsterniß im Lichte, wie die Nacht im Tage gantz verborgen ist, wie Johannis 1, 5. zu lesen.

14. Also sehen wir in oberzehlten Eigenschaften **Gottes Zorn**, als die **erste** Eigenschaften des Einziehens in das **Nein**: denn sie gleichet sich nicht mit dem Jah, als mit der Einheit, denn sie machet in sich eine **Finsterniß**, das ist eine Verlierung des Guten.

15. **Zum andern** machet sie in sich eine **Schärfe**, das ist der Grund des ewigen Sterbens der Sanftmuth, von der sanften Einheit. **Zum dritten** machet sie in sich eine **Härte**,

das ist der ewige Tod, als eine Unmacht. **Zum vierten** machet sie in sich in solcher Härte des Todes eine immerwährende peinliche **Empfindniß. Zum fünften** machet sie in sich einen ängstlichen **Feuer-Quall.** Und in diesen Eigenschaften wird Gottes Zorn und das Höllische Feuer verstanden: Und wird darum Hölle oder Höhle genannt, daß es eine Verborgenheit oder Einschliessung ist; Auch wirds darum eine Feindschaft Gottes genannt, daß es peinlich, und die Einheit Gottes eine lautere Sanftmuth ist, und ist gegen einander, wie Feuer und Wasser: Davon auch in dieser Welt Wesen in der Schöpfung Feuer und Wasser seinen Ursprung genommen hat.

16. **Die fünfte Eigenschaft** in solcher Anzündung des ausgeflossenen Willens ist nun die Empfindlichkeit der Einheit Gottes, als die Liebe, welche im Feuer beweglich, und begierlich wird, und machet im Feuer (als in der Peinlichkeit ein ander Principium, als ein grosses Liebe-Feuer. Denn sie ist die Ursache und der Grund des Lichtes, daß in der Feuer-Essenz das Licht entspringet; sie ist der Liebe Kraft im Lichte, denn also führet sich die Einheit in Bewegniß und Empfindlichkeit ein, auf daß die ewige Kraft empfindlich, und ein Wollen, Begierde und Schiedlichkeit darinnen sey, sonst wäre die Einheit eine ewige Stille und unempfindlich.

17. Die

17. Die Liebe und Licht wohnet im Feuer, und durchdringet das Feuer, daß des Feuers Essentz in die höchste Freudenreich gewandelt, und kein Grimm mehr erkant wird, sondern ein lauterlicher Liebe-Geschmack Göttlicher Empfindlichkeit.

18. Dann also über-inflammiret sich die ewige Einheit, daß sie eine Liebe sey, und daß etwas sey, das zu lieben sey. Denn so die Liebe der Einheit nicht in Feuerbrennender Art stünde, so wäre sie nicht wircklich, und wäre keine Freude oder Bewegniß in der Einheit.

19. So verstehet man nun in der Feuers-Essentz Gottes Zorn: und in der Liebe Empfindlichkeit, als in der empfindlichen Einheit, das Göttliche Liebe-Feuer; die machen zwey Centra in Einem Grunde, als zweyerley Feuer.

20. (1) Das Zorn-Feuer im ausgeflossenen Willen der Annehmlichkeit, ist ein Grund der ewigen Natur, daraus die Engel und Seele des Menschen ihren Grund haben empfangen, und wird Mysterium magnum genannt; Aus welcher ewigen Natur auch die sichtbare Welt entsprossen und geschaffen ist, als ein Gegenwurf der Inwendigkeit.

21. (2) Und das Centrum der Liebe ist das Jah, als das Feuer-flammende Hauchen, welches Gottes Wort genannt wird, als das Hauchen der Einheit Gottes, das Fundament

der Kraft, darinnen wird der wahre H. Geist verstanden, in dem Ausflusse des Liebe-Hauchens, als die Bewegniß oder das Leben der Liebe. Auch wird der Englische, sowol der seelische Geist darinnen verstanden, in welchem Gott offenbar ist und wohnet.

22. Aber der Grund der Seelen und Engel, nach ihrer Natur, wird im ewigen Natur-Feuer verstanden. Dann die klare Gottheit wird nicht Creatürlich, (denn sie ist eine ewige Einheit) sondern sie durchwohnet die Natur, wie ein Feuer das Eisen durchglüet.

23. Und verstehen an diesem Orte die Möglichkeit der Verdammniß der Engel und Seelen, so sie das Liebe-Feuer verlieren, daß sie sich von Göttlicher Einheit abscheiden, und in eigene Begierde eingehen, so brennet alsdann das Zorn-Feuer in ihnen, und ist ihr recht Leben.

24. Aber so das Göttliche Liebe-Feuer in ihrem Centralischen Feuer brennet, so ist ihr Feuer-Leben ein eitel Freude und sanftes Wohlthun, und stehet Gottes und der Natur Feuer in ihnen in einem einigen Grunde.

25. In dieser fünften Eigenschaft wird die Glorie und Majestät Gottes offenbar, als ein Licht der Liebe. Davon die Schrift saget (1. Tim. 6, 16.) Gott wohnet in einem Lichte, darzu niemand kommen kann; anzudeuten, daß keine Creatur aus dem Centralischen Feuer

der Liebe jemals geboren ist worden, denn es ist das allerheiligste Feuer, und Gott in seiner Dreyheit selber.

26. Und aus diesem heiligen Feuer ist ausgeflossen das **Jah**, als ein Stral der empfindlichen Einheit, der ist der theure Name JEsus, welcher die arme Seele vom Zorn-Feuer erlösete, und sich selber in Annehmung der Menschheit in das abgewichene Centralische Zorn-Feuer Gottes Zorns, in die Seele eingab, und sie wieder mit dem Liebe-Feuer anzündete, und mit Gott vereinigte.

27. **O ihr Menschen merket das!** So verstehet nun das rechte Fundament; In Gott ist kein Zorn, es ist eitel lauterliche Liebe; Allein im Fundament, dadurch die Liebe beweglich wird, ist Zorn-Feuer, aber in Gott ists nur eine Ursache der Freudenreich und der Kräfte; und im Centro des Zorn-Feuers ists die gröste erschrecklichste Finsterniß, Pein und Quaal.

28. Und sind die Zwey in einander wie Tag und Nacht, da keins das andre begreiffen mag, sondern eines wohnt im andern, und machen 2. Principia, als zween ewige Anfänge.

29. Der erste Anfang wird das Reich Gottes in der Liebe genant: und der andere Anfang wird das Reich Gottes Zornes genant, als

als das Fundament der Höllen, darinnen die verstossenen Geister wohnen.

30. Das Fundament des Reichs Gottes ist lauter Jah, als Kräfte des schiedlichen Wortes; Und das Fundament des Zorns Gottes ist lauter Nein, davon die Lügen urständen; Deswegen sagte Christus: Der Teufel wäre ein Vater der Lügen, denn sein Fundament ist lauter Nein, und Widersprechen der Wahrheit, als dem Jah.

31. **Die sechste Eigenschaft** im ausgeflossenen Willen ist der **Hall, Schall**, Verständniß, Rede, oder Unterscheiden, als der wahre Verstand, und stehet in beyden centralischen Feueren zugleich; im Centro, der eigenen Annehmlichkeit des natürlichen Feuers, ohne Mitwirkung des H. Feuers (soferne diese beyde Feuere geschieden werden, wie bey den Teufeln und verdammten Seelen zu verstehen ist) ists nicht Verstand, sondern nur List und Scharfsinnigkeit als eine Probierung des Fundaments der Natur; ein eitel Mißbrauch der Natur-Kräfte, davon Betrug, Argwohn, Thorheit, Narrheit und Leichtfertigkeit urständet.

32. In dieser sechsten Eigenschaft stehen die H. Namen, als die Göttlichen Kräfte im Aufthun der Einheit, im Wircken und Wollen, und stehen in beyden Feueren zugleich;

als im Feuer der natürlichen Beweglichkeit, und im Feuer der Liebe-Flamme.

33. Allhier stehet das wunderthuende Wort in seiner Wirckung, denn der grosse Name Gottes TETRAGRAMMATON (JeHoVaH) ist das Centrum der Wunder Gottes allhier, welcher in beyden centralischen Feuern wircket, welchen die bösen Geister, in ihrer Verwandelung nach dem Centro des Feuers Natur, mißbrauchen.

34. Und ist der Grund der gantzen CABALA und Magia in diesem Grunde begriffen; denn es sind die wirckliche Kräfte, da das Unempfindliche in dem Empfindlichen mitwircket. Und an diesem Orte lieget das Gesetz Mosis davor, den nicht zu mißbrauchen bey ewiger Strafe, wie im andern Gebote der zehen Geboten zu sehen ist; den Unsern allhier genug gesagt, und den Gottlosen ein Schloß davor.

35. **Die siebende Eigenschaft** des ausgeflossenen natürlichen Willens ist die **Wesenheit**, darinnen alle Kräfte im Wesen liegen und wircken, als ein Subjectum aller Kräfte, davon die sichtbare Welt ist entsprungen, und durch die Bewegniß des Wunder-thuenden Namens ausgeflossen, und in Schiedlichkeit und Förmlichkeit gegangen.

36. Deswegen sind in allen Wesen dieser Welt beyde centralische Feuer, nach Gottes

Liebe

Liebe und Zorn, wie an den Creaturen zu sehen ist.

37. Aber das H. Feuer liegt innen verborgen, welches der Fluch (als die Bewegniß Gottes Zornes) mit der Sünde verschlossen hält, wie an der Tinctur zu verstehen, und doch ein möglicher Eingang ist, durch Gottes Zulassung.

38. Dasselbe ausgeflossene H. Feuer, als das noch mit durch die Erde wirckte, war das Paradeis, und ist wol noch, aber der Mensch ist herausgestossen, und suchet sich mancher zu tode an diesem Feuer, und findets doch nicht, er habe es denn zuvor in ihme selber gefunden.

39. Also verstehet uns in dieser Frage, von Gottes Liebe und Zorn, daß zweyerley Feuer verstanden werden, als (1.) ein Liebe-Feuer, da ist lauter Licht, das wird Gottes Liebe genannt, als die empfindliche Einheit. (2.) Und ein Zorn-Feuer von der Annehmlichkeit des ausgeflossenen eigenen Willens, dadurch das Liebe-Feuer offenbar wird, welches Zorn-Feuer ein Grund der ewigen Natur ist, und im Centro seiner Inwendigkeit eine ewige Finsterniß und Pein genannt wird: Und sind doch beyde Feuer nur ein einiger Grund, und von Ewigkeit in Ewigkeit je gewesen, und bleibende, scheiden sich aber in zween ewige Anfänge, wie am Feuer und Licht nachzusinnen ist.

Die 4. Frage.

Was ist gewesen, ehe denn die Engel und Schöpfung war?

Antwort.

1 Es war Gott mit den zwey centralischen Feueren, mit den grossen Kräften, als eine unendliche Gebärunge der Wunder, Farben und Tugenden, da die Engel und Seele des Menschen, samt allen Creaturen, dieser und der inwendigen Englischen und geistlichen Welt, in einer IDEA oder geistlichen Jnmodelung, inne lagen, darinne Gott alle seine Wercke hat von Ewigkeit gesehen, nicht in creatürlicher gebildeter Art und Form, als in einer Scheidung, sondern in Formlichkeit der Kräfte, da Gottes Geist mit sich selber gespielet hat.

2. In diesen centralischen Feueren war das Element, und waren beyde centralische Feuer ein einiges Wesen, nur in zweyen Principien unterschieden, wie Feuer und Licht.

3. Als sich aber das centralische Feuer des eigenen Willens hat beweget, und in eine grössere Begierde zu seiner Beschaulichkeit und Formirung eingeführet, so ist die Schöpfung ergangen, welches der ewige Wille Gottes nach beyden Feueren beweget hat, daß die Idea bildlich worden zum Lobe der Wunder Gottes.

4. Und in solcher Bewegniß ist das höllische Fundament Gottes Zorns mit hervorgebrochen,

brochen, welches Gott aus seiner Wirckung verstossen und in die Finsterniß beschlossen hat; Alda stehets noch auf heute, als ein hungriger Gaumen, voller Begierde nach der Schöpfung, und will auch creatürlich und bildlich seyn.

5. Und das ist der Grund und die Ursache, daß der Thron-Fürste Lucifer sich von Gottes Liebe hat abgewandt in das centralische Feuer des Zornes, darinnen er meinte über Gottes Sanftmuth und Liebe zu herrschen, und ward aber um deswillen aus dem centralischen Liebe-Feuer ausgestossen, und verlohr seinen Thron im Lichte, und besitzt nun die Hölle; Also geschicht auch der verdammten Seelen.

6. Dieses höllische Fundament im Fluche Gottes Zorns ist ein Centrum der sichtbaren Welt, und wird der Satan genannt, davon Christus sagte, er verführe die gantze Welt und wird im Reiche der Finsterniß verstanden, da Hitze und Kälte im Streite sind, den Unsern genug.

Die 5. Frage.

Was war der Grund und das Wesen, davon die Engel sind geschaffen worden? was war dieselbe Kraft im Worte Gottes, welche ausfloß und creatürlich ward?

Antwort.

1. Die Schrift saget von Gott: Psalm. 104, 4. Du machest deine Diener zu Winden,

und deine Engel zu Feuerflammen. In diesen Worte lieget der gantze Verstand; dann mit dem Worte **Diener** wird die bildliche Idea, als der Geist der Engel verstanden, aus dem Oden oder Hauchen göttlicher Kraft und Macht, aus dem H. Namen Gottes.

2. Und das Wort **Feuer-Flammen** deutet an das centralische Feuer der ewigen Natur, darinnen die Creatur ihres Wesens stehet, als der eigene Wille eigenes Wesens. **Dieses verstehet man also:**

3. Die Idea oder das **Ebenbild Gottes** ist gewesen eine Form göttliches Namens in dem aufthuenden Namen Gottes, darinnen Gott alle Dinge von Ewigkeit hat erkannt, als eine Imagination göttliches Willens, da sich der Wille des Ungrundes hat in eine Form gebildet, und ist doch keine Creatur gewesen, sondern nur eine IDEA, wie sich ein Bilde in einem Spiegel bildet; also hat sich die Imagination göttlicher Kraft in dem ausfliessenden Namen Gottes gebildet.

4. Als aber Gott solche IDEAM wollte in lebendiger Creatur haben, als in einem eigenen Wollen, so hat er das centralische Feuer der ewigen Natur beweget und geschieden, so ist die IDEA im Feuer offenbar worden, welches durch das Hauchen oder **Jah** ist geschehen.

5. So hat sich das **Nein**, als der ausgeflossene Wille eigener Annehmlichkeit, mit

in

in das ausgehauchte Ja gebildet, auf daß die Creatur in eigenem Wille stünde: welcher eigene Wille im centralischen Feuer, als in den Eigenschaften zum Feuer verstanden wird, darinnen das creatürliche Leben stehet.

6. Denn so das nicht wäre gewesen, so hätte Lucifer nicht mögen in eigenem Willen sich vom Guten abbrechen und fallen. Hätte er nicht eigenen Willen gehabt, so müßte Gottes Kraft gefallen seyn; so aber hat sich die Creatur vom Guten abgebrochen, und wollen in der Macht und in den Eigenschaften des centralischen Natur-Feuers herrschen, als in der Verwandeluug und Phantasey, darein er auch kam.

7. Darum hieß ihn Christus einen Mörder und Lügner vom Anfang, und solches darum, daß das **Nein** hat das Regiment in ihme bekommen, so ist er ein eitel Lügner.

8. Der guten Engel Essenz und Wesen ist eine Kraft des centralischen Feuers und des centralischen Lichts: darinnen stehet ihr Bildniß: Aber die IDEA in ihnen ist eine Figur des H. Namens Gottes, als des wunderthuenden Wortes.

9. Und wie nun der göttlichen (Kräften und) Namen viel und ohne Zahl sind, also ist auch ein Unterscheid unter den IDEIS in ihnen, gleichwie eine Kraft eine andere Wirckung hat, als die andere, ob sie wol in Gott gleich sind,

so sind sie doch in dem Ausflusse, als in der Weisheit, unterschieden, wegen der Offenbarung und Wunder. Also ist auch ein Unterscheid der Englischen IDEA in den Kräften; und hat je einer eine grössere Kraft und Macht, als der andere, auch andere Tugend.

10. Gleichwie die Sternen am Firmament unterschieden sind, also auch die Engel, auf daß eine Harmonia sey, als eine Freude und Erkentniß der göttlichen Kräften.

11. Ihr recht Fundament stehet in den Thronen der Kräften Gottes, und sind allenthalben (allesamt) Diener in solchen Thronen der Kräften. Denn aus den Thronen, als aus dem heiligen ausfliessenden Namen Gottes, aus der ewigen Einheit, ist die IDEA entsprossen, deswegen sind Unterscheide und Herrschaften unter ihnen.

12. Ob sie wohl alle Gottes Diener sind, so hat doch ein jeder Thron seine Aemter und Legionen mit sonderlichen Namen, nach denselben Thronen und Kräften. Deswegen sind Fürsten-Engel unter ihnen, alles nach jedes Thrones Eigenschaft; was für eine Kraft der Thron hat, also ist auch der Fürsten-Engel, die andern sind Diener, nicht Knechte, sondern Stimmen in der Harmonia des Thrones, alles zum Lobe des grossen Gottes.

13. Die gantze Tieffe in der Welt, und ausser der Welt ist voll solcher Thronen und Herr-

Herrschaften, aber nicht in den vier Elementen, sondern im reinen Elemente des innern Feuers und Lichtes; sie besitzen ein ander Principium, nemlich eine andere Welt, welche wol auch in dieser Welt ist, aber in anderer Qualität, in einem andern Chaos.

14. Also verstehet der Engel Fundament, sie sind aus der Essenz beyder innern ewigen centralischen Feueren: ihre Kräfte sind die grossen ausfliessenden Namen Gottes alle entsprungen aus dem Ja, und geführet ins **Nein**, auf daß die Kräfte offenbar würden, und so muste ein Gegenwurf seyn, darinnen ein Unterscheid wäre.

15. Der Name Jachiel der Herr der Lebendige mein Gott) ist die Unterscheidung der Idea der Tugenden; daraus fleusset Eliel (Gott mein Gott) und die heilige Namen nach göttlicher Eigenschaft, derer viel sind. Dem Leser nur anzudeuten, welche alle aus den göttlichen Sensibus fliessen.

16. Aber die Namen der Fürsten-Engel, welche im Sensu das R. T. oder S. führen, derer Kraft stehet in der Stärcke der Feuers-Macht, aus dem hohen Namen Tetragrammaton (JeHoVaH) und sind Fürsten über das Gestirn und Elemente, denn sie haben ihre Wohnung in dem innern Element, davon die 4 Elementa sind ausgeflossen, und noch ausfliessen.

17. Wiewol noch andere äusserliche Fürsten auch sind, welche in den vier Elementen wohnen und **Sternen-Geister** genannt werden, als Ascendenten, welche auch ihre Eigenschaften haben in der Welt, aber nicht den Innern gleich. Dann sie haben ein ander Chaos äusserlicher Art, davon alhier nicht weiter zu melden, wegen des Mißbrauchs und Aberglaubens.

18. Wenn wir wollen der Engel Kräfte und Tugenden betrachten und ganz recht verstehen, und nicht an Bildern hangen, wie die thörichte Vernunft allezeit thut, so betrachten wir nur die Geister der Buchstaben, in was Sensu und Kraft ein jeder stehet; und betrachten hernach die Zusammenfügung derselben buchstabischen Geister, davon das Wort oder Verstand entstehet, so haben wir den ganzen Grund mit **Ja** und **Nein**, ihr hantzes Fundament.

19. Gleichwie nun die Wörter mit den buchstabischen Geistern (vocalen) unterschieden sind, also ist auch ihre Unterscheidung in creatürlicher bildlicher Art: Wie denn auch das menschliche Reich also ist, und alles was Creatur heisset. Sie sind allzumal nur Göttliche Sensus aus den beyden centralischen Feueren, wie zusammengesetzte Worte Göttlicher Kräften.

20. Denn gleichwie das gantze Alphabeth der gantze Verstand aller Wesen ist, also ist Gotts

Gottes Wort der einige Verstand aller Dinge, und die Engel sind seine Buchstaben.

21. Die **Fürsten-Engel** deuten die Buchstaben an, als die Thronen, und die **dienstbaren Engel** deuten die Zusammensetzung der Sensuum an, die lassen sich zur Harmonie Göttlicher Verständniß zum Lobe Gottes gebrauchen.

22. Gleichwie in den Buchstaben die Gewalt und Kraft zum Unterscheiden der Sensuum lieget; also auch lieget die gröste Kraft in den Thron-Engeln; die andern sind gleich in der Zusammenfügung der Buchstaben zum Unterscheiden, und sind Mit-Kräfte; Wie der Baum in seinen Aesten, also ist auch ihr Regiment und Ordnung zu verstehen. Denn in solcher Form stehen auch alle Geschlechte, in den vier Elementen, samt den Menschen, ein jedes Geschlecht hat fast seine Obern, welches alles eine Figur der innern geistlichen Welt ist.

23. Wenn der Mensch nicht also ins Nein wäre beschlossen, daß er könte verstehen, was für Kräften er in seinem Munde führete, was für eine Gewalt darinnen stehet, er würde sich dessen hoch erfreuen; aber er mags nicht wissen, wegen des Fluches so davor liegt, denn er würde sie mißbrauchen.

24. Er führet die Macht aller Dinge in seinem Munde schwebend; hätte er den Glauben, daß er diese Kraft möchte bilden, so hät-

te

te er den Grund aller Heimlichkeiten, und möchte Wunder thun wie die Engel; welches auch die Schrift bezeuget: So ihr Glauben habet, als ein Senf-Körnlein, so möget ihr zum Berge sagen: Stürtze dich ins Meer. (Matth. 21, 21.) Item: Das Wort ist dir nahe, als nemlich in deinem Mund und Hertzen. (Rom. 10, 8.).

25. Und dieses ist, wie oben gemeldet, den Unsern verstanden, und weiter nicht, wegen des Mißbrauchs; es lieget ein festes Siegel davor, daß es kein Unwürdiger verstehen soll, und ist auch verboten, hiervon ausführlich zu schreiben, iedoch ist die Zeit geboren, daß es offen stehen soll. Aber nur den Würdigen. Alhier genug.

Die 6. Frage.

Was ist der Engel Amt und Thun, und warum führet sich Gottes Kraft in Bildung ein?

Antwort.

1. Wie wir Menschen auf Erden alle Dinge, als die gantze Verständniß mit der Schiedlichkeit der Worte, regieren, also auch wircket und regieret Gott als das ewige Gemüthe der einigen Kraft mit solchen bildlichen Worten in der Weisheit.

2. Die

2. Die Engel sind eitel gebildete Kräfte des Wortes Gottes: dann des Menschen Gemüth ist ein Gegenbild der ewigen Kraft Gottes.

3. Dann alle Sinnen kommen aus dem Gemüthe, und aus den Sinnen kommer rechte Gedancken, als ein Schluß oder Imagination, davon die Lust entstehet, welche Lust in ein Wesen gehet, davon die empfindliche Begierde entstehet, und daraus das Werck.

4. Also auch imgleichen ist Gott das ewige Gemüthe, als der Verstand; und wäre aber kein Unterscheid darinnen, wenn Er nicht von sich ausflösse. Seine Ausflüsse sind die Kräften, wie im Menschen die Sinnen, und die Kräfte führen sich in eine Imagination, darinnen stehet die Englische Idea, und die Imagination führet sich in Lust zur Empfindlichkeit, das ist, IAH, und die Lust führet sich in Begierde, das ist der Grund eigener Annehmlichkeit, als das Nein; und die Begierde führet sich in Eigenschaften, bis zum Feuer, daraus das Licht entspringet. Also sind dieselben Eigenschaften der Begierde Göttliche Gedancken, in 2. Centris zu verstehen, als in **Jah** und **Nein**.

5. Das **Jah** ist Göttlich, und das **Nein** ist Eigenheit der Natur, als Empfindlichkeit der Begierde. Diese Begierde der Empfindlichkeit ist ein Werck worden, als Engel, die sind anders nichts als Gedancken Gottes, nach

Liebe und Zorn, als eine Offenbarung seines Gemüths oder Willens.

6. Nicht daß in Gott Gedancken sind, sondern in seinem ausgeflossenen begierlichen Willen, welcher sich in Feuer und Licht einführet zur Empfindlichkeit.

7. Und wie nun ein Mensch mit seinen Gedancken die Welt und alle Wesen regieret, also regieret Gott, als die ewige Einheit, alle Dinge durch der Engel Geschäfte: alleine die Kraft und das Wircken ist Gottes, sie sind seine Werckzeuge, damit er sich belustiget und beweget, dadurch und damit er die ewigen Kräfte und Wunder offenbaret, und in ein Liebe-Spiel führet.

8. Sie sind allzumal nur Saiten in der grossen Harmonie der göttlichen Freudenreich im Sange und Klange der Kräften, und sind allzumal Arbeiter der Wunder Gottes, als Formirer der Kräften, der H. Namen Gottes.

9. Gleichwie wir Menschen in unserm Munde die Kräfte der Sensuum bilden und formlich machen, zu lautbaren Worten: also auch ist ihre Arbeit ein eitel Bildung göttlicher Kräfte und Formen.

10. Denn was sie wollen und begehren, das wird durch ihre Imagination in Bildung und Formen gebracht, welche Formen eitel Ideen sind, auf Art, wie sich die göttliche Kräfte haben vor der Engel Schöpfung in solche

Ideen

Ideen gebildet, also auch ist ihre Nachmodelung.

11. Und hierinnen steht die H. Cabala der Veränderungen, und die grosse Freudenreich, darinnen die göttliche Weisheit und Wissenschaft durch die centralischen Feuer- und Lichtsgeister gebildet und formirt wird; und ist eine solche Freude der Erkenntniß darinnen, daß sie sich vor grossen Freuden und Erkenntniß ewig vor solcher Hoheit beugen und demüthigen, daß nicht das Nein in ihnen das Regiment bekomme, und sie solcher Ehre und Herrlichkeit beraubet werden.

12. Ihre Speisung ist ein Schöpfen, oder eine einziehende Begierde der Einheit Gottes, davon bekommt ihr centralisch Feuer Balsam, daß nicht der Grimm erwache; und deswegen leben sie auch ewig in gelassener Demuth, daß sich nicht das **Nein** erhebe, wie bey den Teufeln geschehen ist; und stehet ihnen der Fall Lucifers zu einem Spiegel.

13. Also verstehet uns nun recht: Die gantze Creation der innern und äussern Welt (als in dem H. reinen Element, und in den 4 Elementen;) ist eine lautere Bildung und Formirung der göttlichen Kräften, aber nach beyden centralischen Feuern als in **Ja** und **Nein**. Es ist nur ein Ausfluß aus dem andern gegangen, bis auf die allergröbste Materia oder Compaction der Erden und Steinen.

14. Dann

14. Dann die sichtbare Welt ist nur das ausgeflossene Wort, mit den beyden centralischen Feuern, welche Feuere ihnen wieder ein Subjectum gemacht haben, mit den äusseren elementischen Feueren, darinnen die äussern Creaturen leben.

15. Je inwendiger man in die Kraft eines Dinges kommen mag, je näher kommt man der Gottheit, wie an den Metallen und Wachsenden, sowol an allen Lebendigen zu verstehen ist. Denn das äusserste sind die vier Elemente; das andere hernach ist das astralische Corpus; das dritte die Quinta Essentia, als der Grund des ausgeflossenen H. Elements; das vierte ist die Tinctur, als die höchste Kraft des ausgeflossenen Wortes, darinnen beyde innere centralische Feuere in einem Subjecto liegen: und nach diesem wird der pur lautere Gott verstanden.

16. Wenn wir doch wolten einmal vom adamischen Einschlaffen aufwachen und uns einmal umsehen, so dürften wir wohl Wunder sehen, wenn uns die Erde nicht so lieb wäre, so möchten wir wol den Himmel sehen; den Unsern gnug verstanden.

17. Also ist dieses der Schluß von der Engel Thun, daß sie Gespielen der Göttlichen Freudenreich sind, und sind Glieder und Aeste der grossen Bäume Göttlicher Namen, darauf die himmlischen Früchte wachsen, und haben ihre

ihre Nahrung von dem Saft ihrer Bäume, als ein jeder Engel von seinem Thron; und wie der Thron ist, als der Name Gottes, also ist auch das Amt derselben Engel, aber der gantze Baum ist **Gott**.

18. Die weisen Heiden haben das Subjectum, als das Gegenbild solcher Thronen verstanden, und haben diese für Götter geehret, aber des wahren Grundes der Inwendigkeit haben sie noch gemangelt: bey den Christen aber ists gar stumm worden, ausser etlichen wenigen, denen es Gott hat offenbaret, welche es haben in parabolischer Weise geheim gehalten.

Die 7. Frage.

Was hat den Lucifer beweget, daß er hat wider Gott gelüstert und sich vom Guten abgewandt?

Antwort.

1. Die eigene Annehmlichkeit, als das **Nein**, hat ihn bewogen; der ausgeflossene Wille im centralischen Feuer der ewigen Natur ist die Ursache daran, der hat sich in ihme empor geschwungen, und begehrte die göttliche Kraft in der Feuers-Macht zu bilden.

2. Er begehrete die Eigenschaft der ewigen Natur zu probiren, und wollte nicht in der Gelassenheit stehen, sondern wolte in und mit dem H. Namen des Thrones herrschen.

3. Die Ursache aber, welche ihn beweget hat zu solcher Begierde, ist der Thron, darinnen er ein Fürste war, und auch wohl ewig bleibet, nach seiner Eigenschaft der Feuers Macht, aber nicht nach dem H. Namen der Lichtes-Kraft ist er darinnen blieben, sondern nach der Finsterniß.

4. Als die Bewegniß zur Schöpfung der Engel geschehen ist, so hat sich der ausgeflossene Wille der eigenen Annehmlichkeit erhoben, und sind die Eigenschaften in grosser Wirckung gestanden, und haben wollen creatürlich seyn.

5. In diesen Eigenschaften hat der creatürliche Wille Lucifers geschöpfet; als er hat die Allmacht darinnen erkannt, und in sich befunden die wunderthuende Kraft, so hat sich sein creatürlicher Wille nach des Feuers Macht erhaben, und den H. Namen in ihm gemißbrauchet, und hat nicht wollen in der Gelassenheit stehen bleiben, sondern wolte über die Thronen herrschen, und hat sich von der Einheit abgebrochen.

6. Er hat wollen mit dem **Nein** über das **Jah** herrschen, dann das **Nein** hat sich in ihme erhaben, und das **Jah** verachtet, dieweil in dem **Nein** die Macht zur Schiedlichkeit und Formlichkeit stunde, so wolte der creatürliche Wille im **Nein** als in der Verwandelung herrschen, und brach sich von Gottes Einheit ab, und gieng in die Annehmlichkeit der Eigenschaften.

7. Alsbald wurdeu die Eigenschaften in ihme offenbar, als das kalte Feuer, item die Schärfe, Herbe, Härte, Bitter, Stachlicht, Feindig, Aengstlichkeit und Peinlichkeit des Feuers; also ward er ein Feind aller Liebe, Demuth und Sanftmuth, denn das Fundament Gottes Zornes fieng den falschen Willen.

Die 8. Frage.

Wie hat aus einem Engel mögen ein Teufel werden, oder was ist ein Teufel? in was Essenz und Wesen stehet er nach dem Fall?

Antwort.

1. Es ist nicht zu verstehen, daß der H. Name, darinnen Lucifer ein Thron-Engel war, in ihme sey zu einem Teufel worden; viel weniger das centralische Liebe-Feuer, als die Liebes-Kraft, nein; das kann nicht seyn.

2. Dann als Lucifer seine Begierde in eigene Macht führete, so brach er sich vom Willen Gottes ab, so scheidete sich der H. Name von ihme, und verlosch ihm das Licht in seinem Feuer-Leben, denn er brach sich von der Einheit ab, welche ein Balsam des Feuers ist, darinnen das Feuer seinen Lichtes-Glantz empfähet.

3. Also blieb in ihme nur das **Nein** eine gebildete Creatur, und wich das **Jah** von ihme; denn das **Nein** scheidete sich vom **Jah** in

eigenen Willen, und wolte nicht unter dem Jah, (als unter dem göttlichen Hauchen der Einheit) seyn, sondern wolte sein eigen Hauchen seyn.

4. Also blieb er eine lautere, kalte, scharfe, harte, spitzige, bittre, stachlichte, giftige, ängstliche, peinliche Feuers-Essenz, darinne das centralische Feuer in eitel Streit, Hunger und Durst stehet, und keine Erquickung kann erreichen.

5. Dann solte Lucifer wieder ein Engel werden, so müste er wieder aus Gottes Einheit und Liebe schöpfen, und müste solches Feuer-Leben mit der Liebe ertödet, und in die Demuth gewandelt werden; dieses will das höllische Fundament (in den Teufeln) nicht thun, und kanns auch nicht mehr thun, denn es ist keine Lust oder Begierde mehr in ihnen allen zur Demuth oder Busse.

6. Ihr gantzes Leben ist anders nichts, als das höllische Fundament, ein Quall des Zornes Gottes, ein eitel Gift und Gestanck, und eine sterbende Qual. Wenn sie hören von Liebe und Demuth sagen, so fliehen sie darvon, dann die Liebe ist ihres falschen Lebens Tod.

7. Sie haben wol eine ewige Reue um ihr verlornes Erbe, als um das Gute, aber sie können keinen Glauben haben, daß sie möchten Gnade erlangen, sondern ewiger Zweifel ist ihr Glaube.

8. Sie

8. Sie sind von Gott geschieden worden: darum fluchen oder fliehen sie Gottes Kraft und Willen, es ist ihnen ein unleidlich Ding, denn die heilige Kraft Gottes schwächte sie, wo sie darmit berühret würden, denn sie tödtet den eignen Willen, und das will der eigene Wille nicht, dann er verlöre seine Kraft und Macht.

9. Also hat Lucifer, welcher ein Thron-Fürste war, den heiligen Namen in ihme verlassen, und hat sich der eigene Wille empor geschwungen, als die Creatur, verstehet das centralische Feuer-Leben, nach den Eigenschaften der ewigen Natur.

10. Also hat er das göttliche Ebenbilde, als die Ideam, verschertzet, daß es ist stumm und wircklos worden, und ist wie ein verdorreter Baum ohne göttliche Kraft, eine Figur ohne Bewegniß, dessen er sich ewig schämet, daß ein Englischer Character in ihme stehet, und ist also nicht mehr in englischer Art und Form, er hat das Bild Gottes gantz verlohren, und ist gleich worden den giftigen Würmen und Thieren, welcher Leben in Gift stehet.

11. Eine solche Unform haben die Teufel bekommen, alles nach jedes Eigenschaft, dann ihre Eigenschaften sind gantz unterschiedlich, alles nach dem Fundament der höllischen Essenz, und haben unter sich auch ihre fürstliche Regimente, alles nach den Eigenschaften, als da sind Hoffarts-Teufel, Geitz-Teufel, Neid-Teufel, Zorn-Teufel, Lügen-Teufel, Zauber-

Teufel, und dergleichen sehr viel andere, als ein Contrarium wider Gottes Weisheit und Wahrheit.

12. Eine jede göttliche gute Kraft hat im höllischen Fundament, als im Nein, ein Contrarium, auf daß das Jah, als die Wahrheit erkannt werde: Und also ist die Finsterniß, als das Fundament Gottes Zorns, auch bildlich worden.

13. Daß man aber fraget: Wie ist das möglich, daß aus einem schönen Engel ein heßlicher, grimmiger Teufel werde?

14. Das geschiehet durch die zwey ewigen centralischen Feuere, darinnen der Wille in den Eigenschaften stehet; so sich eines vom andern scheidet, so ists schon geschehen: geschichts doch beym Menschen auch, daß ein guter Mensch verdirbet.

Die 9. Frage.

Weil Gott allmächtig ist, warum hat er dem Lucifer nicht widerstanden, und solches geschehen lassen?

Antwort.

1. Wenn sich Feuer und Licht einmal scheidet, so ists eine grosse Feindschaft gegen einander; gleichwie Wasser und Feuer Feinde sind, und keines des andern mehr begehret, denn eines ist dem andern ein Tod: weil sie aber in

einem

einem wachsenden Leben in einem Grunde beysammen stehen, so haben sie einander lieb, und stehen in grosser Freude beysammen. Also auch vom Teufel und Gott zu dencken: Gott begehret des Teufels nicht mehr, und der Teufel begehret Gottes auch nicht mehr.

2. Daß man aber fraget, warum Gott das in der Bewegniß nicht habe gewehret? So saget man: Gott hatte ihme seine Liebe gegeben, und ihme das gewehret, wie er Adam auch wehrete; Aber der centralische ewige Feuer-Wille, als der Zorn Gottes, wolte nicht, er scheidete sich in seiner eigenen Art in ihnen.

3. Alhier muß man unterscheiden Gottes **Liebe** und **Zorn**: sie werden wol beyde Gott genannt, aber Gott, so viel er das ewige Gut ist, ist nicht der Zorn: der **Zorn** hat ein ander Principium: Sie sind wohl im Liebe-Feuer Eins, aber in der Scheidung sind sie zwey: Und weil sie beyde ewig ohne Anfang sind, so haben sie auch einen ewigen Willen, da keiner den andern tödten mag, sondern es bleibet ein jeder in sich selber ewig: es ist nur eine zweyfache Kraft, und sind zwey Centra, kommen aber ursprünglich aus der Einheit, aus einem Grunde.

4. Darum, wenn ich von **Gottes Liebe** sage: sie ist allmächtig, über alles und in allem, so geschiehet das nach dem Willen des **Jah**, als des Lichtes, und so ihme das **Nein** den Willen giebet, so verwandelt das **Jah** das

Nein in seine Kraft und Liebe, und bleiben doch zweene centralische Willen in einander, aber in Einem Grunde, in einer Liebe und Begierde, sonst wäre der zornige Gott nicht allmächtig, so ihm die Liebe in ihrer Allmacht allein hätte, und da es doch nur ein Gott ist, aber die Liebe wäre nicht offenbar, und würde keine Liebe erkannt ohne den Zorn.

5. Darum ergiebt sich die Liebe dem Zorn-Feuer, auf daß sie ein Liebe-Feuer sey; so sich aber der Zorn von der Liebe scheidet in eigene Annehmlichkeit, das wehret die Liebe nicht mit Gewalt, sonsten folgete, daß Gott in sich selbst uneins würde.

6. Also ist das **Nein**, als Gottes Zorn, in den gefallenen Engeln in eine Abscheidung von der Liebe gegangen, als in ein eigen Reich, und das ist auch Wunder, und darzu gut, auf daß die andern Engel einen Spiegel haben, und sich der eigene Wille nicht erhebe; auch daß eine ewige Freude und Lob Gottes sey, daß sie nicht in einer solchen Feuers-Essenz leben, und ihre Begierde desto mehr in Gottes Einheit wenden, und in der Gelassenheit und Demuth stehen bleiben, als in göttlicher Harmonie.

7. Wenn man nun allhier redet vom Willen Gottes Zornes, daß er sich habe von der Liebe abgebrochen, und bildlich seyn; so muß mans nicht ausser der Creatur verstehen. Nicht ein fremder Wille ists gewesen, der nicht wäre in den abgefallenen Engeln mit bildlich gewesen,

sen: sondern der zornige Gott in der gebildeten Creatur, welche zuvorhin bildlich war, sonst wäre ihr gantzer Locus ein Abfall gewesen: daß es aber nicht sey, das bewähretz, daß sie sind aus ihrem Thron verstossen worden.

8. Man muß nicht Gott die Schuld des Falls geben, sondern nur der gebildeten Kraft in der Creatur nach dem **Nein**, diese hats verschertzet, und ist zur Lügen worden, nicht Gott, sondern die Creatur; nicht die ungebildete Kraft des Zornes, darinnen die Liebe brennet, sondern der Thron, nach der Annehmlichkeit und Selbheit: und wie ihr König und Fürst thäte, also thäten auch alle seine Legionen.

9. Dann wann Gottes Zorn eine Creatur verstocket, so fähret nicht ein fremder Grimm in sie ein, der sie verstockte, sondern ihr eigner Grimm thut das, deswegen mag ein Gericht über sie ergehen; sonst, wo sie Gott zum Bösen zwänge, so möchte kein Urtheil über sie ergehen, denn sie thäte nur was Gott haben wolte; so aber thut sie, was Gott nicht von ihr haben will, darum fället sie ins Urtheil.

10. Die Vernunft redet wol viel von GOtt und seiner Allmacht, aber sie verstehet wenig von Gott und seinem Wesen, was und wie Er sey: Sie sondert die Seele gantz von Gott ab, als sey es nur ein sonderliches Wesen, und weiß nicht, was ein Engel und Seele ist; und das ist der grosse Schade der Blind-

heit, darum man zancket, disputiret, und keinmal zum wahren Fundament kommt.

Die 10. Frage.

Was hat der Teufel begehret, darum er ist von Gottes Liebe abgewichen?

Antwort.

1. Er begehrte ein Künstler zu seyn, er sahe die Schöpfung und verstund den Grund, darinnen er wolte ein eigener Gott seyn, und mit der centralischen Feuers-Macht in allen Dingen herrschen, und sich mit allen Dingen bilden, auch sich selber wollen in alle Formen bilden, daß er wäre, was er wolte, und nicht was der Schöpfer wolte; wie denn solches noch heute ihre gröste Freude ist, daß sie sich können verwandeln, und in mancherley Bildnisse bringen, und also Phantasie treiben.

2. Er wolte ein Narr seyn, das ist er auch worden; aber er wuste nicht, wie das seyn würde, so ihme das Licht verlösche, wie auch Adam nicht wuste, wie es seyn würde, wenn er würde Hitze und Kälte fühlen, und wann in ihm auch würde das centralische Feuer mit den Eigenschaften aufwachen, und daß er würde aus der Gleichheit fallen, und das centralische Licht-Feuer verlieren, dieses wuste Adam auch nicht.

3. Der Teufel wolte ein Herr im Nein seyn, und ein ander Principium besitzen, als die

Macht

Macht der Scheidung im Grunde der figürlichen Bildung; ihme gefiel nicht die Unterthänigkeit, sondern die Hoheit, und verachtete die Demuth und Süßigkeit, (Sanftmuth) als die Liebe und Wahrheit, und wolte nicht in der Einheit seyn, sondern in der Vielfältigung.

4. Er wolte mit seinem Namen, als mit der centralischen Feuers-Kraft, wircken, und nicht mit dem Gottes-Namen seines Thrones; er setzt das **Nein** übers **Jah**. Also ward er ein Feind Gottes, und ein Lügner und Mörder der guten Bildung der guten Kräfte; er begehrte zu zerstören, was Gottes Wircken bildete, auf daß, er seine Wirckung und Bildung darstellete.

5. Ihme gefiel der Magische Grund der Allmacht, um den erhub er sich, und widersprach dem **Jah**, dieweil es in seinem Centro nicht eine Feuers-Wirckung ist, und daß er sahe, daß sich das **Jah**, als der Ausfluß der Einheit, im Feuers-Centro, in ein Licht und wirckende Liebe einführete: so meinte er, die Feuers-Natur wäre stärcker und mehr als die Sanftmuth der Einheit, welche er vermeinte in seiner Feuers-Macht zu führen, wie er wolte; und zu solchem Willen hatte ihn Gott nicht geschaffen.

6. Darum weil er Gottes Ordnung verließ, so scheidete sich der heilige aufthuende Name Gottes von ihme, und blieb in der Einheit,

heit, und Lucifer blieb in den Eigenschaften des centralischen-Feuers in sich selber wohnend, und stund doch in seinem Fürstlichen Throne, darinnen sich hatte der heilige Name Gottes in einen Thron gebildet, und war nicht mehr ein Engel mit seinen Legionen, sondern ein Larven-Bild und Monstrum.

7. Dann als ihme das Licht verlosch, so ward die Finsterniß, und die kalte Schärfe des Grimmes in ihme offenbar, und er ward alsbald ein Feind Gottes, und aller Englischen Heere.

Die 11. Frage.

Was ist der Streit zwischen Michael und den Drachen gewesen? was ist Michael und der Drache, und wie ist der Sieg und die Ausstossung geschehen?

Antwort.

1. MICHAEL ist der hohe Name Göttlicher Figur dieses Thrones, darinnen Lucifer ein Fürst war; Es ist der, der sich vom Nein, als von der Lügen abscheidete, in welchem Namen und Kraft Lucifer solte mit Gott wircken. Es ist die Macht und Kraft der starcken Liebe Gottes in diesem Throne gewesen, und bleibts ewig. Item, es ist selber der Thron nach der göttlichen Figur in der Einheit, nicht als ein Geschöpfe, sondern als eine Figur der Kraft Gottes

tes in dem Aufthun oder Bewegnis der Einheit.

2. Welcher Name hernach, als sich die Einheit noch einmal bewegte, mit dem Ausflusse IESUS den Menschen zugeordnet ward, um welches wegen der Teufel ein Feind der Menschen worden ist, daß sie sollen seinen Thron besitzen, darum begehret er die Menschen in sein Reich.

3. Der Drache aber ist das höllische Fundament in seiner Offenbarung, darinnen sich Lucifer mit seinen Legionen hatte gebildet, welches sich hatte mit den Thron-Fürsten Lucifer erhoben, als das centralische Feuer-Reich nach der Annehmlichkeit, welches auch kein Geschöpfe oder Creatur ist, sondern die Figur Gottes Zorns, nach Art der Abscheidung oder Trennung von der Einheit und Liebe.

4. Es ist der eigene Wille, des Zorns Macht, welches man mit bildlichen Worten nicht wohl sagen kann. Item: Es ist der Grimm, eine Qual und Essentz der Hitze, Kälte, Härte, Schärfe, Stachel, Bitter, Angst und Weh, als die Empfindlichkeit, das erste Principium, ein eitel Hunger und Durst, eine Begierde der Eitelkeit und Lügen, ein Stanck der Gift und Todes-Qual.

5. Dieses Feuer ist gleich einem Schwefel-Feuer, das in Stanck und Gift brennet, denn es ist die sterbende Todes-Qual, als der

Tod und die Hölle, welche im Abfall Lucifers offenbar ward.

6. Aber der Satan, welcher die gantze Welt verführet, wie Christus sagt, ist nun dieser falsche Wille der Eigenheit das erste Principium, als der Höllen Wille, ein Grund der Lügen und des Widersprechens, eine Abführung vom Guten, ein allgemeiner Geist des höllischen Fundaments, und ist doch keine Creatur oder Geschöpfe, sondern ist das falsche Gemüthe im höllischen Fundament, als die höllische Wissenschaft.

7. Und wiewol es auch dergleichen Teufeln hat solcher Eigenschaft und Namens, welche auch Fürsten in ihren Legionen sind, denn sie haben sich in die höllische Eigenschaft gebildet.

8. Dieser Grund ist ihr Leben, und hält sie in sich gefangen; gleichwie die Eigenschaften des höllischen Fundaments viele sind, also sind auch solche Fürsten unter ihnen, in denselben Eigenschaften herrschende.

9. Also auch der Belial ist der falschen Lust Quall zur Unreinigkeit und Unordnung.

10. Beelzebub, ein Quall der Abgötterey und falschen Bildung.

11. Asmodus ein Geist der Rasenheit oder Unsinnigkeit, und so fortan; welches alles Qualitäten des höllischen Fundaments, und

doch

doch auch solche creatürliche Geister im höllischen Fundament sind.

12. Lucifer aber ist der Hoffart, als des Auffsteigens Quall.

13. Alle diese Eigenschaften sind auch im Menschen nach dem Fall aufgewacht, als er sich von Gott abwandte, und haben sich mit dem Menschen gebildet.

14. Das ist nun der **Drache**, die alte Schlange mit welchem Michael (als die Figur Göttlicher Kraft) hat gestritten, und ihn samt seinen Legionen aus dem heiligen Namen ausgestossen; und im Menschen streitet der Name IESUS wider diesen Drachen.

15. Dieser Streit ist nicht ein creatürlich bildlich Wesen. Wol ists wider das bildliche Reich der falschen Lügen-Geister gegangen, welche wolten in dem Göttlichen Namen herrschen: es ist ein Streit zwischen **Jah** und **Nein**, zwischen dem bildlichen Zorn und der Liebe, zwischen dem ersten und andern Principio.

16. In diesem Streite muß der Göttliche Character der Ideae siegen, will er ein Engel seyn; in diesem Streite ist Adam gefallen: und in diesem Streite hat der Name IESUS, in unserer angenommenen Menschheit, in dieser Wüsten wider diesen Drachen den Sieg erhalten, da Er 40. Tage versuchet ward, und ihn endlich im Tode gantz überwunden.

17. Dieser

17. Dieser Streit war mit Mose auf dem Berge Sinai, in des Vaters Eigenschaft im Feuer, als er 40. Tage alda harrete, da Israel versuchet ward, ob sie in des Vaters Eigenschaft bestehen wolten oder könten.

18. Als es aber nicht seyn mochte, so fiel Israel ab, und machten ihnen einen Abgott, als das güldene Kalb; deswegen ward die Gesetz-Tafel zerbrochen, anzudeuten, daß der Menschliche Wille der Eigenheit nicht konte wider des Zorns Fundament siegen, er muste nur zerbrochen und getödtet, und durch den Tod wieder in den heiligen Namen eingeführet werden.

19. Deswegen muste Christus sterben, und den menschlichen Willen durch den Tod, durch die Hölle und durch dieses Fundament durchführen; dann die eigene Annehmlichkeit eigenes Willens mag nicht in Gott bestehen: dann soll ein Wille in Gott bestehen, so muß unempfindlich und unleidende seyn, auf daß er möge im Feuer wohnen können, und doch vom Feuer nicht ergriffen werden.

20. Gleichwie die Sonne in den Elementen durch alles dringet, und sich in den Elementen anzündet, und bleibet doch ihr Licht für sich frey; oder wie das Feuer ein Eisen durchglühet, und doch nicht zu Eisen wird, sondern das Eisen ist nur ein Subjectum, darinnen sich das Feuer erhebet, und selber inflammiret: also lauterlich muß auch der Wille seyn, welcher soll

Gottes

Gottes Einheit besitzen, daß keine Annehmlichkeit in ihme sey.

21. Dann so bald er in Annehmlichkeit tritt, so entstehet solcher Drache, als das höllische Fundament in ihme, er muß das Zorn-Feuer lauterlich durchdringen, und sich nur ohne Annehmlichkeit im Feuer über-inflammiren, so bleiben alsdann zwey Lautere in einem Grunde, als das Feuer und Licht: im Feuer die Natur, als die Bewegniß, und in Lichte der Willen-Geist, als die wahre Kraft der Einheit Gottes.

22. Also mag Liebe und Zorn ungeschieden in einem einigen Grunde stehen, und gantz ein Ding seyn; wie man Gott also betrachtet, und auch die heiligen Engel.

23. Also soll man bey dieser Frage verstehen, daß die Kraft des Thrones, als **Jah** und **Nein**, Gottes Liebe und der gebildete Zorn der ewigen Natur des centralischen Feuer-Willens haben mit einander gestritten, in welchem Willen Lucifer mit seinen Engeln saß, und ein Herr seyn wolte, und auch eine Ursache war, daß sich dieser centralische Feuer-Wille in einen Schlund des Drachen bildete, als in ein höllisches Fundament, welches Gott zuließ, daß er den abgefallenen Engel strafete, und darinnen gefangen hielte, auf daß er nicht mehr die Schöpfung turbirete.

Die 12. Frage.

Wie betrachtet man Gottes ewigen Rath in göttlicher Anschauung, dieweil der Geist alle Dinge, ja auch die Tiefe der Gottheit forschet, wie S. Paulus saget, und da es doch nicht ins Menschen Vermögen, (als bey der Creatur) stehet, und doch möglich ist? wie mag ein Mensch wahrhaftig solchen Grund der tiefen Einheit verstehen?

Antwort.

1. Günstiger Leser, diese Frage wird darum hierbey gesetzet, dieweil es die unerleuchtete Vernunft für unmöglich hält, solche Geheimnisse zu wissen, weil sie es nicht kan begreiffen, und deswegen lästert, und solches dem Teufel zuschreibet: so wollen wir es um der Liebe des Nächsten willen ein wenig erklären, ob mancher wolte sehend werden, und den tiefen Sinn verstehen.

2. Die Vernunft lauft in eitel Bildlichkeit nach creatürlicher Art, und meynet: Gott habe sich in seiner Dreyheit berathschlaget, was er machen wolle, und wie es damit gehen müsse, und solle, weswegen sie auch den Fall Lucifers und Adams in ein gewisses Ziel schliessen will, daß Gott also in seinem Vorsatze verordnet habe; aber ein Vernunft-Dencken ist nicht der Grund, Gott darf sich um nichts berathschlagen,

gen, denn er ist selber der Rath; die hohen ausfliessenden Namen der Kräfte sind der Rath Gottes, als das wunderthuende Wort. Es ist auch kein Vorsatz einiges Dinges, denn aller Dinge Ursprung, wie das geschehen kann, liegen in der Idea, in ewiger Bildung, nicht als ein Gebildetes, sondern in stetswährender Bildung, da Gottes Liebe und Zorn, als die zwey centralischen Feuer der Kräften in stetswährenden Liebe-Ringen stehen: alda in solchem Ringen der Kräfte bildet sich das wunderthuende Wort in Figuren, welches eitel Gegenbilde der heiligen Namen, und Kräften, sind, und heissen Ideen.

3. Hergegen bilden sich auch die Kräfte der ewigen Natur nach Art der Gestaltniß zum Feuer, als in finster scharfer, harter, grimmiger, stachlichter, bitterer, ängstlicher, feurender und kalter Art, welches nicht Creaturen sind, sondern eine Bildung der Kräften im Nein, als in Gottes Zorn, und werden aber immerdar mit dem Jah, und dem centralischen Lichte durchdrungen und verwandelt in ein Liebe-Spiel, auf Art, wie aus einem Bösen ein Gutes, aus einer verdammten Seelen oder Engel ein guter heiliger Engel wird.

4. Solche Bildung der Ideae ist wol von Ewigkeit gewesen, da der Geist Gottes hat alle Dinge zuvor gesehen, was werden würde und könnte, wenn solche Bildung in creatürliche Art gebracht würde: aber es kommt nicht

aus göttlichem Rathschlage des heiligen Namens, sondern urständet in dem ausgeflossenen freyen Willen, nach beyden centralischen Feueren der Kräften, da sich die Kräfte schöpfen und bilden; so bildet sich der eigene Wille ins **Nein**, als in die grimmige Feuers-Art; und das **Jah**, oder Aushauchen der Einheit bildet sich ins Licht, und stehen diese beyde Figuren in einem einigen Grunde in einander. In dem **Jah** stehet der H. Name (der Liebe) Gottes, und in dem **Nein** stehet der Name des Zornes Gottes: und alda ringet das **Jah** in dem heiligen Namen Göttlicher Liebe mit dem **Nein**, als mit dem eigenen ausgeflossenen Willen eigener Annehmlichkeit, um die Ueberwindung, und ist doch nur ein Liebe-Spiel. Denn das Licht durchdringet die Bildung der Finsterniß, so wird die Bildung in einem Triumph der Freudenreich gesetzt; und also ist eine ewige Ueberwindung des Drachens in Gottes Zorne, und ist doch nur ein Spiel der beyden centralischen Feuer-Willen.

5. Und alhier ist der Vorsatz Gottes, davon die Schrift saget, und stehet aber in eigenem Willen: Gott, so viel er Gott ist und heisset, nöthiget keine Figur, sondern die Kräfte nöthigen sich um die Ueberwindung.

6. Und alhier ist auch der Grund des Teufels, wie der eigene Wille, als das Nein, habe wider das **Jah** in gebildeter Art gestritten, und sey vom **Jah** abgewichen, und habe sich

in

in eigener Bewegniß abgetrannt, und sey zum Teufel worden, als ein Feind wider das Jah, und sey eine eine eigene bildliche Herrschung eingetreten.

7. Auch sehen wir in diesem Grunde recht, wie Michael habe wider diesen Drachen, und die gebildete falsche Willen gestritten, in welchen falschen Willen doch anfänglich das Jah, als der heilige Name war, als die Engel waren; aber der eigene Wille des centralischen Feuers eigener Annehmlichkeit, scheidete sich vom Jah, in sich selber, und darum ward er Jah, in dem Namen Michael, ausgestossen.

8. Ein solches ist auch in heiliger Schrift zu beweisen, beydes beym Propheten Micha, und beym Könige Saul, da ein böser Geist vom Herrn in Saul, und auch in die Propheten Zedekia und seine Gesellen waren gefahren. Item, da der Herr sprach: Wer will Achab den König überreden, daß er hinaufziehe in Streit, und falle zu Ramoth in Gilead? Und einer sagte dis, der andere das, aber es gieng ein Geist heraus, und trat vor dem Herrn, und sprach: Ich will ihn überreden. Der Herr sprach zu ihm: womit? Er sprach: Ich will ausgehen, und will ein falscher Geist seyn in aller seiner Propheten Munde. Er sprach: du solt ihn überreden, und solts ausrichten, gehe aus, und thue also. 1. Reg. 22, 20. 22. Dieser Herr war der Zorn Gottes, welcher über Israel brannte, wie solches in der Schrift

an vielen Orten zu erweisen, sonderlich in Mose und in den Propheten, daß ihnen der Herr in seiner Feuers-Macht dräuete, er wolte sie auffressen.

9. Also verstehen wir in solchem Grunde nun recht, daß solche Ausgiessung des Zorns Gottes aus solchem Fundament komme, dann in dem heiligen Namen Gottes, als im Centro des Lichtes, ist kein Zorn-Wille, sondern eitel Liebe, die ist Gott selber.

10. Aber im Nein als in der Feuers-Macht, entstehen solche Strahlen des Zornes; und das sind die bösen Geister beym Saul, und in den falschen Propheten, und auch im Streite zu Babel in den Secten, wegen der Meynungen in den Religionen, da man Gott nicht lauterlich liebet, und Ihme alleine anhanget, sondern will nur in Kunst und Vernunft lauffen, so steigen solche Qualle des Irrthums, solche böse Zanck-Geister hervor aus der feurischen Seelen, welche aus diesem Grunde des ewigen centralischen Feuers ist entsprungen, und in eine Creatur kommen.

11. Dieselben Qualle sind eitel böse Geister von Herrn des Zorns Gottes, von dem eigenen Willen eigener Annehmlichkeit entsprungen, und sind rechte Ketzer, als ausgespeyte Geister, wie sie sich selber untereinander nennen; da man siehet, daß sie auch nur um die Ueberwindung der Bilder streiten, und wollen immerdar den H. Namen, als ausge-

flossene Wort Gottes, in dem Buchstaben überwinden, denn sie streiten nur um den Buchstaben auf Art und Weise, wie der inwendige Streit zwischen Jah und Nein, als zwischen den beyden ewigen Principien ist und geschiehet.

12. Und in diesem Streit hat sich der H. Name **Jesus** in die Menschheit eingesencket, daß er solchen Quall des Drachens und Zorns Gottes überwältige, und die armen Menschen vom Willen des **Nein** erlöse, und herrschet anjetzo in diesem Streite über alle seine Feinde, als über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, wie die Schrift saget: Bis diese seine Feinde, (welche alle Feinde des Königlichen und Fürstlichen Throns Michaelis sind, weil sie daraus verstossen worden sind) werden zum Schemel seiner Füsse geleget werden, und diese Herrschaft und Bildung in diesem Throne aufhöret.

13. Den Unsern hiermit unsern von Gott erlangten Sinn und Begrif genug angedeutet, und meinen es in Liebe, es ist die höchste Porten, welche uns Gott zuletzt aufschleust, wer das verstehen kann; aber den Spöttern, so lange sie solche sind, haben wir nichts geschrieben, und besiegeln das mit dem ewigen Willen, daß es kein Spötter verstehen soll, Amen.

14. Wie aber ein Mensch solche Tieffe der Gottheit verstehen könne, und alle Dinge forschen, wie S. Paulus davon saget, daß der

Geist alle Dinge forschet, auch die Tieffe der Gottheit, (1 Cor. 2. v. 10.) es doch der vernünftige, natürliche Mensch in eigener Gewalt nicht begreiffe, als der eigene Wille, und doch im Menschen begriffen werde, das verstehet also:

15. Der Mensch ist ein Bilde des Wesens aller Wesen, ein recht Ebenbild Gottes nach Liebe und Zorn. Als (1) Seele ist das ewige centralische Feuer eigenes Willens, dann daraus müssen Creaturen kommen, und nicht aus dem lauterlichen Gott.

16. Und (2) der Seelen Geist ist das centralische Licht-Feuer aus der ewigen Idea der Kraft Gottes entsprungen, und ist übernatürlich, deswegen er auch ein Tempel des H. Geistes ist, in dem Christus wohnet, und speiset die Seele mit seinem Fleisch und Blut, als mit göttlichen und menschlichem Balsam, in welchem der Tod und Gottes Zorn ist zerbrochen worden: so bleibet alsdann solcher göttlicher Balsam im Geiste der Seelen wesentlich, wie Christus saget: Wer mein Fleisch und mein Blut trincket, der bleibet in mir und ich in ihm.

17. Aber (3) der äussere Leib ist aus der äussern Welt, aus den 4 Elementen und dem Gestirne, welches äussere Regiment das äussern Leben beherrschet, nach welchen äussern Regiment die Adamische Seele hat gelüstert, und ihren Willen um des willen von Gottes Einheit abgebrochen, und in dieser

Welt

Welt Herrschung eingeführet: alda der Wille vom Drachen des Zorns Gottes in sich gefangen, und in ein Monstrum verwandelt ward, alda der wahre Geist verblich, das ihme das Licht Gottes verlasch, und die Idea stumm und wircklos ward.

18. Welchem Geiste samt der Idea Jesus, als ein Ausfluß göttlicher Einheit zu Hülfe kam, und der armen Seelen wieder das Licht der Liebe einführete.

19. Wann nun dieser Name **Jesus**, welcher, als Er die Menschheit annahm, **Christus** heisset, in die arme abgewandte Seele einzeucht, und sie mit diesem Strahl der Einheit Gottes durchdringet, so wird die ewige Idea, als der rechte Geist in solchem Balsam der Liebe wieder beweglich, so scheinet alsdann das Licht wieder in der ewigen Finsterniß der Seelen, und wird das Nein wieder mit dem Jah vereinbaret, alda Michael im Streite wider den Drachen stehet, als der Name des Thrones in Christo Jesu.

20. In diesem Lichte siehet die Seele wieder in ihr erstes gehabtes Vaterland, als sie in ihren Ursprung daraus sie ist entsprossen, dann der Name Gottes ist in ihr, und wircket im Geiste; alda stehet sie im Schauen Gottes, und mag alle Dinge forschen, aber nicht in eigener Bewegniß und Willen; sondern wie der Name Gottes in der Bewegniß in ihr gehet, so siehet sie, die Formirung des Wunder-

thuenden Namens an, sie siehet und höret was Gott in ihr redet, nicht bildliche Rede, sondern wirckliche im Verstande, wie die Propheten geredet haben, und ist doch der äussern Vernunft unbegreiflich, davon S. Paulus saget; Unser Wandel ist im Himmel; (Philip 3, 20.) und sprach doch auch, ihm sey ein Pfal ins Fleisch gegeben, daß ihn des Satans Engel, als ein Quall des Irrgeistes der Lust mit Fäusten schlage. 2 Cor. 12, 7.

21. Also verstehet es recht: Ein Mensch siehet solch Geheimniß im Geiste Christi, in welchem alle Schätze der Weisheit liegen, wie die Schrift durchaus bezeuget. Also verstehet nun recht, was Gottes ewiger Rath sey, und dann auch, wie der Mensch möge zu solcher Anschauung gelangen, und haben alhier nur die Möglichkeit angedeutet, aber den Proceß, wie er darzu kommen könne, haben wir in andern Büchern weitläuftig genug beschrieben.

Die 13. Frage.

Wie ist die Ausstossung des Drachens und der Legion Lucifers geschehen; wo ist er hingestossen worden, daß er kann ausser Gott seyn, weil Gott alle Dinge erfüllet? oder was ist das Fundament der Höllen, darinnen er wohnet?

Antwort.

1. Die Ausstossung des Drachens ist der falsche, abgewandte, bildliche Wille eigener Annehmlichkeit

nehmlichkeit gewesen, in welchem abgekehrten Willen sich Lucifer und seine Engel haben gebildet.

2. Der Drache ist das höllische Fundament und die verstossenen Geister sind die natürlichen gebildeten Eigenschaften des höllischen Fundaments. Dann als sie sich von H. Namen GOttes, vom Wesen der Einheit Gottes, abbrachen, und sich gantz ins **Nein**, als in die Lügen, bildeten, so wurden sie solche.

3. Die Ausstossung ist durch den H. Kraft-Namen seines gehabten Thrones geschehen; er ist mit seinen Legionen aus seinem Thron gestossen worden, als aus seiner Behausung, und ist alsbalde von der Finsterniß beschlossen, und vom Grimm des höllischen Fundaments ergriffen worden.

4. Also ist er von Gottes Heiligkeit abgetrant, und wohnet unter dem Firmament, und auf der Erden zwischen Zeit und Ewigkeit, als Fürst der Finsterniß im Grimme Gottes.

5. Sein Fürstlich Regiment ist in der Höhe, aber in unterschiedlichen Orten, sowol in den Elementen an allen Orten, nach Art und Eigenschaft der 4 Elementen, nach ihren Eigenschaften sind vielerley, und haben in allen 4 Elementen Wohnungen, ein jedes Geschlecht unter ihnen in seiner Gleichheit.

6. Jedoch soll mans recht verstehen: sie haben nicht die Elementa nach ihren guten Eigenschaften im Besitz, Nein: sondern nur den

aus-

ausgeflossenen Grimm, aus dem ewigen Grimme, des höllischen Fundaments.

7. Denn es werden allemal zwey Reiche in den Elementen verstanden, eins nach Gottes ausgegossener **Liebe**, und das andere nach seinem **Zorn**; so wohnen sie nur im Theil des Zorns, und sind in die ewige Nacht beschlossen, und mögen die guten Kräfte der Elemente nicht berühren: aber was aus dem Grimme fleusset, und sich mit ins Wesen bildet, darinnen können sie wol wohnen, mit welchem Wesen die Zauberey getrieben wird.

8. Es sind wol etliche Kräfte, darinnen die H. Kraft des centralischen Licht-Feuers mit ausgeflossen ist, welche dem höllischen Fundament gantz zuwider sind: Aber in den meisten (Menschen) ist Böses und Gutes bey einander, und hält das Gute das Böse gefangen, und durchdringet das, daß sie darinnen kein Verbrechen haben mögen; des Menschen Wille wandele es dann mit seiner Gewalt, oder werde durch Turbam Magnam gewandelt, daß eine Bewegniß des Grimmes in ein Ding kommt, daß die Bewegniß des Bösen das Gute übertrift.

9. Ihre Wohnung ist ein Schlund der Lügen, ein Rachen des ewigen Verderbens, eine Bildung der Phantasie mit einem falschen Lichte, da ihme dieser Schlund aus dem centralischen Feuer durch seine Imagination ein Licht einbildet, welches in keinem Grunde stehet,

het, und Gottes Majestät nicht berühret, welches, so der Name Gottes darinnen gebrochen wird, verlischet, wie bey der Zauberey zu verstehen ist.

10. Dieser ausgestossene Drache, oder Rache des höllischen Fundaments, ist nicht selber das centralische Feuer der ewigen Natur, sondern eine Annehmlichkeit seiner selber, als ein Ausfluß vom Feuer; gleichwie der Rauch und das Feuer zwey Wesen sind, und kommen doch aus einem Grund; also ist er nur ein Wesen des Grimmes, wie der Rauch aus dem Feuer.

11. Darum ist er gantz von Gott abgesondert, wie der Rauch vom Feuer, empfähet aber Kraft und Stärcke vom centralischen Feuer der ewigen Natur, denn sein Leben stehet darinnen, aber sein Wille und Lust gleichet sich dem Rauche aus dem Feuer.

12. Dann sein Natur-Feuer, in seiner creatürlichen (al. centralischen) Essenz ist brennend: Aber in Gottes Wesen ists ein Temperamentum mit dem centralischen Liebe-Feuer des Lichtes. Die Ursache des Feuers ist in das Licht verwandelt, aber in dem Schlund des Drachen oder Rachen des höllischen Fundaments sind die Eigenschaften in ihrer Wirckung offenbar.

13. Das höllische Fundament und das himmlische, sind gegen einander wie Tag und Nacht, und sind einander nahe, aber keines begreift

greift das ander, auch siehet keines das ander in seiner Essentz. Denn was in Gott ein Liebe-Brennen ist, das ist in der Höllen ein Zorn-Brennen.

14. Dieser höllische Schlund ergeusset sich auch etlicher massen an manchem Orte durch die Elementa, sonderlich in der Erde, so wol auch im obern Reiche, da denn Feuer-Pfüle gespüret werden, etwann von grosser Kälte, und etwann von grosser Hitze, sonderlich in grossen Einöden, und wo Klüfte in der Erden sind, darinnen die hochverdammten Geister wohnen, so wol auch die hochverdammten Seelen der Menschen, davor sich die bösen Geister selber entsetzen, denn es ist die brennende Hölle.

15. Sonst ist ihr recht Fundament jetzo noch nicht recht offenbar, und müssen noch eines grössern Gerichts erwarten, die Sonne und das Wasser hält ihr Reich noch verborgen, daß es nicht mag gantz offenbar werden, bis am Tage des Gerichts, als nur in den Eigenschaften in ihnen selber ists offenbar, darum entsetzen sich auch die Teufel vorm jüngsten Tage.

16. Also verstehets recht: Gott ist im Fundament der Höllen nichts, denn er ist darinnen nicht ausfliessende nach seiner Liebe; Er ist wol, aber nur in sich selber, dem höllischen Fundamente aber ist er nach der Liebe nichts.

17. Also ist auch die Hölle in Gott nichts; sie ist wol, aber das Licht ergreift sie, es ist gegeneinander als Tod und Leben. Ein jedes

lebt

lebt und will in sich selber, und ist beydes zusammen, wie Ichts und Nichts.

18. Gott ist im Lichte ein Ichts, und in der Hölle ein Nichts, denn die ewige Einheit ist allein im Lichte ein Wesen und Kraft, und die Lügen ist allein in eigener Annehmlichkeit ein Wesen und Kraft.

19. Deswegen stehen die Teufel in grossem Spotte, daß sie Gott so nahe sind, und mögen ihn doch nicht erreichen, und das ist auch ihre Angst-Qual.

Die 14. und 15. Frage.

Die 14. Fr. Was ist der Teufel Amt in der Höllen? Die 15. Fr. Hat das Fundament der Höllen zeitlichen Anfang genommen, oder ists von Ewigkeit gewesen; oder wie mag es ewig bestehen oder nicht?

Antwort.

1. Das Fundament ist von Ewigkeit je gewesen, aber nicht in solcher Offenbarung, denn Gottes Zorn ist wol von Ewigkeit gewesen, aber nicht als ein Zorn, nicht bildlich, oder ausgeflossen; sondern gleichwie das Feuer im Holze verborgen lieget, oder in einem Steine, bis es erwecket wird.

2. Die Erweckung oder Anzündung, oder Schlund des Drachens, hat im Fall Lucifers seinen Anfang genommen, als ein Geschöpfe,

da

da sich der eigene Wille, als das Nein hat vom Jah abgewandt.

3. Weil aber solcher erweckter Grund aus dem ewigen Fundament ist entsprungen, und hat einen ewigen Willen, so mag solch Fundament nicht vergehen, es würde denn die Schöpfung gantz wieder aufgehoben, und verlösche die ewige Natur in eigener Annehmlichkeit: und so das solte geschehen, so erlösche auch die Erkenntniß und die Empfindlichkeit, so wol die Freudenreich.

4. Welches nicht seyn mag, denn es müssen zwey ewige Anfänge in einander seyn, auf daß einer im andern erkannt und empfindlich werde, und daß die H. Engel und Seelen, samt allen himmlischen Creaturen, Gott loben, und sich freuen des Guten, daß sie nicht im Bösen wohnen, und das Böse seyn müssen.

Die 16. Frage.

Warum hat Gott solchen Grimm ausgegossen, darinnen eine ewige Verdammniß seyn soll?

Antwort.

Aurora 2, 3. Die Sanftmuth in der Natur ist eine stille Ruhe; aber die Grimmigkeit in allen Kräften machet alles beweglich, laufend und rennend, darzu gebährend. Denn die treibende Qualitäten bringen Lust in allen Creaturen zum Bösen und Guten, daß sich al-

les untereinander begehret, vermischet, zunimmt, abnimmt, schöne wird, verdirbet, liebet, feindet. Auror. 2, 3.

3. Princ. 11, 14. Nun fragt sichs: was ist dann eigentlich das Versuchen in Adam gewesen? Des haben wir gar ein mächtig Zeugnis, und wird erkannt in der Natur, in allen ihren Kindern, in Sternen und Elementen, in Erden, Steinen und Metall, sonderlich an der lebendigen Creatur, so wohl giftige böse Thiere; sowohl Kröten, Nattern und Würme; auch so ist Gift und Bosheit in allem Leben des dritten Principii: und muß in der Natur die Grimmigkeit seyn, sonst wäre alles ein Tod und ein Nichts.

Dreyf. Leben 2, 8. Nun sehen wir aber, daß der Zweck im Centro stehet: denn Gott ist auch ein zorniger eifriger Gott, und ein verzehrend Feuer; und in derselben Qual stehet der Höllen Abgrund, und der Zorn und Bosheit aller Teufel, so wohl die Gift aller Creaturen: Und befindet sich, daß ohne Gift und Grimm kein Leben ist, und daher urkundet sich die Widerwärtigkeit aller Streite; und befindet sich, daß das strengeste und grimmeste das nützlichste ist, denn es machet alle Dinge, und ist die einige Ursache der Beweglichkeit und des Lebens.

Sign. Rer. 2, 16. Dieweil aber die Begierde, als die Herbigkeit, dadurch nur strenger wird, (denn von aller Nügung entstehet der

Grimm und die Natur, als das Bewegen) so wird der erste Wille zur Begierde gantz strenge und ein Hunger: dann er ist in einem harten, stachlichten, dürren Wesen, es mag davon auch nicht entfliehen, denn er machet selbst das Wesen, und besitzet es auch; dann also findet er sich jetzt aus dem Nichts in Etwas, und das etwas ist doch sein Widerwille, dann es ist eine Unruhe, und der freye Wille ist eine Stille.

3. Principia 1, 2. Daß aber nun ein Unterscheid sey, daß das Böse nicht Gott heisse und sey, das wird in dem ersten Principio verstanden: daß da ist der ernste Quell der Grimmigkeit, nach welcher sich Gott einen zornigen, grimmigen, eifrigen Gott nennet. Denn in der Grimmigkeit stehet des Lebens und aller Beweglichkeit Urkund: so aber derselbe (Quell der Grimmigkeit) mit dem Lichte Gottes wird angezündet, so ists nicht mehr Grimmigkeit, sondern die ernstliche Grimmigkeit wird in Freude verwandelt.

3. Princip. 21, 14. Und ist uns im Lichte der Natur hochzuersinnen und zu finden, wie der Grimm die Wurzel aller Dinge, darzu des Lebens Urkund sey; in welchem allein stehet die Macht und Gewalt, und aus welchem alleine ausgehen die Wunder; und wäre ohne den Grimm keinerley Empfindniß, sondern alles in Nichts, wie vorn gemeldet.

v. 15. Und sodann befinden wir, wie die Sanftmuth sey die Kraft und der Geist, daß

wo

wo die Sanftmuth nicht ist, so ist der Grimm in sich nichts als eine Finsterniß und ein Tod, da keinerley Gewächse mag aufgehen, und kan seine Wunder nicht gebären oder erzeigen.

v. 16. Und finden also, daß der Grimm sey die Ursache der Essentien, und die Sanftmuth eine Ursache der Freuden, und des Aufsteigens und Wachsens aus den Essentien: und dann, daß der Geist werde erboren mit dem Quellen oder Aufsteigen aus den Essentien; und daß also der Grimm sey die Wurtzel des Geistes und die Sanftmuth sey sein Leben.

v. 17. Nun aber kann keine Sanftmuth seyn ohne das Licht, denn das Licht machet die Sanftmuth, und kann auch kein Grimm seyn, ohne das Licht: denn das Licht machet ein Sehnen in der Finsterniß, und da doch keine Finsterniß ist; sondern das Sehnen machet die Finsterniß und den Willen, daß der Wille an sich zeucht, urd schwängert das Sehnen, daß es dicke und finster wird; denn es ist dicker, als der Wille, darum beschattet es den Willen, und ist des Willens Finsterniß. cf. v. 18.

Dreyf. Leben 5, 98. In Gott ist die Welt gewesen vor der Zeit, aber ohne Wesen. Nun hat Lucifer, der Groß-Fürst ausm Centro der Natur den Grimm und das Feuer erwecket und entzündet, welcher in der Ewigkeit nie erkannt ward: dann er wolte in Feuers-Macht über Gott herrschen, darum ward der Feuer-Quell seine Wohnung.

Menschw. I. C. 12, 12. Und denn zum dritten verstehen wir, daß diese neue Bildniß hat müssen durch den Tod und Grimm des Feuers wieder in die himmlische, göttliche Wesenheit in Ternarium Sanctum eingeführet werden: denn die irdische Sucht, welche der Teufel hatte besessen, muste im Zorn-Feuer bleiben, und ward dem Teufel zur Speise gegeben, da soll er ein Fürst inne seyn, nach dem Grimmen-Quell der ewigen Natur; denn der Teufel ist des Grimmes Speise, und der Grimm ist des Teufels Speise.

3. Principia 14, 42. Und bleibt das Element dem Zorn und Grimm verborgen, und stehet im Paradeis, und gehet doch der Grimm vom Element aus; darum hat Gott die Teufel mit dem Element im Grimm gefangen, und hält sie mit dem Element, und der Grimm kan das Element nicht ergreiffen, gleich wie das Feuer das Licht, denn das Licht ist weder heiß noch kalt: aber der Grimm ist heiß, und hält eins das andere, und erbieret eins das andere.

Dreyf. Leben 3, 53. Uns Menschen solte billig verborgen seyn die Stimme der sieben Donner aus des Vaters grimmigen Essentien, so wir nicht selber hinein imaginirten, und dieselbe in uns eröfneten: dann in des Sohnes Centro, in der sanften Liebe sind sie nicht offenbar.

Menschw. I. C. 5, 26. Dieses Latein schmecket zwar der Vernunft-Welt und Flei-

sches-

sches-Lust nicht: weil ihr aber dieses nicht schmecket, und ziehet für dieses eitel böse irdische Wollust ein, und saufet die in sich, so ist der Zorn in ihr räge, der zeucht sie immer mit Adam aus dem Paradeis, und mit Lucifer im Abgrund, da wirst du doch satt sauffen und fressen, was du alhie hast willig in dich gezogen; Aber Gott solt du nicht schuldigen, sonst bist du ein Lügner und Feind der Wahrheit. Gott will kein Böses, ist auch kein böser Gedancke in ihme: Er hat nur eine Qual, das ist Liebe und Freude; aber sein Grimm, als die Natur, hat viel Qualen, darum sehe ein jeder zu, was er thut. Es ist ein jeder Mensch sein eigner Gott, und auch sein eigener Teufel: Zu welcher Qual er sich neiget und einergiebt, die treibet und führet ihn, derselben Werckmeister wird er.

Dreyf.L.3,54. Weil aber das Wort oder Hertze Gottes ist Mensch worden, und hat in sich genommen eine menschliche Seele, uns aus der grimmen Natur ins gläserne Meer, als in die englische Welt wieder einzuführen, in die Wunder der sieben güldenen Leuchter, und wir aber in den sieben Siegeln des Vaters verborgen liegen; so hat das Verbum Dei, mit seiner angenommenen Menschheit müssen in die grimme Matrix, in die Schärfe des Todes und des Zorns eingehen: und alda hat der Mensch Christus gebrochen die sieben Siegel in der menschlichen Seele.

Sign. Rer. 7, 17. Also auch imgleichen wisset dieses, daß sich die ewige Liebe (verstehet das Wesen als die himmlische Wesenheit) hat in die Schöpfung mit dem Verbo Fiat einergeben, des Vaters Zorn, als die Gestaltniß der ewigen Natur, in die höchste Freudenreich zu setzen, und Gleichnisse der ewigen Gebärung darzustellen: und wo die Natur des Grimmes am sehresten ist erhaben worden durchs Fiat, alda hat sich auch die Begierde gegen die Freyheit am sehresten geeineigenet, vom Grimme los zu seyn, und in die Freudenreich zu sehen, davon die grosse und tiefe Wissene ist entstanden, auch die edelste und höchste Tinctur, verstehet, die Begierde des grimmen Hungers empfähet dasjenige in sich, darnach sie hungert, als die Freyheit, dann es sind im Anfang alle Dinge gut geschaffen, auch der Teufel war gut. Weil er ein Engel war, sowohl auch die Schlange.

Dreyf. L. 5, 99. Und verstehen wir alhier das strenge Fiat, als die Mutter der Natur, die Herbigkeit und Härtigkeit: die ist in ihrer strengen Macht entzündet worden, und hat im Centro der Natur, aus den unzahlbaren Essentien zusammen gezogen die Wesenheit der grimmen Matricis, daraus sind worden Erde und Steine, auch Metallen, denn das Centrum war Sulphur, Mercurius und Sal, und war nur ein Geist; aber im strengen Fiat wards im strengen grimmigen Anziehen also hart zu Steinen, Metallen und Erden, alles nach den Essentien jeder Gestalt.

100. Es ist alles materialisch worden; Was vor den Zeiten in der finstern grimmigen Wesenheit nur ein Gestiebe war, das ward alles in dem Anziehen groß (grob) derb und harte: und das wolte Gott also particular vor der Majestät (auf creatürliche Art also geredet) nicht haben, und ist also bald in selben Punct zusammen geschaffen worden zu einem eigenen Centro.

101. Und urständen sich alhier die drey Principia im Unterscheid, welche vorhin nicht erkannt waren: dann die waren in einem Wesen, und wurden nur in der Weisheit mit ihren Unterscheid erkannt im Lichte vor der Majestät.

Dreyf. L. 3, 53. Uns Menschen solte billig verborgen seyn die Stimme der 7. Donner aus des Vaters grimmigen Essentien, so wir nicht selber hinein imaginirten, und dieselbe in uns eröfneten: Dann in des Sohnes Centro, in der sanften Liebe sind sie nicht offenbar.

Die 17. Frage.

Weil Gott unzertrennt ist, und ewig bleibet, was ist denn seine Würckung im Orte der Höllen, oder ist auch ein gewisser Ort der Höllen oder nicht?

1. Antwort.

Theos. Frage 3, 13. Und darnach ist Gott ein zorniger, eiferiger Gott, und ein verzehrend

Feuer genannt; nicht nach deme, was er in sich selber ausser aller Annehmlichkeit ist, sondern nach dem ewigen Feuer-Grunde; und in der Finsterniß wird das Fundament der Höllen, als eine Vergessenheit des guten, verstanden, welche Finsterniß im Lichte, wie die Nacht im Tage, gantz verborgen ist, wie Johannis 1, 5. zu lesen.

v. 14. Also sehen wir in oberzehlten Eigenschaften **Gottes Zorn**, als die **erste** Eigenschaft des Anziehens in **das Nein**: denn sie gleichet sich nicht mit dem **Jah**, als mit der Einheit, denn sie machet in sich eine **Finsterniß**, das ist eine Verlierung des Guten.

v. 15. **Zum andern** machet sie in sich eine **Schärfe**, das ist der Grund des ewigen Sterbens der Sanftmuth, von der sanften Einheit. **Zum dritten** machet sie in sich eine **Härte**, das ist der ewige **Tod**, als eine Unmacht. **zum vierten** machet sie in sich in solcher Härte des Todes eine immerwährende peinliche Empfindniß. **Zum fünften** machet sie in sich einen ängstlichen **Feuer-Quall**. Und in diesen Eigenschaften wird Gottes Zorn und das höllische Feuer verstanden: Und wird darum **Hölle** oder **Höhle** genannt, daß es eine Verborgenheit oder Einschliessung ist; auch wirds darum eine Feindschaft Gottes genannt, daß es peinlich, und die Einheit Gottes eine lautere Sanftmuth ist, und ist gegen einander, wie Feuer und Wasser: davon auch in dieser

Welt

Welt Wesen in der Schöpfung Feuer und Wasser seinen Ursprung genommen hat.

Aur. 10, 63. Dargegen werden die Teufel mit allen gottlosen Menschen in eine Höhle gezwünget werden, alda wird höllischer Gestanck quellen und auffsteigen; und das höllische Feuer, und höllische Kälte und Bitterkeit wird nach Art und Weise der angezündeten Geister Gottes ewig in ihrem Corpus, sowohl auch in ihren Revier brennen. Ja wenn sie noch könten in ein Loch gesperret werden, daß sie das zornige Angesicht Gottes nicht berührte, so wären sie noch zufrieden, und dürften nicht ewige Schmach und Schande ertragen.

v. 64. Aber da ist keine Hülfe, ihre Quaal wird nur grösser: je mehr sie es betrauren, je mehr zündet sich die höllische Grimmigkeit an; sie müssen in der Höllen liegen wie die Todten-Beine, wie die versengten Schafe im Feuer; ihr Gestanck und Greuel naget sie, sie dürfen ihre Augen nicht aufheben vor Schande: denn sie sehen in ihrem Revier nichts als nur einen strengen Richter, und über sich auf allen Seiten sehen sie die ewige Freude. („**Nicht daß sie die „ergriffen; sondern sie haben ein Wissen „im** *Centro* **davon.**„)

v. 65. Da ist Ach und Weh, Gelffen und Schreyen und keine Errettung; ihnen ist als wenns immer donnert und wetterleuchtet, denn also gebären sich die angezündeten Geister Gottes. (1) Die Härtigkeit gebäret harte, rauhe,

kalte und herbe Qualität; (2) die Süssigkeit ist verschmachtet als wie eine glüende Kole, da kein Saft mehr im Holtze ist, die lechzet und ist kein Labsal da; (3) die Bitterkeit reist wie hitzige Pestilentz, und ist bitter als Gallen; (4) das Feuer brennet als ein grimmiger Schwefel; (5) die Liebe ist eine Feindschaft; (6) der Schall ist nichts als hartepochen, gleich einem holen Feuerklang, als ob es einen Donnerschlag thät; das Revier den 7. Corpus ist ein Trauer-Haus. Ihre Speise ist Greuel, und wächst aus aller Qualität Grimmigkeit: Ach und ewig ohne Ende, da ist keine Zeit, ein ander König sizet auf ihrem Stuhle, der hält ein ewig Gerichte, sie sind nur seiner Füse Schemel.

v. 66. Ach Schönheit und Wollust dieser Welt, o Reichthum und stoltze Pracht, o Macht und Gewalt! Dein unrechtes Gerichte und grosse Pracht mit aller deiner Wollust lieget alles auf einem Haufen, und ist höllisch Feuer worden. Nun friß, nun sauf, nun schmincke dich mit, nun herrsche darinnen; du schöne Göttin, wie bist du zur Hure worden, und deine Schande und Schmach währet ewiglich.

Cap. 16, 104. Darum solt du wissen, daß die Engel mit ihrer animalischen Geburt, in welcher sie mit Gott inqualiren, haben in Gottes Kraft und Geist wider die angezündeten Teufel gestritten, und sie aus dem Lichte

Gottes

Gottes ausgestossen, und zusammen getrieben in eine Hölle, das ist, in ein enge Revier, gleich einer Gefängniß, welches ist der Ort auf und über Erden bis an den Monden, welcher ist eine Göttin der irdischen Geburt.

v. 105. Also weit haben sie ihr Revier iezund bis an jüngsten Tag: alsdenn werden sie ein Haus bekommen an dem Loco, wo iezt die Erde stehet, („**Das ist, in der äusser-„sten Geburt der Finsterniß, da sie das „2te** ***Principium*** **und Quell des Lichts „nicht erreichen.**„) Das wird heissen die brennende Hölle cf. v. 106. bis Ende des Cap.

Cap. 23, 16. Aber mercke hier recht: Die ernste und strenge Geburt, daraus der Zorn Gottes, die Hölle und der Tod ist worden, die ist wol von Ewigkeit in Gott gewesen, aber nicht anzündlich oder erheblich. Denn der ganze Gott stehet in 7. Species oder 7erley Gestalt oder Gebärunge; und wenn diese Geburten nicht wären, so wäre kein Gott, auch kein Leben, auch kein Engel noch einige Creatur.

3. Principia 15, 61. Und in der herben Essentia der Tinctur des Seelenwurms inficiret er die herbe Essentiam, so wird sie scharf anziehend; kriegt einen Willen alles an sich zu ziehen, und mags doch nicht, denn der gefassete Wille lässet sich nicht gerne fällen, sondern ist ein dürrer, helliger, durstiger Hunger, alles zu haben; und obs alles kriegte, so wäre

der

der Hunger doch nichts minder; sondern es ist der ewige Hunger und Durst des Abgrundes, der Wille des höllischen Feuers, und aller Teufel, welche immer hungert und durstet, und essen doch nichts, sondern das ist ihre Sättigung, daß sie den grimmigen Quell der Essentien der herben, bittern und Feuers-Macht in sich ziehen, darinnen stehet ihr Leben und Gnüge; und des Zorns und der Höllen Abgrund ist auch also.

Dreyf. L. 2, 5. Denn die 4 Gestalten ohne das ewige Licht sind der Abgrund, der Zorn Gottes und die Hölle; und der erschreckliche Feuer-Blitz im Rade der Brechung im Aufgang Mercurii, im Schwefel-Geist ist Licht, welches sie in sich selber müssen erwecken, sonst stehet ihr Geist in ewiger Finsterniß, und ist eine lebendige Gestalt des Abgrundes, ein Regiment der ernstlichen Qual, welche also im Feuer-Blitz aufsteiget, über Gott und Himmelreich, und das doch nicht erreichet, weder siehet noch fühlet: denn es ist ein Principium, welches weder diese Welt, noch die englische ergreiffet, und ist doch in Ort und Stätte nicht abgetrant.

v. 9. Denn wir geben euch dieses zu entsinnen; gleich wie wir Menschen mit unsern Augen dieser Welt nicht können Gott und Engel sehen, welche doch alle Augenblick vor uns sind, ia auch die Gottheit in uns, und wir sie doch nicht mögen ergreiffen, wir sehen dann

unsere

unsere Imagination und ernstlichen Willen in Gott, so erscheinet uns Gott im Willen, (im Lebens-Licht), und erhället das Gemüthe, da wir dann Gott fühlen, und mit unsern Augen sehen. Theos. Pr. Tom. III. pag. 2075.

v. 34. Der Teufel im finstern Principio, und Christus im Licht, im Hertzen, gehen, stehen, sitzen, liegen mit uns, sprechen mit uns, und sind uns beyde gleich nahe; die Seele kan so leicht ihre Imagination in die Finsterniß, als ins Licht setzen, so leicht beym Teufel, als bey Christo seyn, auch so leicht wieder aus dem Licht als der Finsternis fallen, oder ausdringen, allein es kostet Streit.

Dreyf. L. 9, 2. Man spricht: der Teufel komme zum Menschen im Engelsgestalt; und das ist wahr. Siehe was thut er, daß er dennoch für einen Engel und fromm gehalten wird: Wenn die arme Seele sich also unruhig erzeiget, und dem Leibe öfters den Tod und Gottes Zorn unter Augen stellet, so wehret er nicht, er lässet oft die arme Seele mit dem Leibe hinlauffen, in Steinhauffen oder wo sie hin will; am liebsten führet er sie in die Mauer-Kirchen, und spricht dann zur Seelen, du bist ja fromm, und gehest gern in die Kirche.

Seel. Fr. 1, 52. Also dann ein Abgrund ist, der da Grund heist wegen der Fassung der Finsterniß, da die Qual eine Ursache des Lebens innen ist (denn der grimme Blitz ist des Lebens Aufwachen, und da es doch auch nichts

nichts ist als nur in sich selber); so ist das auch ein Begehren, und das Begehren ist ein Suchen, und kan doch nichts finden als einen Spiegel, und ein Gleichniß der finstern grimmen Qual, da nichts innen ist: dann es ist eine Figur des ernsten grimmen Blitz, und der Schärfe und strengen Macht, welche Gottes ist, darnach Er sich im Verzehrend Feuer heisset, und einen Zornigen eifrigen Gott.

C. 18, 20. Es ist noch lange nicht um die Hölle bewandt, wie Babel lehret, sagende, der Teufel schlage und peinige die Seele, es ist gantz blind geredt, der Teufel ist nicht mit seinen Kindern selbst uneins, sie müssen alle seinen Willen thun; der Höllen Angst und Schrecken isi ihnen Plage genug, einem jeden in seinen Greueln: ein jeder hat seine eigene Hölle, es ist sonst nichts das ihn ergreift als sein eigen Gift.

Theos. punct. 6, 7. Das Leben der Finsterniß hat mancherley Gestälte; es ist nicht einerley Eigenschaft, als uns solches in den Creaturen dieser Welt zu erkennen ist, da eine je böser ist, als die andere, auch in anderer Qual stehet als die andere, welche doch noch alle in der Sonnen Kraft und Licht stehen, davon sie gesänftiget werden.

Uebersinnlichen Leben 42. **Der Jünger sprach:** Wie ferne ist denn Himmel und Hölle von einander? **Der Meister sprach:** wie Tag und Nacht, und wie Ichts und Nichts:

Sie

Sie sind in einander, und ist je eins dem andern wie ein Nichts, und ursachen doch einander zur Freud und Leid. Der Himmel ist durch die gantze Welt, und ausser der Welt überall, ohne alle Trennung, Ort oder Stätte, und würcket durch göttliche Offenbarung nur in sich selber: und in dem, das darein kommt, oder in deme darinnen er offenbar wird, alda ist Gott offenbar. Dann der Himmel ist anders nichts, als eine Offenbarung des ewigen Eins, da alles in stiller Liebe wircket und will. Und die Hölle ist auch durch die gantze Welt, wohnet und wircket auch nur in sich selber, und in deme, darinnen der Höllen Fundament offenbar wird, als in Selbheit und falschem Willen. Die sichtbare Welt hat dieses beydes in sich: Aber der Mensch nach dem zeitlichen Leben, ist allein aus der sichtbaren Welt, darum siehet er diese Zeit des äussern Lebens die geistliche Welt nicht; denn die äussere Welt mit ihrem Wesen ist eine Decke vor der geistlichen Welt, gleich wie die Seele mit dem Leibe bedeckt ist. Wenn aber der äussere Mensch stirbet, so wird die geistliche Welt nach der Seelen offenbar, entweder nach ewigen Lichte bey den H. Engeln, oder in ewiger Finsterniß bey den Teufeln.

Sign. Rer. 16, 23. Die Hölle, als die finstere Welt, hat auch ihre Gebärung der Früchte, und ist eben ein solches Wesen und Regiment in ihnen, als im Himmel, doch auf der Art der grimmigen Eigenschaft, denn die feu-

rische

rische Eigenschaft machet in der Finsterniß alles böse, und im Licht alles gut; und ist in Summa in beyden ewigen Welten alles Eines.

Gnadenw. 3, 15. Dieser Schrack macht in den drey ersten, als in Herbe, Bitter und Angst, nach der finstern Impression in sich das feindliche, schreckliche Leben des Grimmes oder Zorns Gottes des Fressens und Verzehrens; denn es ist des Feuers Anzündung, als die Essentz der Peinlichkeit oder Verzehrlichkeit des Feuers, und wird nach der finstern Impression die Hölle oder Höhle genant, als ein eigen in sich selber infassend peinlich Leben, das nur in sich selber empfindlich und offenbar ist, und gegen dem gantzen Ungrund billig eine verborgene Höhle genant wird, welche im Lichte nicht offenbar ist, und doch eine Ursache des Lichts Anzündung ist: Auf Art zuverstehen, wie die Nacht im Tage wohnet, und keines das andere ist.

Myster. Mgn. 3, 23. Des ewigen Geist- und Natur-Feuers Urstand geschicht durch eine ewige Conjunction oder Zusammenfügung, keines sonderlich, sondern beydes zugleich als das göttliche Feuer, welches ein Liebebrennen ist und zum (2) das Natur-Feuer, welches ein Wehe und verzehrliche Qual ist.

C. 4, 16. In der Scheidung aus der finstern Eigenschaft gehet durchs sprechende Wort in der Scheidung aus dem Feuer aus

als

als ein ander Principium oder Anfang anderer Eigenschaft, (1) aus der herben, strengen Impreßion ein höllischer, (**davon die Hölle ihren Namen hat**) durstiger, grimmiger Quall, gantz rauh, auf Art der Kälte oder der harten Steine, ein Gemüthe, das ist schrecklich, wie der Feuer-Blitz. (2) Gehet auch aus diesem feurischen Geiste aus der Finsterniß ein Oele, das ist eine Giftes-Eigenschaft, denn es ist der böse Mercurius vom Stachel in der ängstlichen Herbigkeit.

v. 17. (3) Machet die Angst auch ein webendes Gemüthe, gleich dem Element, aber alles in hochgrimmiger, durchdringender Eigenschaft; In welcher die grosse Feuers-Macht und Wille im Zorne Gottes oder der Grimm Gottes urständet, welches Lucifer begehrte zu seyn, und darinn zu herrschen, und ward darum ein Teufel, als ein ausgespeyeter aus dem Liebe-Feuer. (4) Gehet auch eine wässerige Eigenschaft aus der grimmigen Eigenschaft durchs Verzehren im Feuer, aus, als aus der ersten finstern Impreßion: Ist aber vielmehr eine Giftqual, in welchem das finstere Leben brennet.

Theos. Fr. 3, 12. Also ists ein Schrack in der Zusammenfügung; und in diesem Schracke wird die Einheit ergriffen, daß sie ein Blick oder Glast wird, als eine erhebliche Freude. Dann also urständet das Licht mitten in der Finsterniß: denn die Einheit wird zu einem

Lichte, und die Annehmlichkeit des begierlichen Willens in den Eigenschaften wird zu einem Geist-Feuer, welches seinen Quall und Ursprung aus der herben, kalten Schärfe, in der Bewegniß und Empfindlichkeit in der Finsterniß nimmt; und ist eben dessen Wesens, als eine schreckliche Verzehrlichkeit.

Fr. 4, 4. Und in solcher Bewegniß ist das höllische Fundament Gottes Zorns mit hervorgebrochen, welches Gott aus seiner Wirckung verstossen, und in die Finsterniß beschlossen hat; Alda stehets noch auf heute, als ein hungriger Gaumen, voller Begierde nach der Schöpfung, und will auch creatürlich und bildlich seyn.

Fr. 13, 13. Das höllische Fundament und das himmlische sind gegen einander, wie Tag und Nacht, und sind einander nahe, aber keines begreift das ander, auch siehet keines das andere in seiner Essenz. Dann was in Gott ein Liebe-Brennen ist, das ist in der Hölle ein Zorn-Brennen.

v. 14. Dieser höllische Schlund ergeusset sich auch etlicher massen an manchen Orten durch die Elementa, sonderlich in der Erde, so wohl auch im obern Reiche, da dann Feuer-Pfule gespüret werden, etwan von grosser Kälte, und etwan von grosser Hitze, sonderlich in grossen Einödden, und wo Klüfte in der Erden sind, darinnen die hochverdammten Geister wohnen, sowohl auch die hochverdammten Seelen der Menschen, davor sich die bösen Geister

selber

selber entsetzen, denn es ist die brennende Hölle.

Clavis 129. Die ewige Offenbarung göttliches Lichts heisset das **Himmelreich**, eine Wohnung der heil. Engel und Seelen. Die feurische Finsterniß heisset die Hölle oder Zorn Gottes, darinnen die Teufel wohnen, samt den verdammten Seelen. Im Ort dieser Welt ist überall Himmel und Hölle gegenwärtig, aber nach dem innern Grund.

Aur. 15, 31. Nun in dieser Qualität hat ihm König Lucifer recht das höllische Bad zugerichtet: Er darf nicht sagen, daß ihm Gott habe die höllische Qualität erbauet und zugerichtet, sondern er selber; darzu hat er die Gottheit beleidiget, und aus den Kräften Gottes ein höllisch Bad gemacht, ihm zu seiner ewigen Behausung.

Cap. 23, 25. Hier Mensch besinne dich, hie siehest du, wo der Teufel und seine grimmige zornige Bosheit Ursprung hat; darzu Gottes Zorn und das höllische Feuer, auch der Tod und die Hölle und ewige Verdammniß. Ihr Philosophi mercket das!

Theos. Fr. 9, 3. Alhier muß man unterscheiden Gottes **Liebe** und **Zorn**: sie werden wohl beyde Gott genannt, aber Gott, so viel er das ewige Gut ist, ist nicht der Zorn: der Zorn hat ein ander Principium; Sie sind im Liebe-Feuer eins, aber in der Scheidung sind sie zwey; Und weil sie beyde ewig ohne Anfang sind, so

haben sie auch einen ewigen Willen, da keiner den andern tödten mag, sondern es bleibet ein jeder in sich selber ewig: es ist nur eine zweyfache Kraft, und sind zwey Centra, kommen aber ursprünglich aus der Einheit, aus einem Grunde.

Aur. Vorr. 78. Denn der Alte bewegte sich, in dem da ist alle Kraft und alle Creaturen, und alles, was genannt mag werden; und die Kräfte von dem Himmel, von den Sternen und Elementen wurden wieder dünne, und in die Gestalt formiret, wie sie vorm Anfang der Schöpfung waren: Allein die zwey Qualitäten, Bös und Gut, die in der Natur waren in einander gewesen, die wurden von einander geschieden, und ward die böse dem Fürsten der Bosheit und Grimmigkeit zur ewigen Behausung gegeben: das heist die Hölle oder Verwerfung, welche die gute Qualität in Ewigkeit nicht mehr ergreift oder berühret, eine Vergessung alles Guten, und das in seine Ewigkeit.

C. 19, 64. Und in derselben Geburt werden die Todten auferstehen, die da haben einen heiligen Saamen gesäet; die aber haben im Zorn-Feuer gesäet, die werden im Zorn-Feuer auferstehen. Denn die Erde wird wieder lebendig werden: sintemal sie die Gottheit in Christo hat wieder neugeboren durch sein Fleisch, und zur rechten Gottes erhöhet; aber das Zorn-Feuer bleibet in seiner Geburt.

v. 119. Es wird aber der Zorn in der siderischen Geburt dem Hause der Finsterniß zu einem Leben gegeben werden, und der Zorn wird heissen das höllische Feuer, nnd das Haus der Finsterniß, welches ist die äusserste Geburt, wird heissen der Tod, und König Lucifer wird darinnen Gott seyn, und seine Engel mit allen verdammten Menschen werden seine Diener seyn.

3. Princ. 4, 37. Nun kanst du alhier nicht weiter (etwas) aufbringen, daß Gott gebraucht hätte irgend eine Materiam, daraus er den Teufel hat geschaffen; sonst würde sich der Teufel rechtfertigen, Gott hätte ihn böse, oder aus böser Materia gemacht: denn er hat ihn aus nichts geschaffen, nur blos aus seinem eigenen Wesen, sowohl als die andern Engel, wie geschrieben stehet: (von Ihm,) durch Ihn und in Ihm sind alle Ding; und Sein allein ist das Reich, Kraft, (Macht) und Herrlichkeit (von Ewigkeit zu Ewigkeit); und ist alles in Ihme, vermöge der H. Schrift: und so das nicht wäre, so würde dem Teufel so wohl als dem Menschen nicht Sünde zugerechnet, so sie nicht beyde ewig und in Gott wären, und aus Gott selber.

Myster. Mgn. 5, 9. Darum verstehet uns an diesem Ort wohl, was die Hölle und finstere Welt oder Zorn Gottes sey, davon die Schrift saget: Daß eine Hölle sey, das ist eine Gruft der Verzweiflung des Guten; Nicht ists zu verstehen von einem abtheiligen Orte, sondern

es ist der erste Grund zur ewigen Natur, der Locus ist zwischen Gott und dieser Welt Reich, und giebt ein eigen Principium in sich selber wohnend, und hat weder Ort noch Stätte, und ist allenthalben; aber nur sich selber beherrschend, und giebt aber der Licht- und äussern Welt Essenz, das ist, sie ist die Ursache zur Quaal, als zum Feuer, und ist das gantze Wesen aller Wesen Gottes.

Theos. Fr. 4, 6. Dieses höllische Fundament im Fluche Gottes Zorns ist ein Centrum der sichtbaren Welt, und wird der Satan genannt, davon Christus sagte, er verführe die gantze Welt; und wird im Reiche der Finsterniß verstanden, da Hitze und Kälte im Streite sind; den Unsern genug.

Theos. Fr. 11, 3. Der Drache aber ist das höllische Fundament in seiner Offenbarung, darinnen sich Lucifer mit seinen Legionen hatte gebildet, welches sich hatte mit dem Thron-Fürsten Lucifer erhoben, als das centralische Feuer-Reich nach der Annehmlichkeit, welches auch kein Geschöpfe oder Creatur ist, sondern die Figur Gottes Zorns, nach Art der Abscheidung oder Trennung, von der Einheit und Liebe.

v. 4. Es ist der eigene Wille des Zorns Macht, welches man mit bildlichen Worten nicht wohl sagen kann. Item: Es ist der Grimm, eine Qual und Essenz der Hitze, Kälte, Härte, Schärfe, Stachel, Bitter, Angst und Wehe,

als die Empfindlichkeit, das erste Principium, ein eitel Hunger und Durst, eine Begierde der Eitelkeit und Lügen, ein Stanck der Gift und Todes-Qual.

v. 5. Dieses Feuer ist gleich einem Schwefel-Feuer, das im Stanck und Gift brennet, denn es ist die sterbende Todes-Qual, als der Tod und die Hölle, welche im Abfall Lucifers offenbar ward.

v. 8. Dieser Grund ist ihr Leben, und hält sie in sich gefangen: Gleichwie die Eigenschaften des höllischen Fundaments viele sind, so sind auch solche Fürsten unter ihnen, in denselben Eigenschaften herrschende.

v. 13. Alle diese Eigenschaften sind auch im Menschen nach dem Fall aufgewachet, als er sich von Gott abwandte.

Apol. 2. Tilk. 49. Und verstehen alhie den Tod und Sterben, dazu Gottes heiliges Reich, und dann auch sein Reich des Zorns, oder der Höllen; Als die Finsterniß ist die ewige Hölle oder Höhle, darinn sich Lucifer verteufte, und dahinein die gottlose Seele gehet, und der Grimm zum Feuer-Leben ist das rechte höllische Feuer darinnen, und ist doch kein fernes Wesen von Gott, sondern ein Principium scheidet dieses nur.

Myster. Mgn, 40, 32. Aber der freye Wille, den sie hat, so sie damit in der Selbheit, in der Bosheit, bleibet, der verdammet sie: denn sie will nicht wieder in das Eine, als

in die Ruhe eingehen. Ihr Verdamniß ist in ihr selber, und nicht ausser ihr, sie machet ihr die Hölle in ihr selber, das ist, sie erwecket in ihr aus dem Centro der ewigen geistlichen Natur Gottes Grimm, als die Eigenschaft der finstern Feuer-Welt, in welcher sie nicht Gottes Liebe-Kind ist, sondern seines Zornes, dessen Wesens sie selber ist.

Dreyf. L. 2, 53. Auch fügen wir euch dieses gar ernstlich zu bedencken, daß Gott nicht eben eine Hölle und sonderliche Qual habe geschaffen, da er wolte die Creaturen, als Engel und Menschen inne plagen, sintemal er ein Gott, der nicht das Böse will, und solches selber verbeut, hat auch sein Hertz darum lassen Mensch werden, daß er den Menschen aus der ewigen ängstlichen Qual hülfe: So ist uns ja recht zu bedencken die ängstliche Qual des Abgrundes, welche ewig ist.

Tab. Princ. 72. Dieses höllische Fundament ist nun der Geist des Irrthums, darin der Mensch hätte müssen ewig verdammt werden, seyn und bleiben, wenn ihme nicht hätte alsbald die göttliche Gnade nach solchem Abfall den Schlangen-Treter, als den Ausfluß göttlicher Liebe, in dem heiligsten Namen IESU eingesprochen zu einer neuen Wiedergeburt; welcher H. Name sich in eitel Erbarmen mit der höchsten Demuth in die menschliche Seele und Leib herausgegeben, und die Menschheit angenommen, und diesem teuflischen Irrgeist

seine

seine Gewalt zerbrochen, und die Ichheit des Lebens-Willen getödtet, und die Eigenschaften wieder in die Gleichheit gebracht, und mit seiner Liebe geeiniget, und wieder in göttliche Einheit eingeführet hat.

Uebersinnl. Leben 57. **Der Jünger sprach**: Wo werden dann die Teufel und alle verdammten hingeworffen werden, so der Ort dieser gantzen Welt das Reich Iesu Christi, und glorificiret werden soll; werden sie ausser dem Ort dieser Welt getrieben werden, oder wird Christus seine Herrschaft ausser dem Ort dieser Welt haben, und offenbaren? **der Meister sprach**: Die Hölle bleibet im Orte dieser Welt an allen Enden, aber dem Himmelreich verborgen, wie die Nacht im Tage verborgen ist: das Licht wird ewig in die Finsterniß scheinen, und die Finsterniß kan das nicht ergreiffen. So ist das Licht das Reich Christi, und die Finsterniß ist die Hölle, darinnen die Teufel und Gottlosen wohnen: Also werden sie vom Reiche Christi unterdruckt, und zum Fußschemel, als zum Spotte, gesetzet werden.

Aur. 19, 46. Zum andern ist die Frage und der Handel in diesem Buche, wo dann der Zorn Gottes werde hinkommen? Da gibt der Geist Antwort, daß am Ende dieser verderbten Geburt-Zeit dem Teufel werde nach Auferstehung der Todten der Locus oder Raum, wo jetzt die Erde stehet, zum Eigenthum und Zorn-Haus eingeräumet werden, und doch

nicht durch alle 3 Geburten, sondern nur die äusserste, in welcher er iezt stehet: die innerste aber wird ihn in ihrer Macht gefangen halten, und zum Fußschemel brauchen, welche er ewig weder ergreiffen noch berühren wird können.

C. 20, 88. Desgleichen siehest du, wie du dem Zorn nach allezeit in der Hölle bist bey allen Teufeln: wenn dir deine Augen nur geöfnet wären, du soltest Wunder sehen; aber du stehest zwischen Himmel und Hölle, und kanst keines sehen, und wandelst gar auf einem schmalen Stege.

Theos. P. 9, 33. Und wie wohl es doch je ist daß der Höllen Grimm an einem Orte mehr erkant wird als am andern, alles nach dem höllischen Regiment, wo aber das Ober-Regiment mächtig ist an unterschiedlichen Orten im Loco dieser Welt: alles nach der ersten Anzündung des Königs Lucifers, als in manchen Orten der Erden, so wohl in der Tiefe, zwischen Sternen und Erden, wird die höllische Eigenschaft vor andern Orten gespüret, da der innere Grimm ins äussere Principium reichet; da denn unterschiedliche Regimente der Teufel, auch sonsten der andern höllischen Eigenschaften sind; da sich der Grimm Gottes also heftig hat entzündet, und nun also brennet bis ans Gerichte Gottes. cf. Theos. Fr. 13, 14.

Aur. Vorr. 83. Und die höllische Qualität brachte auch Früchte herfür, wie sie auf Erden hatte gethan; allein das gute war von

ihr geschieden, darum brachte sie jetzt Früchte in ihrer eigenen Qualität: Und die Menschen welche jetzt auch den Geistern gleich waren, assen ein jeglicher von der Frucht seiner Qualität, so wohl auch die Teufel: denn gleich wie ein Unterscheid ist in den Menschen auf Erden in den Qualitäten, und nicht alle einer Qualität sind, also auch bey den verstossenen Geistern; also auch in der himmlischen Pomp im Engeln und Menschen, und das währet in seiner Ewigkeit, Amen.

C. 19, 120. In diesem Schlunde wird nun allerley höllische Frucht und Bildung aufgehen, alles nach höllischer Qualität und Art; gleich wie im Himmel himlische, himlischer Qualität und Art.

Sign. Rer. 16, 23. Die Hölle als die finstere Welt, hat auch ihre Gebärung der Früchte, und ist eben ein solches Wesen und Regiment in ihnen als im Himmel, doch auf der Art der grimmen Eigenschaft, dann die feurische Eigenschaft machet in der Finsterniß alles bös, und im Lichte alles gut; und ist in Summa in beyden ewigen Willen alles Eines.

Seel-Fr. 1, 71. Und verstehet darinnen das ewige begehrende Suchen, einen ewigen Geitz, und doch nichts haben als sich selber, eine ewige, neidige Anfeindung, ein Suchen der Essentien, da dann die unzahlbare und ungründliche Vielheit im Willen immer erboren wird, und eine ewige Listigkeit, ein

Immer

Immer-Aufsteigen im Hunger, und ein ewig finden im Willen, als nemlich die Gleichniß seines Begehrens, die Gleichniß der Essentien, und im Blitz ist das offenbar: dann der Blitz erhebet sich ewig über die Finsterniß, und im Blitz sind die Essentien, und werden immer im Willen geführet.

v. 72. Also ist der Feuerwille eine Sucht der aufsteigenden Hoffart, eine Verachtung der Finsterniß: er verachtet seine eigene Wurtzel, er ist ein Geitziger, und will mehr fressen als er hat, oder sein Recht ist; Er hat alle Liste, dann die begehrenden Essentien werden im Feuer offenbar, und davon kommts, daß in jeden Willen jeder Essentz wieder ein Centrum eines ganzen Wesens ist.

Theos. Punct. 3, 6. Also verstehet man an deme, daß, gleich was das Feuer für eine Qual und Eigenschaft hat, eine solche Eigenschaft bekommt auch das Licht und die Kraft des Lichts.

3. Princ. 17, 73. Nun spricht das Gemüthe: was ist dann Sünde? oder wie ist es Sünde? Warum hat Gott einen Eckel an dem Wesen, das er geschaffen hat? Siehe du Menschenkind, vor Gott ist keine Sünde im Himmel, allein in dir ist Sünde: und die Sünden scheiden uns und unsern Gott von einander. Sonst ist alles fix, und in seinem eigenen Wesen gut, das Reich der Höllen und des Zorns ist in sich selber nach seiner Region gut: es

leget

ihme selber keine Marter oder Wehe an, sondern seine Wehe ist seine Geburt und Aufsteigen der Qual, es begehret auch sonst nichts. cf. v. 74, und 75, 76.

Sig. 16, 14. Und darum ist dem Teufel die Hölle zum Haus und Wohnung gegeben worden, weil er seine Lebens Gestaltniß in Gottes Zorn und in den Feuers Grimm der ewigen Natur eingeführet hat, daß er das Instrument in ewigen Feuer Gottes sey, alda schläget der Zorn-Geist sein Instrument, und muß dannoch zu Gottes Ehr und Wunderthat stehen, und das Spiel in des grimmen Zorns Begierde und Eigenschaft seyn.

v. 28. Als dann die Hölle so wohl ein Feind des Teufels ist, dann er ist ein fremder Gast darinnen, als ein Meineidiger aus dem Himmel: Er will ein Herr seyn indeme, darinnen er nicht geschaffen ist worden. Die gantze Creation schilt ihn für einen meineidigen, abgefallenen, falschen Geist, der aus seiner Ordnung ist abgetreten, dann auch die Natur im Grimme sein Feind ist, aber wohl derselben Eigenschaft ist, so ist er doch ein fremder und will Herr seyn, und hat doch sein Königreich verloren. Der zu reich war, der ist zu arm worden, er hatte alles, als er in des Vaters Eigenschaft in der Demuth stund, und nun hat er nichts, und ist darzu im Schlund gefangen: das ist eine Schande, daß er ein König ist, und hat sein Königreich in Hoffart ver-

verscherzet: die königliche Creatur bleibet, aber das Regiment ist weg, aus einem König ist ein Nach-Richter worden. Was Gottes Zorn ergreiffet, alda ist er Richter als ein Amtman Gottes Zorns, der dannoch thun muß, was sein Herr will. cf. 3fl. 2, 53, 54, 55. Theos. Fr. 14, 1. 2. 3,

3. Princ. 20, 121. Und siehet man alhier recht den Spiegel der Höllen Abgrund und ewigen Verzweifelung: Wann der Zorn Gottes aufgehet im Qualle, daß ihn die Bosheit rüge machet, da gehet an Zittern, Gelfen und Schreyen, in sich selber an Gott verzweifeln; da suchet die Seele im Reiche dieser Welt Abstinentz, und findet aber nichts; da verlässet sie auch das Reich dieser Welt, und lauffet in Urkund, in die Wurtzel der ewigen Geburt und suchet Abstinentz, findet aber nichts: da schwinget sie sich in die grausame Tieffe, vermeinend den Urkund der Abstinentz, oder die Thoren der Einbrechung zu erreichen; sie fähret aber nur über die Himmel aus, und das Alleräusserste, in die grimme Ewigkeit.

Theos. Punct. 9, 32. **Die äussere Vernunft meinet**, die Hölle sey ferne von uns; aber sie ist uns nahe, ein jeder trägt sie in sich; es sey dann daß er die höllische Gift mit Gottes Kraft ertödte, und als ein neuer Zweig daraus ausgrüne den die höllische Qual nicht ergreiffen oder rügen mag.

Wiedergeb. 1, 8. So uns aber gleichwohl die Sünde in uns anficht, in welcher der

Teufel

Teufel einen Zutritt zu uns und in uns hat; so muß auch die Hölle in uns seyn, dann der Teufel wohnet in der Höllen: Und wo er dann immer ist, so ist er in der Höllen, und mag daraus nicht kommen; Und ob er gleich einen Menschen besäße, so wohnet er doch im Menschen in der Höllen, als in Gottes Zorne.

Uebersinnl. Leben 39. **Der Jünger sprach:** Wie dann, daß die Seele in dieser Zeit solch Licht und grosse Freude nicht mag vollkommen empfinden, und der Gottlose die Hölle auch nicht fühlet, weil beydes im Menschen ist, und je eines im Menschen wircket? **Der Meister sprach:** das Himmelreich ist in den Heiligen in ihrem Glauben wirckende und empfindlich, sie fühlen Gottes Liebe in ihrem Glauben, dadurch sich der Wille in Gott ergiebt: aber das natürliche Leben ist mit Fleisch und Blut umgeben, und stehet im Gegensatz des Zorns Gottes, mit der eitlen Lust der Welt umgeben, welche das äussere tödtliche Leben stets durchdringet: da auf einer Seite die Welt, und auf der andern Seiten der Teufel, und auf der dritten der Fluch des Zorns Gottes, im Fleisch und Blut das Leben durchdringet und sichtet, dadurch die Seele oft in Angst stehet, wenn also die Hölle auf sie dringet, und sich in ihr will offenbaren. Sie aber ersincket in die Hoffnung göttlicher Gnade ein, und stehet als eine schöne Rose mitten unter den Dornen, bis dieser Welt Reich von ihr

fällt

fällt im Sterben des Leibes: Alsdann wird sie erst recht in Gottes Liebe offenbar, wenn sie nichts mehr hindert. Sie muß diese Zeit mit Christo in dieser Welt wandeln, Christus erlöset sie aus ihrer eigenen Höllen, indem er sie mit seiner Liebe durchdringet, und bey ihr in der Höllen stehet ,und ihre Hölle in Himmel wandelt. Daß du aber sprachest, warum der Gottlose in dieser Zeit die Hölle nicht fühlet. sage ich: Er fühlet sie wohl in seinem falschen Gewissen, aber er verstehet das nicht, denn er hat noch irdische Eitelkeit, mit der er sich beliebet, daran er Freude und Wollust hat: Auch hat das äussere Leben noch das Licht der äussern Natur, darinn sich die Seele belustiget, daß also das Peinen nicht mag offenbar werden; Wann aber der Leib stirbet, so kann die Seele solcher zeitlichen Wollust nicht mehr geniessen, und ist ihr auch das Licht der äussern Welt verloschen: Alsdann stehet sie in ewigen Durste und Hunger nach solcher Eitelkeit, mit welcher sie sich alhie hat beliebet, und kann aber nichts erreichen, als nur solchen falschen eingefasten Willen: dessen sie in diesem Leben zu viel hat gehabt, und sich doch nicht lassen begnügen, dessen hat sie alsdann zu wenig, darum ist sie im ewigen Hunger und Durst nach Eitelkeit, Bosheit und Leichtfertigkeit: Sie wolte immerdar gerne noch mehr Böses thün, und hat aber nichts, darinnen oder damit sie das kann vollbringen, so geschicht solches vollbringen nur in ihr selber. Und solcher höllischer Hunger und Durst kann

eher nicht gantz offenbar in ihr werden, biß ihr der Leib stirbet, mit dem sie hat also in Wollust gebuhlet, welcher ihr zufügete, wornach sie lüsterte.

§. 40. **Der Jünger sprach:** Weil Himmel und Hölle in dieser Zeit in uns im Streite, und uns Gott also nahe ist, wo wohnen dann die Engel und Teufel in solcher Zeit? **Der Meister sprach:** Wo du nach deiner Selbheit und eigenen Willen nicht wohnest, da wohnen die Engel bey dir und überall; und wo du nach deiner Selbheit und eigenen Willen wohnest, da wohnen die Teufel bey dir und überall.

Nichts kan die Seele verändern, seligen oder verdammen: sie muß nur durch den Proceß der Wiedergeburt, in dem Leiden und Tode Jesu Christi, der Irdigkeit absterben, und aus seinem Tode wieder lebendig werden; es geschehe hier im Leibe oder hernach.

Und hat eine Beschaffenheit, wie die Kinder Gottes alhier durch das Feuer des Zorns und der Läuterung ausgrünen müssen; welches oftmals so starck in der Seele brennet, daß dem Leib die gantze Welt zu enge wird: aber sie dringen durch Kraft des neuen Leibes durch alles Halten des Zorns in die inwendige Licht-Welt, und zünden dieselbe in dem äussern Leibe an, daß das Paradeis in Leib und Seele leuchtet und brennet. Dann es ist alles Leben ein Feuer: Beydes das Zornfeuer und das

Liebefeuer stehen in einem Grund, und heisset alles die einige Seele im Menschen; bemeldte Feuere brennen in gar grossen Unterscheid. Denn wenn die Seele, Christum, als die himmlische Jungfrau, nicht angezogen, und zum Leibe hat, so ist dasselbe Feuer ein höllisch Feuer, und die Seele ein Teufel. So sie aber mit dem himmlischen Kraftleib umgeben und bekleidet ist, so ist ihr Feuer Paradeis und himmlische Wonne: Denn der neue himmlische Leib sänftiget dasselbe, daß es ein lieblich Temperamentum wird, und die strengen Gestalten ausm Urkund nicht mögen offenbar werden; denn diese sind eine Hölle und ewige Quaal, und heisset Centrum Naturae, als der Urkund und die Wurtzel, und eine ewige Ursach aller Leben und Wesen, wodurch sich Gott, als die ewige Freyheit in Natur und Creatur einführet; aber ohne Annehmlichkeit. Und das solte sein Geschöpfe und Creatur auch also thun, ohne Annehmlichkeit durch die Gestalten des Urkundes durchdringen in die göttliche Freyheit; dann wäre sie ein Engel im Paradeis, und noch ein Grad höher: Aber so vergaffet sich die Seele an den strengen Gestalten, dieweil der Urkund Stärcke und Macht in sich hat, gehet in die Eigenheit der Natur, und verachtet ihren Schöpfer. Und das ist der Grund aller Feindschaft der Creatur gegen Gott, und dem mag nicht anders geholfen werden, als daß die Seele nach der Liebe und dem Licht wieder hungere.

Die 18. Frage.

Wo ist der Ort des Himmels, da die Engel wohnen, wie ist er von der Höllen unterschieden? ists auch ein gewisser Ort? Wie ist das zu verstehen?

1. Antwort.

Aur. 18, 62. Das Wort **Himmel** fasset sich im Hertzen, und stösset bis auf die Lippen, da wird es verschlossen: und die Sylbe **Mel** macht die Lippen wieder auf, und wird mitten auf der Zungen gehalten, und fähret der Geist auf beyden Seiten der Zungen aus dem Maule.

3. Princ. 6, 18. Und heisset darum Himmel, wegen der Scheidung, daß die Quinta Essentia des gestirnten Himmels ist entschieden und in höhern Himmel gesetzet; alda die Matrix mehr feurend ist, wie in der Natur-Sprache eigend verstanden wird, und auch vor Augen ist.

C. 22, 85. Denn das Wort **Himmel** hat in der Natur-Sprache einen andern Verstand: die Sylbe **Him** fähret aus dem Hertzen, als aus des Vaters Kraft, oder aus der Seelen Essentien, und stösset über sich im Ternarium Sanctum, da fasset sichs mit beyden Lippen, und führet den Engels-Namen unter sich, als die Sylbe **mel** bedeutet der Engel Demüthigkeit, daß sie ihr Hertz nicht fliegend in die Trinität aus Hoffart erheben, sondern wie Jesaias

saias saget, (c. 6, 2. 3.) das sie haben mit Flügeln das Antlitz vor dem H. Gott aus Demüthigkeit bedecket, und immer geschrien, heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth.

v. 86. Also verstehest du, daß dieser Engel [des grossen Raths] grösser ist, als ein Engel im Himmel: Denn er hat (1) einen himmlischen Menschen-Leib, (2) eine menschliche Seele, und (3) hat er die ewige Himmels-Braut, die Jungfrau der Weißheit, und hat (4) die heil. Trinität; und können wir recht sagen: Eine Person in der heil. Dreyfaltigkeit im Himmel, und ein wahrer Mensch im Himmel, und in dieser Welt ein ewiger König, ein Herr Himmels und der Erden.

§. 87. Sein Name JESUS zeiget das in der Natur-Sprache viel eigentlicher an: denn die Sylbe JE ist seine Erniedrigung aus seinem Vater in die Menschheit, und die Sylbe SUS ist der Seelen Einführung über die Himmel in die Trinität; wie denn die Sylbe Sus in die Höhe durch alles dringet.

§. 88. Vielmehr wird in dem Namen Christus verstanden: der fasset nicht seine Menschwerdung, sondern gehet als ein gebohrner Mensch durch den Tod: denn die Sylbe *Chris* dringet durch den Tod, und bedeutet seinen Eingang in den Tod, und den mächtigen Streit; aber die Sylbe *Tus* bedeutet seine starcke Macht, daß er aus dem Tode ausgehet und durchdringet. Und verstehet man im Worte

gar eigentlich, wie er das Reich dieser Welt, und den englischen Menschen von einander trennet, und im englischen Menschen in Gott bleibet: denn die Sylbe *tus* ist rein ohne Tod.

Dreyf. L. 16, 30. Wenn wir sagen: **Unser Vater im Himmel;** so erhebet sich die Seele in allen dreyen Principien, und enneiget sich in das, daraus sie ist geschaffen worden. Das verstehen wir in der Natur(Sprache) gar scharf und eigentlich: Dann **Un** ist der ewige Wille Gottes zur Natur; **Ser** hält inne das erste Principium, darinnen die vier ersten Gestalten der Natur stehen. **Vater** giebt zweene Unterschiede zweyer Principien, dann **Va** ist die Matrix aufm Creutze; **Ter** ist Mercurius in Centro Naturae: Und sind zwey Mütter im ewigen Willen, daraus alle Dinge sind worden, da sich eine ins Feuer scheidet, und die andere ins Licht der Sanftmuth und ins Wasser. Denn **Va** ist die Mutter ausm Lichte, welche Wesenheit giebt: Und **Ter** ist die Mutter des Feuers-Tinctur, welches das grosse und starcke Leben giebet, und der **Vater** ist beydes. Wenn wir sagen **Im**, so verstehen wir das innere, als das Hertze, von deme der Geist ausgehet, denn die Sylbe gehet aus dem Hertzen, und schallet durch die Lippen, und die Lippen behalten das Hertze im innern unaufgewecket. Wenn wir sagen **Him**, so verstehen wir die Schöpfung der Seelen. Die Sylbe **Mel** ist die englische Seele selber, wel-

che das Hertze aufm Creutze im Centro zwischen beyden Müttern hat gefasset, und mit dem Worte **Him** zu einer Creatur geschaffen, als zum **Mel**: denn **Him** ist des **Mels** Wohnung: darum ist die Seele im Himmel geschaffen, das ist, in der Liebe Matrix.

Myster. Magn. 10, 47. Mit den zwey Worten, als **Himmel** und **Erden**, verstehen wir den gantzen Grund der Schöpfung, denn er lieget in den zwey Worten der Natur-Sprache. Denn mit dem Worte **Himmel** verstehet man das Aushauchen des Verbi Fiats, welches das Wesen (darinnen Lucifer saß) hat mit **Schuf** aus sich, das ist, aus der geistlichen, heiligen Welt, in eine Zeit oder Anfang geschaffen: Und mit dem Worte **Erde** verstehet man den Grimm im Wesen, daß das Wesen ist im Grimme gefasset worden. Und aus den Eigenschaften des finstern Sulphuris Mercurii und Saltzes, als aus den Kräften des Urstandes der Natur, in eine Compaction oder Coagulation eingeführet. cf. v. 48. 49.

v. 50. Mit dem Wort **Himmel** wird verstanden, wie das materialische Wasser, als die Grobheit in der Tödlichkeit, coaguliret ward, und von dem heil. crystallinischen Wasser, welches geistlich ist, ist geschieden worden. Da mit dem materialischen die Zeit anfieng, als ein ausgehaucht Wesen aus dem Geist Wasser.

C. 16.

C. 16, 21. Denn eine jede Eigenschaft ist ein ausgehaucht Wesen, als ein Himmel; wie denn **Himmel** eigentlich ein Hauchen und Fassen in der Natur-Sprache heisset, da das Fiat fasset, was das Wort spricht oder aus sich haucht: Also ist das Aushauchen oder Sprechen in sechs gradus oder Tage-Wercke eingeführet worden.

Aur. 2, 26. Nun ist aber der Himmel ein lieblicher Freuden-Saal; darinnen alle Kräfte sind, wie in der gantzen Natur, in Sternen und Elementen, aber nicht so harte, treibende und quallende. Denn jede Kraft des Himmels hat nur eine species oder Gestalt der Kraft, helle und gantz sanfte quellende, nicht bös und gut in einander, wie in den Sternen und Elementen, sondern lauter und rein. Er ist aus dem Mittel des Wassers gemacht, aber nicht auf eine solche Weise qualificirende, wie das Wasser in den Elementen, denn die Grimmigkeit ist nicht darinnen.

v. 25. Das Haupt bedeutet den Himmel, dasselbe ist mit den Adern und Kraftgängen am Leibe gewachsen, und gehen alle Kräfte aus dem Haupt und Hirn in Leib, in die Quell-Adern des Fleisches. cf. v. 27. bis 30. it. v. 19-25.

C. 3, 18. Hier muß ich nun in Gleichnis schreiben. Alhier will ich dir ein Gleichnis in der Natur zeigen, wie da sey das heil. Wesen in der heil. Trinität. Schaue an den

Himmel, der ist eine runde Kugel, und hat weder Anfang noch Ende, sondern er ist überall der Anfang und das Ende, wo du ihn nur ansiehest; also ist auch Gott in und über dem Himmel, der hat weder Anfang noch Ende. Nun siehe weiter an der Sternen Circk, die bedeuten des Vaters mancherley Kraft und Weisheit, und sie sind auch aus des Vaters Kraft und Weisheit gemacht worden. Nun der Himmel, die Sternen, und die gantze Tiefe zwischen den Sternen, samt der Erden, bedeuten den Vater; und die 7. Planeten bedeuten die 7. Geister Gottes, oder die Fürsten-Engel; unter welchen Herr Lucifer auch einer gewesen ist vor seinem Fall, welche alle aus dem Vater gemacht sind, im Anfang der Schöpfung der Engel vor der Zeit der Welt.

C. 20, 41. Nun hat Gott die Veste, welche Himmel heist, zwischen der äussersten und innersten Geburt gemacht, und die ist ein Unterscheid zwischen der äussersten und innersten Geburt. cf. v. 42. bis 48.

3. Princ. 6, 15. Daß wir aber vom Himmel reden, und den Leser verständigen, was er sey, den Gott alda geschaffen, so schreibet Moses davon: (Gen. 1, 6.) Gott habe eine Veste zwischen die Wasser gemacht, und das Wasser unter der Veste von dem Wasser über der Veste geschieden, und die Veste Himmel geheissen: Ist gar recht, aber bisher übel verstanden worden. cf. v. 16 - 19. c. 7, 8.

Princ. 7, 8. Denn gleichwie die Seele des Menschen im Menschen zwischen der Sternen und Elementen Kraft schwebet und schwimmet; also auch schwebet der geschaffene Himmel zwischen Paradeis und Höllen-Reich, und schwimmet in der ewigen Matrice; sein Wesen ist unfaßlich und unbegreiflich, und ist eine eitele Kraft aus der ewigen Matrice; sein Ende ist so weit, als sich die Aether haben zur Schöpfung eingegeben, so weit als Lucifers Königreich hat gereichet, da doch kein Ende gespüret wird. Denn die göttliche Kraft ist ohn Ende; allein unser Sinn reichet bis in den feurigen Himmel der Sternen, welche sind eine Ausgeburt in der fünften Gestalt der ewigen Mutter, oder eine Quinta Essentia, in welcher die Scheidung in Zeit des dritten Principii, oder Anfang dieser Welt, die Kraft der Matrix entschieden, da also die Entschiedene schwebend stehet, und eine jede Essentia in der Ausgeburt in den vielfältigen Centris der Sternen ein sehnlich Begehren nach der andern hat, einen steten Willen zu inficiren: und ist eine Essentia und Kraft der andern Speise und Tranck, auch Kasten und Behalter. cf. v. 7.

v. 33. Also herrschet der gestirnte Himmel in allen Creaturen, als in seinem Eigenthum: er ist der Mann, und die Matrix oder wässerige Gestalt ist sein Weib, welches er immer schwängert: und die Matrix ist die Gebärerin, die gebüret das Kind, das der Himmel

machet. Und ist der geschaffene Himmel im dritten Principio, daraus die Elementa ausgehen, als nemlich die wässerige Matrix, daraus sich das sichtbare Wasser hat geboren, und noch immer in der Sehnlichkeit gebieret.

C. 8, 9. Am andern Tage hat Gott die Veste des Himmels geschaffen, den starcken Schluß zwischen die Finsterniß der urkundlichen Matricis, daß sich dieselbe mehr entzünde, und Erde und Steine gebäre: darum hat er den Schluß oder Veste aus dem Mittel des Wassers gemacht, welches der Feuers-Macht wehret, und ist worden der sichtbare Himmel, daraus die Geschöpfe gangen sind, daraus nun die Elemente, Feuer, Luft oder Wasser ausgehen.

Dreyf. L. 5, 67. Ein jedes Wesen hat seine Gestalt: Der Leser möchte also in diesen 4 Gestalten nur eine verstehen, so wollen wir ihme den Unterscheid zeigen. Der Himmel steht in der Matrice der Herbigkeit, welche in der Sanftmuth der Wasser-Geist heisset, und ist der äussere Schluß, da sich die Principia scheiden.

v. 68. Die Wesenheit ist im Himmel, und ist die Kraft oder Leiblichkeit der sieben Geister Gottes, und heisset der Leib Gottes; welchen unsere Hände nicht können greiffen oder fassen, und ist doch im Wesen, und vom Geiste begreiflich, dann es ist des Geistes Leib, auch unserer Seelen Leib, so wir in Gott widergeboren

boren sind; denn es ist Christi Leib, den Er uns im Glauben zu essen gibt, wie in seinem Testament zu sehen ist: und das Element führet das Principium darinnen, als ein Leben der Beweglichkeit, welches zwar nicht der Geist Gottes selber ist, aber der Geist Gottes hat dies Leben und die Wesenheit an sich als ein Leib, und er ist erst der Geist des Verstandes und der Allmacht.

v. 69. Und das Paradeis ist das Grünen aus den Essentien in dem Centro Gottes, das gehet durch alle Gestälte: Es gehet durch das Element, und durch die Wesenheit, und auch durch den Himmel, als ein Gewächse eines Lustgartens: darum ist auch Adam in dieser Welt im Paradeis gewesen.

Ubersinnl. L. 42. **Der Jünger sprach.** Wie ferne ist dann Himmel und Hölle von einander? **der Meister sprach:** wie Tag und Nacht, und wie Ichts und Nichts: Sie sind ineinander, und ist je eines dem andern wie ein Nichts, und ursachen doch einander zur Freude und Leid. Der Himmel ist durch die gantze Welt, und ausser der Welt überall, ohne alle Trennung, Ort oder Stätte, und wircket durch göttliche Offenbarung nur in sich selber: und in deme das darein kommt, oder in deme darinnen er offenbar wird, alda ist Gott offenbar. Dann der Himmel ist anders nichts, als eine Offenbarung des ewigen Eins, da alles in stiller Liebe wircket und will. Und die Hölle ist auch

auch durch die gantze Welt, wohnet und wircket auch nur in sich selber, und in deme, darinnen der Höllen Fundament offenbar wird, als in Selbheit und falschen Willen. Die sichbare Welt hat dieses beydes in sich: aber der Mensch nach dem Zeitlichen Leben ist allein aus der sichtbaren Welt, darum siehet er diese Zeit des äussern Lebens die geistliche Welt nicht; dann die äussere Welt mit ihren Wesen ist eine Decke vor der geistlichen Welt, gleich wie die Seele mit dem Leibe bedecket ist! Wann aber der äussere Mensch stirbet, so wird die geistliche Welt nach der Seelen offenbar, entweder nach ewigem Lichts bey den heil. Engeln, oder in ewiger Finsterniß bey den Teufeln.

Sign. Rer. 3, 30. Es theilen sich die Eigenschaften der ersten Mutter in der Lust und Begierde, auch im Salnitrischen Schrecke der Freudenreich in unterschiedliche Theile, wie in der äussern Welt zu sehen: es gibt auch Wasser, aber einer kräftigen Essentz, und gleicht sich nur einem Geist einer leiblichen Begierde, das ist das Wasser, davon uns Christus saget, das Er uns wolle zutrincken geben, und wer dasselbe würde trincken, dem würde es in einen Quell-Brunnen des ewigen Lebens quellen: Ioh. 4, 14. so behälts auch im Schracke des Zersprengens die feurige Eigenschaft, welche Himmel heisset, in welcher die Wunder der göttlichen Freudenreich erkannt und offenbar werden, und in der wässerigen Eigenschafft des

Grünen

Grünen oder Paradeis, dann in der feurigen entstehet das ewige Element, und ist das wahre Wesen der göttlichen Leiblichkeit, darinnen alles stehet, was in Gott mag erkannt werden, wie in unsern andern Schriften von **göttlicher Offenbarung** genug in einem ordentlichen vor sich Gange ist erkläret worden, von der göttlichen Weißheit, und der göttlichen, ewigen, ungründlichen Geburt.

Gnadenw. 4, 13. Solches hat das göttliche **Schuf**, als die Begierde der ewigen Natur, welche das Fiat der Kräften heisset, eingefasset, als in eine Compaction der Eigenschaften. So spricht nun Moses: Gott habe im Anfang, als in derselben Infassung Mysterii Magni, Himmel und Erden geschaffen, und gesaget, Es sollen allerley Creaturen hervor gehen, ein jedes nach seiner Eigenschaft.

Myster. Mgn. 10, 50. Mit dem Wort **Himmel** wird verstanden, wie das materialische Wasser, als die Grobheit in der Tödtlichkeit, coaguliret wird, und von dem heiligen crystallischen Wasser, welches geistlich ist, geschieden worden. Da mit dem materialischen die Zeit anfing, als ein ausgehaucht Wesen aus dem Geist Wasser.

v. 51. Das Geist Wasser ist lebendig, und das Ausgehauchte ist stumm und unfühlende ohne Verstand, und ist als Todt gegen dem Lebendigen, davon sagt Moses: Gott habe es geschieden von dem Wasser über der Veste Gen. 1, 7.

v. 54. Moses schreibet: Gott schuf den Himmel aus dem Mittel des Wassers, ist gar recht: das Gestirne ist ein äusserlicher Wasser-Geist, als Kräfte des äussern Wassers; und das materialische Wasser ist der Kräfte Leib, darinnen sie wircken. So ist nun in dem Gestirne der feurische, luftische und auch irdische Quall; solcher ist auch in dem materialischen Wasser: das Obere ist des untern Leben und Regiment, es zündet das Untere an, davon das Untere räge wird und wircket; das Untere ist des Obern Leib oder Weib: im Untern lieget wohl auch das Obere, aber gleich wie unmächtig.

v. 56 Also verstehen wir was der äussere Himmel ist, als nemlich die Kräfte oder Fassung des Wassers. Das Wort oder die Kraft **Schuf**, das sich mit der Welt Anfang hat angefangen, das ist noch heute im Schaffen; es schaffet noch immerdar den Himmel aus dem Wasser, und der Geist Gottes schwebet noch auf dem Wasser; und das heil. Wasser ist noch immerdar vom Wasser unter der Veste unterschieden.

Clav. 84. Er verstehet mit den Tage-Wercken die Schöpfung oder Offenbarung der sieben Eigenschaften, denn er saget: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden Gen. 1, 1. In der ersten Bewegniß hat die Magnetische Begierde den feurischen und wässerigen Mercurium mit den andern Eigenschaften impresset

presset und compactiret: So hat sich die Grobheit von der geistlichen Art geschieden und ist die feurische zu Metallen und Steinen worden, und ein Theil zu Salniter, als Erden, und das wässerige zu Wasser: auch so ist der feurische Mercurius in der Wirkung lauter worden, welchen Moses **Himmel** heisset, denn die Schrift saget: Gott wohnet im Himmel; Ps. 2, 4. Und dieser feurische Mercurius ist die Kraft des Firmaments, als ein Gegenwurf der geistlichen Welt, darinnen Gott offenbar ist. Cf. v. 85. Epist. 47, 15. Darum ist ein Unterscheid zwischen Gottes Lichte, und zwischen dem falschen Lichte, dann Gottes Licht urständet in dem ewigen Einen, als im Wesen göttlicher Gebärung, und führet sich mit Gottes Willen in Natur und Wesen ein. Es wird durch den göttlichen Separatorem in einen Ens eingefasset und geführet, und scheinet in derselben Natur, in der Finsternis, Joh. 1, 5. dann die eingefassete Scientz ist nach der Impression eine Finsterniß; aber das göttliche Licht durchleuchtet sie, daß sie ein feurisch Licht ist, darinnen Gottes Hauchen oder Sprechen in Natur und Creatur offenbar, und in einem empfindlichen Leben stehet. Davon S. Johannes 1, 4. saget: Das Leben der Menschen war in Ihm. Und Christus Joh. 8, 12. saget: Er sey das Licht der Welt, das der Welt das Leben gebe. Denn ohne dieses göttliche Licht aus der Gebärung göttlicher Dreyheit, ist kein beständiges wahres Licht; sondern nur ein Licht der Imagination,

nation, der natürlichen Impression eigenes Willens.

Aur. 25, 27. Dieweil der Mensch zu der Frucht des alten Leibes griff, so blieb nun die Frucht des neuen Leibes in seinem Himmel verborgen: und muß der Mensch dieselbe nun mit dem neuen Leibe anschauen, und kann ihr mit dem natürlichen Leibe nicht geniessen.

v. 28. Davon mich wohl lüstert zu essen, ich kann sie aber nicht erreichen: denn der Himmel ist der Schluß zwischen dem alten und neuen Leibe; muß es derowegen darben bis in jenes Leben, und meinem thierischen Leibe Mutter Hevä Zorn-Aepfel zu essen geben.

Seel. Fr. 6, 18. Und darum ist der Himmel ein Mittel zwischen Gott und der Höllen, als zwischen Liebe und Zorn, welcher aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen, daß der Teufel nicht kann mit seiner Turba regieren, sein Fürnehmen machet ihm das Wasser zu Spotte, wie dann die falsche Magia im Wasser ertrincket mit ihrer Incantation und Blendung.

Aur. 25, 20. Der rechte Himmel aber ist überall in dieser jetzigen Zeit bis an den jüngsten Tag, und das Zorn-Haus der Höllen und des Todes ist auch in dieser Welt jetzt überall bis am jüngsten Tag. Aber die Wohnung der Teufel ist ietzunder vom Monden bis an und in die Erden in den tiefen Spelunken und Höhlen: sonderlich wo wilde und wüste Einöden sind, und wo die Erde sehr steinigt und bitter ist. cf. v. 21. 22.

Dreyf. L. 9, 53. Als nun Himmel, Erde und Element also formiret waren, stund indeß die feurige Tinctur als ein scheinend Licht, und war im Firmament, das hieß **Himmel**, denn die Welt hatte sonst kein Licht: Da lies Gott das Centrum Naturae aufgehen in der geschaffenen Wesenheit, denn dis gantze Principium war nur ein Leib; da brach sein Hertze hervor, mit seinem eigenen Willen und Sinnen, aus den Essentien, das ist die Sonne; und die Sternen sind die Essentien die sechs Planeten sind die Geister am Centro, des Hertzens, und die Sonne ist ihr Hertze, alles aufrecht, wie die Gottheit ist von Ewigkeit gewesen.

Clav. 86. Am andern **Tage-Werck** hat Gott den wässerigen und feurigen Mercurium von einander geschieden, und den feurischen die **Veste des Himmels** geheissen, welche war aus dem Mittel des Wassers als des Mercurii. Alda ist die männliche und fräulische Art, im Geist der äussern Welt, entstanden, als im **feurischen** Mercurio die männliche, und im **wässerischen** die weibliche.

Princ. 6, 14. Alda ist der Geist Gottes im Centro in der paradeisischen Matrice, und im paradeisischen Himmel gestanden, in seinem ewigen Sitz, auch davon nicht gewichen, und hat auf dem materialischen Wasser geschwebet mit dem Fiat, und alda den Himmel formiret, welcher aus dem Mittel der wässerigen Matricis

geschaffen worden, und die Wurzel der Finsterniß vom Licht in der Matrice geschieden: in welcher Finsterniß die Teufel verblieben, und die Materiam in der Matrice, so wohl auch das neue Licht nicht ergriffen, welches in Matrice aufgegangen. Alda ist mit diesem Geschöpf und Scheidung eines Tages Länge hingegangen, und ist aus Anfang und Ende Morgen und Abend worden der erste Tag, wie Moses schreibet (Gen. 1, 5.) Conf. c. 7, 34.

Aur. 2, 29. Nun zündet der Himmel mit seiner Kraft die Sternen und Elementa an, daß sie quallen und treiben; also ist auch das Haupt des Menschen, wie der Himmel. Gleichwie im Himmel alle Kräfte sänftig und lieblich, darzu Freudenreich sind und qualificiren; also sind auch im Haupt oder Hirn des Menschen alle Kräfte sänftig und Freudenreich. Und gleich wie der Himmel einen Schluß oder Festung hat über den Sternen, und gehen doch alle Kräfte aus dem Himmel in die Sternen; also hat das Hirn einen Schluß oder Festung vor dem Leibe, und gehen doch alle Kräfte aus dem Hirn in den Leib und in den gantzen Menschen.

v. 33. So man nennet Himmel und Erden, Sternen und Elementa, und alles, was darinnen ist, und alles, was über allen Himmeln ist, so nennet man hiermit den gantzen Gott, der sich in diesem oberzehlten Wesen in seiner Kraft, die von ihm ausgehet, also

crea-

creatürlich gemachet. cf. Gnadenwahl 4, 16. C. 5, 18.

Epist. 20, 31. Aber ich will einen jeden treulich gewarnet haben, obs geschehe, daß Gottes Licht in ihme aufgienge, daß er ja in grosser Demuth in der Gelassenheit stehen bleibe; als im Tode Christi [darinn ist man vor aller Gefahr des Fliegens und Fladderns und geistlicher Buhlerey sicher.]

Dann der Himmel soll jetzo sein lang-gewürcktes Egest vom Gestirne, das er in menschlicher Eigenschaft mit gewircket, ausschütten, damit er nicht vom gestirnten Himmel ergriffen werde, und über das Ziel aus der Gelassenheit ausfahre. cf. übers. Leben 42.

Aur. 25, 18. Daß es aber scheinet, als wäre eine blaue Kugel über den Sternen, damit der Locus dieser Welt vor dem heil. Himmel sey verschlossen, wie dann die Menschen bisher gedacht haben; das ist nicht also, sondern es ist das Ober-Wasser der Natur, das ist viel heller, als das Wasser unter dem Monden: wenn nun die Sonne durch die Tiefe scheinet, so ists gleich wie Licht-blaue. cf. Myster. Magn. 10, 54. Princ. 7, 8. 30. c. 8, 31. Dreyf. Leb. 6, 59. Aur. 19, 33--35. Princ. 7, 34.

Princ. 7, 21. Der Himmel, darinnen Gott wohnet, ist überall, an allen Orten, auch mitten in der Erden; Er begreift die Hölle, da die Teufel wohnen, und ist nichts ausser

Gott; denn da er gewesen ist vor der Schöpfung, da ist er noch, als in sich selber, und ist selber das Wesen aller Wesen: Alles ist von ihme erboren, und urkundet von ihme; und heist darum Gott, daß er alleine ist das Gute, das Hertze oder Veste, verstehe das Licht und die Kraft, davon die Natur urkundet. Dreyf. Leb. 5, 68.

Myster. Magn. 10, 53. Der Himmel, darinnen Gott wohnet, ist das heil. Element: und die **Veste** oder Kluft zwischen Gott und den 4 Elementen ist der Tod, denn der innere Himmel hat eine andere Geburt, (das ist ein ander Leben) als das äussere 4 Elementische ist. Wohl ists in einander, aber keines begreift das andere, gleichwie sich Zinn und Silber nicht recht menget, denn jedes ist aus einem andern Principio; ob sie gleich einander ähnlich sehen und nahe verwandt sind, so ists doch wie das äussere und innere Wasser gegen einander, darinnen man sie auch verstehen soll: denn die innere Venus und die äussere sind Stief-Schwestern: Sie kommen wohl von einem Vater, aber sie haben zwo Mütter, da die eine eine Jungfrau ist, und die andere eine Geschwächte; darum werden sie unterschieden bis ins Gerichte Gottes, der wird ihre Schmach durchs Feuer wieder abfegen. cf. v. 54.

Aur. 19, 34. Der dritte aber ist der klare und heil. Himmel, welcher mit dem Hertzen Gottes ausser und über allen Himmeln inqualiret

liret als ein Hertze: und ist auch ein Hertze, das den Locum dieser Welt hält und träget, und das den Teufel in der äussersten Geburt im Zorn-Feuer gefangen hält, und als ein allmächtiger, unbegreiflicher Gott. cf. v. 35.

v. 24. Denn der rechte Himmel ist allenthalben, auch an dem Orte, wo du stehest und gehest: wenn dein Geist die innerste Geburt Gottes ergreift, und durch die siderische und fleischliche hindurchdringet, so ist er schon im Himmel. cf. v. 25-32.

C. 20, 40. Hie mercke nun die verborgene Geheimniß Gottes: Wann du nun ansiehest die Tiefe über der Erden, so must du nicht sagen: Hie ist nicht die Pforte Gottes, da Gott in seiner Heiligkeit wohnet: Nein, nein, so dencke nicht; sondern die gantze heil. Dreyfaltigkeit, Gott Vater, Sohn und heil. Geist wohnet in Centro unter der Veste des Himmels, und dieselbe Veste kann ihn nicht begreifen. cf. v. 50.

Taufe 2. c. 1, 28. Aller Streit kommt daher, daß man denselben Himmel, darinnen Christus zur rechten Gottes sitzet, nicht verstehet, daß er in der Welt sey, daß die Welt im Himmel stehe, und der Himmel in der Welt, und ineinander sind, wie Tag und Nacht.

Clav. 129. Die ewige Offenbarung göttliches Lichts heisset das Himmelreich, eine Wohnung der heil. Engel und Seelen. Die feurische Finsternis heisset die Hölle oder der Zorn Gottes, darinnen die Teufel wohnen, samt den

verdammten Seelen. Im Ort dieser Welt ist überall Himmel und Hölle gegenwärtig, aber nach innern Grunde. cf. v. 130.

Aur. 19, 48. Wenn dem Menschen seine Augen nur eröfnet würden, so sehe er überall Gott in seinem Himmel, denn der Himmel stehet in der innersten Geburt. Darzu, da Stephanus den Himmel hat offen gesehen, und den Herrn Jesum zur rechten Gottes, Act. 7, 55. Da hat sich sein Geist nicht erst in den obern Himmel geschwungen; sondern er hat durchgedrungen in die innerste Geburt, da ist der Himmel an allen Enden.

Cap. 20, 87. Auch so siehest du, wie auch der Himmel in einem heiligen Menschen ist, und allenthalben, wo du stehest oder gehest, oder liegest, so dein Geist nur mit Gott inqualiret, so bist du demselben Theil nach im Himmel, und deine Seele in Gott. Darum spricht auch Christus: Meine Schäflein sind in meinen Händen, und niemand wird sie mir rausreissen. Joh. 10, 28.

C. 23, 71. Du darfst nicht fragen, wo ist derselbe Himmel? er ist in deinem Hertzen, schleuß ihn nur auf; allhier wird dir der Schlüssel gezeiget.

Seel. Fr. 1, 154. Das Wort Himmel, an der aufgerichteten Creutz-Linie Num. 42. bedeutet, daß der Himmel im Menschen Christo ist, und auch in uns, und daß wir durch sein Creutz und Tod müssen zu Ihm in seinen Himmel

mel, der er selber ist, eingehen: dann am Creutze ist uns der Himmel wieder eröfnet oder neugeboren worden. Zum andern bedeutets, daß der rechte göttliche Himmel eine Wohnung der göttlichen Begierde sey, als der göttlichen Magiae: darum heisset es nicht einfahren, sondern eingeboren werden aus Gottes Feuer in göttliche Wesenheit, und eben nur am Creutze, als durch und in der Geburt der heil. Dreyfaltigkeit. cf. Aur. 19, 26.

Taufe 2. C. 1, 29. Der inwendige Grund der Welt, daraus die 4 Elemente sind entsprungen, ist der Himmel, als eine geistliche Welt; in derselben inwendigen Kraft herrschet Christus, wahrer Gott und Mensch durch die äussere Welt; dann da Christus saget: (Matth. 28, 18. 20.) Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; Item: Ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende; Item: Er soll herrschen über alle seine Feinde, bis alle seine Feinde ihme zum Fußschemel geleget werden, (1. Cor. 15, 25. Psalm 110, 1.) Das ist von seinem inwendigen Reiche zu verstehen, da er in der inwendigen Kraft über die äussere, irdische, und auch höllische herrschet.

Aur. 25, 17. Wenn du ansiehest die Sternen und die Tiefe samt der Erden, so siehest du mit deinen leiblichen Augen nichts als den alten Leib im zornigen Tode: den Himmel kannst du mit deinen leiblichen Augen nicht sehen, denn die blaue Kugel, die du in der Höhe

siehest, das ist nicht der Himmel; sondern es ist nur der alte Leib, den man billig die verderbte Natur heisset. cf. Aur. 10, 59. Myst. Magn. 4, 14. Aur. 11, 45-47. 12, 81. 127. C. 4, 10. 19. C. 8, 6. 9. 10.

Aur. 19, 52. Die Pforten der Gottheit ist im obern Himmel nichts anders, auch nichts hellers als in dieser Welt. Und wo könnte doch grössere Freude seyn, als an dem Orte, wo alle Stunden schöne liebe neugebohrne Kinder und Engel zu Christo kommen, die durch den Tod sind ins Leben gedrungen? Die werden ohne Zweifel von vielen Streiten wissen zu sagen; und wo möchte doch grössere Freude seyn, als wo mitten im Tode ohn Unterlaß immer das Leben geboren wird? cf. v. 53.

Myster. Magn. 5, 5. Die göttliche Freudenreich im Himmel Gottes, als in dem geoffenbarten Gotte in seinem ausgesprochenen oder ausgehauchten Wesen, wie ichs etwa zum Verstande geben möchte, stehet in der Liebe-Begierde, als in der Kraft, die sich durchs Feuer im Lichte offenbaret, dann das Feuer giebt der sanften freyen Lust Essenz und Qual, daß sie schiedlich und beweglich wird, daß es eine Freudenreich wird. cf. v. 6, 7.

Myst. Magn. 8, 28. Also ist uns zu verstehen, daß die bösen und guten Engel nahe bey einander wohnen, und ist doch die gröste unermeßliche Ferne. Denn der Himmel ist in der Hölle, und die Hölle im Himmel, und ist doch

doch keines dem andern offenbar: und wenn der Teufel viel hundertmal tausend Meilen führe, und wolte in Himmel einfahren, daß er denselben sehen wolte, so wäre er doch nur in der Hölle, und sähe ihn nicht. Also sehen auch die Engel die Finsterniß nicht; denn ihr sehen ist eitel Licht göttlicher Kraft; und der Teufel Sehen ist eitel Finsternis Gottes Zorns; Also ist es auch mit den Heiligen, und dann hinwieder mit den gottlosen Menschen imgleichen zu verstehen. Darum, da wir in Adam das göttliche Sehen, da Adam aus göttlicher Kraft sahe, verlohren hatten, so sprach Christus, ihr müsset von neuen geboren werden, anders könnt ihr das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3.

Aur. 24, 65. Der heilige Gott aber, der ist in Mitten aller dieser Dinge in seinem Himmel verborgen, und kannst ihn nicht sehen oder begreiffen; die Seele aber begreift ihn, und die siderische Geburt halb: denn der Himmel ist der Unterscheid zwischen Liebe und Zorn, derselbe Himmel ist überall, auch in dir selber.

v. 66. Und wenn du nun den heil. Gott in seinem Himmel anbätest, so bätest du ihn in den Himmel, der in dir ist, an: Und derselbe Gott bricht mit seinem Lichte, und darinnen der heil. Geist durch dein Hertze, und gebäret deine Seele zu einem neuen Leibe Gottes, der mit Gott in seinem Himmel herrschet.

v. 68. Wie sich nun der neue Leib dieser Welt in seinem Himmel gebäret, also ge-

häret sich auch dein neuer Mensch in seinem Himmel: denn es ist alles ein Himmel, darinnen Gott wohnet, und darinnen dein neuer Mensch wohnet, und kann nicht von einander getrennet werden. cf. v. 69. 70.

Aur. 19, 27. Der obere Himmel begreift die 2 Königreiche Micha-Els und Uri-Els, und alle heil. Engel, die nicht mit Lucifer gefallen sind; und derselbe Himmel ist blieben, wie er von Ewigkeit ist gewesen, ehe die Engel sind geschaffen worden.

§. 28. Der andere Himmel ist diese Welt, in welcher Lucifer ein König war; der hat die äusserste Geburt in der Natur angezündet: und das ist nun der Zorn Gottes, und kann nicht Gott oder Himmel geheissen werden, sondern die Verderbung.

§. 29. Darum schleußt sich der obere Himmel in seiner äussersten Geburt also weit zu, als weit der Zorn Gottes reicht, und so weit das Regiment Lucifers hat gereicht: Denn die verderbte Geburt kann die reine nicht begreiffen.

§. 30. Das ist, die äusserste Geburt dieser Welt kan die äusserste Geburt des Himmels über dieser Welt nicht ergreiffen: denn es ist wie das Leben und der Tod gegen einander, oder wie ein Mensch und ein Stein gegeneinander.

§. 31. Darum ist ein fester Schluß zwischen der äussersten Geburt des obern Himmels und dieser Welt: denn die „Veste zwischen ihnen

nen ist der Tod, der herrschet an allen Enden in der äussersten Geburt in dieser Welt; und damit ist diese Welt verriegelt, daß die äusserste Geburt des obern Himmels nicht in die äusserste Geburt dieser Welt kann, es ist eine grosse Kluft zwischen ihnen.

§. 32. Und darum können wir die Engel in unserer äussersten Geburt nicht sehen, und die Engel können auch nicht in der äussersten Geburt dieser Welt bey uns wohnen; in der innersten aber wohnen sie bey uns. Und so wir mit dem Teufel kämpfen, so halten sie seine Schläge in der innersten Geburt auf, und sind der heil. Seelen Schutz. Darum können wir die Engel nicht sehen oder begreiffen, denn die äusserste Geburt ihrer Leiber ist der äussersten Geburt dieser Welt unbegreiflich.

„Warum wir euch stets die Liebe angepriesen haben, als ein Panier, davon weder zur Rechten noch zur Lincken gewichen werden mag. Dann diese das allerheiligste Feuer ist, so uns aus natürlichen Menschen zu Engeln und Göttern transmutiret. Und sie ist uns gar nahe, als in unserm Hertzen, daß wir sie nicht in Ungewißheit ausser uns über dem Gestirn suchen dürfen. Und ist Gottes Feuer, und Gott selber, verschlinget alle falsche Feuer, wie die genant werden, daß wann auch die Seele mitten in der Hölle vom Zorn Gottes verschlungen wird; so zerbricht es die Hölle, daß der Himmel mitten in der Hölle in der Seelen

aus-

ausgeboren wird. Sie erfordert aber einen demüthigen Willen, Leib, Seel und Geist zum Pfande.

Die 19. Frage.

Was sind die Herrschaften oder Thronen und Fürsten der Engel, böser und guter, in der unsichtbaren Welt; und wie verstehet man die geistliche Welt der Ewigkeit, in der sichtbaren, sind sie auch mit Ort und Stätte getrennet? oder was ist das innere Fundament?

1. Antwort.

Schutz-Schrift Balth. Tilcken 187. Alhier wird nun des Teufels, wie auch des Menschen Fall verstanden: denn nach der ewigen Natur sind sie beyde aus einem Urstande. Der Teufel war ein Engel, und solte seine Imagination ins Licht Gottes, als in die Liebe und Sanftmuth, in die göttliche Weisheit, setzen, so hätte er in seine Imagination göttliche Wesenheit empfangen, und sein Licht wäre scheinend blieben, sein Magischer Feuer-Quall hätte von Gottes Sanftmuth gessen, so hätte der Feuer-Quall auch in solcher Essentz und Eigenschaft gebrant, so wäre er ein Engel blieben.

v. 188. Aber er wandte sich zurück ins Centrum, nach der Mutter der Gebärerin, und setzte seine Imagination ins Centrum, nach

den Gestalten zur Natur, und wolte schrecklich in Feuers-Macht herrschen: Er verachtete die Sanftmuth, als das andere Principium und wolte über Gott Herrschen.

189. Was er nun begehrte, das empfing er auch in seiner feurigen Begierde, als nemlich die Wesenheit des Grimmes, aus den gestalten der finstern Welt, aus seinem eigenen Centro.

Aur. 16, 27. Denn er hat aus dem Hause des Lichts ein Haus der Finsterniß gemacht, und aus dem Hause der Freuden ein Trauer-Haus, aus dem Hause der Lust und Erquickung ein Haus des Dursts und Hungers, aus dem Hause der Liebe eine ewige Feindschaft, aus dem Hause der Sanftmuth ein ewig Pochen, Donnern und Blitzen, aus dem Hause des Friedes ein ewig Jammer- und Heule-Haus, aus dem Hause des Lachens ein ewig Zittern- und Schrecken-Haus, aus der Geburt des Lichts und Wohlthuns eine ewige höllische Pein, aus den Speisen der Lieblichkeit einen ewigen Greuel und Gestanck, einen Eckel vor aller Frucht, aus dem Hause der Libanon und Cedern ein steinicht felsicht und Feuer-Haus, aus dem süssen Geruch einen Stanck, ein Haus des Wustes und Zerstörung, ein Ende alles guten, aus dem göttlichen Leibe einen schwartzen finstern, kalten, hitzigen, in sich fressenden und doch nicht verzehrenden Teufel, der da ist eine Feindschaft wider Gott

und

und seine Engel, und alles Himmels Heer wieder ihn.

Princ. 20. 99. Aber Cain hat sich zum Herrn über sein Geschlecht erhoben: davon ist die Herrschaft und das Regiment dieser Welt entstanden, alles nach der Sternen Influentz erboren, durch den Geist Majoris mundi und nicht also von der klaren Gottheit geordnet, wie Herr Cain meinet.

100. Zwar da die Welt also Böse und mördisch ward, so musten Richter und Obristen sein, daß der Grimm aufgehalten ward durch Strafe und Furcht; aber wärest du in der Liebe blieben, so hättest du keinen Herrn, sondern liebe Brüder und Schwestern.

101. Dein Gewaltig Reich, o Cain, ist nicht durch Gott influiret, sondern durch den gestirnten Himmel im Zorn, der herrschet nun über dich, und giebt dir oft Tyrannen, die dir deinen Schweiß und Hoffart verzehren; das hast du für dein Paradies.

102. St. Paulus schreibet wohl: (Rom. 13, 1. 1.) Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; er spricht aber: Sie ist eine Rächerin der Gottlosen, und traget das Schwert nicht umsonst. Du hast Grundes genug hierinnen, wie Gott das weltliche Regiment und dessen Schwert um der Gottlosen willen gebrauchet, darunter du nun dein Joch must tragen um der Sünde willen, die weil du ein steter Fresser und Mörder bist: Beschaue dich nur mit samt dem

dem Rach-Schwert, vielleicht wirst du dich ersehen. So man aber saget, daß Gott einen Eckel habe an der grossen Tyranney und Schinderey, indem dem Elenden sein Schweiß mit Hoffart wird verpranget, das kan Cain nicht leiden: wenn nicht das schreckliche Exempel der Sündfluth da stünde, so müste es Heiligkeit seyn.

103. Aber dein Reich o Cain! ist zu Babel gebauet, und herschet dein Thier zu Sodom und Gomorra: Es ist ein Feuer darinnen vom Herrn vom Himmel; Es ist Zeit daß du mit Loth aus Sodom gehest.

§. 114. Und magst du Cainische Kirche mit deinen Gesetzen und Schwätzen deiner scharfen Auslegung der Schriften der Heiligen, so im Geiste Gottes geredet, dich wohl beschauen, und dir dein wollüstiges, sanftes Reich nicht zu feste darauf setzen. Denn sie sind meistentheils im Paradeis im Element: sie reden aus der Wurtzel des heil. Elements durch die Ausgeburt der 4. Elementen, und fassen oft in der Ausgeburt den Grimm, welchen die Menschen hatten erwecket rc.

115. O Cain! schaue nur dein Reich an, und gedencke was deinem Groß-Vater Cain begegnet ist, der dis Reich bauete, da er schrie: Ach meine Sünden sind grösser, denn daß sie mir mögen Vergeben werden; da er sahe, daß er mit seinem Reiche ausser Gott war, in der Höllen Abgrunde rc.

116. Man

116. Man siehet alhier helle und klar den Grund und Wurtzel der falschen Cainischen Kirchen: denn Cain hatte sich zum Herrn der Welt gemacht, und trauete auf sich selber.

C. 21, 41. Also hat dieses Reich seinen Anfang mit Cain genommen, und hat seinen Grund vom Teufel, der ein Spötter Gottes ist: denn der Teufel begehret nur starck und mächtig Auffsteigen in eigener Gewalt über die Thronen der Himmel; er kan aber nicht hinein, darum ist er also boshaftig, (geschäftig) und seine Qual stehet in der Angst nicht zur Geburt, sondern zur Feuers-Qual.

43. Und siehet man wie die göttliche Fürsichtigkeit sey dem Reiche dieser Welt zu Hülfe kommen, und durch den Geist dieser Welt Regenten erwecket, welche Straffe geübet; aber der Geist Gottes klaget über sie, daß sie Tyrannen sind worden, welche mit Gewalt alles unter sich drücken: Und wolte nun nicht Habels Kirche in der Liebe darinnen bestehen, sondern die starcke Macht Gottes, zu unterdrucken den Ubelthäter.

44. Die Richter und Könige, so wohl Fürsten und Regierer sind Gottes Amtleute im Hause dieser Welt, welche Gott wegen der Sünden gesetzet hat, daß sie solten scharf schneiden, damit dem Treiber des Gottlosen gewehret werde.

45. Und ist ihr Stand im Urkunde der Wesen aller Wesen fundiret, da Gott im Anfang

fang die Thronen nach seiner ewigen Weisheit erschuf: da denn im Himmel, sowohl auch in der Höllen Thron-Fürsten sind, und also eine Region nach den sieben Geistern der ewigen Natur, davon alhie nicht viel zu sagen ist; denn die Welt hälts für unmöglich zu wissen, da doch ein Geist in Gott geboren ins Himmelreich gründet.

46. Aber ein rechter Richter, der da richtet nach Gerechtigkeit, ist Gottes Stadthalter im Reich dieser Welt: damit sich nicht dürfte allezeit sein Grimm ausgiessen über die Völcker, so hat er ihnen das Schwert in die Hände gegeben, zu schützen den Gerechten, und zu strafen den Falschen; und so er das mit Ernste thut in Gottes Furcht, und nicht nach Gunst, so ist er im Himmelreich groß, denn er führet zur Gerechtigkeit, und leuchtet wie die Sonne und Mond über die Sternen.

47. So er aber ein Tyrann ist, der seinen Unterthanen nur das Brd frisset, und seinen Hut nur mit Hoffart schmücket, zu unterdrucken den Elenden, der nur nach Geitz trachtet, und den Elenden nur für seinen Hund achtet, und sein Amt nur in Wollust setzet, und nicht will hören den Bedrängten: so ist er ein aufsteigender Qual-Fürste und Regent im Reiche des Anti-Christs, und gehöret unter die Tyrannen, und reitet auf des Anti-Christs Pferde.

C. 25, 62. Also hat Cain und seine Nachkommen ein gewaltig Reich erbauet: da kommt

die Herrschaft her, daß immer ein Bruder über den andern gestiegen, und hat seinem Bruder leibeigen gemacht. Also findet sich die greuliche Tyranney, daß der Gewaltige hat alles gethan. was ihn nur gelüstet hat: er hat den Elenden unterdrücket nach seinem Willen, er hat das Reich der Erden an sich gezogen, und treibet damit Tyranney und Falschheit, und man muß zu ihm sagen, es sey recht; er hat alle List erdacht, und ihme Recht daraus gemacht, das hat er hernach andern für Recht verkauffet, und seine Kinder mit Falschheit aufgezogen: er hat dem Blöden sein Gewissen im guten Gemüth niedergeschlagen, und hat Rechte erdichtet, die in seinen Gesetzen schweben, zu seinem Trug wider das Licht der Natur. Alle Lästerungen sind in seiner Stärcke gestanden, damit hat er den Blöden geschrecket, auf daß seine Macht groß würde.

63. Also ist Falschheit mit Falschheit gewircket, und der Niedrige auch falsch worden, hat Lügen für Wahrheit zu Marckte gebracht, und seinen Obern auch fälschlich betrogen: daraus ist erwachsen Fluchen, Schwören, Stehlen, Morden, daß je einer den andern für einen falschen Trüger, Lügner und Ungerechten gehalten, denn sie sinds auch; und haben Worte mit Worten gewechselt, und damit in Lügen und Wahrheit einander die bittren Saltze des Teufels im Zorne Gottes eingerieben, damit ist Gottes Name gelästert und geschändet, und

die Welt eine Mordgrube im Zorne Gottes erfunden worden.

Myster. Mgn. 39, 32. Nicht richten oder verdammen wir hiermit weltliche Herrschaft und Ordnung, sondern wir zeigen den Grund aller Geheimniß an: Die Herrschaft urständet aus dem Reiche der Natur; und mag auch wohl in Gottes Reich eingehen, so sie ihren Gewalt führet als eine Dienerin im Reiche der Natur, und nicht als ein selb-eigener Gott, der da thut, was er will; so sie sich erkennen als Gottes Amtleute in seinem Reiche der Natur, und nicht überschreiten der Natur Ordnung, und sich höher setzen, als sie das Amt der Natur setzet, und sich zu Abgöttern machen; von denselben saget Gott zu Abraham: dieses Volck, denen sie dienen müssen, will ich richten. cf. v. 30, 31.

Dreyf. L. 18, 17. Der aber von Natur zu einem Regenten erkohren ist, und zu einem Führer, vorab im geistlichen Stande, der mag wohl acht auf seine Sachen haben, daß er nicht ohne Waffen gehe, denn er führet Christi Heerde, er ist ein Hirte, der Wolf gehet immer um ihn: Wird er wacker seyn, und erkennen, daß er Christi Schaafe unter seiner Weide habe, und wird sie als ein treuer Hirte recht weiden, so wird ihm der Hirten-Stab in Ewigkeit ein grosser Ruhm seyn. Wird er aber nur die Wolle suchen, seine Ehre, Macht, Pracht und Herrlichkeit, seine Wollust, und den Schafen

ihr Futter verschwenden, sie nicht weiden und träncken, sondern als ein Faullentzer in Fleisches-Lust schnarchen, daß also ein Schaaf hie, das andere dort in der Irre gehe, und vom Wolfe gefressen wird; der nicht im Schafstall hinein will gehen, sondern steiget von aussen herum, und siehet, wie er möge mit List den Schafen ihr Futter stehlen, und nur ihre Wolle scheren: diese alle gehören zu den Wölfen, und haben nicht Christi Hirten-Stab, sondern des Teufels Schermesser, und müssen hernach ewig mit den Wölfen heulen.

v. 18. Wie mag sich einer einen Hirten Christi nennen, der nicht von Christi Geist erwählet ist zum Hirten? Mag auch ein Wolf einen Hirten über die Schafe machen? Sind sie nicht beyde Wölfe? Oder sagen wir das aus Begierde? Ist es doch in der Natur also gethan, daß ein böses Ding aus sich selber nicht kann ein gutes machen, sondern nur wieder ein böses: Wie mag denn ein zorniger Kriegsmann den andern zornigen begütigen, da er nur morden und schlagen will? oder wie wilst du den heil. Geist im Menschen erwecken, da in deiner Stimme nur der Geist dieser Welt ist? das wird wohl nicht seyn, er wäre denn zuvorhin schon im Hörer erwecket: der höret des heil. Geistes Stimme in allen Worten, so von Gottes Wundern geredet werden. Und wenn ein Esel könnte reden, und sagte vom Gottes Worte, so schlüge der Hammer des

Auf-

Aufweckers in der Seele, welche in Gott ist, denn wer von Gott ist, der höret Gottes Wort, sagt Christus: darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von Gott, sondern vom Teufel, und vom Geiste dieser Welt.

C. 5, 64. Ob einer gleich ein Oberer und Führer in diesem Principio ist, so hat er doch keine göttliche Gewalt, sondern er ist als des Principii Stadthalter, und ist unter den Siegeln, welche ihre Wunder unter seinem Regimente ans Licht bringen.

65. Es sitzet so balde ein Fürst des Teufels zu warten in Gehorsam, als ein elender Hirte; es ist alhie kein Unterscheid, als nur das Amt, so er träget, das träget er Gotte, und nicht ihm selber.

66. Dann in der Fürsten und Könige Höfen werden die Schalen des Zorns der verborgenen Siegeln oder Geister ausgegossen, davon Donner, Blitz und Streit auf Erden kommt, welche allezeit aufblasen mit ihren Posaunen die Gleißner der grossen Huren zu Babel, die auf dem Thiere der Fürsten-Macht reiten, als ein Gott, vor welchen sich die Fürsten hüten sollen, wollen sie anders nicht mit der Hure in den Schwefel-Pful des Zorns Gottes gehen, wie in Apocalypsi zu sehen ist, cap. 19, 20. cf. Myst. Mgn. 66, 22-27. Menschw. 2. C. 8, 34.

Myst. Magn. 33, 10. Alle königl. und fürstl. Hoheit, samt allen Regimenten, urständen alle aus der Ordnung der Natur: im Bilde Got-

tes ist kein Zwang, sondern ein freywilliger, begierlicher Liebedienst, als wie ein Glied im Leibe, und ein Zweig am Baum dem andern gerne dienet, und sich im andern erfreuet.

v. 12. Wohl hats in der geistlichen Welt Ordnungen, Fürsten-Engel, aber alles ohne Zwang in einem lieblichen Liebe-Dienste und Willen, wie ein Glied im Leibe dem andern dienet. cf. v. 13.

v. 14. Die Natur fordert allein die Ordnung, und giebt Unterscheide und Aemter. Aber die Turba führet ihren Greuel von der finstern Welt-Begierde darein, als da ist Hoffart, Geitz, Neid, Zorn und Falschheit. cf. v. 15 = 22.

v. 23. Die Weisheit Gottes begehret keinen Krieg, sondern der Zorn Gottes nach der finstern Welt-Natur begehret und führet den, in der Menschen Eitelkeit und Bosheit cf. v. 24. Seelen Fr. 30, 67 = 72. Sign. Rer. 15, 41. Myster. Magn. 22. 72. Nicht rede ich von den Aemtern, sondern von der Falschheit der Aemter: Das Amt in seinem Stande ist Gottes Ordnung, so das in heiliger Begierde geführet wird, und aus einer göttlichen Wurtzel zum Guten urständet; wo aber nicht, daß es nur aus einer Wurtzel zur Selbheit und Hoffart urständet, so ists von der Schlangen List, und fähret ins Verderben. cf. v. 71. 23. C. 33, 5. C. 35, 32. C. 39, 30. C. 73, 43. O Welt in deinen hohen Ständen! Wann du dich doch nur betrachtetest, was du in deinen

nen Ständen bist vor dem Himmel, und setztest deine Stände nicht so hoch in Gottes Liebe; sie stehen nur in seiner Wunderthat, im Bösen und Guten. cf. C. 76, 21. Aur. 12, 4 = 8. Gnadenw. 4, 27.

Myst. Mgn. 22, 74. Das irdische Regiment urständet aus dem Fall ꝛc. C. 66, 57. Dann diese Welt hat zweyerley Aemter, als Gottes und des Satans Amt; eines in Gottes Liebe, das andere in Gottes Zorne, als nach der Eigenschaft des Lichts, und der Finsterniß, welche in der Natur dieser Welt neben und in einander regieren, und sind 2. Reiche, als eines ist Christi Reich, das andere des Satans. C. 35, 36. Das innere geistliche Regiment stehet in grosser Demüthigkeit in einer englischen Form, darein auch Gott den Menschen schuf: Wäre er nur im Paradeise blieben, so hätte er nicht des Jägers bedürft; weil er aber wolte ein Thier seyn, so ordnete ihm Gott auch einen Jäger, der das wilde ungezahme Thier bändigte; und ist Jäger und Thier vor Gott in dieser welt-thierischen Eigenschaft einer wie der ander: Weil es aber nicht anders seyn mochte, so hält es Gott für seine natürliche Ordnung, denn er hat einem jeden Dinge sein Regiment gegeben.

37. Aber es ist zu beklagen, daß dieser Jäger [Treiber] die zahme Menschen-Thiere jaget, schlachtet und frisset, die nicht unter seine Jagd gehören: Was soll man aber sagen, oder

womit wollen sich die Kinder Gottes entschuldigen, und von diesem Jäger vor Gott ledigen? Sintemal ein jeder Mensch im äussern des Jägers Hunde an sich trägt, darüber der Jäger der Natur Gewalt hat; der innere geistliche Mensch muß nur sein äusser Thier unter dem Jäger lassen, denn sein äusser Thier ist auch böse. cf. Myst. Magn. 77, 21 = 25. 51, 44. Das Richten und Verdammen ohne Gottes Befehl ist nur der Antichrist bey den Juden und bey den Christen; ohne Gottes Erbarmen kommt niemand zur Kindschaft, wir müssen alle durch das Erbarmen Gottes eingehen, der Jude und Christ, der Wisser und Nichtwisser; Unser Wissen soll in der Liebe Christi völlig werden, daß wir einander lieben, sonst ist das Wissen kein Nutze: so ich nicht mein Wissen mit der Begierde in die Liebe Gottes, damit er uns in Christo geliebet hat, einführe, und liebe meinen Nächsten in der Liebe Gottes in Christo mit der Liebe, damit uns Gott in gemein liebet und geliebet hat, da wir seine Feinde waren, so habe ich noch nicht Gottes Liebe in mir wohnen. cf. v. 45 = 48.

Theos. Pr. P. 1. pag. 86. Was uns Menschen generaliter betrift, so sind wir allesamt mit Cains Character gezeichnet, und schuldig am Blut unsers l. Br. Abels oder Jesus, und mangeln alle des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen; ist derowegen alle Ehre und Respect aus, und müssen von neuen wiedergeboren werden,

den, wollen wir Gottes Reich schauen und in uns empfangen.

3. So viel aber den Spiritum mundi, als das äussere Regiment dieser sichtbaren Welt betrift, so hat Gott ihme die Ordnungen und Herrschaften über die thierische Menschen gefallen lassen, selbige erhalten, und bis auf uns beschirmet.

4. Und ob sich schon vielmalen Empörungen von den Untern wider die Obern erhoben, hat es doch nicht wohl seinen Effect erreichet; kann auch nicht in heil. Schrift finden, daß jemand darinn Aenderung vornehmen wird können, als der, so sie eingesetzt.

Die 20. Frage.

Woraus ist die sichtbare Welt geschaffen, weil die Schrift saget: Gott hat alle Dinge durch sein Wort gemachet; wie ist das zuverstehen?

I. Antwort.

Seel. Fr. 1, 74. Diese Welt ist eine materialische Sucht aus der ewigen, und ist in der Schöpfung als im Verbo Fiat durch den Wasser-Himmel materialisch und greiflich worden, wie an Erde und Steinen zu sehen: und das Firmament mit den Elementen ist noch die Sucht, und suchet das irdische, dann es kan nicht zurück ins ewige greiffen. Dann alle Wesen gehen vor sich, bis so lange das Ende den Anfang

fang findet, dann verschlingt der Anfang das Ende wieder, und ist als es ewig war, ohne daß das Model bleibet, dann das Model ist aus dem ewigen, daraus die Schöpfung ausging in ein Wesen, gleich dem Wunder-Auge Gottes.

Theos. Punct. 5, 13. darum wird diese Welt für ein eigen Principium erkant, daß sie einen eigenen Natur-Gott hat; also zu vergleichen, als nemlich die Sonne, und scheinet doch warhaftig das Licht der Gottheit durch alles durch und durch. Das Licht der Sonne nimt Essentz von Gottes Feuer und Gottes Feuer von Gottes Licht. Also giebt das Licht der Sonnen dieselbe Kraft den Elementen, dieselbe gebens den Creaturen, auch Gewächsen der Erden, und alles was guter Eigenschaft ist, empfähet also Gottes Kraft zu einem Anblicke, durch den Spiegel der Weisheit, davon es sein Wachsen und Leben hat.

Myst. Mgn. 6, 10. Die äussere Welt ist als ein Rauch oder Brodem vom Geist-Feuer und vom Geist-Wasser, beydes aus der heiligen, und dann auch aus der finstern Welt ausgehauchet worden, darum ist sie bös und gut, und stehet in Lieb und Zorn, und ist nur als ein Rauch oder Nebel gegen und vor der geistlichen Welt, und hat sich mit ihren Eigenschaften wieder in Formen der Kräfte zu einer Gebärerin eingeführet, wie in Sternen, Elementen und Creaturen, so wohl an wachsenden

Bäumen

Bäumen und Kräutern zu sehen ist: Sie macht in sich mit ihrer Geburt ein Principium oder Anfang, denn der Zeitgebärerin ist ein Model der ewigen Gebärerin, und stehet die Zeit in der Ewigkeit; und ist anders nichts als daß sich die Ewigkeit, mit ihrer wunderlichen Geburt in ihren Kräften und Vermögen, also in einer Form und Zeit scheuet.

Clav. 96. Wir können die verborgene Geistliche Welt an der sichtbaren Welt gar wohl betrachten, dann wir sehen, daß sich in der Tiefe der Welt immerdar Feuer, Licht und Luft, (al. Feuer, Luft und Wasser) gebieret, und daß keine Ruhe noch Aufhören solches Gebärens sey, und von Anfang dieser Welt also gewesen sey; und können aber in der äussern Welt keine Ursache finden, was das für ein Grund sey, sondern die Vernunft spricht: Gott hat es also geschaffen, dabey bleibet sie, welches an ihm selber wohl wahr ist, aber den Schöpfer kennet sie nicht, welcher ohn Unterlaß also schöpfet, als den rechten Archaeum oder Separatorem, welcher ein Ausfluß aus der unsichtbaren Welt ist, als das ausgeflossene Wort Gottes, welches ich mit dem Wort des feurischen Mercurii andeute.

Aur. 24, 17. Nach diesem hat Gott am 4ten Tage der Schöpfung das gantze Haus dieser Welt mit den Qualitäten wieder neugeboren, und hat die Quell-Geister gestellet in das Haus der Finsterniß, auf daß er Ihm wieder einen

einen neuen Leib daraus gebäre zu seinem Lob und Ehren. cf. v. 18, 19.

Dreyf. L. 7, 22. Denn Gott ist dreyfaltig in Personen, und wolte sich auch dreymal bewegen, nach jeder Person Eigenschaft, und nicht mehr in Ewigkeit. Zum Ersten bewegte sich das Centrum des Vaters Natur zur Schöpfung der Engel, und fort zu dieser Welt. Zum Andern bewegte sich des Sohnes Natur, da das Hertze Gottes Mensch ward: und das wird in Ewigkeit nicht mehr geschehen; und ob es geschiehet, so geschiehets doch durch denselben einigen Menschen, der Gott ist, durch Viele und in Vielen. Zum dritten wird sich am Ende der Welt des heil. Geistes Natur bewegen, da die Welt wird wieder ins Aether gehen, und die Todten aufstehen. So wird der heil. Geist der Beweger seyn, der wird die grossen Wunder, so in dieser Welt geschehen sind, alle in die ewige Wesenheit stellen, zu Gottes Ehren und Wunderthat, und zur Freude der Creaturen; und Er wird der ewige (al. einige) Beweger der Creaturen, als Engel und Menschen seyn, dann durch ihn grünet wieder das Paradeis, welches wir alhier verlohren haben: Also wisset, liegen uns die grossen Wunder der Welt, welche haben müssen ergehen, im Wege.

§. 23.* Diese Welt ist ein groß Wunder, und wäre von den Engeln nie erkannt worden in der Weisheit Gottes: darum bewegete sich

des Vaters Natur zur Schöpfung des Wesens, daß die grossen Wunder offenbar würden; und dann werden sie in Ewigkeit von Engeln und Menschen erkant werden, was es alles in seinem Vermögen hat gehabt. Und die Bildniß der Dreyzahl, als die ewige Jungfrau, welche stund im Ternario Sancto, in der ewigen Weisheit, in der Wesenheit als eine Figur, wäre von den Engeln in Ewigkeit nie erkant worden, wann nicht das Hertze Gottes wäre Mensch worden. Da sahen die Engel den Glantz der Majestät in einer lebendigen Bildniß, darein die gantze heil. Dreyzahl war beschlossen. cf. v. 24.

C. 9, 6. Denn diese Welt ist vor der Schöpfung in der ewigen Weisheit, als eine unsichtbare Figur in Ewigkeit gestanden, und die ist nun zu dem Ende als ein eigen Principium geschaffen, daß sie soll alle ihre Wunder und Wercke zum Wesen bringen, daß sie nach der Zeit erscheinen in ihrer Figur. Also ist ein natürlicher Streit darinnen mit dem Menschen, denn keine Creatur kan der Welt Wunder an Tag und ans Licht bringen, der Mensch: darum hat sich auch der Geist dieser Welt also sehr nach dem Menschen gesehnet, und denselben an sich gezogen, daß er möge seine Wunder in ihme erzeigen, daß der Mensch solte alle Künste uud Sprachen in ihm hervorbringen, darzu aus der Erden, aus den Metallen den Geist und das Hertze, als den Edlen Stein

Lapi-

Lapidem Philosophorum, welcher zwar seit Salomonis Zeit ist von wenigen gefunden worden, aber doch jetzt am Ende noch heller wird erfunden werden, als wir erkant haben.

Seel. Fr. 1, 223. Also erkennen wir den Grund dieser Welt, daß sie also eine Figur der innern sey, nach beyden Müttern, das ist, nach beyden Feuern, als nach dem Feuer des Grimmes, und nach dem Feuer des Lichts: Wie dann das Model als der Spiegel des Lichts der Ewigkeit an der Sonnen ist, und der Spiegel des Grimmes am äussern Feuer, und ihr beyder Wesenheit ist Wasser und Erde; die Erde ist des Grimmes Wesenheit, das Wasser des Lichts, die Luft des ewigen Geistes, so Gott heil. Geist genant wird.

cf. v. 224, 225, 226. Sign. Rer. 16, 1, 2. Clav. 105. Princ. 22, 14. Dreyf. L. 6, 43. Wir sind Kinder der Ewigkeit: diese Welt aber ist eine Ausgeburt aus dem ewigen, und ihre Begreiflichkeit urständet sich sich im Zorne; ihre Wurtzel ist die ewige Natur, aber das Ausgeborne, weil es nicht von Ewigkeit ist also gewesen, ist eine Zerbrechung, und muß alles wieder ins ewige Wesen gehen.

cf. v. 59. Theos. Punct. 2, 16. Die Vernunft saget: Gott habe diese Welt aus Nichts gemacht; Antwort: Es war wohl kein Wesen oder Materia dazu, das äusserlich greiflich wäre; aber es war eine solche Gestaltniß in der ewigen Kraft im Willen: göttliche Beschaulichkeit

lichkeit 3, 12. 35. dann diese sichtbare Welt, mit allem ihrem Heer und Wesen, ist anders nichts, als nur ein Gegenwurf der geistlichen Welt, welche in dieser materialischen, elementischen verborgen ist, gleich wie die Tinctur in Kräutern und Metallen. Sign. Rer. 16, 20.

Aur. 26, 66. Dieweil sich aber das Hertze der Gottheit in dem Leibe dieser Welt in der äussersten Geburt welche ist die Leiblichkeit, verbirget, so ist die Leiblichkeit ein finster Haus, und stehet alles in grosser Aengstlichkeit, und bedarf eines Lichts, welches in der Kammer der Finsterniß leuchtet, welches ist die Sonne, alsolange, bis sich das Hertze Gottes in den 7. Geistern Gottes in dem Hause dieser Welt wieder wird bewegen, und die 7 Geister anzünden. cf. 67, 68, 69, 70. Ein mehrers von dieser sichtbaren Welt findet der geehrte Leser noch in Menge in diesen Schriften, man gehet hier nur nach Möglichkeit ins Kürtzeste, wie durchaus in allen Antworten der Fragen.

Die 21. Frage.

Weil Gott und sein Wort allein gut ist, woraus ist denn das Böse in dieser Welt Wesen geflossen? als giftige Würme, Thiere, Kräuter und Bäume, sowohl in Erden und andern Dingen?

1. Antwort.

Aur. 9, 42. Nun fragst du: Weil denn Gott überall ist, und selber alles ist, wie kommt

es

es dann, daß in dieser Welt solche Kälte und Hitze ist; dazu beissen und schlagen sich alle Creaturen, und ist nichts, denn eitel Grimmigkeit in dieser Welt? „[**Die Ursach ist die ersten 4 Gestalten der Natur, da je eine die andere anfeindet, ausser dem Licht, und sind doch die Ursachen des Lebens.**]„ Siehe, das ist die Ursache und Bosheit: Als König Lucifer in seinem Reiche saß, als eine stoltze hoffärtige Braut, so begriff sein Circk den Locum, wo jetzt der erschaffene Himmel ist, der aus dem Wasser gemacht ist, und auch den Locum der erschaffenen Welt bis an Himmel, so wohl die Tiefe, wo jetzt die Erde ist, das war alles ein reiner und heiliger Salniter, da die 7 Geister Gottes völlig und lieblich waren, wie jetzt im Himmel; wiewohl sie noch in dieser Welt völlig sind; aber mercke nun die Umstände recht.

v. 43. Als sich König Lucifer erhub, so erhub er sich in den 7. Quellgeistern, und zündet dieselben mit seiner Erhebung an, das alles gantz brennend wurde: die herbe Qualität ward so hart, daß sie Steine gebar, und so kalt, daß sie das süsse Quellwasser zu Eis machte und das süsse Quell-Wasser ward gar dicke und stinckicht, und die bittere Qualität ward gar wütende, reissende und tobende, davon sich die Gift empöret [gebäret], und das Feuer oder Hitze ward gantz eifrig, brennend und verzehrend, und war gantz eine böse Temperantz oder Vermischung. cf. v. 44, 45, 46.

Jrd.

Ird. und himml. Myst. 7, 2. Also hat sich das böse, als durch magische Sucht immer selber im Mysterio mit gesuchet und gefunden, und ist mit eröffnet worden, ohne Gottes Vorsatz: Dann der Grimm ist eine Strengigkeit, und herrschet über das albere.

v. 3. Also ist alles gewachsen aus seinen eigenen Baume ohne Vorbedacht: Dann der erste Eröffner, als Gott, der hat die Bosheit nicht geordnet zum Regiment: Sondern die Vernunft und Witze, die solte die Wunder eröfnen, und eine Führerin des Lebens seyn. rc. Conf. Princ. Vorr. 14.

Wiedergeb. 2, 13. Also ward böse und gut in Adam offenbar: und in dem der Hunger der Eigenschaften in die Erde einging, daraus die Eigenschaften des Leibes waren ausgezogen worden, so zog auch das Fiat ein solch Gewächs aus der Erden, davon die Eigenschaften in ihrer aufgewachten Eitelkeit konnten essen. cf. v. 15. 16. Als aber Gott erkannte, daß der Mensch nicht bestehen würde, daß er je nach Bösem und Gutem imaginirte und lüsterte, sprach Gott: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sey. Dann er sahe wohl, daß Adam nicht konnte magisch gebären, weil seine Lust in die Eitelkeit eingieng.

Myst. Mgn. 10, 15. Und sehen dis gantz klar mit hellen Augen, daß dem also sey. Denn es ist kein Ding in dieser Welt so bös, es hat

ein Gutes in sich; das Gute ist in seinem Urstande aus dem Guten oder Himmlischen herkommen, und das Böse aus der finstern Welt Eigenschaft: denn die zwo Welten, als Licht und Finsterniß sind in einander als Eine.

Myst. Punct. 3, 23. Darum muß ein neuer Wille aus dem Widerwillen wachsen, der sich wieder in die einige Einigung einergiebet, und muß der Widerwille zerbrochen und getödtet werden.

v. 24. Und alhier ist uns zu betrachten das **Wort Gottes**, das Mensch ward; so der Mensch seine Begierde darein setzet, gehet er aus der Qual aus seinem eigenen Feuer aus, und wird im Wort neu geboren: Also wohnet der ausgehende Wille in Gott, und der erste in der Begierde, und der Irdigkeit und Vielheit.

v. 25. Also muß die Vielheit mit dem Leibe zerbrechen, und dem ausgehenden Willen absterben, und wird der ausgehende Wille für eine neue Geburt erkannt: denn er nimmt wieder in dem einen alles an sich, aber nicht mit eigener Begierde, sondern mit eigener Liebe, welche in Gott geeiniget ist, daß Gott sey Alles in Allem, und sein Wille sey aller Dinge Wille, denn in Gott bestehet ein einiger Wille.

v. 26. Also befinden wir, daß das Böse muß dem Guten zum Leben dienen, so nur der Wille aus dem Bösen wieder aus sich ausgehet ins

Gute, denn der Grimm muß des Lebens Feuer seyn.

Myst. Mgn. 10, 62. Dann das Böse muß des Besten Ursache seyn: Die ewige Freude stehet in deme, daß wir von der Pein erlöset sind; Gott hat sein heilig Wesen nicht ewig verstossen, nur die Bosheit, so sich darein mischete: Wenn aber die crystallinische Erde erscheinen wird, alsdenn wirds erfüllet werden, das gesaget wird, sie gehöre in den Punct Solis. Alhie den Unsern genug verstanden, weiter sollen wir alhie geschweigen.

C. 28, 67. So spricht die Vernunft; Was hat denn Gott für Gefallen an solchen Morden der Kinder Gottes, kann er sie nicht behüten vorm Feinde? Also muß es seyn, daß das Licht in der Finsterniß offenbar werde, sonst stünde das Licht in der Finsterniß stille, und gebäre keine Frucht; weil denn das Licht Essenz und Findlichkeit, auch Empfindlichkeit von der Finsterniß, als von der Qual des Feuers an sich nimmt, so ist eines wider das andere gesetzet, auf daß eines im andern offenbar werde: die Freude wider die Pein, und die Pein wider die Freude, auf daß erkannt werde, was böse und gut sey.

68. Denn so keine Pein wäre, so wäre ihr die Freude nicht offenbar: so aber ist alles im freyen Willen; wie sich ein jedes einführet in Böses oder Gutes, so gehets in seinem Laufe, und ist eines nur des andern Offenbarung; denn

so keine Nacht oder Finsterniß wäre, so wüste man nichts vom Licht oder Tage: Also hat sich der grosse Gott in Unterschiedlichkeit eingeführet zu seiner Beschaulichkeit und Freuden-Spiel.

69. Also auch in der Unterschiedlichkeit der Menschen vom Bösen und Guten zu verstehen ist. Das Böse muß eine Ursache seyn, daß das Gute ihme selber offenbar sey; und das Gute muß eine Ursache seyn, daß ihme das Böse in seiner Arglistigkeit und Bosheit offenbar werde, auf daß alle Dinge in ihrer Beschaulichkeit kämen, und ein jedes sein Gewichte in ihme selber offenbarete auf den grossen Scheide-Tag des Herrn aller Wesen, da sich ein jedes in seine Erndte zu seiner Nutzbarkeit einergeben soll, auf daß in der Ewigkeit der grosse Gott nach Licht und Finsterniß creatürlich und förmlich sey.

C. 61, 47. Darum, daß in dem Loco dieser Welt durchs Wort Böses und Gutes ausgesprochen wird, so ist dem Loco ein endlicher Scheide-Tag bestimmet, da aufhören soll gutes und böses in einer Stätte zu sprechen; und wird den Gottlosen ihr Locus bereitet seyn, da Böses gesprochen wird in seine Ewigkeit, auf daß das Gute erkannt, und in dem Guten die Freude offenbar werde; auch daß erkannt werde, was böses und gutes sey, auch was Leben und Tod sey, und die Kinder Gottes sich freuen mögen.

48. Denn

48. Denn würde das Böse nicht erkannt, so würde die Freude nicht offenbar: So aber die Freude offenbar wird, so wird das ewige Wort in der Freude gesprochen, zu welchem Ende sich das Wort mit der Natur in ein Geschöpfe eingeführet hat.

Myst. Mgn. 71, 17. Sonst wann das Böse im Widerwillen kein nütze wäre, so würde es Gott, als das ewige einige Gut, nicht dulten, sondern zu nichte machen. Aber also dienet es zur Offenbarung der Herrlichkeit Gottes und zur Freudenreich, und ist ein Werckzeug Gottes, damit er sein Gutes bildlich machet, auf daß das Gute erkannt werde; dann so kein Böses wäre, so würde das Gute nicht erkannt.

18. Wann kein Zorn-Feuer wäre, so möchte auch kein Licht-Feuer seyn, und wäre ihr die ewige Liebe verborgen, dann es wäre nichts, das da könnte geliebet werden: Also hat die Liebe Gottes eine Ursache zu lieben, dann sie liebet die Verlassenheit, als die Schwachheit, auf daß sie auch groß werde.

19. Dann Gottes Liebe kömmt allein den Schwachen, Demüthigen und Verlassenen zu Hülfe, und nicht deme, was in Feuers-Macht fähret: Nicht der Macht der Eigenheit, sondern der Unmacht und Verlassenheit; was niedrig, unachtsam, demüthig und verlassen ist, in dem wircket die Liebe und wohnet darinnen.

20. Dann die Liebe ist in ihrer selb-Eigenschaft anders nichts, als die göttliche Demuth

aus dem Grunde des Einen. Die Liebe suchet noch begehret nichts, als nur das Eine, dann sie ist selber das Eine, als das ewige Nichts, und doch durch alles und in allem; Aber der Selbheit eigenes Wollens ist sie ein Nichts.

Die 22. Frage.

Warum muß Streit und Widerwille in der Natur seyn?

I. Antwort.

Theos. Punct. 9, 28. Aber in diesem äussern Leben stehet der Mensch im Streit: Es ruhen zwey Regimente in ihme, auch zweyerley Qual und Gesetze. (1) Das göttliche, zur Liebe und Gerechtigkeit. (2) Das grimmige, in Aufsteigen der Hoffarth in Feuers-Macht, im strengen, herben, höllischen Geitze, Neide, Zorn und Bosheit; welchem sich der Geist eineignet, desselbigen Regiments ist er: das andere hanget ihm an, und schillt ihm unter Augen, als einen Meineidigen und Abtrünnigen, zeucht ihn aber doch, und will ihn haben. Also stecket das Leben zwischen beyden in der Presse, und ist mit ihme selber uneinig.

Letzte Zeit 2, 9. Darum ist der Streit im Menschen, und ist ihme der Mensch selber widerwärtig; der irdische Adam will sehen, fühlen und schmecken, aber er empfähet nur einen Strahl und Vorbild vom innern Menschen, da er ja zu Zeiten etwas schmecket, aber nicht essentia-

sentialisch, sondern gleich wie der Sonnen Licht die traurige Finsterniß verschlinget, da es scheinet, als wäre keine Finsterniß mehr da, und da die Finsterniß doch wahrhaftig im Lichte verborgen bleibet, welches offenbar wird, wenn der Sonen Licht weichet.

Myst. Mgn. 24, 10. Wie vor Augen ist, daß sich der Mensch allermeist im sternischen Gemüthe mit der Begierde martert und plaget, um das, was ihme nicht werden mag, das in seinem Gestirne nicht offen stehet, und es sein Gestirne nicht fassen noch annehmen kann; um dasselbe plaget sich die falsche eingeführte Begierde vom fremden Gestirne, und kräncket sich Tag und Nacht darum. Daraus der grosse Geitz entstehet, daß der Mensch ein solches begehret, und in sein Gestirne einführet, das ihme ein schädliche Gift und Plage ist, und mag doch mit fremder Materia kein fixes beständiges in ihme machen, das in der Ewigkeit bestehe.

Cap. 26, 18. Und ist uns allhie recht zu erkennen, wie Gottes Liebe und Zorn (verstehe in dem geoffenbarten Worte, im Limbo der Erden, und im Ente menschlicher Eigenschaft aus der Erden) in stetem Streite sey: denn das Zorn-Ens wird vom Teufel gerüget und getrieben, und will stets das Liebe-Ens verschlingen, und dieses Königreich im Zorn-Ente besitzen. v. 19. Das Zorn-Ens will den Menschen haben, denn es hat seinen König am Lucifer: So will ihn der Liebe-Ens auch haben, denn es hat

König an Christo, und darum muste Christus das menschliche Liebe-Ens durch den Tod und das Zorn-Ens durchführen, und ein ander Principium aufschliessen als ein ander Reich, und dem Fürsten Lucifer im Zorne seines lassen, denn sein freyer Wille hat es ihm erwehlet.

C. 62, 21. Der Streit, damit ein wahrer Christ streitet, ist allein der Geist der Gerechtigkeit, welcher die Falschheit im Fleische und Blute von sich abwirft, und alles gerne leidet und duldet um Christi willen, der in ihm wohnet, auf daß er nicht ihm selber lebe und gefalle, und ein Wohlgefallen an sich selber habe, und mit dem irdischen Lucifer prange, sondern daß er Gott seinen Schöpfer in Christo JESU gefalle.

22. Er hat um nichts in dieser Welt zu streiten, denn es ist auch nichts sein eigen: denn er ist in Christo nicht von dieser Welt, sondern wie die Schrift saget: Unser Wandel ist im Himmel; Alles, darum und damit er streitet, das streitet er um den irdischen, wollüstigen, fleischlichen Lucifer im sterblichen Fleisch und Blute; dann Christus sagte, sein Reich wäre nicht von dieser Welt, also ists auch eines Christen Reich, so viel er ein Christ ist, nicht von dieser Welt, sondern in Christo in Gott. cf. v. 23, 24 = 40. Complexion 79. Vor der Zeit meiner Erkenntniß war mir eben auch also, ich lag im harten Streit, bis mir mein edles Kränzlein ward, da lernte ich erst erkennen, wie Gott

Gott nicht im äussern fleischlichen Hertzen wohne, sondern in der Seelen Centro, in sich selber: da ward ich dessen erst inne, daß mich Gott also in der Begierde hatte gezogen, und ich verstunds zuvor nicht, ich dachte die Begierde wäre mein Eigenthum, Gott wäre ferne von uns. Hernach sahe ichs, und freuete mich des, daß Gott so gnädig ist, und schreibe es andern zum Exempel, mit nichten zu zagen, wenn sich der Trost verweilet, nach Davids Psalm: und ob es währete bis in die Nacht und wieder an den Morgen ꝛc. Ps. 130, 6.

Auror. 17, 32. Darum muß die Seele des Menschen stets mit dem Teufel kämpfen und streiten: denn er hält ihr stets die Säuäpfel des Paradeises für, [„**Ist der grimme „Quell der Bosheit, damit die Seele in„ficiret wird.**„] sie soll auch anbeissen, damit er sie auch in sein Gefängniß möchte bringen. cf. 24, 72. 73. 74. C. 21, 46.

Dreyf. L. 14, 3. Lieben Kinder, unser Streit um das höchste Gut stehet nicht in Schwert und Schlag, daß wir um Gottes Willen und Reich kriegen, uns verfolgen und ermorden; auch nicht in Vielwissen, sondern blos zu einem einfältigen kindlichen Gehorsam, daß wir aus unsers Fleisches Willen, welcher thierisch ist, darinnen der Teufel wohnet, ausgehen in Gottes Willen. Es lieget an niemandes Meinen oder Wissen; denn der Geist Gottes giebt einem jeden zu wissen aus den Wundern, daraus er

gebo=

geboren ist: Ihr sehet, wie wir dem Geiste der grossen Welt unterworfen sind; Denn wenn ein Kind im Mutterleibe gesäet ist, so ist er schon da, und bildet das nach dem Rade der äussern Natur. Er giebt ihm Sitten und Willen, er zeiget ihme die Wunder seiner Heimlichkeit, und eröfnet ihme den Weg seines Willens: Er führet ihn im Eingang seiner Mutter, und aus der Mutter durch diese Welt; er giebet seinen Leib der Erden, und seine Seele der Höllen. So wir den solches wissen, so sollen wir uns in unserm Seelen-Geiste erheben, und alleine wider denselben irdischen Geist kriegen, und uns mit Seel und Leib wider ihn setzen, und nicht wider unsere Brüder und Schwestern.

4. Wir können den Teufel nicht mit Disputiren und Vielwissen überwinden; auch so können wir Gottes Wort nicht mit Krieg und Schwert erhalten, sondern mit einfältigen gehorsamen Leben Gottes, da wir uns lassen an wenig genügen, und gehen aus der bösen Hoffarts-Sucht, aus in ein demüthig Kinder-Leben, da ein jeder sein Werck mit gantzem Fleiß seinem Bruder und Schwester zu nutze machet: Also daß er gedencket Gott seinem Schöpfer damit zu dienen, und seinem Bruder zu gefallen, da man nicht suchet seine eigene Ehre, sondern daß man also wohl thue, daß uns der Bruder und Schwester liebe, und alles Gutes wünsche rc. cf. v. 8. Aur. 16, 98. Menschw. 1. C. 13, 7. Menschw. 3. C. 6. C. 7, 7. Epist. 20, 12.

20, 12. Denn durch den Streit wird das grosse Arcanum eröfnet, und die ewigen Wunder in Gottes Weisheit aus der seelischen Essenz offenbar. cf. Myst. Mgn. 53, 27. c. 59, 2. Epist. 9, 2. Seel Fr. 16, 4. Fr. 17, 11. Sign. Rer. 15, 13. Theos. Punct. 7, 43. Complex. 66. Denn wenn die Seele des H. Geistes Kräntzlein mit Sturm und grosser Beständigkeit im Streit erlanget, so ists viel edler und schöner, als wenns der Seelen erst nach des Leibes Sterben aufgesetzt wird, Apoc. 3, 21. c. 2, 17. Gottes Reich kan ohne Streit nicht offenbar werden. Myst. M. 52, 27.

Die 23. Frage.

Was ist der Grund der 4. Elementen: Wie geschicht die Scheidung, daß aus einem 4. Elemente werden?

I. Antwort.

3. Princ. 5, 19. Und so wir nun sinnen und dencken vom Ursprung der Elementen, so finden wir klar, sehen und fühlen in uns selber den Ursprung, so wir aber Menschen und nicht Thiere sind, voll Bosheit und Wiedersprechens wider Gott und die Matrix dieser Welt. Denn der Ursprung wird im Menschen so wohl erkant, als in der Tiefe dieser Welt: Wiewohl es dem unerleuchteten Menschen wunderlich fürkommt, daß er solte sagen vom Urkunde des Luftes, Feuers, Wasser und Erde, so wohl des Gestirns, etc. hälts mehr für unmöglich zu wissen

sen, schwimmet also in seiner eigenen Mutter, und will die nicht kennen, ist ihm auch wohl nicht gut, daß ers wissen muß; weil uns aber der Fall Adae darein gestürtzet, so ists uns Hochnoth zu wissen, zu entfliehen dem viehischen Menschen, und zu leben dem rechten Menschen.

Dreyf. L. 5, 105. Denn das Wasser urständet von der Uberwundenheit und Wesenheit; und ist Feuer, Luft Wasser und Erde alles ausm Centro der Natur gegangen, und vor der Entzündung alles in einem Wesen gewesen: Aber mit der Entzündung erkennet man es in 4. Gestalten, welche man 4. Elemente heisset, und sind doch noch in einander als eines, und ist auch nicht mehr uls eins. Es sind nicht 4. Elementa im Himmel, sondern eines: aber es liegen alle 4. Gestälte darinnen verborgen, und mit der Entzündung sind sie Qualificirente worden, und stehen jetzt im äussern Wesen, den Creaturen begreiflich. Sign. Rer. 4. Gnadenw. 3, 20. M. M. 21, 11. Tab. Pr. 52, 57. Clav. 98, 104. Princ. 5, 20. So du nun dein Auge des Gemüts auf thust, so siehest du, wie das Wasser im Feuer ist, und wird im Wetterleuchten ersehen: und wird doch kein Feuer, das beharrlich sey, alda ergriffen, und ist doch wahrhaftig Feuer, welches Häuser anzündet und verbrennet. So siehest du auch, wie alda eine grosse Macht des Lufts ausgehe, und eines im andern ist:

darzu siehest du, wie das Wasser also im Sturm werde erboren. C. 7, 10. Also must du den Grund der Elementen verstehen, welche doch nicht 4. abtheilige Wesen sind, sondern ein Wesen; und sind doch 4. Unterschiede in dieser Geburt, und liegt ein jedes Element in des andern Kasten, und ist sein Behalter auch Glied in ihme. Princ. 7, 35. C. 14, 18. Nun stellten sich die Regionen nach einander: erstlich der grimmige Blitz, das ist die Galle; und unter dem Blitz das Feuer, seine Region ist das Hertze; und unter dem Feuer das Wasser, seine Region ist die Leber; und unter dem Wasser die Erde, ihre Region ist die Lunge.

Dreyf. L. 5, 106. Gnadenw. 5, 10. Als Adam aber mit der Lust in die Vielheit der Eigenschaften, als in die Phantasey der Ungleichheit, ins Centrum sich einführte, und wolte alles wissen und klug werden, und schmecken, wie Hitze und Kälte, und alle andere Eigenschaften im ringenden Streite schmeckten; so fingen ihn auch dieselben Eigenschaften im Streite, und wachten in ihme auf, und fasseten sich mit der Begierde ins Wesen der Phantasey: Also ward das Bilde Gottes in der Temperatur zerstöret, und verlosch das Licht im Wesen des heiligen Elements in ihme, darin er Gott erkante; also starb er der Temperatur, und wachte auf den 4. Elementen, und dergleichen Essentz, welche ihn nun kräncken, und endlich tödten. Und das ist der wahre

Grund

Grund cf. Theos. Fr. 13, 5, 6. Dreyf. L. 5, 141. Göttl. Beschaulichkeit 3, 40. ꝛc. Wer mehr von den Elementen lesen will, der schlage das dritte Register auf, da von den Elemrnten noch viele Stellen den Grund anzeigen, daselbst wird er finden was er sucht. Will nur also dieses noch beyfügen:

M. M. 11, 18. Nun ist uns aber jetzo die gröste Heimlichkeit der äussersten Welt zu betrachten, zwischen den Elementen und dem Gestirne: der elementische Geist ist von dem Sternengeist entschieden, und doch nicht absonderlich; sie wohnen in einander wie Leib und Seele, aber keines ist das andere: der Sternengeist macht so wohl seine Corpora als der elementische, und solches in allen Creaturen, und lebendigen und wachsenden.

19. Alle Dinge dieser Welt sind mit einem zweyfachen Leibe, als mit einem elementischen vom Feuer, Luft, Wasser und Erde, und mit einem geistlichen Leibe vom Gestirne: Also auch in einem zweyfachen Geiste, als vom Gestirne und Elementen.

20. Der Mensch aber hat allein (unter den irdischen) einen dreyfachen Leib und Geist: denn er hat auch die innere geistliche Welt in sich, welche auch zweyfach ist, als Licht und Finsterniß, und auch im Leib und Geist; derselbe Geist ist die Seele: derselbe Leib aber ist Nemwasser des heiligen Elements, welches in Adam erstarb, das ist, seines Lebens verblich, als

als die göttliche Kraft von ihme wich, und nicht in der erweckten Eitelkeit wohnen wolte.

Die 24. Frage.

Woraus sind die Sternen geschaffen? und zu was?

Zu dieser gründlichen Beantwortung dienet abermal das 3te Register in der neuen Edition 1730. von Sternen nachzuschlagen. Nur ein Satz will ich um der Kürtze hierbey fügen: Aur. 24, 14. Nun fragt sichs: was sind die Sternen? oder woraus sind sie worden? Sie sind die Kraft der 7. Geister Gottes: dann als der Zorn Gottes durch die Teufel in dieser Welt angezündet ward, so ward das gantze Haus dieser Welt in der Natur oder äussersten Geburt gleichwie in Tode erstarret, davon die Erde und Steine sind. Als aber derselbe harte Aberaum zusammen auf einen Klumpen getrieben ward, so ward die Tiefe lauter, aber ganz finster; denn das Licht darinne war im Zorne erstorben. cf. C. 24, 40. C. 25, 23. die allgemeine Sternen aber sind die wunderliche Prozortz oder Veränderung Gottes: Denn als Gott die Sternen schuf, so schuf Er sie aus dem Aufsteigen der Unendlichkeit, aus dem alten nunmehro angezündeten Leibe Gottes 2c.

Die 25. Frage.

Was ist der Grund des Zeitlichen Natur-Lichts, und der Finsterniß? woraus urständet das?

I. Antwort.

Aur. 18, 81. Alhier thue die Augen deines Fleisches ein wenig zu, denn sie sind dir alhie nichts nütze, dieweil sie blind und erstorben sind, und thue die Augen deines Geister auf, so will ich dir die Schöpfung Gottes recht zeigen. cf. v. 82, 83, 122. Das Licht ist aus der innersten Geburt gegangen, und hat die äusserste mit angezündet. cf. v. 123-125.

Ein mehrers ist im 3. Register nach zusuchen, der Leser wird darinnen völlige Genüge finden. Dreyf. L. 9, 53. Als nun Himmel, Erde und Element also formiret waren, stund indeß die Feurige Tinctur als ein scheinend Licht, und war ein Firmament, das hieß **Himmel**, denn diese Welt hatte sonst kein Licht: Da ließ Gott das Centrum Naturae aufgehen in der geschaffenen Wesenheit, denn dis gantze Principium war nur ein Leib; da brach sein Hertze hervor, mit seinem eigenen Willen und Sinnen, aus den Essentien, das ist die **Sonne**; und die Sternen sind ihre Essentien, die sechs Planeten sind die Geister am Centro des Hertzens, und die Sonne ist ihr Hertze, alles aufrecht, wie die Gottheit von Ewigkeit gewesen.

Die

Die 26. Frage.

Was ist der geschaffene Himmel aus dem Mittel des Wassers? und was ist die Scheidung des Wassers über der Veste, von dem Wasser unter der Veste?

I. Antwort.

Aur. 2, 26. Nun aber ist der Himmel ein lieblicher Freuden-Saal, darinnen alle Kräfte sind, wie in der gantzen Natur, Sternen und Elementen, aber nicht harte treibende und quallende. Dann jede Kraft des Himmels hat nur eine species oder Gestalt der Kraft, helle und ganz sanfte quellende, nicht bös und gut in einander, wie in den Sternen und Elementen, sondern lauter und rein. Er ist aus dem Mittel des Wassers gemacht, aber nicht auf eine solche Weise qualificirende, wie das Wasser in den Elementen, denn die Grimmigkeit ist nicht darinnen. rc. Seel. Fr. 1, 213. So dann der Qual zweyerley ist, also ist auch das Wasser zweyerley, als ein äusseres und ein inneres; eines gehöret zum Geiste, das andere zum äussern Leben: Das äussere ist ein Tod geachtet, das innere ist sein Leben, denn das äussere stehet zwischen dem Grimme und Paradeis, im eingesunckenen Tode; und das innere ist das Paradeis selber, dann der Geist grünet darinne aus der Ewigkeit: so sehet ihr ja wohl, daß es wahr sey.

Myst. Mgn. 10, 52. Die Veste ist ein ander Principium, als ein ander Anfang der Beweglichkeit; das Wasser über der Veste ist das geistliche, in welchem der Geist Gottes regieret und wircket. rc.

Aur. 20, 28. Es stehet aber der Tod in der äussersten Geburt: darum ist das begreifliche Wasser in dem unbegreiflichen geschieden worden. c. 21, 127. Da hat sich die Sanftmuth und das harte Wasser von einander geschieden, und ist das harte Wasser in seinen harten Sede blieben als ein harter Tod, und das sanfte ist in der Kraft des Lichts durch das harte gebrochen. v. 28, 29. vid. 3. Register, Wasser rc.

Die 27. Frage.

Was ist der Grund männlicher und weiblicher Art, in dieser Welt Wesen? Woher ist die Conjunction und Begierde entstanden? mochte es nicht in einem Grunde geschehen, ohne Scheidung?

I. Antwort.

Princ. 8, 44. Also ist nun eine heftige Begierde in den Creaturen: der Geist des Männleins suchet das liebe Kind im Weiblein, und das Weiblein im Männlein. Denn die Unvernunft des Leibes in den unvernünftigen Creaturen weiß nicht, was sie thut; sein Leib würde sich nicht also heftig zur Fortpflantzung bewe-

bewegen; es weiß auch wohl nichts von der Schwängerung: allein sein Geist nach dem Kinde der Liebe ist also entbrannt, daß es die Liebe sucht, welche doch Paradeis ist, und nicht kann ergreiffen, sondern macht nur einen Saamen, darinnen wieder das Centrum zur Geburt ist. Und also ist der Urkund beyder Geschlechte und ihre Fortpflantzung. Aber das paradeisische Kind der Liebe erreichen sie nicht, sondern es ist ein heftiger Hunger; also gehet die Fortpflantzung mit grossem Ernst. cf. Myst. Mgn. 23, 39-44. Suche ferner im Register 3. Begierde.

Die 28. Frage.

Was sind die Principia im Geiste der Welt, des obern und untern Wesens?

1. Antwort.

Dreyf. L. 6, 59. Also sagen wir mit Grunde, ist der gestirnte Himmel, als das 3te Principium dieser Welt, auch geschaffen worden, als ein gantz Corpus, welches einen Umfang hat, und stehet aufrecht, als das Centrum Naturae. Was du in diesem grossen Umfange siehest, das ist auch in dem kleinesten Circkel: und ist das gantze Principium dieser Welt im äussern nichts als eine Offenbarung und Entdeckung der Ewigkeit in Gott.

60. Es hat seinen Anfang Innestehen und Gebärung, wie die ewige Natur von Ewigkeit in Ewigkeit immer erbieret und urständet, also

ist das sichtbare Regiment dieser Welt auch erboren und geschaffen worden.

C. 8, 31. Also wissen und gründen wir, daß in der Tinctur des Principii dieser Welt, als im Leben dieser Welt, noch eine andere Tinctur ist: des haben wir eine Erkenntniß in uns selber; wäre keine andere Tinctur, so begehrete das Leben nichts mehr. Wir können aber nicht sagen, daß das äussere Leben etwas mehr begehret: das begehret nur seine Mutter, als des Principii dieser Welt, denn es ist nur ein Geist darinnen; denn kein Principium begehret ein anders. cf. 33 - 35. Suche ferner im 3. Register vom dritten Principio, und Welt.

Die 29. Frage.

Was ist das Sperma und Generation aller Dinge?

I. Antwort.

Tab. Princ. 19. Das Wort Weisheit ist das ausgeflossene Wort als ein Gegenwurf göttlicher Wissenschaft göttliches Willens, als die wesentliche Kraft der grossen Liebe Gottes, daraus alle Dinge ihre Bewegniß und Möglichkeit empfangen haben: Ein Grund aller 3 Principien; Eine Offenbarung der Einheit Gottes; Ein leidentlich Wesen göttlicher Würckung und Grund der Demüthigkeit; Eine Gebärerin aller Wissenschaften der Creaturen, und ein ewig Gehäuse der wirckenden Liebe Gottes, ein Strahl und Odem des Allmächtigen.

Myst.

Myst. M. 26, 50. Aus einerley Saamen kommen alle Menschen her, aber in einem glimmet das heilige Feuer, und im andern liegets als verschlossen, und kan vor der Nässe der Schlangen nicht. cf. M. M. 19, 28. &c. Joh. 1. Im Anfang war das Wort &c. und alle Dinge sind durch dasselbe gemacht.

Die 30. Frage.

Was ist der Unterscheid des spermatis zwischen den Metallen und Steinen, und Vegetabilien, als den Kräutern, Bäumen und Irdischen?

1. Antwort.

Aur. 18, 11. Denn an welchem Orte die herbe Qualität Primus war, da war der Salitter zusammen gezogen und vertrocknet, daß harte, derbe Steine wurden; an denen Orten aber, wo der herbe Geist mit der bittern zugleich Primus gewesen, da ist stachlichter Sand worden: denn der wütende bittere Geist hat den Salitter zerbrochen.

12. An denen Orten aber, wo der Ton mit dem herben Geiste im Wasser ist primus gewesen, da ist Kupfer, Eisen und dergleichen Stein-Ertz worden. Wo aber das Wasser ist primus gewesen mit allen Geistern zugleich, da ist die wilde Erde worden; und das Wasser ist etwa in Klüften, gleich einer Wolcken, gefangen gehalten worden. Denn der herbe Geist, als der

Vater der verderbten Natur, hat es gefangen gehalten mit seiner scharfen Zusammenziehung.

13. Der bittere Geist ist die vornehmste Ursache der schwartzen Erden: denn durch seine grimme Bitterkeit ist der Salitter nach seiner äussersten Geburt ertödtet worden; daraus denn die wilde Erde ist worden.

14. Die Hitze aber hat sonderlich in dem herben Geiste die Härtigkeit helfen machen: Wo sie aber ist Primus gewesen, da hat sie den alleredelsten Salitter in der Erden geboren, als Gold, Silber und die edelsten Steine. cf. v. 15-18. NB. Suche ferner im 3. Register **Metallen**. Item: **Kräuter. Bäume.**

Die 31. Frage.

Wie geschicht ihre Conjunction, weiblicher und männlicher Art, davon ihr Same und Wachsen entstehet?

I. Antwort.

Aur. 26, 19. Als aber die zween Geister der Beweglichkeit und des Lebens aus dem Loco der Sonnen, durch die Anzündung des Wassers waren aufgegangen, so drang die Sanftmuth als ein Same des Wassers mit der Kraft des Lichts gantz sanft inficirende und freundlich unter sich in der Kammer des Todes: davon ist die Liebe des Lebens, oder der Planet Venus worden.

Drey-

Dreyf. L. 9, 38. Und geben wir euch das in der Vermischung zuverstehen: der Mann hat die Tinctur, und das Weib die Wesenheit, als die Matrix, so aus der Tinctur erboren ist; So setzt nun, in der Ewigkeit war es in einander, und stund diese Welt darinnen als eine Figur, dann die Weisheit (Wesenheit) hatte die Tinctur beschattet und in sich genommen, wie der Leib den Geist: und das mochte nicht zum sichtbaren Wesen vor den Engeln gebracht werden, Gott bewegte dann die Ewigkeit, dann die Engel sind in seinem Wesen. 92. Die Sonne und Mars haben zusammen das Tinctur-Leben, und Venus mit dem Mercurio und mit der Sonnen haben das Geist-Leben, als Luft, das ist das fräuliche Leben, verstehe die Matricem, als ein weiblich Leben aller Geschlechte. 104. Die drey Planeten über der Sonnen führen mit der Sonnen das Feuer-Leben und Regiment: und die drey unter der Sonnen, sind der Ausgang von des Feuers Tinctur, und sind ein Sincken, und führen mit der Sonnen das Luft-Regiment, und haben das weibliche Geschlechte, denn sie haben der Matricis Wesenheit, und die obern haben Matricis Tinctur. 105. Die Tinctur hat die Seele, und die untere Matrix Veneris den Geist. Also begehret das Obere des Untern, und das Untere des Obern; und ist zwar wohl ein Leib, denn Sol ist das Hertze, und hat Glantz der Majestät dieses Principii: Also verstehet ihr die zwey Geschlechte männlich und weiblich. confer. NB. v. 106 = = 109.

Die 32. Frage.

Was ist die Tinctur in der Spermatischen Art, davon das Wachsen und der Glast entstehet?

1. Antwort.

Tab. Pr. 28. Tinctur deutet an das göttliche Wort, ein Temperament oder gleiche Eigenschaft, [wenn z. E. aus Feuer und Licht die Tinctur als die Liebe geboren wird] darinnen die göttliche Kräfte in gleichen Willen, Wircken und Wesen inne liegen, als der ausgeflossene Name Gottes, darinnen die grosse Geheimniß göttlicher Kraft und Wirckung, mit den Characteren der Buchstaben in der Austheilung, in den 7 Eigenschaften verstanden wird.

Princ. 12, 25. Ob der Doctor weiß, was Tinctur ist, so weiß es der Einfältige und Ungelehrte nicht, der manchmal wol besser Gabe und Verstand hat, hätte er die Kunst als der Doctor. Darum schreibe ich dem Suchenden: wiewohl ichs achte, den Grund der Tinctur hat keiner, weder der Doctor noch der Alchymist; er sey dann im Geist wiedergeboren, der siehet hindurch, er sey gelehrt oder ungelehrt; bey Gott gilt der Doctor so viel als der Bauer.

§. 26. Die Tinctur ist ein Ding, die da scheidet, und das Reine oder Lautere von dem Unreinen bringet, die aller Geister Leben, oder alle Essentien in seinen höchsten Grad bringet: Ja sie ist die Ursache des Scheines oder Glanzes,

tzes, sie ist eine Ursache, daß alle Creaturen sehen und leben; aber ihre Gestalt ist nicht einerley, sie ist im Viehe nicht als im Menschen, auch in Steinen, Metallen und Kräutern unterschieden: wiewohl sie wahrhaftig in allen Dingen ist, aber in etlichen starck, in etlichen wie unmächtig. cf. v. 27. 28, 29. Denn alles, was lebet im dritten Principio, das zerbricht, und gehet in sein Aether und Ende, bis auf die Figur der Tinctur, die bleibet als ein Schatten oder Willen ohne Geist und Beweglichkeit ewig stehen. Aber im andern Principio bleibet die Tinctur ein Geist, und im Wesen alles gantz mächtig, als in Engeln und Menschen, sowohl im Anfang (Aufgang) aller Wesen ewig stehen: denn ihr Centrum zur Geburt ist ewig fix. cf §. 30. 31. C. 12, 23 = 36. 2c. Siehe ferner *Tinctur* im 3. Register. Die Menge Nachrichten.

Die 33. Frage.

Woraus sind alle Creaturen des tödtlichen Lebens entsprossen und geschaffen worden?

I. Antwort.

Dreyf. L. 8, 1. Wie nun ein Leben und geistlich Regiment in der Tiefe dieser Welt von allen Enden ist, daß also alle Creaturen gleich als wie in einem Leibe beschlossen sind, der ihnen Leben, Nahrung, Witz und Kunst giebt, in allen Geschlechten, in Menschen, Thieren,

Vögeln, Fischen, Würmen, Bäumen und Kräutern einen jeglichen nach seiner Essentien Art; Also ist noch ein Leben in dieser Welt, auser dieser Welt in der Ewigkeit, welches der Geist dieser Welt nicht ergreiffet, das hat alle Eigenschaft dieser Welt in sich, aber nicht in solchen entzündeten Essentien, denn es hat kein Feuer: wiewohl es doch ein mächtig Feuer hat, aber es brennet in anderer Qual, als im Begehren. Es ist sanfte und linde, ohne wehe: es verzehret auch nichts, sondern sein Geist ist Liebe und Freude, sein Feuer macht Majestät und Glantz, und das ist von Ewigkeit immer gewesen. rc.

Princ. 8, 43. Nun spricht Gott: (Gen. 1, 24.) Es gehen herfür allerley Thiere, ein jedes nach seiner Art; Da ist aus jeder Essentien Art herfür gegangen das Männlein und sein Weiblein. So sich nun der Sternen-Geist, oder Geist in der Feuer-Gestalt, durch ein Sehnen mit dem wässerischen vermischet hatte, so giengen aus seiner Essentia zwey Geschlechte; eines nach dem Limbo in feuriger Gestalt, und das andere nach dem Aquaster, in wässeriger Gestalt, doch also vermischt, daß sie am Leibe gleich waren. Also war das Männlein nach dem Limbo oder Feuers-Gestalt qualificiret, und das Weiblein nach dem Aquaster, oder wässerigen Gestalt. Wer hiervon noch ein mehres verlangt zu wissen, der suche nach im 3. Register. **Creatur.** Er wird nach Hertzens Wunsch finden.

Die 34. Frage.

Was ist der Archaeus und Separator ihrer Art und Eigenschaft gewesen, der sie hat formiret, und noch auf heute formiret?

1. Antwort.

Clav. 67. Der feurische Mercurius ist ein trucken Wasser, der hat Metallen und Steine geboren; aber der zersprengte durch die Ertödtung im Feuer hat das Wasser geboren, und die Impression hat die grobe Rauhigkeit in die Erde bracht, welche ein grober salnitrischer, saturninischer Mercurius ist. Mit dem Wort Mercurius sollet ihr alhier im Geist allezeit das ausgeflossene natürliche wirckende Wort Gottes verstehen, welches der Separator, Scheider und Former aller Wesen ist gewesen, und mit dem Wort Saturnus die Impression.

Göttl. Beschaulichkeit 3, 5. Und dieselbe Ebenbildniß ist das Myster. Magnum, als der Schöpfer aller Wesen und Creaturen, denn es ist der Separator in dem Ausfluß des Willens, welcher den Willen des ewigen **Ein** schiedlich machet: Er ist die Schiedlichkeit im Willen, daraus Kräfte und Eigenschaften urständen. v. 46. Was aber hart und einpressend ist, als da sind Beine, Holtz, Kräuter, Metallen, Feuer, Erde, Steine und dergleichen Materien, darinnen liegt das Bild göttlicher Kraft und Bewegniß, und verschleußt sich mit

seinem Separatore (als dem Ausfluß göttlicher Begierde) als ein edles Kleinod oder Funcke göttlicher Kraft, vor der Grobheit; und ist darum hart und feurend, daß es seinen Grund göttlicher Infaßlichkeit hat, als da sich das ewige Ein immer darinn einen Grund der Drey-faltigkeit, zur Bewegung der Kräfte einführet, und sich doch vor dem Ausfluß, als vor der Einführung des eigenen Willens der Natur verschleußt, und mit der Kraft der Einheit durch die Natur wircket. 47. Also auch mit der edlen Tinctur zu verstehen ist: Wo sie am edelsten ist, da ist sie am meisten mit der Härte verschlossen; dann die Einheit liegt in ihr in einer Beweglichkeit, als in einer Empfindlichkeit des Wirckens, darum verbirget sie sich; aber in der Dünnheit lieget sie nicht in solcher Empfindlichkeit, sondern ist allen Dingen gleich; wie dann das Wasser und Luft allen Dingen gleich, und in allen Dingen ist; aber des trockene Wasser ist der rechte Perlengrund, darinnen die subtile Kraft des Wirckens der Einheit im Centro lieget: Den Unsern, so dis werth sind, hiermit angedeutet, sich um das weise ohne feurende Art, darinnen Geheimniß zu suchen, nicht anzunehmen. Also verstehet dieses:

48. Daß das weiche und dünne von der Einheit, von dessen Ausfluß, aus dem Mysterio Magno urstände und der Einheit am nächsten sey, und dargegen der edelste Grund göttlicher Offenbarung in Kraft und Wirckung in der feurenden Härte liege, und eine trockene Einheit,

heit, als ein Temperamentum sey, da die Schiedlichkeit aller Kräfte wieder innelieget: Dann wo die Kräfte nicht in der Einheit eines willens inne liegen, da ist der Wille zertrennet, und ist keine grosse Kraft in dem Dinge zuverstehen, welches den Medicis wohl zumercken ist, daß sie nicht auf die groben Spiritus starkes Ruchs gehen sollen, und den für rechten Balsam halten, ob er wohl alda innen ist, so ist aber die Tinctur alda innen sehr beweglich und ausfliegend. Siehe weiter 3. Register Archaeus oder Separator.

Die 35. Frage.

Was sind die 6. Tage-Wercke der Schöpfung, und der Sabbath?

I. Antwort.

Sign. Rer. 9, 2. Das Wesen aller Wesen ist eine ringende Kraft, dann das Reich Gottes stehet in der Kraft, also auch die äussere Welt: und stehet vornehmlich in sieben Eigenschaften und Gestalten, da eine jede die andere ursachet und machet, keine ist die erste noch letzte, sondern es ist das ewige Band: darum hat auch Gott sechs Tage zum Wercken dem Menschen geordnet, und der siebende ist die Vollkommenheit, darinnen die sechs ruhen; Er ist das Centrum da die sechs mit ihrer Begierde hinlauffen: Darum hies ihn Gott den Sabbath oder Ruhe-Tag; dann darinnen ruhen die sechs Gestalten der wirckenden Kraft.

Er ist der göttliche Hall in der Kraft, oder die Freudenreich, darinnen die andern Gestalten alle offenbar werden, dann er ist das gefaste Wort, oder die göttliche Leiblichkeit durch welches alle Dinge sind zum Wesen erboren und ankommen. Siehe weiter 3. Register Tag.

Die 36. Frage.

Was ist der Unterschied der tödtlichen Creatur? und was ist ihr Chaos, darinnen jedes Geschlecht lebet, und darinnen sie von einander unterschieden sind?

I. Antwort.

Sign. Rer. 3, 40. Auch sind uns ferner zu betrachten die andere Metallen und Mineralien, welche gleichfalß ihren Urstand also nehmen, aber im Salnitrischen Schrack scheidet sich jede Eigenschaft, wie wir dann sehen, daß des Feuers und Lichtes Eigenschaft vielerley ist, und solches von der ersten Impression, da vor der Impression der Freyheit Lust und die Begierde ineinander stehen, als wie ein Chaos im Anblick grosser Wunder, da alle Farben, Kraft und Tugenden in diesem einigen Chaos oder Wunder-Auge liegen, welches Chaos Gott selber ist, als das Wesen aller Wesen, der offenbaret sich also in Papticular mit dem Auge der Ewigkeit. Eine jede Materia ist ein Wesen nach dem Geiste, daraus sie erboren ist worden; und so man die im Feuer anzündet, so

gibt

gibt sie auch ein solch Licht wie der Geist im Wesen ist v. 41. cf. C. 13, 21 = = 31. völlig beantwortet.

Die 37. Frage.

Zu was Ende, oder warum sind die tödtliche Creaturen geschaffen worden?

I. Antwort.

Dreyf. L. 9, 48. Der Feuer = Geist der Tinctur hat die Ewigkeit in seiner Wurtzel, und der Luft = Geist hat das materialische Leben, daß sich also mit der erweckten Wesenheit hat geurstandet, und regieret das äusserliche thierische leben, dann er ist das thierische Leben aller Creaturen, auch Bäumen, Kraut und Gras; er hat auch eine Tinctur in sich, aber nicht genug mächtig.

49. Also sehet ihr, wie das Leben im Wasser stehet, und hat zwey Regiment, als Feuer und Luft; und sehet, wovon das Blut urständet, welches eine Creatur edler macht, als die des Bluts nicht hat; die hat eine falsche Tinctur, und ist aus dem Willen des Teufels herkommen, als ihr an Nattern und bösen Würmen sehet, die haben nicht die edle Tinctur; sondern als der Teufel vermeinte ein Herr in der Tinctur zu seyn, und wolte schaffen, hat er in seinem Willen ein solch Leben erwecket, welches doch nun jetzo nicht alles sein ist: Wohl ist er derselben Essentien, und der Teufel Leiber

figuri=

figuriren sich auch in der Höllen zu solchen Schlangen, bösen Würmen, und scheußlichen Thieren; denn anders können sie nicht in ihrer eigenen Gestalt, wiewohl sie keinen Leib von der abgetheilten Tinctur von ihrer Wesenheit haben, sondern ausm Centro Naturae, aus der strengen Matrice, aus der ewigen Wesenheit, aus der Finsterniß, welches ein geistlich Leib ist.

M. M. 31, 34. Denn der Teufel war ein fliegender Fürst in des Grimmes Eigenschaft, welcher dem Centro der äussern Natur in der Feuers Matrice hatte Ursache gegeben, und nicht allein das natürliche Leben der Menschen verderbet, sondern auch die Creaturen; denn er bewegte die Menschen im Zorne Gottes, wel- die Creaturen zu ihrem Dienste und Speise brauchen, daß auch der Fluch und die Eitelkeit in allem Leben offenbar ward, daß der Mensch in allem seinem Wandel in Fluche und Eitelkeit stund, und kam in der Eitelkeit im Fluche bis an den Abgrund, als ans Ende dieser Welt; darum sprach der Geist: Alles Fleisches Ende in ihrem Frevel ist vor mich kommen; Alles Leben hatte sich durch des Menschen Eitelkeit an der äussern Natur Ende gebracht, und stund der Schlund des Grimmes in der Natur offen, und wolte alles im Grimme verschlingen. cf. Irrth. Stief. 263.

Die

Die 38. Frage.

Warum ist der Mensch mit dem Leibe geschaffen worden?

I. Antwort.

Dieweil aber die 4 Elementa nunmehr aus dem Element ausgiengen, und machten mit der Quinta Essentia der Sternen, und mit dem Hertze der Essentien, als der Sonnen, das dritte Principium, darinnen auch die grossen Wunder stunden, und keine Creatur erfunden ward, die sie könnte offenbaren, als nur allein das Bilde und Gleichniß Gottes, der Mensch, welcher [vor seinem Fall] die züchtige Jungfrau der Weisheit Gottes in sich hatte; so drang der Geist dieser Welt also hart auf diese Bildniß nach der Jungfrauen, hiermit seine Wunder zu offenbaren, und besaß den Menschen, davon er erst seinen Namen **Mensch** kriegte, als eine vermischte Person.

Irrth. Stief. 60. Alhier an diesem Ort hat sich der **Christus** in dem Namen **Jesus**, als ein Willen zum **Christus**, gegen die Gleichniß Gottes gestellet, und den Willen darein gegeben, aus dem **Jesu** in der geschaffenen Weißheit, (Menschheit) ein **Christus** oder Heilmacher zu werden; Und in diesem Willen ist die Gleichniß Gottes der Mensch in der Zeit, als am 6ten Tage der Schöpfung, in ein Bild aus der Massa oder Auszug aller Geschöpfe, dieser Welt Wesen, sowohl aus der

himmlischen Welt Wesen geschaffen, aus dem ausgehauchten oder ausgesprochenen Wesen des ewigen Worts, und im verbo Fiat nach der Gleichniß des ewigen Mysterii und der ewigen Geburt der heil. Dreyfaltigkeit in ein Bild formiret worden.

Epist. 22, 6. Also ist auch der Mensch aus der Zeit und auch aus der Ewigkeit, und stehet in dreyen Dingen, als in Sulphure, Mercurio und Sale; in zweyen Theilen, als eines aus der Zeit, als der äussere Leib, und das andere in der Ewigkeit, als die Seele. cf. v. 7 = 11.

Princ. 16, 32. Meine theure und liebe Vernunft, recke her deine 5 Sinnen, und beschaue dich nun in obgemeldten Dingen, was du seyst, wie du ein Bild Gottes erschaffen bist, und wie du dir in Adam hast lassen, durchs Teufels Inficiren, den Geist dieser Welt dein Paradeis einnehmen, welcher nun an der Stelle des Paradeises sitzet. Wilt du nun sagen: du seyest zu dieser Welt also in Adam in Anfang geschaffen worden, so siehe dich an und betrachte dich; in deinem Gemüthe und Sprache findest du ein ander Bildniß. cf. v. 33 = 35.

Siehe umständlicher bey **Adam**, sowohl dessen **Schöpfung** als **Fall**, item **Bildniß** und **Ebenbild**. Unser Vorhaben ist nur nach Möglichkeit den kürtzesten Weg mit diesem Wercke zu gehen, sonst hätte man müssen einen grossen Folianten schreiben; Liebhaber der Theosophie werden schon weiter nachsuchen.

Die

Die 39. Frage.

Was ist das Einblasen gewesen / davon der Mensch eine lebendige Seele worden?

I. Antwort.

Princ. 10, 13. Die Seele des Menschen, welche ihme Gott eingeblasen, ist aus dem ewigen Vater; doch vernimms recht: Es ist ein Unterscheid, verstehe aus seinem unwandelbaren Willen, aus welchem er seinen Sohn und Hertze von Ewigkeit gebieret, aus dem göttlichen Centro, daraus das Fiat ausgehet, das da schaffet und hat alle Wesen der ewigen Geburt in sich; nur die Geburt des Sohnes Gottes (dasselbe Centrum, das der Sohn Gottes selber ist) hat sie nicht: denn dasselbe Centrum ist der Natur Ende, und nicht creatürlich, es ist das höchste Centrum der feuerflammenden Liebe und Barmhertzigkeit Gottes, der Vollkommenheit; aus dem gehet keine Creatur, sondern erscheinet in der Creatur, als in Engeln und Seelen der heiligen Menschen. Denn der heil. Geist gehet da aus, und die Allmächtigkeit, welcher in dem Vater schöpfet den ewigen Willen.

Gnadenw. 8, 36. Der Mensch ist aus dem Vorsatz des ewigen und zeitlichen Wesens Anfange in ein Bilde aus dem sprechenden und ausgesprochenen Wort eingeführet worden, in deme das sprechende Wort der Schiedlichkeit selber innen lieget: denn er ist nach dem äus-

sern Leibe ein Ens der vier Elementen, und nach dem äussern Leben ein Ens des Spiritus Mundi; und nach dem innern Leibe ist er ein Ens des ewigen Wortes Gottes, als des höchsten Mysterii der wesentlichen Kräften Gottes. Nach dem innern Geiste aber ist er in zweyen Eigenschaften, als erstlich die creatürliche Seele ist aus des Vaters Natur, als aus der ewigen Scheidung des Worts Gottes im Licht und Finsterniß: Diese Eigenschaft ist der creatürlichen Seelen Eigenheit, aus dem Grunde des ewigen Willens herrührende; die andere Eigenschaft ist die wahre göttliche, in des Lichtes Kraft, das ist Christus, in deme der Name **Jesus** offenbar worden ist; und die ist der wahre ewige Vorsatz Gottes vor der Welt Grunde, da die Seele noch keine Creatur, sondern nur ein Ens im Mysterio Magno war. cf. v. 37. bis 46.

Die 40. Frage.

Was ist das untödtliche Leben in ihm, als die Seele, und was ist der Geist des Menschen; und was ist das äussere Leben von dieser Welt in ihm?

I. Antwort.

Princ. Appendix 33. So wissen wir auch, daß der ewigen Leben zwey in zweyerley Qual sind, und ein jedes stehet in seinem Feuer: Eines brennet in der Liebe im Freudenreich; das andere im Zorne, im Grimme und Wehe, und seine

seine Materia ist Hoffart in Geitz, Neid und Zorn, seine Qual vergleichet sich einem Schwefel-Geist: denn Auffsteigen der Hoffart in Geitz, Neid und Zorn macht zusammen einen Schwefel, darinnen das Feuer brennet, und sich immer mit dieser Materia entzündet. Denn es ist eine grosse Bitterkeit, in welcher des Lebens Beweglichkeit stehet, sowohl auch der Aufschläger des Feuers. cf. v. 34 - 38. Theos. Punct. C. 7.

Aur. 19, 74. Denn als der Mensch in die Sünde fiel, da ward er aus der innersten Geburt in die andere zwo gesetzt, die umfiengen ihn bald und inqualirten mit ihme und in ihme, als in ihrem Eigenthum; und empfieng der Mensch alsbald den Geist und alle Gebärung der siderischen und auch der äussersten Geburt.

Wenn der geehrte Leser den Tractat vom dreyfachen Leben des Menschen beliebet zu lesen, so wird er diese Frage gantz vollkommen beantwortet finden, item in den 3. Principien und besonders im Mysterio Magno. Daraus kann man gründlich und zur Genüge sehen, was das untödtliche Leben als die Seele, und auch was der Geist des Menschen, und das äussere Leben von dieser Welt ist.

Die 41. Frage.

Was ist die Idea oder das Ebenbild Gottes im Menschen, darinnen Gott wircket und wohnet?

I. Antwort.

Gnadenw. 5, 12. Moses spricht gar recht: Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf er ihm; Item, Gott machte dem Menschen aus dem Limo der Erden. Indeme Moses spricht, Gott schuf den Menschen in seinem Bilde; so verstehet Moses nicht, daß Gott ein Bilde sey, daß er den Menschen habe nach seinem Model geschaffen; sondern er verstehet die Scientz in der Kraft, da sich von Ewigkeit alle Dinge in der Scientz, in der Temperatur, in den Kräften, haben im Geiste der Weisheit eingemodelt; nicht als Creaturen, sondern gleichwie ein Schatten oder Fürmodelung in einem Spiegel, da Gott von Ewigkeit in seiner Weisheit gesehen hat, was werden könnte. Mit welcher Bildung der Geist Gottes in der Weisheit gespielet hat: In dem ingefasseten Model, da sich der Geist der Scientz in der Weisheit, in der Natur der Kräften, hat von Ewigkeit in ein Spiel gemodelt, (welches Model keine Creatur, sondern als ein Schatten einer Creatur gewesen,) hat Gott den creatürlichen Menschen erschaffen, als in des Menschen eigenen Bilde, welcher doch kein Mensch war: sondern Gottes Bild-

Bildniß, darinnen sich der Geist Gottes aus allen Principiis, in einen Schatten einer Gleichförmigkeit des Wesens aller Wesen einmodelte. Gleich als wie sich ein Mensch vor einem Spiegel besiehet, da im Spiegel seine Bildniß ist, aber in keinem Leben; also ist uns auch das Bild Gottes des Menschen von Ewigkeit zu betrachten, sowohl die gantze Creation, wie Gott alle Dinge von Ewigkeit gesehen hat im Spiegel seiner Weisheit.

Die 42. Frage.

Was ist das Paradeis gewesen, darein ihn Gott schuf? Ists veränderlich und ein Geschöpf, oder stehets im ewigen Grunde?

I. Antwort.

Menschw. Chr. I. c. 4, 4. Die Vernunft der äusern Welt will schlechts erhalten, Gott habe den Menschen ins äussere Regiment geschaffen, in die Qual der Sternen und 4. Elementen: So das wäre, so wäre er ja in die Angst und Tod geschaffen, denn der gestirnte Himmel hat sein Ziel; wenn er das erreichet, so verlässet er die Creatur, derer er ein Führer war. Alsdenn zergehet ja das Regiment und Wesen der Creatur, welche dem äussern Himmel unterworfen ist; und sehen wir ja wohl, wie wir hinfallen und sterben, wenn uns der äussere Himmel mit den Elementen verläßt, daß auch ein Kind im Mutterleibe schon alt genug ist

zum Sterben, auch oft verdirbt, weil es noch ohne Leben, und im Fiat des äussern Regiments ist, in der Leibwerdung, ehe das Centrum Naturae das Seelen-Feuer aufschlaget: Und erkennen wir freylich den Tod und das Sterben mit Adams Fall, daß Adam sey (alsbald er irdisch worden) dem Paradeis abgestorben, und sey an Gottes Reich Tod worden, darum uns dann die Wiedergeburt noth war, anders mochten wir nicht wieder lebendig werden.

v. 13. Also ist uns auch des äussern Leibes Speisung genug erkenntlich; der äussere Mensch war ja, aber er war gleich wie halb verschlungen von dem innern; der innere herrschete durch und durch, (wie das Feuer im glüenden Eisen) und nahm also ein jedes Leben von dem Seinen Speise. Als die Bildniß Gottes, oder der Seelen Geist und Bildniß, aß von himmlischer göttlicher Wesenheit: Und der äussere Leib aß Paradieß-Frucht im Munde, und nicht in Leib; denn wie der äussere Leib im innern als halb verschlungen stund, also war auch die Frucht des Paradeises. Die göttliche Wesenheit grünete durch die irdische, und hatte die irdische in der Paradeis-Frucht wie halb verschlungen, also, daß die Frucht nicht irdisch erkannt ward: und darum hieß es Paradeis, als ein Grünen durch den Zorn, da die Liebe Gottes im Zorne grünete und Frucht trug, wie es die Natur-Sprache klar verstehet ohne einigerley Deuteley oder Meinung. cf. Aur. 4, 9-29.

Princ.

Princ. 9,20. Denn das gibt der Geist der Erkentniß, daß im Paradeise so wohl Gewächse sind als in dieser Welt; in solcher Form, aber nicht in solcher Qual und Begreiflichkeit. Denn die Materia oder Corpus ist Kraft und Wachsen (Wesen) im himlischen Limbo: Die Wurtzel stehet in der Matrice, in welcher weder Erde noch Steine ist, denn es ist ein ander Principium. Das Feuer darinnen ist Gott der Vater, und das Licht darinnen ist Gott der Sohn, und die Luft darinnen ist Gott der heil. Geist, und die Kraft, da alles aufgehet, ist Himmel und das Paradeis. v. 21 = = 24.

25. Die Vernunft, welche mit Adam aus dem Paradies ist ausgegangen, fraget: Wo ist das Paradies anzutreffen? Ist es weit oder nahe? Oder wo fahren die Seelen hin, wenn sie ins Paradies fahren? Ist es in dieser Welt, oder ausser dem Loco dieser Welt über den Sternen? Wo wohnet denn Gott mit den Engeln, und wo ist das liebe Vaterland, da kein Tod ist? Weil keine Sonne und Sternen darinnen sind, so muß es nicht je in dieser Welt seyn, sonst wäre es lange gefunden morden?

26. Liebe Vernunft, es kan keiner dem andern den Schlüssel darzu leihen; und ob es ist, daß einer einen hat, so schleußt er doch dem andern nicht auf, wie der Antichrist rühmet, er habe Schlüssel zu Himmel und Hölle: Zwar er mag in dieser Zeit beyde Schlüssel haben, es ist wahr; aber er kan keinem andern mit

aufschliessen, ein jeder muß mit seinem eigenen Schlüssel aufschliessen, sonst kommt er nicht hinein: denn der Schlüssel ist der heil. Geist, wenn er den Schlüssel hat, so gehet er ein und aus.

27. Es ist dir nichts näher als Himmel, Paradeis und Hölle: zu welchem du geneiget bist und hinwirbest, dem bist du in dieser Zeit am nähesten; du bist zwischen beyden, und ist zwischen jedim eine Geburt, du stehest in dieser Welt in beyden Thüren, und hast beyde Geburten in dir. Gott hält dich in einer Pforten und ruffet dich, und der Teufel hält dich in der andern Pforten, und ruft dich; mit welchem du gehest, da komst du hin. Der Teufel hat in seiner Hand Macht, Ehre, Wollust und Freude, und die Wurtzel darin ist der Tod und Feuer: So hat Gott in seiner Hand Creutz, Verfolgung, Jammer, Armuth, Schmach und Elend, und die Wurtzel desselben ist auch ein Feuer, und im Feuer ein Licht, und in dem Lichte die Kraft, und in der Kraft das Paradeis, und in dem Paradeis die Engel, und bey den Engeln die Freude. Die tölpischen Augen können es nicht sehen, denn sie sind aus dem Dritten Principio, und sehen nur vom Glaß der Sonnen: Wenn aber der heil. Geist in die Seele kommt, so gebieret er sie neu in Gott; so wird sie ein paradeisisch Kind, und krieget den Schlüssel zum Paradeis, dieselbige schauet hinein.

28. Aber

28. Aber der tölpische Leib kan darum nicht hinein; er gehöret auch nicht hinein, er gehöret in die Erde, und muß putrificiret werden, und in neuer Kraft, welche dem Paradeis gleich ist, im Christo aufstehen am Ende der Tagen: Dann mag er auch im Paradeis wohnen, und eher nicht; er muß das dritte Principium ablegen, als diesen Peltz, darein Vater Adam und Mutter Eva sind geschlaffen, darinnen ist vermeinten Klug zu werden, wenn sie alle 3. Principia an ihnen offenbar trügen: hätten sie ihrer zwey verborgen getragen, und wären in einem blieben, das wäre uns gut; davon beym Falle.

Dreyf. L. 5, 69. Das Paradeis ist das grünen aus den Essentien im Centro Gottes, das gehet durch alle Gestälte: Es gehet durch das Element, und durch die Wesenheit, und auch durch den Himmel, als ein Gewächs eines Lustgartens: Darum ist auch Adam in dieser Welt im Paradeis gewesen. cf. v. 70=78.

115. Im innern grünet es im Zorn-Eifer mit grossen Wundern und Kräften, da denn alle Gestälte in der Wirckung stehen, darum dann in demselben Creaturen alle List und Witz stecket als in Teufel, welche alle Wunder in der grimmen Matrice zum Wesen bringen, wie es die Historien in der Welt von den Kindern des Zorns bezeugen: und dann in dem äussern grünet es durch die Sanftmuth mit der lebendigen Kraft, welche vom Hertzen Gottes durch

den

den Geist Gottes ausgehet; und dasselbe grünen heisset Paradeis, und ist ein Gewächse in den Kindern Gottes, da die Seele zugleich mit grünet; dann in diesem grünen wächset der neue Leib der Seelen im Element, in der Wesenheit vor der Dreyzahl im Ternario Sancto.

116. Und geben euch dis im rechten Grund zuverstehen, als wirs dann gewiß erkennen, daß das Paradeis in dieser Welt sey, und auch ausser dieser Welt, und daß Gott in dieser Welt wohne, und ist überal, und scheidets nur die Qual.

117. Dann die englische Welt ist im Paradeis offenbar, aber sie wird nicht ergriffen, als nur in paradiesischer Qual, als im Element, und nicht im Ausgang, im Regiment der 4. Elementen.

124. Ihr lieben Kinder Gottes in Christo, thut eure Augen des Gemüts auf, erhebet euren Sinn aus dieser Welt ins Element vor Gott: euch soll alhier recht die Schöpfung gezeiget werden; lasset euch keinen Spiegelfechter und Sophisten narren.

125. Denn das Paradeis, darein der heiligen Kinder Seelen einfahren, wenn der Leib zerbricht, ist auf der Stelle, da der Leib zerbricht; es ist auch in der Erden; es ist in allen 4. Elementen, nicht zertheilet, sondern gantz überall.

126. Denn in dem reinen Element, daraus die 4. Elementa ausgehen, ist das Paradeis

deis; es ist ein grünen aus der Wesenheit vor Gott, sein Leben und Verstand ist der heil. Geist der Dreyzahl Gottes, sein Licht ist der Glantz der Majestät der Dreyzahl: es ist nur um das äussere zu thun; wenn die 4. Elementa am Menschen zerbrechen, so ist die Seele schon im Paradeis, oder im Abgrund des Centri in der finstern Matrice; alles nach deme, worinnen die Seele in dieser Zeit auf Erden gewachsen ist.

127. Hat sie ihre Imagination in Gott gesetzet, so ist sie im Paradeis gewachsen, und hat sie nur der geschwule finstere Leib dieser Zeit verdecket.

128. Ist sie aber im grimmen Zorne gewachsen, in Falschheit, in Hochmuth über das Paradeis auszufliegen, so fliegt sie in Hochmuth in der grimmigen Matrice über das Paradeis aus, und kan nicht in die Sanftmuth hinein: da ist sie in der Hölle bey dem stoltzen Teufel.

Wiedergeb. 2, 9. Also durchdrang das Licht die Finsterniß, als den finstern Feuer-Odem, und auch den äussern Luft-Odem, in seinem Gestirne, und nahm allen Eigenschaften die Gewalt, daß die Angst des Feuer-Odems in der innern seelischen Eigenschaft, so wohl die Hitze und Kälte, auch alle andere Eigenschaften des äussern Gestirnes, nicht konten noch mochten offenbar seyn. Die Eigenschaften aller drey Welten in Seel und Leib stunden in

in gleicher Concordantz und Gewichte: Das Innere Heilige herrschete durch das Aeussere, als durch die äussere Kräfte des äussern Lebens, des äussern Gestirnes, und 4. Elementen.

10. Und das war das heilige Paradeis; Also stund der Mensch im Himmel, und auch in der äussern Welt, und war ein Herr aller Creaturen dieser Welt, nichts hätte ihn zerbrochen.

11. Dann also war auch die Erde, bis auf den Fluch Gottes. Die heilige Eigenschaft der geistlichen grünete auch durch die Erde, und trug paradeisische Früchte, die konnte der Mensch essen auf solche magische paradeisische Art, und bedorfte keiner Zähne noch Därme in Leib: dann gleichwie das Licht die Finsterniß, und das Feuer das Wasser verschlinget, und dessen doch nicht voll wird; Ein solch Centrum hatte der Mensch in seinem Munde, auf Art der Ewigkeit. Und auf eine solche magische Art konnte er auch seines gleichen aus sich gebären, ohne Zerreissung oder Eröfnung seines Leibes und Geistes. Gleich wie Gott die äussere Welt gebar, und sich doch nicht zerriß, sondern in seiner Begierde, als im Verbo Fiat, die Eigenschaften fassete und qualitätisch machte, und aus dem Verbo Fiat offenbarete, und in eine Figur, nach der ewigen geistlichen Welt Geburt einführete; Also ward der Mensch auch ein solch Bild und Gleichniß, nach Zeit und Ewigkeit geschaffen; aber in ein ewig unsterb-

sterblich Leben; welches ohne Feindschaft und Widerwärtigkeit war. cf. v. 12. 2c.

Sign. Rer. 11, 51. Mercurius ist im Saturno gar rein, er hat keine Gift mehr, davon er im Wasser, als im Saltz Saturni, konnte Ruß machen: das soll der Philosophus wohl mercken, sowohl auch der Theologus, daß im Paradeis ein vollkommen Leben ohne Wancken, auch ohne einige falsche böse Begierde sey, und ein immerwährender Tag: da der Paradeis-Mensch helle, als ein durchsichtig Glas sey, indeme die göttliche Sonne durch und durch scheinet, gleichwie das Gold durch und durch rein ist ohne Mackel. cf. Gnadenw. 5, 9.

M. M. 25, 16. Wenn die Vernunft höret vom Paradeis sagen, so verstehet sie allein einen gewissen abtheiligen Ort, und es ist auch nicht weniger: Es ist ein gewisser Ort gewesen, welcher der Garten in Eden hieß, da Adam und Eva versuchet und von welcher Stätte sie nach dem Falle ausgetrieben worden; Aber es war auch die gantze Welt ein solch Paradeis vor dem Fluche; weil aber Gott den Fall erkannte, so ward ihnen das heil. Paradeis nur an einem gewissen Orte eröfnet: Denn was solte die gantze äussere Welt paradeisische Frucht tragen, weil keine Creatur auf Erden war, welche derer hätte können geniessen.

17. Adam und Eva wurden aber gleichwohl ins Paradeis eingeführet, auf daß, ob schon dieser erste Leib fallen würde und zerbre-

chen,

chen, daß sie und ihre Kinder solten mit der neuen Wiedergeburt im Geiste Christi durch das Feuer-Schwert, welches die falsche Begierde abschneidet, eingehen: Diese Geheimniß ist sehr groß.

Epist. 39, 27. Das Paradeis war die Temperatur im Menschen, als er nicht wuste was Böse und gut war, da das göttliche Licht durch die Natur schiene, und alles temperirete, (al. tingirete) dann das Paradeis wird in Christo in uns nach dem innern Grunde wieder offenbar.

28. Weil aber Gott sahe und wuste, daß er fallen würde, so grünete das Paradeis nicht in der ganzen Welt durch die Erde mit Früchten, ob es gleich überall offenbar war, sondern nur im Garten Eden, da Adam versuchet war, dann das ist der Ort; Paradeis aber ist die Qualität, als das Leben Gottes in der Gleichheit. 29.

30. Gott wuste wol, daß der Mensch würde fallen, was solte dann den Thieren das Paradeis Essen, zwar in der Quinta Essentia lieget eine paradeisische Eigenschaft, davon essen sie noch heute. Dann es ist eine Kraft in jeden Thiere, welche unzerbrechlich ist, welche der Spiritus Mundi in sich zeucht, zur Scheidung des letzten Gerichts.

Princ. 4, 62. Also ist nun in derselben Formirung der Himmel: und die Formirung und Ausgeburt in unendlich ist das Paradeis

Gottes

Gottes, wie dann der theure Moses schreibet: (Gen. 1, 2.) der Geist Gottes schwebet auf dem Wasser in der Formirung der Welt; das bleibet und ist also in seine Ewigkeit, daß der Geist Gottes auf dem Wasser schwebet in der Geburt des Sohnes Gottes, denn Er ist die Kraft und Ausgang im Vater, aus dem angezündeten Licht-Wasser, aus dem Wasser und Lichte Gottes.

Gnadenw. 5, 9. Denn in Adams Unschuld grünete das heil. Element in der Temperatur durch die 4 Elemente aus, und gebar durch die 4 Elemente himmlische Früchte, welche lieblich anzusehen und gut zu essen waren, wie Moses saget: und in demselben Ausgrünen wird das Paradeis verstanden, denn dieselbe Frucht stund in der Qualität in der Temperatur, und Adam stund auch in der Temperatur; also solte und konnte der Mensch der Paradeis-Früchte essen. cf. v. 10. M. M. 10, 59. C. 17, 4. 5. 7. 8.

Sign. Rer. 11, 91. Dann im Anfang war das Paradeis als das Universal, offenbar, und schiene die Liebe durch den Tod oder Zorn: Also muß es wieder werden, daß Venus das Auge oder Sehen im Grimme werde, alsdenn wird aus dem Saturno, Marte und Mercurio ein Jupiter, Mars wird zur Sonnen, und Saturnus zum Monden; also leuchtet Mars mit der Sonnen aus dem Saturno in Luna aus Veneris Auge, und sind alle 7 nur einer, so hat der Streit

ein Ende, und ist alles vollbracht, bis zur Auferstehung des Lebens.

Tab. Princ. 59. Das Wort **Paradeis**, in der sechsten und siebenden Eigenschaft, deutet an das geistliche Gewürcke im Licht-Wesen, als ein Grünen oder geistlich Wachsthum, welches geistliche Wesen im Anfang der Welt durch alle 4 Elementa gegrünet, und aus der Erden sich in alle Früchte eingebildet, und alle Eigenschaften des Grimmes ins Temperamentum gewandelt hat. Als aber die grimmen Eigenschaften mit den 4 Elementen durch die abgewandte Begierde und falschen Willen Adams aufgewachsen, und das Regiment bekamen, so flohe dieses Grünen zurücke; das ist, es bliebe in der Tinctur des innern Grundes stehen, und ist auch noch wohl in den 4 Elementen, aber nur im innern reinen Element, und mag nicht erreichet werden, als nur in der neuen Wiedergeburt des innern Menschen, und in der materialischen Tinctur, darinnen ist das paradeisische Wircken auch gantz offenbar Den Unsern verstanden.

Princ. 9, 33. In diesem sanften Quelle gehet nun aus der wallende Geist, der im Urkund in der Anzündung war der bitter ängstliche Geist, gar wonnesam, ohne Bewegung, und ist der H. Geist: und der sanfte Quell, so im Centro aus dem Lichte geboren wird, ist das Wort oder Hertze Gottes; und in dieser Wonne ist das Paradeis, und die Geburt ist

die ewige Dreyfaltigkeit. In der must du wohnen, wilst du im Paradeis seyn, und die muß in dir geboren werden, wilst du Gottes Kind seyn, und deine Seele in derselben; sonst kannst du das Reich Gottes weder schauen noch geniessen.

34. Darum bringet uns der feste Glaube und Zuversicht wieder in Gott: denn er fasset das göttliche Centrum zur Wiedergeburt im H. Geist; sonst hilft nichts: Das andere, was der Mensch alhie machet, sind nur Wesen, so ihme im Schatten nachfolgen, darinnen er stehen wird. Denn gleichwie da ist die Geburt in der heiligen Gottheit, die im Urkunde stehet im Willen und Aengsten vorm Lichte; also must du ausgegangener Mensch aus dem Paradeis in Aengsten, Sehnen und begehrenden Willen wieder zur Geburt eingehen; so erreichest du wieder das Paradeis und Licht Gottes.

C. 14, 89. Und dasselbe Wesen ist das ewige Element, darinnen alle Essentien in der göttlichen Kraft offen stehen, und sichtlich sind, in welchen sich die schöne und züchtige Jungfrau der göttlichen Weisheit immer erblicket; nach der Zahl der Unendlichkeit aus dem viel tausend mal tausend ohne Ende und Zahl, und in derselben Erblickung, als aus dem ewigen Element gehen aus Farben, Kunst und Tugend, und die Gewächse der Lilien Gottes, welches sich die Gottheit immer erfreuet in der Jungfrauen der Weisheit; und dieselbe Freu-

de gehet aus dem ewigen Essentien, und heißt Paradeis, wegen der Schärfe der Gebärungen der lieblichen Frucht der Lilien in unendlich, da dann der Lilien Essentien aufgehen in Wunder in viel tausendmal tausend ohne Zahl, wie du ein Gleichniß an der blühenden Erden hast. cf. v. 90.

Menschw. 1. C. 6, 17. Also ist uns genug erkenntlich der Fall Adä, und warum er nicht nicht konnte im Paradeis bleiben, was das Paradeis sey gewesen, welches noch auf heute ist. Es träget nun nicht paradeisische Frucht, wir haben nicht paradeisische Qual und Augen, wir sehen das nicht, denn Gott hat die Erde verflucht um des Menschen willen, daß das Paradeis nicht mehr durch die Erde grünet, denn es ist uns Mysterium worden, und ist doch noch immerdar; und in dasselbe Mysterium scheiden die Seelen der Heiligen, wenn sich der irdische Leib von der Seelen scheidet. Es ist in dieser Welt, und ist auch ausser dieser Welt, denn dieser Welt Qual berühret das nicht: Die ganze Welt wäre paradeisisch, wenn Adam in der Unschuld blieben wäre; als aber Gott den Fluch thät, so entwich das Paradeis, denn Gottes Fluchen ist fliehen. Es ist sein Fliehen nicht entweichen, sondern in ein ander Principium eingehen, als in sich selber. Der Geist Gottes gehet von Gott aus in die Wesenheit: als aber diese Wesenheit irdisch ward, und der Teufel darinnen wohnete, welcher ein

Feind

Feind Gottes war, so trat der Geist Gottes in sein eigen Principium, als in die Liebe ein, und wich aus der Irdigkeit; alda stehet er nun dem Menschen ins Lebens-Licht entgegen. Wer nun in Gottes Liebe begehret einzugehen, der gehet mit seinem Willen-Geist ins Paradeis; alda grünet das Paradeis wieder in seinem Willen-Geiste, und empfähet an seiner Bildniß wieder himmlische Wesenheit, in welcher der H. Geist regieret.

18. Lasset euch dis ein Perlein seyn, ihr Menschen-Kinder, denn es ist der wahre Grund. Wers suchet und findet, der hat eitel Freude daran: Es ist die Perle, die im Acker lieget, da einer alle sein Gut verkaufte, und kaufte die Perle, davon Christus saget. (Matth. 13, 45. 46.)

Dreyf. L. 5, 147. O ihr Menschen-Kinder, mercket was euch geoffenbaret wird, haltets nicht für eine Fabel oder Historia: es ist in Ternario Sancto erkannt worden, in dem aufgethanen Siegel der siebenden Gestalt im Centro; und wisset was es ist.

148. Euch wird hiermit die endliche Zerbrechung des äussern Principii angekündiget, schmücket eure Lampen, der Bräutigam ist gerüstet, seine Posaune schallet, der siebende Engel auf dem Thron der Himmel posaunet: Die Geheimniß des Reichs Gottes werden in Zeit seines Posaunens vollendet, und ist fürbas keine Zeit mehr in den 4 Elementen, sondern es

gehet an die ewige Zeit in Element, im Leben Gottes, und auch die Zeit des Abgrundes.

149. Gehet aus von den Sprachen in Babel: dann wir reden in Jerusalem alle nur eine Sprache: Babel brennet im Feuer, Amen.

Sign. Rer. 13, 60. Also ists auch noch in allen Dingen verborgen, und mag doch durch Verstand und Kunst geöfnet werden, daß die erste Tugend die entzündete Bosheit überwindet. Ob wir Menschen wol nicht den vollen Gewalt haben in eigener Macht zu fahren, so geschichts doch aber in Gottes zulassen, der seine Barmhertzigkeit wieder in uns eingewendet, und das Paradeis und dessen Begrif im Menschen wieder eröfnet hat.

61. Hat uns Gott Macht gegeben, seine Kinder zu werden, und über die Welt zu herrschen, warum nicht auch über den Fluch der Erden? es solls keiner für unmöglich halten, es gehöret nur ein göttlicher Verstand und Erkenntniß darzu: welcher soll blühen in der Zeit der Lilien, und nicht in Babel, denen wir auch nichts geschrieben haben.

Dreyf. L. 11. Siehe du liebe Vernunft, thue beyde Augen auf, und siehe nicht einäugig, wie bisher lange Zeit geschehen ist in der Verborgenheit der Menschheit: höre, was Moses saget: Gott satzte den Menschen in den Garten Eden, den er gemacht hatte, daß er den bauete und bewahrete; und das Paradeis war darinnen. Gen. 2, 8 = 16. Verstehest du

nun

nun des Menschen Heimlichkeit? Er ist im Paradeis gewesen in der Schöpfung, und ist im Paradeis geschaffen worden, denn es grünete durch die Erde: und von derselben Paradeis-Erden, darinnen die himmlische Qual war, ward Adams Leib geschaffen, denn also solte das seyn, er solte ein Herr der Erden seyn, und über alles was irdisch war, und solte der Erden Wunder eröfnen; Sonst hätte ihm Gott wohl bald einen englischen Leib gegeben, aber das begreifliche Wesen wäre mit seinen Wundern nicht eröfnet worden: Also gab er ihm einen begreiflichen Leib, aber nicht so finster und derbthierisch, wie wir jetzt seyn, sondern paradeisisch.

13. Du musts also verstehen: Die ewige Jungfrau der Weisheit stund im Paradeis als eine Figur, in welcher alle Wunder Gottes erkannt wurden; und die war in ihrer Figur eine Bildniß in sich selber, aber ohne Wesen, gleich dem Menschen: und aus derselben Jungfrau schuf Gott der Erden Matricem,, daß es ein sichtlich begreiflich Bild im Wesen wäre, darinnen Himmel, Erde, Sternen und Elementen im Wesen stünden; und alles was lebet und webet, das war in diesem einigen Bilde.

14. Die Matrix der Erden konnte ihn nicht bändigen, vielweniger die äussere Elementen, denn er war ein Grad höher, als sie alle, er hatte die unverwesliche Wesenheit in der Jung-

frauen empfangen: Nicht ward die Jungfrau in das Bild gebracht, sondern die Matrix der Erden ward in das jungfräuliche Bild gebracht.

15. Denn die Jungfrau ist ewig, ungeschaffen und ungeboren: Sie ist Gottes Weisheit und ein Ebenbild der Gottheit im Ternario Sancto nach der Dreyzahl, und aller ewigen Wunder des ewigen Centri Naturae, und wird in der Majestät in den Wundern Gottes erkannt, denn Sie ists, die da darstellet ins Licht das Verborgene der Tiefe der Gottheit. Also seht ihr, liebe Menschen, was ihr seyd.

M. M. 17, 7. Die gantze Welt wäre ein lauter Paradeis gewesen, wenn es Lucifer nicht hätte verderbet, welcher ein Hierarcha im Loco dieser Welt war, im Anfang seiner Schöpfung: Weil aber Gott wohl erkannte, daß Adam fallen würde, so hat das Paradeiß nur an einem gewissen Orte gegrünet, den Menschen darein zu bestättigen und einzuführen, welchen (ob Gott wohl sahe, daß er wieder daraus würde gehen müssen) er wolte durch Christum wieder darein einführen, und in Christo aufs neue zur Ewigkeit ins Paradeis bestättigen.

8. Denn das erste Paradeis hatte Lucifer mit seiner falschen und bösen Begierde vergiftet: darum verhies es Gott in Christo wieder neu zu gebären, denn der siebente Tag, den Gott zur Ruhe andeutete, ist anders nichts, als das neu wiedergeborne Paradeis im Geiste Christi,

in

in menschlicher Eigenschaft, darinnen die arme verderbte Seele ewig ruhen soll von der Qual der 6 Tage-Wercke, als der 6 Eigenschaften des Lebens. cf. v. 9. 10. 11.

12. Die heilige Kraft Gottes im Baum war das mittelste Reich; und das Paradeiß war das äussere Reich: denn das mittelste drang durchs äusserste, und offenbarte sich mit dem äussern, das war die Erkentnis des guten, das solte Adam in seinem Urstande so wenig wissen als das böse: Er war zum Werckzeug Gottes geschaffen, mit deme Gott wolte seine Wunder und Figuren offenbaren; Er solte nur ein kindlich Gemühe behalten, und in Gott gelassen seyn.

Aur. 4, 21. Wenn es des Menschen greulicher Fall nicht hätte verderbet, so solte er in dieser Welt auch auf eine solche Weise seyn zu Gaste gangen, und haben von solchen Früchten gessen, wie sie ihm denn im Paradeis beyderley fürgestellet worden: aber die inficirte Lust und Sucht des Teufels, der den Salitter inficiret und verderbet hatte, daraus Adam gemacht ward, der brachte den Menschen in böse Lust, von beyden Qualitäten bösen und guten zu essen.

Aur. 21, 37. Aber in seiner Kraft, in welcher sein Leben stehet, mit welcher er mit dem Worte Gottes inqualiret, wird er am jüngsten Tage in seiner Mutter, in Kraft des Worts, wieder in seinen himmlischen Locum gesetzet,

und von der zornigen und todten Begreiflichkeit geschieden werden, und im Himmel dieser Welt aufgehen in himmlischer Form, und eine Frucht seyn der Menschen in jenem Leben. [„Alhie verstehet: die Kraft des Principii, daraus der Apfel und alles wächset, soll in der „Renovation der Welt wieder im Paradeis „grünen mit den Wundern.]

Princ. 9, 7. Allein das Paradeis ist etwas anders, und doch auch kein anderer Ort, aber in einem andern Principio, da Gott und Engel wohnen, und da die Vollkommenheit ist; da eitel Liebe, Freude und Erkentniß ist, da keine Quaal ist; welches der Tod und Teufel nicht berühren, auch nicht wissen, welches doch weder Erde noch Steine zur Vormauer hat. Es ist aber eine solche Kluft zwischen dem Paradeis und dieser Welt, daß die da wollen von dannen hineinfahren, können nicht; und die von ihnen wollen zu uns fahren, können auch nicht, (Luc. 16, 26.) und die Hölle mit dem Reich der Finsterniß ist darzwischen, und kan niemand hinein reichen als durch eine neue Geburt, davon Christus redet zu Nicodemo. (Joh. 3.) Die Seelen der Heiligen und Neugebornen müssen durch den Tod der Finsterniß hineingehen, welche der Ertzhirte (Iesus Christus) mit den Engeln auf seinem Brautwagen hinein führet, davon du an seinem gebührlichen Orte in der Ordnung findest.

C. 14, 90. Du liebes Gemüthe siehe, betrachte es: Dieses ist nun Gott und sein Himmel-

melreich mit dem ewigen Element und Paradeis, und also stehet es im ewigen Urkunde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was nun für Freude, Wonne und Lieblichkeit darinnen sey, darzu habe ich keine Feder daß ichs schreiben kan, ich kans auch nicht sagen, denn die irdische Zunge ist vielzuwenig darzu; es ist gleich wie Koth gegen Golde zu achten, und noch vielweniger. Obsgleich die Jungfrau ins Gemüth bringet, so ists doch alles viel zu finster und kalt am gantzen Menschen, daß er wolle nur ein Füncklein davon aussprechen, wir wollens sparen bis in der Jungfrauen Schooß. Wir haben dieses nur eine kurtze Andeutung gegeben, zu verstehen den Autorem dieses Buchs: Denn wir sind nur ein Funcke aus dem Brunnen der Weisheit Gottes, und reden als ein klein Füncklein; aber uns Irdischen alhier auf Erden zu unserer schwachen Erkentniß genug. Denn wir dürfen in diesem Leben (von Gott) keine höhere Erkentniß vom ewigen Wesen: so wir bloß reden von dem, was von Ewigkeit gewesen ist, so ists genug. cf. Sign. Rer. 3, 30. Menschw. 1. C. 4. M. M. C. 18.

Seel. Fr. 32. it. 40. M. M. 78, 2. daß aber viel Egyptier bey dem Begräbniß Jacobs mit zogen und Joseph beywohneten, deutet an, daß Christus, wann er wird seine Braut heimführen ins Paradeis, wird viel Fremdlinge dabey haben, welche Ihn in dieser Zeit nach seiner Person und Amt nicht erkant haben,

ben, und sind doch in seiner Liebe in Ihme aufgewachsen, welche alle mit Christo ins Paradeis gehen werden, und Ihme beywohnen.

3. Ihr Trauren und Weinen deutet an die ewige Freude, die sie werden im Paradeis empfahen, wie dann die Magia allezeit mit trauren und weinen, Freude präfiguriret.

Sign. Rer. 12. 13. In mir selber wird das Paradeis seyn: alles was Gott der Vater hat und ist, das soll in mir erscheinen, als eine Form oder Bild der göttlichen Welt-Wesen; alle Farben, Kraft und Tugenden seiner ewigen Weisheit, sollen in und an mir, als an seinem Ebenbilde offenbar seyn, ich soll die Offenbarung der geistlichen göttlichen Welt seyn, und ein Werckzeug des Geistes Gottes, darinnen Er mit Ihme selber, mit diesem Halle, der ich selber bin, als mit seiner Signatur spielet: Ich soll sein Instrument und Saitenspiel seines ausgesprochenen Wortes und Halles seyn; und nicht allein ich, sondern alle meine Mitglieder in dem herrlichen zugerichteten Instrument Gottes; wir sind alle Saiten in seinem Freudenspiel; der Geist seines Mundes ists, der unsere Saiten seiner Stimme schläget.

C. 11, 47. Und als Jesus durch sein Blutvergiessen den Grimm Gottes im Menschen hat in die Liebe gegeben, daß der Vater hatte die Liebe in menschlicher Eigenschaft im Grimm eingenommen, so scheideten sich jetzt das Reich des Teufels im Grimme, und das Reich der

Liebe

Liebe von einander. Es ward getrennet und dieselbe Figur hieng neben Jesu am Creutze: als der gottlose Spötter zur lincken, der Jesum spottete, und seines Blutvergiessens nicht fähig war; und der zur Rechten, welcher von seinen Sünden umwandte zu Jesu, und sagte: Herr, gedencke meiner, wann du in dein Reich kommest; zu welchem Jesus sprach: Warlich du wirst heute mit mir im Paradeis seyn. Luc. 23, 39-43.

Princ. 9, 2. Unser Witz und Verstand ist uns also harte zerrunnen, daß wir keine Erkenntnis mehr vom Paradeis haben, es sey denn, daß wir wieder neu geboren werden durch das Wasser und H. Geist; sonst lieget uns immerdar die Decke Mosis vor den Augen, wenn wir seine Schriften lesen, und vermeinen, das sey das Paradeis gewesen, davon Moses saget: Gott habe Adam in den Garten Eden gesetzet, den er gepflantzet hatte, daß er den baue. (Gen. 2, 15.)

3. Mein lieber Mensch, es ist nicht das Paradeis, Moses saget solches auch nicht; sondern es ist der Garten in Eden gewesen, da sie sind versucht worden, davon du beym Fall Adams findest. Das Paradeis ist die göttliche Wonne, die ist in ihrem Gemüthe gewesen, da sie in Gottes Liebe waren. Als aber der Ungehorsam kam, wurden sie ausgetrieben, und sahen, daß sie nackend waren: denn es umfieng sie zur Stunde der Geist dieser Welt, darinnen

innen eitel Angst, Noth, Kummer, und Elend ist, und endlich die Zerbrechlichkeit und der Tod. Darum war es Noth, daß das ewige Wort Fleisch ward, und führete sie wieder in die paradeisische Ruhe.

4. Das Paradeis hat ein ander Principium: denn es ist die göttliche und englische Wonne, aber nicht ausser dem Loco dieser Welt, wohl ausser der Kraft und Quall dieser Welt; es mags auch der Geist dieser Welt gar nicht begreiffen, vielweniger eine Creatur, denn es stehet nicht in der ängstlichen Geburt: und obs gleich also seinen Urkund empfangen, so stehets doch in einer Vollkommenheit, in eitel Liebe, Freude und Wonne, da keine Furcht ist, auch kein Tod noch Quaal; kein Teufel kann das berühren, kein Thier erreichet das.

5. Wenn wir wollen reden von des Paradeises Quell und Freude und von seinem höchsten Wesen, was das sey; so haben wir kein Gleichniß in dieser Welt, wir dürfen Engels-Zungen darzu, und englische Erkenntniß: und ob wir die hätten, so können wirs doch mit dieser Zungen nicht reden. Im Gemüthe, so die Seele auf dem paradeisischen Braut-Wagen fähret, wird es wohl verstanden; aber mit der Zungen können wirs nicht erheben; jedoch wollen wir da A b c nicht wegwerfen, und derweil mit den Kindern reden, bis uns ein ander Mund zu reden wird gegeben werden. cf. v. 6. 7. 8.

M. M. 17, 3. Der Garten Eden war auf Erden eine Stätte, da der Mensch versuchet ward: und das Paradeis war im Himmel, und war im Garten Eden. Denn gleich wie Adam vor seiner Eva, vor seinem Schlaffe nach dem inwendigen Menschen im Himmel war, und nach dem äussern auf Erden; nnd wie der innere heilige Mensch der äussern durchdrang, als im Feuer ein Eisen durchglüet: also auch durchdrang die himmlische Kraft aus dem reinen Element die 4. Elemente, und grünete durch die Erde, und trug Früchte, die waren himmlisch und irdisch, und wurden aber von der göttlichen Kraft qualificiret; und ward die Eitelkeit in der Frucht als halb verschlungen gehalten, gleich wie der Tag die Nacht verbirget, und in sich gefangen hält, daß sie nicht erkant wird. cf. v. 4 = = 15.

Princ. 8, 4. Es ist aber das dritte Principium ein Gleichniß der paradeisischen Welt, welche geistlich ist, und darinnen verborgen stehet: und hat sich Gott also offenbaret, dieweil die geistliche Welt der Engel in diesem Loce nicht ist bestanden, so hat er dem Loco ein ander Principium gegeben, da doch ein Licht aufgehet, und eine liebliche Wonne ist. Denn der Fürsatz Gottes muste bestehen, und musten eher die ersten Creaturen in der Finsterniß bleiben: S. **Himmel**, **Element**, das 2. Principium, **Licht**, **Welt**, *Sophia*.

Die 43. Frage.

Warum schuf Gott anfänglich nur einen Menschen, und nicht alsbalde einen Mann und Weib zugleich, wie andre Geschlechte?

I. Antwort.

Dreyf. L. 9, 92. Die Sonne und Mars haben zusammen [das männliche Leben aller Geschlechte] das Tinctur-Leben, und Venus mit dem Mercurio und mit der Sonnen haben Geist Leben, als Luft, das ist das Fräuliche Leben, verstehe die Matricem, als ein weiblich Leben aller Geschlechte.

Irrth. Stief. 391. Die Tincturen, welche so heftig imaginiren, sind im Samen Mannes und Weibes, und der Same wird in der Impression des Fiats, als im Hunger der Begierde, materialisch, und urständet aus der Kraft des Fleisches und Geistes der beyden, Mannes und Weibes: Im Manne ist der Geist feurisch, der säet die seelische Tinctur; im Weibe ist der Geist wasserisch nach dem Lichte, der säet des Geistes Tinctur im innern Reiche, die Bildniß der verblichenen Wesenheit, und im äussern die LuftsEigenschaft aus dem Eckel der Irdigkeit, ihr Same ist im äussern gantz cagastrisch; Ist aber das Weib heilig, so ist er im innern nach der verblichenen Bildniß iliastrisch, das ist halb paradeisisch.

392. Denn sie träget den Rosen Garten, darinnen Gott Mensch ward; sie träget nach dem zweyten Principio das Haus des Paradeises; aber im ersten Principio träget sie das Kind des entstandenen Eckels, aus Adams Lust; und im dritten Principio in der Irdigkeit träget sie das Sterben, als den Tod und Irdigkeit. Der Mann trägt in seinem Samen im ersten Principio die Feuer-Welt, als des Vaters Eigenschaft, daraus der Vater seinen Sohn als seine Liebe, als Veneris Matricem offenbaret, das ist des zweyten Principii Eigenschaft in ihme, doch in seinem Samen nicht offenbar, sondern nur als ein glimmendes Moder, so fern er heilig ist. Im dritten Principio trägt er im Sulphure und Mercurio in seinem Samen den erweckten Zorn Gottes, in welchem der Eckel wider Gott entstund, und in Veneris Matrice offenbar ward, als in des Weibes Eigenschaft. confer. v. 393-395. Myst. Mgn. 19, 8-19.

v. 20. Die Vernunft wird mir Einrede thun, und sagen: Gott habe Adam im Anfange zu einem Manne geschaffen, und eben mit allen Gliedern, wie er jetzt ist; welches sie doch nicht erweisen kann; Sintemal die Seele sich dieser thierischen Eigenschaft schämet: auch will ich die eigene Vernunft fragen, ob ein solcher Adam wäre zum ewigen Leben ohne Mangel, auch ohne Noth und Tod geschaffen gewesen, so er also elende, nackend und blos wäre in dis thie-

rische Leben geschaffen gewesen? und ob dieses Stanck-Haus ein Paradeis und Tempel Gottes wäre gewesen, wie er sich wolte haben für der Zerbrechlichkeit beschirmet? Denn ein solcher thierischer Mensch mag im Wasser ertrincken, oder im Feuer verbrennen, mag sich auch mit Felsen und Steinen zerbrechen. cf. v. 21. 22. 23. Hat ers [Adam] nun gewust, wie das Wort der Kraft in jeder Creatur in der Form gestanden ist, so können wir ihn nicht thierisch schätzen, er muß englisch gewesen seyn; denn kein ander Mensch wird aufstehen, als ein solcher, wie Adam vor seiner Heva gewesen ist. Gott hat ihn vollkommen geschaffen, aber er ist nicht in der Proba bestanden; darauf erfolgte nun das, daß ihn Gott lassen in die äussere Magiam fallen, und ihn zum Bilde dieser Welt ins natürliche Leben geordnet, als in die Zerbrechlichkeit und in die neue Geburt; denn im Himmel ist weder Mann noch Weib, sondern alles ein Geschlechte mit eigener Liebe, ohne weitere Fortpflanzung in einer ewigen Bestätigung. cf. v. 24.

v. 25. Adam hat sich in seiner Vollkommenheit an den Thieren vergaffet. Dieweil er Mann und Weib war, und die magische Schwängerung in sich hatte, und sich in thierische Lust eingeführet, beydes nach thierischen Essen und Gebären: Also hat ihn auch das Fiat in derselben Lust gefangen, und also in seinem Schlafe geformet, wie die Lust war; und ein

ein jedes Glied an seinem Orte zur Conjunction der viehischen Vermischung geformet, denn eine jede Begierde hat ihren Mund zur Offenbarung bekommen: Also hatte sich das Bild Gottes im Verbo Fiat in ein solch Thier, wie wir noch heute sind, geformet, und dasselbe in sich selber, als des Menschen eigen Fiat, als die erste Gestalt zur Natur, welche die Begierde göttlicher Offenbarung ist, hats gethan, und kein ander Macher ausser ihm.

26. Man soll nicht dencken, daß etwas anders sey über Adam gewesen, das seine Evam habe aus ihme gemacht, oder daß sie beyde habe zum äussern natürlichen Leben geformet, als nur das Verbum Fiat in ihnen; ihr Eigenthum und nichts fremdes ausser ihnen; wie dann die erste Schöpfung Adams und aller Geschlechte dergleichen geschehen ist; das Verbum Fiat hat jedes Ens coaguliret, und das geoffenbarte Wort hat sich im Ens nach seiner Eigenschaft entschieden, und die Creatur nach seinem Gestirne und Geschlechte geformet; da sich denn in jedem Ente die Matrix vom Limbo geschieden, und in ein Männel und Weibel geformet. cf. v. 16. (S. Limbus, Adam, Ehestand, Mensch.)

Seel. Fr. 8, 16. Also fiel Adam in Unmacht in Schlaf, und gieng an die andere Schöpfung; dann Gott nahm die Wassers-Tinctur, als in einem Zweige aus Adams Seele, und das halbe Creutz in Adam, und bauete ein Weib daraus:

aus: wie ihr dann wisset, daß das Weib das halbe Creutz im Kopfe hat, und der Mann das andere.

Gnadenw. 6, 3. Lieber Mensch, sage mir, warum machte nicht Gott bald im Anfang Mann und Weib, wie bey den andern Creaturen? was war die Ursache, daß er sie nicht zugleich aus einer Massa schuf? Antw. das war die Ursache, daß das Leben beyde Tincturen nur ein einiger Mensch im Bilde Gottes ist, und in der Ewigkeit nicht in zweyerley Leben, als männlich und weiblich, stehen mag, nach Art des Vaters und Sohnes Eigenschaft, welche in einander nur Ein Gott sind, und nicht entschieden.

Die 44. Frage.

Ist der erste Mensch in solchem Habit zum ewigen Leben geschaffen worden, oder zur Veränderung?

I. Antwort.

Princ. 15, 14. Da erblickte sich Gott nach seinem ewigen Willen in seiner ewigen Weisheit der edlen Jungfrauen in dem Element, welches stehet im Paradeis der Schärfe der göttlichen Kraft. Und das Fiat schuf den Menschen aus dem Element im Paradeis: denn es zog an aus der Quinta Essentia der Sonnen, Sternen und Elementen im Paradeis ins Element des Urkundes, da die 4 Elementa von ausgehen, und schuf den Menschen zum Bilde

Got-

Gottes, das ist, zu Gottes Gleichniß; und blies ihm ein ins Element des Leibes, (welches doch nur paradeisische Kraft war) den Geist der ewigen Essentien aus dem ewigen Urkunde: da ward der Mensch eine lebendige Seele, und Bild Gottes im Paradeise.

15. Und die Weisheit Gottes der holdseligen Jungfrauen erblickte sich in ihme, und eröfnete mit dem Blick Adams Centrum in viel tausendmal tausend, die sollten gehen aus diesem Brunnen dieser Bildniß: und wurde ihm die edle Jungfrau der Weisheit und Kraft Gottes vermählet, daß er solte keusch seyn und gantz züchtig bey seiner Jungfrauen, und keinen Willen weder ins erste noch ins dritte Principium setzen, darinnen zu qualificiren oder zu leben; sondern seine Anneiglichkeit solte ins Hertze Gottes seyn, und essen vom Verbo Domini an allen Früchten dieser Welt.

16. Denn die Früchte waren auch gut, und ihre Anneiglichkeit gieng aus dem innern Element aus dem Paradeis; so könnte Adam essen von aller Frucht im Maule, aber nicht (in Leib) in die Zerbrechlichkeit, das solte nicht seyn: denn sein Leib solte ewig bestehen und im Paradeis bleiben, und aus sich gebären eine Jungfrau der Zucht, wie er war, ohne Zerreissung seines Leibes, denn das konnte seyn; sintemal sein Leib aus dem himmlischen Element war, aus der göttlichen Kraft.

17. Als sich aber die züchtige Jungfrau also in Adam befand, mit grosser Weisheit, Sanftmuth und Demuth; so wurden die äussern Elementa lüsternd nach dem ewigen, sich in die züchtige Jungfrau zu erheben, und darinnen zu qualificiren; dieweil Adam aus ihnen, aus der Quinta Essentia war ausgezogen, so begehreten sie das ihre, und wollten in dem ihren qualificiren, welches doch Gott Adam verbot: er sollte nicht essen vom Erkenntniß Gutes und Böses, sondern in seinem Leben sich lassen genügen am Paradeis.

18. Aber der Geist der grossen Welt überwand Adam, und setzte sich mit Macht ein in die Quintam Essentiam, welches ist die fünfte Gestalt oder Auszug aus den 4 Elementen und Sternen. Da muste Gott dem Adam ein Weib aus seinen Essentien schaffen, solte er das Reich nach der Erblickung der edlen Jungfrauen erfüllen und bauen, und wurde der Mensch irdisch, und wich die edle Jungfrau von ihme ins Paradeis, da wartet sie sein, er soll das Irdische ablegen, so will sie seine Braut und lieber Buhle seyn. Und mag nun mit dem Menschen in dieser Welt nicht anders seyn; er muß in Kraft der äussern Sternen und Elementen erboren werden, und darinnen leben, bis das Irdische hinfällt.

19. Nun ist er in diesem Leben dreyfach: und hänget ihm der dreyfache Geist an, und wird darinnen erboren, kann sein auch nicht

los werden, er zerbreche dann. Zwar des Paradeises kann er los werden, so sein Geist in die Grimmigkeit und Falschheit imaginiret, und sich darein ergiebet, also in Hofart über die Sanftmuth und Gerechtigkeit in sich selbst, als ein Herr, wie Lucifer, zu leben, so fället das Paradeis, und ist zu, und verlieret er die erste Bildniß, welche stehet im verborgenen Element im Paradeis.

20. Denn es kann der Adamische Mensch gleichwohl im Paradeis leben nach dem innern Element, welches im Gemüth offen stehet, so er der Bosheit widerstrebet und ergiebt sich gäntzlich aus gantzem Vermögen ins Hertze Gottes, so wohnet ihme die Jungfrau im innern Element im Paradeis bey, und erleuchtet sein Gemüthe, daß er kann den adamischen Leib zähmen.

Cap. 17, 28. Daß ich aber sage: Er (der Mensch Adam) sey 40 Tage im Paradeis gewesen; zeiget mir die Versuchung Christi, des andern Adams, und die Versuchung Israelis am Berge Sinai, bey Mose aufm Berge, welche alle beyde 40 Tage gewähret haben, welches du beym beym Mose und der Versuchung Christi magst lesen, du wirst Wunder finden.

31. Fragst du: wie lange schlief Adam? Siehe die Ruhe Christi im Grabe, so findest du den Zweck: Denn der andere Adam muß den ersten, mit seiner Auferstehung aus dem Grabe, aus seinem ewigen Schlafe der Fin-

sternis der Höllen aus dem Grabe dieser Welt wieder aufwecken.

32. Also hat ihme Gott in seinem Schlafe die Frau aus ihme gemacht, durch welche er solte sein Reich gebären, denn es konnte nun nicht anders seyn. Und als er auferwachte, sahe er sie, und nahm sie zu sich, und sprach: das ist Fleisch von meinem Fleische, und Bein von meinem Beine. Adam war in seinem Schlafe gar ein ander Bildniß worden; denn Gott hatte den Geist dieser Welt in ihn eingelassen, welcher seine Tinctur müde machte zum Schlafe.

33. Vorm Schlafe war Adam in Engels-Gestalt; und nach dem Schlafe hatte er Fleisch und Blut, und war ein Erden-Kloß in seinem Fleische; und sahe aus einem dreyfachen Geiste, fieng mit seinen Augen das Licht der Sonnen, und kannte die erste Bildniß nicht mehr: Wiewohl die 4 Elementa noch nicht auf ihn fielen und ihn rügeten, denn er war noch in der Unschuld. cf. v. 34. 35. 37. 38-44.

Die 45. Frage.

Was war Adam vor seiner Eva für ein Bilde, in was Form und Gestalt war er, da er weder Mann noch Weib war, sondern beyde?

I. Antwort.

Seel. Fr. 12, 25. Sie ist als Gott, der in der ewigen Freyheit wohnet, unergriffen von etwas;

etwas; denn er ist dünner, als das Etwas: Also auch deine edle Bildniß, welche doch im himmlischen Fleische und Blute stehet, und ist Wesenheit aus Gottes Liebe, sie ist Christi Fleisch und Blut, und deine Seele wohnet darinnen; sie ist das Feuer der Majestät darinnen, und der H. Geist sitzt im Hertzen der Bildniß, und gehet aus der Bildniß aus mit Stimmen, Sprachen, Wundern, Sang und Klang. In diese Bildniß bringest du deine Wunder, so du treu bist.

28. Ersencke deinen Willen alle Stunden in die Demuth vor Gott, so gehet deine Bildniß immer in der Demuth mit deinem Willen in Gottes Majestät, und wird deine Bildniß mit dem hoch-triumphirenden Lichte Gottes immer erleuchtet. O wie frölich ist die Seele wann ihre Angst-Qual des Feuers Gottes Licht kostet, wie gar freundlich wird sie, wie beuget sie sich doch vor Gott! Also bestehet die Seele und auch die Bildniß im Geiste, alle drey in einander, denn es ist ein Wesen nach der H. Dreyfaltigkeit.

Nota. In der vorigen Frage ist ein mehres davon geantwortet.

Die 46. Frage.

Hat auch Adam vor seiner Eva männliche Glieder gehabt, und solche Gebein, Magen, Därme, Zähne, und alles das, was wir jetzo haben?

I. Antwort.

Princ. 17, 89. Also solte auch der englische Mensch seinen Willen vor sich in die zersprengte Thoren der Finsterniß, durchs Vaters Willen, mit welchem die Seele inqualiret, in die Sanftmuth des Hertzens Gottes setzen, so hätte ihn die Qual der Finsterniß im Grimm nicht gerüget; sondern wäre ein Siegs-Fürste im Triumpf des Paradeises über der Höllen und dieser Welt Reich blieben.

90. Als er aber seine Imagination ins Reich dieser Welt setzte, so zog sein heller und lauter Wille der Seelen das geschwüle Reich der Ausgeburt an sich in Willen: also ward die reine paradeisische Seele finster, und des Leibes Element kriegte den **Mensch** oder Massam, welche den Willen der Seelen des Gemüths ins Element zog; also ward ein fleischerner Mensch, [mit Magen, Gedärme, Geburts-Glieder, und harten Beinen ꝛc.] und krigte den Grimm des ersten Principii, welcher die starcke Durchbrechung in den Thoren der Tieffe zu Gott zu harten Beinen machte.

91. Und ist uns treflich hoch zuerkennen: denn es wird ins Lebens-Licht ersehen, wie daß in

in den Beinen das Marck die edelste und höchste Tinctur hat, darinnen der Geist am süssesten, und das Licht am hellesten ist, welches im Feuer mag erkant werden, so du ja blind bist mit widersprechen: und wird scharf erkant, daß diese Gänge, wo jetzt die harten Beine sind, sind Wunder-Kräfte gewesen, welche die Thoren der Finsterniß haben zersprenget, in welchen der englische Mensch im Lichte gestanden.

92. Darum hat die göttliche Vorsichtigkeit, als Adam in die Sucht fiel, ihm diese Kraft und Stärcke mit der Macht des ersten Principii, als der strengen Macht der Schärfe Gottes umgeben, daß es nicht sollen also leichte des ersten und dritten Principii Qual rühren. Und das ist geschehen in Adams Schlaffe, da Gott den Adam zu dieser Welt bauete, davon Sct. Paulus auch redet, (1. Cor. 15, 45.) daß der natürliche Mensch sey ins zerbrechliche Leben dieser Welt geschaffen worden, welches ist geschehen in der Versuchung Adams, in Zeit als Gott sein natürlich Weib aus ihme machte: Vor deme war er eine himmlische Bildniß, und die muß er wieder werden in seiner Wiederkunft am Jüngsten Tage. cf. v. 93, 94, 95, 96, 97. Und ist der Teufel die höchste Ursache des Falles: dann dem Adam streuete er auch Zucker auf, daß er Reich dieser Welt imaginirete, wie wohl ihn Adam nicht wolte, so schloff er doch in die Essentien des Grimmes, und streuete eitel paradeisischen Höllen-Zucker darauf, daß Adam lüsterte. cf. v. 98-105.

Die 47. Frage.

So Adam also gewesen, wie wir jetzund, und wie er in solcher Art hätte mögen in Unleidenheit und Zerbrechlichkeit stehen?

I. Antwort.

Aus allen vorigen Antworten so wohl als denen hier noch folgenden ists genugsam erwiesen, daß Adam nicht also ist geschaffen gewesen, wie wir jetzo sind, da unserer sterblicher, finsterer Mensch im Paradeise und Himmelreich nicht bestehen kan, sondern sterben und in der Erde verwesen muß, das sehen wir ja an aller Menschen Ende, und daß keiner in der Irdigkeit kan leben bleiben, sondern muß fort, und darzu alles zurück lassen was er in dieser Welt gehabt.

Princ. 17, 111. Denn das Wort hat die Seele bekleidet, und zugeschlossen das Höllen Reich, da soll sie warten bis an den Tag der Wiederbringung: so soll sie aus dem Element, aus ihrem hie gewesenem Leibe (wann der Grimm abgewaschen, und im Feuer geschmeltzet sein würde) am jüngsten Tage wieder einen Leib bekommen; und zwar keinen fremden, sondern den sie alhier im Element hat getragen, in den 4. Elementen verborgen, derselbe soll herfür gehen, und grünen als Adam in der Schöpfung. cf. v. 112 - - 119.

Die

Die 48. Frage.

Was Adams Essen und Trincken auf paradeisische Art gewesen wäre, ohne Sorge und Noth, so er wäre in der Proba bestanden?

I. Antwort.

Gnadenw. 5, 7. Der Mensch aber will das beste aus der Erden essen, darum soll er auch lernen erkennen, daß er das beste aus der Erden sey; denn ein jedes Ens begehret von seiner Mutter zu essen, daraus es ist hergekommen: und wir sehen ja wohl, daß der Mensch nicht begehret von der Grobheit des irdischen Entis zu essen, sondern von der Subtilheit, als die Quintam Essentiam begehret er zu seiner Lebenskraft, welche er auch im Paradeis zur Speise hatte.

Sign. Rer. 14, 61. Der Hunger aus der Ewigkeit isset von der Ewigkeit, und der von der Zeit isset von der Zeit. Das wahre Leben aller Creaturen isset vom geistlichen Mercurio, als von der 6ten Gestalt, da alle Saltze im Wesen sind; der Geist isset von den 5. Sensibus, dann das sind des Geistes Leiblichkeit, und der Leib, als das vegetabilische Leben, isset vom Wesen des Sulphuris und Saltzes, dann Christus saget auch also: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes gehet. Matth. 4, 4. cf. C. 26, 29. NB. Ich werde von nun an nicht

mehr

mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trincken, bis an den Tag, da ichs neu trincken werde mit euch in meines Vaters Reich.

Die 49. Frage.

Ob auch Adam hätte solche Früchte im Paradeis gegessen, als das himmlische Essen wird nach dieser Zeit seyn; oder wohin er hätte mögen essen, wo dasselbe wäre blieben, so alle Wesen dieser Welt irdisch und vergänglich sind, und er allein ein ewiges, himmlisches Bild war, und der Eitelkeit nicht bedurfte?

I. Antwort.

Gnadenw. 5, 34. Also ist uns der Mensch recht zuerkennen, erstlich was er in der Unschuld gewesen sey. Er war im Paradeis, dis ist die Temperatur: Er ward in einen gewissen Ort gesetzt, da die heilige Welt durch die Erde ausgrünete, und Paradeis Früchte trug, welche in der Essentz auch in der Temperatur stunden, die waren gut und lieblich anzusehen, auch gut auf himmlische Art zu essen; nicht in einen Madensack, wie jetzt in der aufgewachten thierischen Eigenschaft; sondern auf Magische Art wol in den Mund, aber im Munde waren die Centra der Scheidung, als ein jedes Principium in das seine, auf Art wie das in Ewigkeit seyn mag. [„Man kan sich hierbey vor„stellen das Essen welches die Offenbarung der

„Gottheit

„Gottheit in 3. Personen beym Abraham im
„Hayn Mamre genossen, da er ihnen Butter,
„Milch und von einen Kalbe, auch einen Ku-
„chen von Semmel-Mehl zubereitete, um wie
„er sagte, damit ihr Hertz zu laben. Hier
„siehet und verstehet man das Magische himm-
„lisch Essen gar zu deutlich, diese drey Gottes
„Engel haben wohl keine Magen und Därmer
„gehabt, so wenig der Herr Jesus nach seiner
„Auferstehung, als er mit seinen Jüngern
„Joh. 21. am See Brod und Fische as, auch
„die Irdigkeit abgelegt hatte.]„ Gleich wie
der Sp. M. aus den/ drey Ersten, als aus dem
feurischen Sulphure, Mercurio und Sale das
Wasser gebieret und von sich giebet, als im
Salniter der Scheidung, und auch wieder in
sich zeucht von der Erden auf, und doch dessen
nicht voll wird; also auch vom Menschen zu-
verstehen.

M.M. 70, 59. Joseph stehet an diesem Orte in der Figur Christi, der hat besondere Speise, davon sie nichts wissen, wie beym Jacobs-Brunnen zu sehen ist; da Ihn seine Jünger zum Essen mahneten, da sagte Er, Er hätte eine Speise, davon sie nichts wüsten, daß er thäte den Willen des der Ihn gesandt hatte; denn des heidnischen Weibleins Glaube war seine Speise, cf. v. 60 - 63.

Die

Die 50. Frage.

Ob auch in Adam in seiner Unschuld 4 Elementa regieret haben, oder nur eins in Gleichheit der 4 Elementen; und ob er auch Hitze und Kälte gefühlet hat, ehe er fiel?

1. Antwort.

Princ. 17, 49. Adam ist in englischer Bildniß gestanden vor seinem Schlaff 40. Tage: und in ihme war kein Tag noch Nacht, auch keine Zeit; wiewohl er nicht blos ein Geist gewesen ist als ein Engel, denn sein Leib war aus dem Element, welches nicht ein verständiger Geist ist; sondern das angezogene im Willen Gottes oder der Limbus der vor Gott stehet, darinnen die züchtige Jungfrau der Weisheit Gottes wohnet, welche aus dem Element durchs Fiat Gottes die Bildniß erblickte und schuf.

50. Und aus demselben Limbo sind in Zeit des Zornes der Erden-Corporirung die 4 Elementa als aus einem Brunnen ausgegangen: und das erblickte durch die Jungfrau der Weisheit in unzehlbare wurden Sterne, als eine Kraft oder Ausgeburt aus dem Limbo; und sind das 5te Wesen vor den 4 Elementen nicht abgetrennt von den 4 Elementen, sondern mit einander inqualirende, und doch von den vier Ausgängen ausgezogen mit ihrer scharfen Essentia: und sind die Sucht der 4 Elementen,

(oder

(oder wie ichs im Gleichniß setzen möchte) der Mann, und die Elemente sind die Frau; und das Hertze dieser Dinge ist das Element in einem Wesen, und die Essentien darinnen sind Kraft oder Wunder und Weisheit Gottes, und heissen Paradeis, eine Wonne der Freuden.

52. Und so lange er ins Hertze Gottes seine Imagination setzte, so war das Paradeis in ihme räß: und war das Band des Abgrundes in ihme ein Paradeis der aufsteigenden Freuden in der Qual, und das Reich dieser Welt hatte ihn von unten auch am Bande, dieweil es vom Element ausgehet. Und weil er sein Gemüth ins Hertze Gottes setzte, konnte es ihn nicht ergreiffen, und war an ihme unmächtig, gleichwie diese Welt vor Gott ist.

53. Also stund der Geist und Seele Adams im Mitten im Paradeis der Freudenreich, 40 Tage, als einen Tag, und neigete sich alles zu ihme: das Höllen-Reich des ewigen Urkundes aus dem finstern Gemüth für eines, aus welchem sein Seelen-Wurm in den zersprengten Thoren war ausgegangen. Und dann die Gottheit des Himmelreichs in den zersprengten Thoren vor ihme, ihn freundlich erblickend, fürs andere. Und dann der Geist der Sternen und Elementen, seiner an ihrem Bande anziehend und hertzlich begehrend, fürs dritte.

54. Und stund Adam recht in der Versuchung: denn sein zornig Gemüthe aus.n Ur-

kunde des ersten Principii stund vom Lichte Gottes in Freuden, und die Qual des Zornes machte die aufsteigende Freude, denn das Licht machte alles sanft und freundlich, sich zu der **Liebe** anzuneigen; und damit stund er recht im Paradeis auf Erden.

55. Die vier Elementa dieser Welt, samt der Sonne und Sternen, konten in ihm nicht inqualiren: er holete keine Luft in sich: sondern der Geist Gottes in der Jungfrauen war sein Aufblasen und Anzünden des Feuers im Geiste. cf. v. 56-66.

Die 51. Frage.

Ob ihn auch etwas hätte können tödten oder zerbrechen?

I. Antwort.

Princ. 17, 85. Und ist an diesem Orte nichts greiflichers, als daß man siehet und erkennet, daß Adam vorm Schlafe vor seinem Weibe keine thierische Gestalt gehabt hat: denn er war weder Weib noch Mann, sondern eine Jungfrau ohne thierische Gestalt. Er hatte keine Schaam und Brüste, er durfte sie auch nicht: er hätte geboren in Liebe der Zucht, ohne Wehe oder Eröfnung seines Leibes, eine Jungfrau, wie er war: und wäre möglich gewesen, daß das gantze Heer der englischen Menschen wäre aus Einem Brunnen aus einem ausgegangen, wie bey den Engeln, so er in der

Versuchung wäre bestanden. Gleichwie sie durch einen Menschen sind alle erlöset worden vom ewigen Tode und Höllen-Qual, welche kommen zu dem einigen Ertz-Hirten zu seiner Ruhe.

C. 18, 6. Uns ist zu entsinnen, daß gar eine liebliche Wonne sey auf Erden gewesen, denn alle Früchte haben aus dem verborgenen Element durch den Grimm der 4 Elementen gegrünet: und ob die 4 Elementa ihre Früchte wohl auch gehabt, so solte doch der Mensch nicht davon essen, sondern die Thiere des Feldes.

[Also ist aus der Gestalt des im Anfang herrlich geschaffenen englischen Adams, gar leicht zu verstehen, daß ihn nichts zerbrechliches hätte tödten können, denn er herrschete über alles, und konnte durch alles hingehen, wie Christus nach seiner Auferstehung durch verschlossene Thüren, nichts konnte ihn halten oder verletzen, und so sollen wir auch durch die neue Geburt in Christo wieder solche Engel-Menschen werden, und die 4 Elemente des Teufels, als Hoffart, Geitz, Neid und Zorn, durch die vier Elementen Gottes, als Liebe, Sanftmuth, Barmhertzigkeit und Gedult in der Hoffnung überwinden, und wider Teufels Elemente streiten. vid. Theos. Punct. 10. 22. 23-26.

Die 52. Frage.

Was wohl auf Erden wäre sein Zustand gewesen; was er hätte gethan, so er wäre im Paradeis geblieben?

I. Antwort.

Princ. 22, 15. So denn Gott alles in allem ist, und hat den Menschen zu seinem Gleichniß und Bilde geschaffen, bey Ihme ewig zu leben in seiner Liebe, Licht, Freude und Herrlichkeit; so können wir nicht sagen, daß er blos von der Vergänglichkeit dieser Welt sey geschaffen: denn darinn ist kein ewig vollkommen Leben, sondern der Tod, darzu Kummer, Angst und Noth: Sondern gleichwie Gott wohnet in sich selber, und gehet durch alle seine Wercke denselben unbegreiflich, und wird von nichts verletzet; also war auch die Gleichniß vor Ihme aus dem reinen Element, zwar in dieser Welt geschaffen, aber das Reich dieser Welt solte sie nicht begreiffen; der Mensch solte mächtig, und in vollkommener Kraft durch die Essentien aus dem reinen Element des paradeisischen himmlischen Limbi regieren durch das Regiment dieser Welt. [„Und die Wunder darinn offenbaren und über alles herrschen, aber sich von nichts gefangen nehmen lassen.„]

16. Darum blies er ihme ein die lebendige Seele aus dem ewigen Willen des Vaters: welcher Wille allein dahin gehet, seinen einigen Sohn zu gebären, und aus demselben

Willen goß Ers in den Menschen, das ist seine ewige Seele; die soll blos ihren wiedergebornen Willen in des Vaters ewigen Willen, ins Hertze Gottes setzen, und empfähet sie die Kraft des Hertzens Gottes und auch sein heiliges ewiges Licht; darinnen Paradeis, Himmelreich, auch die ewige Freudenreich aufgehet.

17. Und in dieser Kraft gehet sie durch alle Dinge, und zerbricht derer keines; und ist über alles mächtig, als Gott selber: denn sie lebet in der Kraft des Hertzens Gottes, und isset vom Worte aus Gott geboren.

18. So wissen wir, daß die Seele ist ein Geist, erboren aus Gott dem Vater, im Thron und Eingang aus dem wiedergefasseten Willen, aus der Finsterniß ins Licht, Gottes Hertze zu gebären: und die ist frey, sich darüber im Willen zu erheben, oder in der Sanftmuth in des Vaters Willen sich zur Geburt des Hertzens Gottes des Vaters zu fassen und zu eineigenen.

19. Ihr Leib aber, der die rechte Bildniß Gottes ist, die Gott schuf, ist vor der klaren Gottheit in und aus dem heiligen reinen Element; und der Limbus des Elements, daraus die Essentien sich erbären, ist Paradeis, eine Wonne Gottes der H. Trinität. Also war der Mensch ein Bilde und Gleichniß vor Gott, in deme Gott wohnete, in welchem Er wolte durch seine ewige Weisheit seine Wunder eröfnen.

öfnen. [Gleich nun nach dem Fall in der Wiedergeburt alle Wunder eröfnet werden durch Christum, ausser diesem blieb alles in der Finsterniß stehen.]

Die 53. Frage.

Wie die Erde mit ihren Gewächsen sey vorm Fluch gewesen, als sie ein Paradeis genennt war?

I. Antwort.

Auror. 26, 116. Der theure Mann Moses schreibet: Gott habe den Menschen aus einem Erden-Kloße gemacht, wie es die Gelehrten verteutschet haben: er ist aber nicht dabey gewesen, als es geschehen ist.

117. Dis muß ich aber sagen, daß Moses wohl recht geschrieben; aber der rechte Verstand, woraus die Erde worden sey, ist beydes dem Mose und auch seinen Nachkömmlingen im Buchstaben verborgen blieben, und hat es der Geist bis auf diese Zeit verborgen gehalten.

118. Es ist auch Adam, weil er noch im Paradeis gewesen, verborgen gewesen: Nun aber wird es gantz offenbar, denn das Hertz Gottes hat an die Kammer des Todes angesetzt, und will nahend durchbrechen.

119. Darum werden jetzunder je länger je mehr etliche Strahlen des Tages in etlicher Menschen Hertzen durchbrechen, und den Tag verkündigen.

Dabey

[Dabey muß mans nun bewenden lassen, denn wenn man auch sagen wolte, wie das Paradeis durch die gantze Welt gewesen, und wie die Erde vor dem Fluch gestaltet gewesen sey, so fehlt es doch am Verstande und rechten Licht eine solche mystische Antwort und Erklärung zu verstehen; wer Gottes Licht im Hertzen hat, der weiß es vorhin schon.] cf. 2 Petr. 3, 10-13.

Die 54. Frage.

Ob auch die Fortpflantzung hätte mögen ohne Mann und Weib geschehen, dieweil sie in der Auferstehung der Todten nicht sollen Mann und Weib seyn, sondern gleich den Engeln Gottes im Himmel?

I. Antwort.

Princ. 13, 6. Aber der Text spricht: Gott sahe an alles was er gemacht hatte, und siehe es war alles sehr gut. Ists nun gut gewesen in der Schöpfung, so muß es fürwahr seyn böse worden, daß Gott sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey: (Gen. 2, 18.) Hätte sie Gott wollen allen Thieren gleich haben mit viehisch:r Fortpflantzung, Er hätte wohl balde einen Mann und Frau gemacht; daß aber Gott einen Eckel daran gehabt, weiset wohl das erste Kind der Frauen, Kain der Bruder-Mörder, auch so weisets der Fluch der Erden aus. Oder was soll ich den Raum mit diesem Zeug-

niß zubringen: wird doch der Beweiß klårlich folgen; und ist nicht allein aus der Schrift, welche zwar einen Deckel machet, zu bewåhren, sondern an allen Dingen, so wir uns wolten Raum nehmen, und unsere Arbeit mit vergeblichen Dingen zubringen.

Gnadenw. 5, 36. Denn so Adam håtte mögen bestehen, so wåre die Geburt und Vermehrung der Menschen magisch gewesen, als einer aus dem andern, gleichwie die Sonne das Glas durchdringet, und es doch nicht zerbricht: weil es aber Gott wohl erkannte, daß Adam nicht also bestehen würde, so hat er ihme den Heyland und Wiedergebårer vor der Welt Grunde geordnet, und ihn aber ins wahre rechte Bilde anfånglich geschaffen, und in das Paradeis gestellet, darinn er ewig seyn soll, und alda die Probe über ihn kommen lassen, auf daß er in paradeisische Scientz fiele, und daß das heilige Wort nicht dürfte in viehische Scientz eingehen zur neuen Wiedergeburt; sondern in das, das da alda verbleichen würde, als in das wahre Bild Gottes.

M. M. 18, 9. Und in dieser feurischen Liebe-Begierde stund die magische Schwångerung und Geburt, denn die Tinctur drang durch beyde Essentien, durch die innere und åussere, und erweckte die Begierde; und die Begierde war das Fiat, das die Liebe-Lust fassete, und in eine Substantz brachte: Also war die Gleichheit des Ebenbildes in dieser Substantz gefasset, als

ein geistlich Bild nach dem ersten. Gleichwie das Fiat hatte das erste Bilde, als Adam, gefasset und geformet; Also ward auch die Gleichheit aus dem ersten zur Fortpflanzung gefasset, und in dieser Fassung war auch alsobalde die magische Geburt, da in der Geburt der geistliche Leib äusserlich ward. cf. Princ. 20, 51 = 54.

Die 55. Frage.

Wie es hätte seyn mögen, daß ein Mann und Weib hätte sollen ewig bleibleiben, und ob Gott hätte dieses Geschöpfe des Menschen wollen verändern, weil sie im ewigen Leben sollen den Engeln gleich seyn? Ob auch Adam sey im Anfange in dieselbe Engels-Bildung geschaffen worden, oder in eine andere Bildung, als er aufstehen und ewig leben soll?

I. Antwort.

„In allen vorigen und nachfolgenden Puncten ists genug erkläret, daß Gott im Anfang nicht Mann und Weib in zwey Leibern geschaffen, sondern das Weib ist erst nach Adams ersten Fall, da Gott sagte, es ist nicht gut, daß er alleine sey, aus ihm gemacht worden; da nun aber Mann und Weib geworden, so sollen nun beyde wieder durch die neue Wiedergeburt in Christo, der Natur, als der Irdigkeit absterben, und in der Auferstehung als Engel Gottes ins Himmelreich eingehen, worinnen

Mann noch Weib ist. Kein ander Bild soll wieder auferstehen, als ein solches, wie Adam vor dem Falle gewesen ist, darum sagt die heil. Schrift, was Adam verlohren hat, das hat Christus wiedergebracht.„

Die 56. Frage.

Was die Bäume im Paradeis gewesen sind, welche lieblich anzusehen, und gut zu essen waren?

I. Antwort.

Princ. 11, 7. Nun ist uns ja klar zu dencken, daß die paradeisische Frucht, welche gut gewesen, nicht ist also irdisch gewesen, sintemal auch, wie Moses selber saget, ist zweyerley gewesen, eine gut zu essen und lustig anzusehen, und in der andern der Tod und Zerbrechlichkeit. In der paradeisischen ist kein Tod gewesen und auch keine Zerbrechlichkeit; solte aber darinnen seyn ein Tod gewesen, so hätte Adam an aller Frucht den Tod gessen. So aber kein Tod drinnen war, so konnte die Frucht auch nicht irdisch seyn; ob sie wohl aus der Erden wuchs, so war doch die Kraft Gottes des andern Principii darein gebildet, und war doch wahrhaftig in dem dritten Principio aus der Erden gewachsen, welche Gott nach dem irdischen Essen verfluchte, daß nicht mehr Paradeiß-Frucht aus der Erden wuchs.

26. Denn Adam ist nicht aus grimmiger Hoffart gefallen, wie der Teufel; sondern die Essen-

Essentia der Irdigkeit hat seine paradeisische Essentiam überwunden, und in Lust der Irdigkeit gebracht, darum ist ihm auch Gnade wiederfahren.

Die 57. Frage.

Was der Baum des Lebens sey gewesen, und dann der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses, ein jeder in seiner Kraft, Essentz und Eigenschaft?

I. Antwort.

M. M. 17, 11. Das edle Perlein liegt in diesem Unterscheide der zweyen Bäume, und da es doch nur Einer ist, aber in zwey Reichen offenbar. Denn einmal stehet der Baum des Lebens mitten im Garten, denn er stehet im 2ten Principio, als in der heiligen Welt, zwischen der ewigen finstern Welt Gottes Zorns, da Gott ein eiferiger, zorniger Gott, und ein verzehrend Feuer ist, und zwischen der äussern sichtbaren Welt, in Mitten.

12. Die heilige Kraft Gottes im Baum war das mittelste Reich; und das Paradeis war das äusserste Reich: denn das mittelste drang durchs äusserste, und offenbarte sich mit dem äussern, das war die Erkenntniß des Guten, das solte Adam in seinem Urstande so wenig wissen als das Böse: Er war zum Werckzeug Gottes geschaffen, mit dem Gott wolte seine Wunder in Figuren offenbaren; er

solte nur ein kindlich Gemüthe behalten, und in Gott gelassen seyn.

13. So war nun der Baum der Erkentniß des Bösen, die finstere Welt, die war an diesem Baume auch offenbar: auch so war die Eitelkeit, wie es heutiges Tages in aller irdischen Frucht ist, darinnen offenbar: darum unterscheidet Moses dem Baum und saget: den Baum des Lebens; da verstehet er die Eigenschaften des ewigen Lebens im Baume, als das 2te Principium; und mit dem Worte: des Baumes der Erkentniß Gutes und Böses; verstehet er den Grimm des Zorns Gottes, welcher durch der äussern Welt Wesen in der Irdigkeit in diesem Baume offenbar war, davon solte Adam nicht essen: denn er solte mit dem innern Mund essen, und nicht mit der irdischen Begierde, sondern mit der himmlischen; denn ihme wuchs auch solche Frucht, die der innere Mund konte niessen: Wohl wohl as der äusere Mund auch davon, aber nicht in Madensack.

14. Denn gleich wie das Licht die Finsterniß verschlinget: also verschlang das himmlische das irdische, und transmutirte es wieder in das daraus es gegangen war; oder wie die Ewigkeit die Zeit verschlinget, und in ihr ist als ein Nichts: Also waren auch zwey Centra in Adams Munde. Denn das Reich Gottes stehet in Kraft, so stund doch Adam vor seiner Heva im Reich Gottes; denn er war Mann

und

und Weib mit beyden göttlichen himmlischen Tincturen; und solte weder die Feuers- noch die Lichts-Tinctur oder Begierde in ihm offenbar seyn, denn sie solten im gleichen Gewichte innen stehen, in Gott gelassen v. 15. bis 18.

Princ. 11, 40. Darzu war er vom Wort oder Hertzen Gottes geschaffen, daß er solte ein Bilde und Gleichniß seyn, gantz mächtig in allen dreyen Principien, also groß als ein Fürsten- oder Thron-Engel. Als aber dieser Baum, welcher unter andern Bäumen alleine irdische Frucht trug, also im Garten Eden stund, vergaffte sich Adam so ofte daran, dieweil er wuste, daß es der Baum Gutes und Böses war: Dazu drang ihn auch sehr die Kraft des Baumes, welche auch in ihme war, daß also eine Lust die andere inficirete; und der Geist der grossen Welt drang Adam also harte, daß er inficiret ward, und seine Kraft ward überwunden; da war es geschehen um den paradeisischen Menschen. Da sprach das Hertze Gottes: es ist nicht gut daß der Mensch alleine sey, wir wollen ihm eine Gehülfen machen, die um ihn sey. (Gen. 2, 18.)

Die 58. Frage.

Warum Gott die geschaffen habe, weil Er wol erkante, daß sich der Mensch daran vergreiffen würde?

1. Antwort.

Princ. 11, 10. Nun fragt sichs: Warum wuchs dann der irdische Baum der Erkentniß

niß Gutes und Böses? Wäre er nicht da gewesen, so hätte Adam nicht gessen? oder warum muste Adam versuchet werden? Höre, frage dein Gemüthe, warum sich alsbald darinnen ein Gedancke zum Zorn, als zur Liebe fasset und gebieret? Sprichst du, vom Hören oder Anschauen. Ja recht also; das wuste Gott auch wol, darum muste Adam versuchet werden: denn das Centrum des Gemüths ist frey, und gebieret den Willen von Hören und Anschauen, daraus entstehet die Imagination und Lust.

11. Dieweil Adam ein Bilde und gantze Gleichniß Gottes war erschaffen, und hatte alle 3 Principia an sich, als Gott selber; so solte sein Gemüth und Imagination auch blos ins Hertze Gottes sehen, und seine Lust und Willen darein setzen. Und gleich wie er war ein Herr über alles, und sein Gemüthe ein dreyfacher Geist in den dreyen Principien in Einem Wesen; so solte auch sein Geist, und der Wille im Geiste in einem Wesen offen stehen, als im paradeisischen, himmlischen; und solte sein Gemüth und Seele essen von Hertzen Gottes, und der Leib von der Kraft des himmlischen Limbi. cf. v. 12.

Die 59. Frage.

Warum Gott dem Menschen solchen verboten habe, was die Ursache sey gewesen?

I. Antwort.

Princ. 11, 13. Darum gab ihm auch Gott alhier

alhier das Gebot, sich nicht lassen zugelüsten nach der irdischen Matrix und ihrer Frucht, welche stund in der Zerbrechlichkeit; und aber des Menschen Geist nicht. Er solte essen von der Frucht; aber darvon nur die paradeisische Art und Eigenschaft, nicht von den irdischen Essentien: denn die paradeisischen Essentien hatten sich in alle Frucht eingebildet, darum ist sie sehr gut auf englische Art zu essen gewesen, und auch lieblich oder leiblich anzusehen, wie Moses saget.

v. 24. Dieweil Adam gleichwohl war aus den grimmigen Essentien ausgezogen, so muste er versuchet werden, ob seine Essentia, daraus seine Imagination und Lust ging, könte bestehen in himmlischer Qualität, und ob er würde essen vom Verbo Domini; welche Essentia würde überwinden in Adam, die paradeisische oder grimmige cf. v. 25.

Die 60. Frage.

Warum der Mensch auf Erden solte über alle Thiere herrschen; wie das hätte seyn mögen, und zu was Ende?

I. Antwort.

M. M. 33, 6. Gott hieß sie über alle Thiere und Creaturen herrschen, aber ihnen gab Er keine sonderliche Herrschung an diesem Orte übereinander: denn alle die Herrschung, da ein Mensch über den andern herrschet, entstehet

het aus Ararath, als durch die Ordnung der Natur nach den Eigenschaften, nach dem Gestirne und äussern Regiment der Fürsten unter dem Gestirne.

Seel. Fr. 1, 246. Lassets euch gesagt seyn, ihr Menschen-Kinder, es gilt euch; dann kein Thier ist aus dem ewigen Anfange, sondern aus dem Model des ewigen, und erreicht in seinem Geiste nicht das Ewige, als die Seele des Menschen. [welcher über die vergänglichen Thiere herrschen sollen.].

Gnadenw. 5, 29. Denn solte der Mensch in allen Creaturen herrschen, so müste er ja höhere Macht, als das höchste Ens der Creatur, in sich haben, daraus die Creaturen einen Grad äusserlicher oder niedriger (oder wie man es geben möchte geringer) waren, damit das Mächtige in dem Ohnmächtigen herrsche, gleich wie Gott in der Natur, welche auch geringer ist denn Er. &c. cf. v. 30.

Die 61. Frage.

Warum hat Gott gesprochen: Es ist nicht gut daß der Mensch alleine sey, und da er doch im Anfang alle seine Wercke sahe, und sprach, Sie sind sehr gut: und vom Menschen sagte er alleine; Es ist nicht gut, daß dieser Mensch alleine sey; warum es nicht gut gewesen sey?

I. Antwort.

„Gott hat uns nach seinem Bilde geschaffen

„in

„in Einheit; und als der Mensch allein war, „hies es, siehe es war alles sehr gut, dann er „konte sich in viel unzählig tausend vermehren, „auf eine heilige Art, durch die in ihm woh„nende und alles vermögende Weisheit Gottes. „Als er aber darin nicht bestanden, hies es „nachmalen: Es ist nicht gut daß der Mensch „allein sey ꝛc. weil er ja will thierisch seyn, will „ich ihm eine Gehülfin schaffen; nicht aber „hatte Gott gedacht, es wäre alles sehr gut, „und nun sehe Er, daß der Mensch kein Weib „bekommen habe; Er habs vergessen, oder „nicht bedacht, daß es nicht gut seyn würde, „daß der Mensch allein wäre, dann Gott kan „man keine Schwachheit der Vergessenheit, „Unbedachtsamkeit, noch Unerkentniß be„schuldigen, daß Er ihm ein Weib zu schaffen „vergessen hätte. Ist demnach der heutige „Ehestand von Gott geordnet, und wird unter „seiner Gedult getragen, wie das Kriegführen ꝛc. „Nicht daß es so seyn solte, sondern daß es „nicht anders seyn können, wegen des Adams „Fall, und der heutigen Menschen Unkeuschheit, „weil denen, die die Gabe der Enthaltung nicht „haben, auch nicht von Gott erbitten wollen, „besser ist freyen, als Brunst leiden oder in „Sodomitterey fallen. Summa, der Ehestand „ist Gottes Ordnung in der Natur und löb„lich und nimmer zuverbieten.

„Vor Gottes Heiligkeit aber ist er Unrein, „wie eine züchtige Seele in sich selbst genug „finden wird. Paulus sagt: Wer da freyet,

„suchet was der Welt angehet: wie weit ist die „Welt und Christus unterschieden? Himmel-„weit; so weit ist auch Freyen und Keusch „seyn unterschieden. Wer da suchet was der „Welt angehöret hat dieselbe lieb und irdische „Fleischliche Dinge. Wer da suchet was Chri-„sto angehöret, liebet ihn und suchet was dro-„ben ist, und daß sein Tempel des Leibes hei-„lig sey, worin Gott wohnen soll. Der Ehe-„stand ist eigentlich nur für die natürliche „Menschen, die sich nicht überwinden können, „diejenigen aber, so da verstehen, daß alle gute „und vollkommene Gaben von oben herabkom-„men, und daß man sie vom Vater des Lichts „erbitten könne, solten billig aus Liebe zu ih-„rem SeelenFreunde, sich ums Himmelreiches „willen zubeschneiden suchen. Matth. 19, 11. das Wort fasset nicht jederman, sondern denen es gegeben ist cf. v. 12. sagt Jesus.

Die 62. Frage.

Warum Gott habe lassen einen tiefen Schlaf auf Adam fallen, als er ihm aus seiner Ribbe ein Weib bauete, was das bedeute?

I. Antwort.

Menschw. I. C. 5, 8. Also fiel er der Magiae heim, und war geschehen um seine Herrlichkeit, denn der Schlaff deutet an den Tod, und eine Uberwindung: das irdische Reich hatte ihn überwunden, es wolte über ihn herrschen; das

Stern-Reich wolte Adam haben, und seine Wunder mit ihm verbringen, denn es war sonst keine Creatur, die so hoch wäre gradiret gewesen als der Mensch, welcher das Sternen-Reich konte erreichen, darum ward Adam gezogen, und recht versuchet, ob er könte ein Herr und König über Sternen und Elementen seyn. Der Teufel war geschäftig, er vermeinte den Menschen auch zu stürtzen, und in seine Gewalt zubringen, damit dieser Thron doch endlich sein Königreich bleibe, denn er wuste wohl, wenn der Mensch aus Gottes Willen würde ausgehen, daß er irdisch seyn würde; So wuste er auch wohl, daß der Höllen Abgrund im irdischen Reiche stünde, darum war er jetzt geschäftig: denn so Adam hätte magisch geboren, so wäre das Paradeis auf Erden blieben; dus war dem Teufel nicht eben, er mochte das nicht, es schmeckte nicht in seinem Reiche, denn es roch nicht nach Schwefel und Feuer, sondern nach Liebe und Süßigkeit: da dachte der Teufel, das Kraut issest du nicht, und bleibest sonst nicht ein Feuer-Herr. cf. v. 7. 9. 10.

11. Die Vernunft spricht: warum lies Gott den Baum wachsen, daran Adam versuchet ward? es muß ja sein Wille seyn gewest, daß Adam versuchet ward. Also will sie auch den Fall in Gottes Willen schieben, und dencket, Gott habe gewolt, daß Adam solte fallen; Gott wolte etliche Menschen in Himmel, und etliche in die Hölle haben, sonst hätte er ja dem Uebel

gewehret, und Adam können erhalten, daß er wäre gut und im Paradeis blieben. Also richtet auch die jetzige Welt: denn, saget sie, hätte Gott nichts Böses gemacht, so wäre nichts Böses, sintemal es alles von Ihme herrühret, und Er allein der Schöpfer ist, der alles gemacht hat, so hat er ja böses und gutes gemacht, sonst wäre es nicht also, und das will sie schlechts erhalten; auch dencket sie, wäre je nichts gewesen, daran sich der Teufel und auch der Mensch vergaffet hätten, und sind böse worden, so wäre der Teufel ein Engel blieben, und der Mensch im Paradeis. NB. v. 12, 13, 14, 15. führet die Sache gründlich aus. cf. Princ. 12, 23. 24. C. 17, 30. Alhier verstehet man gar eigent und wohl, wie die Jungfrau sey in Adam ins Aether, in ihr Principium, gewichen, davon der Text saget: Gott ließ einen tiefen Schlaf fallen auf Adam. Wo nun Schlaf ist, da ist die göttliche Kraft in Centro verborgen: Wo sie im Geiste grünet, da ist kein Schlaf; denn der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht, stehet geschrieben. v. 31.

32. Also hat ihm Gott in seinem Schlafe die Frau aus ihme gemacht, durch welche er solte sein Reich gebären, denn es konnte nun nicht anders seyn. Und als er aufwachte, sahe er sie, und nahm sie zu sich, und sprach: das ist Fleisch von meinem Fleische, und Bein von meinem Beine. Adam war in seinem Schlaf gar ein ander Bildniß worden; denn

Gott hatte den Geist der Welt in ihn gelassen, welcher seine Tinctur müde machte zum Schlafe.

33. Vorm Schlafe war Adam in Engels Gestalt; und nach dem Schlafe hatte er Fleisch und Blut, und war ein Erden-Kloß in seinem Fleische; und sahe aus einem dreyfachen Geiste, fieng mit seinen Augen das Licht der Sonnen, und kannte die erste Bildniß nicht mehr: wiewohl die 4 Elementa noch nicht auf ihn fielen und ihn rügeten, denn er war noch in der Unschuld. cf. 34. bis Ausgang des Capitels.

M. M. 19; 4. Alda sanck er zur Hand nieder in Unmacht in Schlaf, als in eine Unvermögenheit, welches den Tod andeutet: denn das Bilde Gottes, welches unverrücklich ist, schläfet nicht; was ewig ist, in deme ist keine Zeit, mit dem Schlaf aber ward im Menschen die Zeit offenbar, denn er schlief ein der englischen Welt, und wachte auf der äussern Welt.

5. Sein Schlaf ist die Ruhe Christi im Grabe, da das neu-wiedergeborne Leben in der Menschheit Christi muste in Adams Schlaf eingehen, und den wieder zum ewigen Leben aufwecken, und aus der Zeit in das ewige einführen.

6. Aber die Zerbrechung Adams seiner Essenz, als das Weib ward aus ihme genommen, ist die Zerbrechung des Leibes Christi am Creutze, von der Sechsten Stunde bis zur Neunten; denn also lange ist das Fiat in Adams

Schlafe in der Scheidung Mannes und Weibes gestanden: denn in solcher Zeit ward das Weib aus Adam ganz in ein weiblich Bild vollendet. cf. Gnadenw. 6, 41. bis zu Ausgang des Capitels.

Princ. 18, 63. So wir im Centro von der edlen Jungfrauen ausgehen, so wissen wir so wenig aus dieser Schulen als andere, wie es Adam auch gieng; als er ausser dem Paradeis Gottes gieng in Schlaf der Ueberwindung, so wuste er in seiner Aufwachung in dieser Welt nichts mehr vom Paradeis, und kannte seine liebe Jungfrau nicht mehr.

Die 63. Frage.

Wie das Weib aus Adam gemacht worden, und was die Ribbe seiner Seite andeute, daraus er das Weib gemacht, wie Moses schreibet?

I. Antwort.

Princ. 13, 12. Als nun die Tinctur fast irdisch und unmächtig war worden, durch Ueberwindung des Geistes der grossen Welt, konte sie nicht himmlisch gebären, und war also besessen mit Ohnmacht. So stund nun der Rath Gottes alda, der sprach: Weil er ist irdisch worden, und vermags nicht, so wollen wir ihm einen Gehülfen machen; und das Fiat stund im Centro, und scheidete die Matricem vom Limbo, und das Fiat fassete eine Ribbe in der

der Mitten von Adam aus seiner Seiten zur Rechten, und schuf das Weib daraus.

13. Nun must du aber klar verstehen: Als das Fiat zur Schöpfung in Adam war, da er schlief, so war sein Leib noch nicht also gar zu harten Knochen und Beinen worden; O nein, das geschahe erst, da Mutter Heva im Apfel biß, und gab Adam auch. Alleine die Inficirung und der irdische Tod steckete schon mit der Sucht und tödtlichen Kranckheit darinnen; die Knochen und Ribben waren noch Stärcke und Kraft: und Heva ward geschaffen aus der Stärcke oder Kraft, daraus die Ribbe solte werden.

14. Du must aber theuer verstehen, sie ist nicht herausgezogen worden als ein Geist, sondern gantz im Wesen; man muß sagen, daß Adam hat einen Riß bekommen; und das Weib träget Adams Geist, Fleisch und Beine; aber im Geiste ists etwas entscheiden. Denn das Weib träget die Matricem, und Adam den Limbum oder Mann: und sind die zwey Ein Fleisch, ungetrennet in der Natur; denn die beyden müssen wieder einen Menschen gebären, welches zuvor einer konnte thun.

15. **Eine liebliche Pforten.** Als wir in der Zerbrechung Adams alhier sind zu schreiben, erinnert uns der Geist eines heimlichen Mysterii, von Adams Ribbe, welche ihm das Fiat genommen, und ein Weib daraus gemachet, welche Adam hat hernach müssen entbehren.

ren. Denn der Text im Mose saget recht: Gott habe die Stätte mit Fleisch zugeschlossen. (Gen. 2, 21.)

§. 18. Es spricht die Vernunft: Ist denn Heva nur blos aus einer Ribbe aus Adam erschaffen worden, so muß sie viel geringer seyn als Adam? Nein, liebe Vernunft, das ist nicht; das Fiat, als ein scharfes Anziehen, hat aus allen Essentien und Eigenschaften aus Adam, aus jeder Kraft genommen, aber mehr Glieder im Wesen hat es ihme nicht genommen, denn das Bild solte seyn im Limbo ein Mensch auf männliche Art, aber doch nicht mit dieser Ungestalt. Verstehe es recht im Grunde: Er solte seyn und war auch ein Mann, und hatte ein jungfräulich Hertze, gantz züchtig in der Matrice.

19. Darum aber, daß Heva gewiß aus allen Essentien Adams ist erschaffen worden, und also Adam einen grossen Riß bekommen, und gleichwohl auch das Weib zu ihrer gantzen Vollkommenheit zum Bilde Gottes käme, bewähret mir abermal das grosse Mysterium, da die Jungfrau abermal bezeuget gantz theuer: daß nicht alleine sich habe der Jungfrauen Sohn in der Wiedergeburt lassen in seine Seite stechen, und sein Blut aus der hohlen Seiten vergossen; sondern hat auch lassen seine Hände und Füsse durchgraben, und auf sein Haupt eine dörnere Krone drucken, daß das Blut ist geflossen, und sich an seinem Leibe

lassen

lassen peitschen, daß das Blut ist allenthalben geflossen. Also hoch hat sich der Jungfrauen Sohn getiefet, zu helfen dem krancken und zerbrochenen Adam und seiner schwachen und unvollkommenen Heva, sie zu erbauen, und wiederzubringen in ihre erste Herrlichkeit. cf. v. 20.

Die 64. Frage.

Ob Eva auch eine Seele und Geist von Adams Seele und Geiste habe empfangen, oder ihr eine neue fremde von Gott sonderlich gegeben?

I. Antwort.

Stiefel. 365. Verstehets recht: das Weib, als Veneris Matrix vom Lichte, Luft und Wasser aus der Essentz Adä, ward in Adams Schlafe, als in der Unmacht, im Fiat impresset, als eine Mutter zur Fortpflantzung; darinnen das Feuer in der Eigenschaft der Liebe-Begierde, als im Centro der Verwandlung vom Feuer ins Licht, im Fiat ergriffen ward; aber die erweckte Eitelkeit in der Begierde des Fiats in der Eigen-Selbheit der Seelen Willen war schon räge, und in der Lust offenbar, die magische Geburt war verloren.

366. Da nahm Gott durchs Fiat eine Ribbe in Adams Seiten, das ist die Eigenschaft Adams, nach der Impression der Kraft von Adä Seele und Geist, im Sulphure, Mercurio und Sale, und offenbarete das in Veneris Ma-

trice; Verstehet: von Adam ward genommen sein schöner Rosen-Garten der grossen Lust-Begierde der Freudenreich, als die Lichts-Tinctur, nach der Liebe-Begierde Eigenschaft, und nach dem leiblichen Wesen.

367. Die geistliche Wassers-Eigenschaft, welche in der Liebe-Begierde durchs Feuer erboren wird, und des Feuers oder Seelen-Geistes grössseste Ergetzlichkeit ist, in welcher sich der Feuer-Geist hätte selber im Wesen geschwängert, und seine Gleichheit erboren, als in der Liebe-Begierde: Diese Venus-Mutter ward in ein Weib figuriret, und in Adam blieb die Feuers-Mutter, als die Seelische Mutter, welche ihren Hunger stets in Veneris Mutter einführet: desgleichen auch Venus Mutter, als in ihren Vater und Mann, der ihr Essentz und Leben giebet.

368. In welcher Conjunction die Vollkomheit der Freudenreich stehet, und die Erfüllung der Begierde, welche die Lust der Eitelkeit aus dem Centro der Impression nach der finstern Welt Eigenschaft solte verdeckt und gefangen halten, und sich nur in der Liebe ergetzen, als in der Freudenreich.

369. Dieses Liebespiel beyder Tincturen vom Feuer und Luft, ward in Adam in seinem Schlaf zertrennt: denn Gott theilet es im Fiat. Und alhie verlohr Adam sein keusches Liebes-Spiel, und seine Jungfrauschaft, welche ihm Christus wiederbrachte; und in die Stätte seiner

ner Ribbe zum Weibe, da er zerbrochen ward, muste Longini Speer eingehen, und muste das wiedergeborne jungfräuliche Blut diesen Bruch tingiren, und wieder gantz machen und heilen, und den Grimm, der im Bruch war, ersäuffen. cf. §. 370-406. Princ. 17, 34. 35.

Die 65. Frage.

Wie die Zertrennung Adams ins Weib geschehen?

I. Antwort.

Diese Frage löset sich in der Beantwortung der 62. 63 und 64ten Frage zur Genüge auf. Daher ich nur folgenden Satz noch beyfügen will.

Princ. 13, 53. Uns zeiget abermal der Geist der Jungfrauen das Mysterium und grosse Geheimniß. Denn die Erstickung des Geblüts in der Matrice, sonderlich in der Frucht, ist der Essentien erstes Sterben, da sie vom Himmel abgetrennet werden, daß alda nicht kann die Jungfrau geboren werden, welche in Adam solte ohne Weib, auch ohne Zerbrechung seines Leibes der himmlischen Kraft, geboren werden: und gehet alhie an im Menschen das Sternen- und elementische Reich, da sie den Menschen empfahen, und mit ihr inqualiren, auch machen und zubereiten, ihn auch nähren und pflegen. O Mensch, alhie bedencke dich, wie harte du gefangen wirst, und wie du dein Elend in Mutterleibe empfähest. Mercket auf ihr Juri-

Juristen, aus welchen Geist ihr rechten könnet. Bedencke alhier wohl, denn es ist tief. 2c.

Die 66. Frage.

Warum Adam seine Heva alsbald zu sich genommen habe, und sagte, sie wäre sein Fleisch; wie er sie habe mögen erkennen?

I. Antwort.

Wiedergeb. 2, 20. Als nun Adam vom Schlaf erwachte, sahe er sein Weib, und kannte sie, daß sie aus ihm war. Dann er hatte noch nicht mit dem Munde von der Eitelkeit gegessen, allein mit der Imagination der Begierde und Lust; und war das der Evå erstes Begehren, daß sie wolte von dem Baum der Eitelkeit von Böse und Gute essen, dessen sie der Teufel vollend in der Schlangen Gestalt beredete: Ihre Augen würden aufgethan werden, und sie würden seyn, als Gott selber. Gen. 3, 5.

Princ. 17, 35. Also riß sie einen Apfel ab, und aß, und gab ihrem Adam auch: das ist ein Biß, davor sich wohl der Himmel mochte haben entfärbet und das Paradeis erzittert seyn. Wie es denn auch wahrhaftig geschehen, wie im Tode Christi zu sehen, da er in Tod gieng, und mit der Höllen rang, daß die Erde und Elementa erzitterten, und die Sonne entwich mit ihrem Scheine, als dieser Apfel-Biß solte heil werden.

Die 67. Frage.

Was die Schlange gewesen am Baume der Erkenntniß Gutes und Böses, welche Even verführet hat?

1. Antwort.

Sign. Rer. 7, 5. Nun ist uns der Schlangen, welche Adam mit ihrer List betrog, nachzusinnen, wie sie gewesen, und was ihre List sey, darnach Adam und Eva geimaginiret: warum sie vom verbotenen Baum, der da bös und gut war, gessen, und wie sie daran den Tod gessen, und was ihr Heil und Wiederbringung natürlich und eigentlich sey, was Böses und Gutes sey; welches die Eigenschaft des ewigen Lebens, und dann die Eigenschaft des ewigen Todes sey; was die Cur sey, damit man die mit Adam eingeführte Kranckheit und denselben Tod wieder zum zeitlichen und ewigen Leben bringen könne. cf. v. 7-13.

14. Also ists auch mit der Schlangen Witze: Im höchsten Mercurio ist die schärfeste Proba aller Dinge: Je giftiger ein Ding ist, je schärfer probiret es ein Ding, denn der schärfeste Geschmack und Geruch stehet in der grössesten Gift, als in einer sterbenden Qual; und wie sich das ewige Licht aus des Vaters Schärfe erbieret, daß es den Schein bekommt, und mit seiner eigenen Qual durch die Schärfe aus der Angst-Qual ausgehet, wieder in die Freyheit als ins Nichts, alda das Licht und

des

des Feuers Qual und Eigenschaft auch eine Begierde wird, welches ist die Begierde der göttlichen Liebe und der Freudenreich, in welcher Begierde der Mercurius das ewige Wort, oder der Urstand der Ewigkeit oder Gottheit recht betrachtet und genannt wird.

Epist. 39, 18. Die Schlange welche nach dem Fluch hat müssen Erde essen und auf dem Bauche gehen, daß ihre Form also gewesen sey, aber ihr Corpus und Geist in der feurischen Scientz vom Grunde der Natur ist nicht also gewesen, als nach dem Fluche.

19. Denn es waren beyde Tincturen Böses und Gutes, von dem Urstande des ersten und andern Principii in ihr offenbar, darum war sie also listig, daß die Natur den Grund der gantzen Creation in ihrem Centro in den Tincturen schauen mochte.

20. Sie ist in ihrem Grunde vor dem Creatürlichen Urstande, da sie im Mysterio Magno in eine Schiedlichkeit zu einer Creatur einzog, ein schöner Ens, grosser Trost und Tugend, gewesen.

21. Aber des Teufels Imagination, als er ein Thron-Fürste im Grunde der Natur in grosser Gewalt inne saß, hat diesen Ens vergiftet, welcher sich in der Scheidung hat in eine Schlange formiret, und darum brauchte er sie auch zu seinem Werckzeuge, durch derselben List und Gift, darin auch die Mächtigste Kraft inne lag, Evam Monstrosisch zu machen.

22. Ihr

22. Ihr als Medici, werdet ohne Zweifel der Schlangen Heimlichkeit auch wohl wissen, was sie unter ihrem Gift verborgen träget; ob man den ihr nimt oder recht probiret, (al. und recht procediret) so habet ihr eine Tinctur vor Gift, als keine dergleichen seyn mag.

23. Sie war im Ente des Mysterii Magni, vor ihrer Creatur eine Jungfrau: Aber im Fluche ward sie eine Hure, magisch zuverstehen.

24. Sie sahe in sich den Grund der innern und äussern Welt, darum muste einer aus der innern und äussern Welt kommen, und ihr Monstrum, welches sie hat in Evam eingeschmeisset, tödten. Davon wohl ein gantz Buch zuschreiben wäre, was des Teufels Begierde durch sie gewircket habe.

25. Als sie aber das Bilde Gottes half betriegen, so verfluchte sie Gott, daß sie am innern Grunde blind ward, und ward auch in den 4. Elementen gantz offenbar, so fiel sie der Erden heim, daraus das Corpus war gegangen, und darzu nur den Grimm der Erden; den guten Ens möchte sie nicht mehr erreichen, wie andere Thiere, darum muß sie auch Erde, als die Eigenschaft des Fluches in der Erden, essen.

26. Sie ist ein fliegender Wurm gewesen, sonst hätte ihr die Natur Füsse gemacht, wie andern Würmen der Erden, dann ihre Behendigkeit und List hat Evam lüstern gemacht.

M. M.

M. M. 29, 16. Denn der Schlangen Ens ist an einem Theil, als an dem himmlischen, eine grosse Kraft gewesen, wie auch im Teufel eine grosse himmlische Kraft war, dann er war ein Fürste Gottes: Also führet er auch seine ausgezogene List und Lügen in ein kräftig Ens im Willen damit zu gauckeln, als ein eigener Gott. cf. v. 14, 17.

Princ. 17, 104. Uns ist erkenntlich, daß der Teufel sey in die Schlange geschloffen, und habe aus der Schlangen geredet: denn Gott meinte nicht, daß der Schlangen-Treter solte der thierischen Schlangen den Kopf zutreten, sondern dem Teufel; und der Höllen Abgrund zerstören. Das war aber der thierischen Schlangen Strafe, daß sie solte ein giftiger Wurm ohne Füsse bleiben, und Erden essen, und mit dem Teufel Gemeinschaft haben: Denn also erscheinen auch alle böse Geister in der Höllen, in ihrer eigenen Gestalt nach ihrer Qual, als Schlangen, Drachen, greuliche Würme und böse Thiere.

Sign. Rer. 11, 11. rc. Gott ward Mensch, und machte den Menschen zu Gott: des Weibes, als der himmlischen Jungfrauschaft Same, welcher in Adam verblich, und dann des verderbten Menschen Same im Zorne, als Marien Same, wurden in einer Person formiret, die war Christus; und des Weibes, als der Jungfrauen Gottes, Same, verstehet die himmlische Wesenheit, solte der Schlangen,

verstehet

verstehet dem Grimm Gottes im verderbten Menschen, den Kopf zertreten: der Kopf ist die Macht Gottes Zorns; der göttliche Mensch verstehet die göttliche Eigenschaft, solte die irdische in sich transmutiren, und die Erde zum Himmel machen. Gen. 3, 15. cf. Mschw. 1. C. 7, 9, 10. Gnadenw. 6, 49 = = 54.

Sign. Rer. 7, 7. Der Teufel war ein schöner Engel, und die Schlange das listigste Thier, und der Mensch die Gleichniß der Gottheit. Nun sind sie doch alle 3. durch Imagination und Erhebung verdorben, und haben von Gott den Fluch erlanget für ihre falsche Lust. cf. v. 18.

M. M. 23, 23. 24. Alhie aber lieget der Deckel vor Mosis Angesichte, welcher bey der Schlange vorüber gehet, und sie nicht beschreibet, was sie gewesen sey: weil Gott jetzt zu ihr sagte, sie solte nun auf dem Bauche gehen und Erde essen; und ihr das Gesetz im Anfange nicht gegeben ward, so können wir alhie wohl finden, was sie gewesen ist; weil sie das listigste Thier war unter allen Thieren, und Evam um ihre jungfräuliche Zucht brachte, daß sie nach der thierischen Vermischung lüsterte: So verstehen wir in der Schlangen Eigenschaft die Begierde der viehischen Vermischung und aller Unzucht, und thierischen Hurerey der Menschen. cf. v. 25, 26. 27. Denn gleichwie die äussere Schlange nun muß auf dem Bauche gehen, und Erden essen, welche ihre Figur der

Even in ihrem Bauche in die Matricem gebracht hatte: Also muß auch nun der Even Bauch von der verfluchten Erden essen; und gehet die Matrix, als eine listige Schlange auf ihrem Bauche, und betreuget den Limbum des Feuers Tinctur, daß er sich nach ihrem Bauche und Schlangen-kriechen sehnet, da es doch nur eine List ist, daß diese Schlangen-Matrix möge Hureren treiben, und ein viehisches Werck verbringen; gleichwie die Eva den Adam betrog, daß er auch von der Frucht aß: und wie die äussere Schlange verfluchet ward, also auch die Schlangen-Matrix der thierischen Eigenschaft in Even, daraus alle ihre Kinder verderbet sind, und alle aus einer monstrosischen Matrice geboren worden, welche vor Gott eine Hure ist; denn Adam, als er in beyden Tincturen stund, hatte sie schon verderbet: Aber mit der Even giengs ins Werck, da sie von Adam war geschieden. cf. v. 28. 29.

Die 68. Frage.

Warum sie Evam und nicht Adam zur Lust und Frucht beredete? Was die Frucht sey gewesen, daran sie den Tod gessen haben?

I. Antwort.

Princ. 18, 7. So aber nun der Herr die Erden verfluchete, so wich das Element von der Wurtzel der Frucht: denn Gottes Fluchen ist anders nichts, als von einem Dinge fliehen. Also ist die Heiligkeit Gottes von der Wurtzel der

der Frucht geflohen: so ist die Wurtzel in den 4 Elementen blieben, in der Ausgeburt, und Adam und Eva waren auch darein gefallen; so kam nun gleiche und gleiche zusammen: sein Leib war auch irdisch worden, und muste zur Erden werden.

Dreyf. L. 9, 15. Vor dem Fall hat das Paradeis durch alle Bäume gegrünet, und durch alle Frucht, welche Gott dem Menschen schuf: Als aber die Erde verfluchet ward, so trat der Fluch in alle Frucht, und war nun alles Bös und Gut, in allem der Tod und das Faulen, welches zuvor nur in dem einigen Baume war, der da bös und gut hieß; darum fressen wir an allen Früchten den Tod, und herrschet der Geist bös und gut in uns.

C. 17, 59. Also ist Adam mit seinem Weibe in grosser Lust und Freuden in Garten Eden gegangen: da ihr denn Adam von dem Verbot des Baumes sagete. Heva aber als eine Frau dieser Welt, achtete das wenig, und wendete sich von Adam zum Baume, und sahe ihn mit Lust an, da sie dann die Lust fieng, und der Lügen-Teufel beredete; indem sie mit ihm schwätzete, und sie ihn nicht kannte, auch von keinem Teufel wuste, griff an Baum, riß ab und aß von der Frucht der 4 Elementen und der Sternen, und gab Adam auch: und weil Adam sahe, daß Heva nicht starb, aß er auch.

60. Da wurden ihre Augen aufgethan und erkannten, daß sie Fleisch und Blut hatten, und

nacket waren. Denn der Geist der grossen Welt fieng sie mit den 4 Elementen, und figuriret ihnen Magen und Därmer, wiewohl die Gestalt im Schlafe des Adams, als die Matrix vom Limbo ward geschieden, schon figuriret ward, aber sie erkannten es nicht, bis nach dem Apfel-Biß. Da zog der Geist der Grimmigkeit erst ein, und macht ihm seine Region, wie zu sehen am Hertze, Leber, Lunge, Galle und Blasen, so wohl am Magen. Dieses Regiment hat Adam im Schlafe bekommen; und mit dem Apfel-Biß hat sich der Geist der grossen Welt eingesetzet.

Nota. Bey Adam konnte der Teufel von aussen durch die Schlange nicht so leicht ankommen, bey der Heva hatte er bessern Eingang, und diese war hernach auch geschickter, den Adam zum Apfel-Essen zu verführen. — —

Die 69. Frage.

Was die Sünde gewesen, und wie sie eine Sünde worden sey, daß es eine Feindschaft Gottes sey?

1. Antwort.

Gnadenw. 8, 46. Die innere Eigenschaft der Seelen lieget nun in der ersten geschaffenen Constellation, im ewigen anfänglichen Grunde, die wird nicht in die äusserste thierische Constellation mit gebildet: denn die seelische Scientz hat einerley Form, als ein magischer

Feuer-

Feuer-Qual, und scheidet sich im Leben selber in die Figur des Leibes; darinnen lieget nun der Grund der ewigen Natur, und ist zum guten und bösen tüchtig: denn es ist die Ursache zum Feuer und Lichte, aber er lieget hart und schwer in den Sünden gefangen. Denn alhie liegen die Erbsünden im Centro der Natur, da hat der Teufel einen Sitz bekommen; Item, allhie liegen nun die angeerbten Sünden von Eltern und Groß-Eltern, als wie eine böse Gift, davon Gott saget, er wolte sie an den Kindern strafen bis ins dritte und vierte Glied; auch liegen hierinn der Eltern Wohlthaten und Gottes Seegen, so über die Kinder gehen. Exod. 20, 5. 6. Diese Eigenschaften constelliren sich nun auch in eine Figur nach ihrer Art, damit figuriret sich die Seele, entweder in ein Bild der Engel oder der Teufel.

Daß alle Sünde eine Feindschaft wider Gott sey, ist aus der heil. Schrift genug bekannt.

Die 70. Frage.

Warum Gott solches nicht gewehret weil er ihnen das verbot, daß es nicht geschehen wäre?

I. Antwort.

„Weil Gott dem Menschen den freyen Willen gegeben, daß er über die Sünde herrschen konnte, so wehrte er ihm auch nicht, sondern probirte ihn nur, ob ers thun wolte, sonst hätte er auch Kain gewehrt, daß er seinen Bruder Ha-

bel nicht todtgeschlagen, zu welchem aber Gott sprach: Ists nicht also? wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür: Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie. Dieses solte Adam auch thun, da ers aber nicht that, sondern auf des Teufels Anstiftung fiel, so nahm nun Gott einen andern Proceß mit dem Erlöser vor, und setzte dem ersten Adam, der irdisch worden, einen Wiederbringer; darum sagt die heil. Schrift: der andere Mensch ist der Herr aus dem Himmel. Dieser hats nun mit dem Teufel ausgemacht, und ihn überwunden, auch den ersten Adam wieder in seinen ersten Stand gesetzt, daß er nun nicht mehr fallen kann.

Die 71. Frage.

Wie Adam und Eva ihre Augen aufgethan worden, daß sie sahen, sie wären nackend, welches sie zuvor nicht erkannten?

I. Antwort.

Sign. 3, 8. Die Seele begreift innere ewige Natur, und der Seelen Geist, oder die edle Bildniß nach Gott, ergreift die Geburt der englischen Licht-Welt, und der siderische und elementische Geist ergreiffet der Sternen und Elementen Geburt und Eigenschaft. Ein jedes Auge siehet in seine Mutter, daraus es ist erboren

boren worden. [Da nun Adam im Schlaf dem Himmelreich abgestorben war, so sahe er nichts mehr von dem, was er vor seinem Falle gesehen hatte, und da die Eva den Fall vollends zu stande gebracht, fanden sie erst, daß die Beyde nackend waren, wie in vorigen Puncten genugsam erkläret worden ist.]

§. 10. Der Mensch ist ein Gleichniß nach und in Gott [geschaffen] ein Bilde des Wesen aller Wesen, und stehet doch nicht in der Creatur, sondern in Gottes Macht, dann in dem kläresten Lichte stehet allein das Sehen aller Wesen.

Gnadenw. 12, 52. Da Christus in dem glaubigen Blindgebornen (Joh. 9, 2.) solte offenbar werden, vor seinem Leiden und Erfüllung des Gesetzes der Natur; so muste ihn das Gesetze mit den Augen der Natur von ehe tödten, auf daß ihme Christus die Augen des Glaubens möchte aufthun, welche Glaubens-Augen hernach auch der Natur ihre Augen durch die Gnade aufthun. Und war eine Figur, wie wir in Adam an Gott blind worden waren, und wie wir in Christo wieder sehend würden.

Princ. 17, 83. Als nun Adam und sein Weib hatten von der irdischen Frucht gessen, schämeten sie sich vor einander: denn sie wurden gewahr der thierischen Glieder ihres Leibes zur Fortpflantzung, und sie brachen Stauden ab, und hielten sie vor die Schaam; und die

Stimme Gottes gieng im Garten hoch in ihrem Gemüthe, und sie steckten sich hinter die Bäume im Garten.

84. Alhier sehen wir klar, und greiffen es ja, daß Gott im Anfang nicht ein solch Bildniß mit thierischen Gliedern zur Fortpflanzung hatte geschaffen: denn was Gott schaffet zur Ewigkeit, davor ist keine Schaam. Auch so wurden sie erst gewahr, daß sie nacket waren, die Elemente hatten sie besessen und kein Kleid angezogen, sie konnten auch nicht; denn des Menschen Geist war nicht der Elementen Essentien und Eigenschaft, sondern aus dem Ewigen.

§. 94. Als nun Adam und seine Heva nach dem Apfel-Biß sich ansahen, wurden sie gewahr des monstrosischen Bildes und Thieres-Gestalt, und fühleten in sich den Zorn Gottes und die Grimmigkeit der Sternen und Elementen: denn sie wurden gewahr des Magens und Därmer, in welche sie die irdische Frucht hatten gesacket, die hub an zu qualificiren, und sahen ihre thierische Scham; da erhub sich ihr Gemüthe nach dem Paradeis, und funden das nicht mehr, lieffen in Zittern und Furcht, und krochen hinter die Bäume, denn der Zorn hatte ihre Essentien in Geiste gerüget mit der irdischen Frucht. Da kam die Stimme Gottes im Centro der Thoren der Tiefe, und rief Adam und sprach: Adam wo bist du? Und er sprach: Hie bin ich, und fürchte mich; denn ich bin nackend.

Und der Herr sprach: Wer hat dirs gesagt, daß du nackend bist, hast du nicht gessen von dem Baum, davon ich dir sagte: Du solt nicht davon essen; und er sprach: das Weib gab mir, und ich aß davon. Und er sprach zum Weibe: Warum hast du das gethan? und sie sprach: Die Schlange betrog mich, daß sich aß. cf. v. 95 = = 100. Warum thatest du das?

Die 72. Frage.

Was ihre Scham gewesen, daß sie sich hinter die Bäume des Paradeises versteckten; wovon ihnen Furcht und Schrecken sey kommen?

I. Antwort.

101. Als nun kein Rath gefunden ward, und die Menschen in die Hölle suncken im grossen Triumpf der Teufel; so sprach Gott zur Schlangen, dem Teufel: Weil du das gethan hast, verfluchet seyst du; und des Weibes Same soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.

102. Dafür erzitterte wol der Höllen Abgrund, aber der Teufel verstunds nicht gäntzlich, was es seyn solte: Alleine daß er sahe, daß sich das Wort in Adam und Heva im Centro des Lebens einbildete, und stund dem Grimme der Höllen Reich entgegen, dafür er sich wohl fürchtete, und sein Jubiliren kleiner war; denn der Braten schmeckte ihm nicht. cf. v. 103. 104.

105. Das verstund der Teufel nun nicht: weil Gott von der Schlangen geredet, und sie verfluchet zu einem schrecklichen Wurme, so meinet er, es gienge ihm nichts an; er weiß auch noch sein Gerichte nicht, allein was er vom Menschen erlernet, welcher im Geiste Gottes deutet; wiewohl ihme der Geist Gottes sein Gerichte nicht gäntzlich andeutet, sondern alles in der Tiefe gantz weit, daß ers nicht gantz verstehet: denn es werden dem erleuchteten Menschen alle Prophezeyen auch über die Bosheit der Menschen also gegeben, er darf sie nicht helle darstellen, auf daß der Teufel den Rath Gottes nicht gäntzlich erlernet, und seinen Zucker darein streuet.

Die 73. Frage.

Wie Adam und Eva im Fall wahrhaftig sind des Himmelreichs und des Paradeises erstorben, und doch natürlich dieser Welt gelebet?

I. Antwort.

Diese Frage ist in vorhergehenden Antworten allgenug erkläret, mit J. B. eigenen Worten, daher es hier nicht unschicklich seyn wird, eines andern Liebhabers Jesu Worte Extractsweise beyzufügen.

1. Extract: Darum alles, was die Feuerprobe nicht aushält, und vorm Cherub zurück weicht, erlanget das Paradeis nicht, sondern wird

wird vom Zorn siebenfältig angebunden, und muß all sein Leben nur in lauter Hoffnung und Zuversicht den Himmel vor sich sehen, und kann doch nicht hinein, als nur durchs Feuer; da hinwiederum tausend Gefahr ist, ob der Wille in der Prob bestehen wird, und den Cherub überwinden. Welches wir den schweren Fall Adams zu seyn erkennen, welcher nach dem er das Paradeis verloren, nicht zwar ein pur Gottloser oder wilder wüster Mensch worden, gleich wie sein übelgerathner Sohn Cain; sondern er verlohr das Paradeis nach der thätlichen Besitzung, und fiel in Spiritum mundi in Glauben und Hoffnung, und glaubete vestiglich, daß ihn Gott gewiß werde zuerretten wissen: in dessen war der Spiritus mundi Herr in Leib und Seel, und hat alle Wunder der Höllen und des Zorns im Menschen ausgeführet.

Eben also stehets mit allen bisherigen beyprüften Seelen, die im Streit mit dem Cherub im Feuer nicht bestunden, sondern sich dem Spiritu mundi in seine Arme einergeben haben, sagende: Der Streit war uns zu hoch, und unsere Gabe nicht; wir glauben doch vestiglich, Gott soll unser bestes versorgen, und uns gnädig seyn. Indessen ist man am Himmelreich fremd, ob man schon davon spricht, und Fromme Leute im äussern Menschen ist, wie Adam auch war.

2. Extract. Denn er gantz viel einen andern Ursprung, als aus der finstern Welt hat. Der

Zorn

Zorn Gottes hat ihn durch der Schlangen List also grob, irdisch, finster und tölpisch gemacht. Er ist ins Paradeis geschaffen, zwischen der Feuer- und Lichtwelt, da die Finsternis ewig im Feuer verborgen war, da Feuer und Licht in der Temperatur und gleichem Gewicht stunden: sein Leib war durchleuchtig, wie Crystall, daß die innere Tinctur durch den äussern Leib durchscheinen konte, wie die Sonne durch ein Glas; gleich wie wir in der Auferstehung wieder seyn werden rc. Er muste aber versuchet werden, welchem Principio er beyfallen wolte; weilen Lucifer, an dessen Stelle Adam geschaffen, die Temperatur allbereits in seiner Creatur gebrochen, und den Zorn Gottes, der zuvor im Licht ewig verborgen gelegen, herausgewandt. Weil denn Adam auch in der Probe nicht bestanden, und sich den Zorn hat belieben lassen, so ist die Finsterniß in seinem Leibe vorgedrungen: so dem Schöpfer nicht zuzumessen; sonst könnte auch kein Gericht in Gerechtigkeit und Wahrheit über den Menschen gehen.

Mercket hiebey tief, von Adams Versuchung, das war eben der schwere Stand; er ist in der solarischen Tinctur gefallen, darin der Zorn Gottes mit seinem falschen Licht einschloss. Und stehen wir heutiges Tages eben in Sole in Adams Versuchung, da uns die ganze Natur oder Schöpfung frey gegeben wird daß wir in eigenem Willen mögen schalten und walten: und ist eben der Baum der Erkentniß

gutes

gutes und böses, darin wir uns im Spiritu mundi mit Adam verstecken, und meinen alda gar sicher zu seyn; und wenn Gottes Stimme nicht immer zuriffe, und durch den inwendigen Geist warnete, wir solten alle Augenblick gefangen seyn, wie wir leider der Exempel so viel um uns haben: an welchem Baum auch N. sich monstrosisch gemacht. — Adam konte zwar in Tinctura Solis seine grosse Gefahr nicht einsehen, meinete, er stünde in der Temperatur; weil allen Dingen konte ins Hertz sehen, als nemlich, daß die Finsterniß in sich selber gut, kann nicht anders als Finster seyn, so kann auch das Feuer nicht anders als brennen, es sey alles ein Necessarium ꝛc. Er nahm aber nicht wahr, daß es ein falsches Licht und Vernunft war; bis er seinen paradeisischen Leib verbuhlet, und fühlete den Zorn Gottes in Centro der Seelen aufgehen.

3. Extract. So lange aber die innere Tinctur noch nicht ausgeboren, ist sehr gefährlich, mit der äussern [philosophischen oder weiblichen] zu spielen. — Denn obschon Adam durch sie und in ihr konte alle Geschöpfen ins Hertz sehen und Namen geben, so war das seine grosse Thorheit, daß er das äussere ins innere ließ, und seinen kräftigen Tincturleib mit ihr verbuhlete, welche Sucht noch in ihr stecket, daß sie unsern inneren Limbum gern erhaschet, und sich damit in solcher Lust, mit samt ihrem Mann der Seelen, in den Zorn Gottes wirft,

darum

darum wir gewarnet seyn müssen, unsere Magische Kräfte aus dem Namen Gottes [mit philosophiren und vernünfteln in der Natur Frömmigkeit] nicht zumißbrauchen: denn die äussere Tinctur oder Matrix, in der Schiedlichkeit, ist falschsüchtig, daß sie [mit allen ihren guten frommen Sachen und schönen Worten] bis auf diesen Tag in Adams Versuchung nicht bestehet, sondern ihren Buhlen zum Fall reitzet 2c. Weswegen sich insonderheit mit Weibsleuten in acht zunehmen, damit uns der Feind kein Bein unterschlage.

4. Extract. Hier ist nun der schwere Stand Adams, und wird versucht, wohin die Seele greiffen will: entweder vor sich in die Liebe, mit Verleugnung sein selbst und aller irdischen Creatur; oder hinter sich in den Zorn, worein der Cherub mit dem Spiritu mundi stehet, und Adams schwerer Fall von Gott in die Creatur ist. Was die Seele demnach greift, deren Sucht fähet sie, und infectiret Hertz, Sinnen, Willen und Gemüth.

5. Extract. Diese Magiam [Divinam] hat Adam verloren, und ist dadurch zu einem Behemoth und Thier aller Thiere worden, und die Seele ein Teufel; da er zuvor mit dem ewigen Fiat im Verbo Domini, welches Magia divina heisset, in allen Creaturen herrschete, auch die Hölle und den Zorn Gottes mit dem Lichte gefangen führete. Und der zuvor ein kleiner Gott in dem grossen, und König war, ward

zum Sclaven des Geistes dieser Welt, und zum gefangenen des Satans.

6. Extract. Dieses Wort der Liebe Gottes und des ewigen Lebens in Christo, welches wir euch schreiben, hat sich bereits in Mutterleibe in unserer Seele angezündet, und ist durch Gottes Gnade in Streit wieder der Höllen-Pforten, und alle Gefahr des Teufels im Fleisch, durch unsere gantze Lebenszeit nicht nur in uns bestanden; sondern hat in und mit Christo auch endlich den Zorn Gottes überwunden, und die Himmels-Pforten erreichet, wie Jacob 1 Buch Mos. 32, 30. und C. 28, 17. alwo unsere Seele wieder genesen, und gantz worden von dem grossen Bruche und Risse unsers ersten Vaters Adams, welcher das Zorn Wort eingelassen, und seine schöne Lichtsbraut der göttlichen Weisheit damit getödtet hat: war sein hellleuchter schöner himmlischer Leib: und solchen in diesen groben finstern Leib verwandelt hat; gleich der Satan seine englische Gestalt in eine schlangische, worinn er der finstern Welt Gift hat, welche Adam in sich eingelassen. Unsern himmlischen Leib aber erlangen wir in Christo hier in der Wiedergeburt, und tragen ihn im alten Menschen verborgen, bis wir das Thier zum Grabe geschickt; alsdann wird er leuchten, wie des Himmels Glantz ꝛc. wie Christus sagt.

In diesem neuen Menschen können wir stets Himmelfahrt halten, und das freundliche Angesicht

gesicht Gottes in Christo sehen; und durch Gottes Willen und Fügung auch andere schwache Kinder Gottes mit uns in die ewige Hütten einführen.

7. Extract. Es ist ein grosses Heil ausgeboren, welches man nicht aussprechen kann, mitten im Regiment des Spir. Mundi, also, daß das Licht allgemein wird; daher die Gemüther alle von guten Dingen und dem Glauben sprechen, obgleich die wenigsten zum Glauben kommen.

8. Extract. Das moralische philosophische Tugend-Leben erreichet den Grund Christi nicht, man kan solches haben, und doch mächtig arm im Geiste seyn, und wenn der Philosophe auch mit dem Diogenes in ein Faß kröche, so ist er doch nur Natur, es muß der Geist angezündet seyn, wollen wir in Christi Wegen fortkommen und das Himmelreich empfangen, welches vom Geiste zu verstehen.

Die 74. Frage.

Was die Stimme Gottes im Wort sey gewesen, da der Tag kühle worden? Wie Gott Adam habe wieder gerufen, wie das zu verstehen sey?

I. Antwort.

Myst. Magn. 23, 16. Und Gott der Herr rief Adam, und sprach: Wo bist du? Gen. 3, 9. Warum saget er nicht: Wo seyd ihr, Adam und Eva? Nein: Er rief Adam, als dem ersten

Bilde,

Bilde, das er ins Paradeis schuf; und nicht dem Manne und Weibe; denn der da rief, war der, der im Garten gieng, als das Wort der Licht-Welt, die Stimme des andern Principii, die rief wieder zurücke im angezündeten Zorn, und vermählete sich wieder in das verblichene himmlische Ens ein; daß sie sich wolte in dem Namen JESU, als in der tiefsten Liebe der Gottheit erwecken, und in dem verblichenen Ente mit Einführung des heiligen göttlichen Entis von der himmlischen Welt-Wesen, in Erfüllung der Zeit einvermählen, offenbaren, und das Paradeis wieder aufthun, und unterdeß der Schlangen-Ens den Kopf zertreten: Dieser Schlangen-Treter sagte zu Adam: Wo bist du?

v. 17. So spricht die Vernunft: Sahe Er ihn doch wohl; warum sagte er dann: Wo bist du? Er sahe ihn wohl, aber Adam sahe ihn nicht, denn seine Augen waren aus *Adonai* ausgegangen, aus der göttlichen Welt in die Zeit, als in die äusere Welt in das Schlangen-Ens Böse und Gut, in den Tod und Zerbrechlichkeit: Aus diesen monstrosischen Augen sahe Adam in der Feuers-Tinctur Eigenschaft; aber des Lichts-Tinctur Eigenschaft, welche er verschertzt hatte, sprach zu ihm: Wo bist du Adam? das ist so viel: Suche mich und siehe mich doch wieder; Ich bin kommen, mich dir wieder zu ergeben: Und Adam sprach: Ich hörete deine Stimme im Garten, und fürchtete mich, denn ich bin nackend.

v. 18. Dieses Rufen war anders nichts, als daß sich der Hall des heiligen Worts wieder in des Lebens Licht einführete, sonst hätte Adam diese Stimme nicht können hören; darum sprach er: Ich bin nackend. cf. v. 19-21.

Princ. 17, 109. Wie obgemeldet, so hat sich dasselbe Wort aus dem Hertzen Gottes, das Gott zu Adam und Heva sprach, in Adam und Heva ins Lebens Licht, in seinem Centro mit eingebildet, und vermählet mit der theuren und werthen Jungfrauen der Zucht, ewig bey Adam und Heva zu bleiben, und sie zu schützen vor den feurigen Essentien und Stichen des Teufels; auch so sie sich zu dem ewigen Wort würden anignen, würden sie davon die Strahlen der H. Dreyfaltigkeit empfahen, und die Weisheit der Jungfrauen.

110. Und dieses Wort solte die Seele erleuchten, und in Zerbrechung des Leibes der Seelen Licht seyn, und die Seele durch die Thoren der Finsterniß ins Paradeis vor Gottes klares Angesicht führen ins andere Principium, ins Element, da keine Qual ist.

111. Denn das Wort hat die Seele bekleidet, und zugeschlossen das Höllen-Reich, da soll sie warten bis an den Tag der Wiederbringung: so soll sie aus dem Element, aus ihrem hie gewesenen Leibe (wann der Grimm abgewaschen, und im Feuer abgeschmeltzet seyn würde) am Jüngsten Tage wieder einen Leib bekommen; und zwar keinen fremden, sondern den sie al-

hier im Element hat getragen in den 4 Elementen verborgen, der soll herfür gehen, und grünen als Adam in der Schöpfung.

Gnadenw. 9, 106. Das Bild Abels, Isaacs und Jacobs sind alle Menschen, welche sich durch das Einsprechen lassen erwecken, in denen das göttliche Einsprechen fähet. Diese bekommen in der Seelen ein neu Leben und Willen, als einen göttlichen Hunger; welcher Hunger das erste paradeisische eingeleibte Wort in dem Namen JESVS fähet, umfasset und wesentlich machet; da alsdann CHRISTVS in ihnen geboren ist, und sie nach demselben neugebornen Grunde nicht mehr in dieser Welt sind, sondern im Himmel: denn es ist selber der heilige Himmel, als der wahre Tempel Gottes, da Gott Mensch und Gott innen ist, da das Wort Fleisch wird, (verstehet himmlisch, geistlich Fleisch) welches heilige Seelen-Feuer von Christi Fleisch isset, und sein Leben davon hat.

110. So sprichst du: Warum führte Gott solch einen Proceß? mochte er das Kleinod dem Adam nicht lassen, der es in Natur-Recht (als der Erstgeborne im Wort des Vorsatzes Gottes) in göttlicher Bildung hatte? **Antwort:** Nein. **Frage:** Warum? **Antwort:** Darum, daß das Kleinod in der höchsten Liebe Gottes im Menschen, als im Bilde Gottes, wäre verborgen geblieben; also muste es durch solchen Proceß in der Wiedergeburt offenbar

werden, auch daß die Liebe und Gnade Gottes erkannt, und im Menschen offenbar würde, und daß der Mensch Ursache hätte, Gott zu lieben, und sein Lob in die Gnade zu erheben: welches Erheben eine lautere göttliche Formung und Gebärung in der Weisheit Gottes ist, da das Wort Gottes auch dadurch im Menschen geboren wird, und der Mensch auch Gott gebieret, daß er also ein wesentlicher Gott sey, und als eine Harmonie der göttlichen Freudenreich.

C. 11, 2. Wie will der Gottlose bekehret werden durch fremder Schein einer angenommenen Kindschaft, er nehme denn das Wort, das er in seinem Munde führet, da er Christum mit bekennet, in sein Hertze, daß es die Seele fasse in ihrem allerinnersten Grunde? Wo ist die angenommene Kindschaft, ohne wo das Wort im Hertzen der Seelen wurtzelt und wohnet? Wo nimmt Gott die in Sünden todte Menschen an, in welchen allein sein Zorn lebet, und und zwinget sie durch eine absonderliche Wahl in Vorsatz seiner Gnaden? Er lässet das Wort in dem Munde des Gottlosen schweben, auch in seinen Ohren: so es aber sein Hertze in der Seelen nicht fasset, so lässet er das Licht im Wort, in der Gottlosen Ohren und Hertzen verlöschen, und solches darum, daß der Gottlose im Vorsatz seines Zorns ergriffen, und die Seele das Leben der Finsterniß, mit ihrer angeerbten und eingeführten Eitelkeit erwecket

wecket und angezündet hat, daß es ein Distel- und Schlangen-Leben ist, deme sich das Wort Gottes der Liebe nicht eineignet. cf. v. 3.

Wiedergeb. 8, 6. Das aufgeschriebene Wort ist nur ein Werckzeug, damit der Geist leitet: das Wort, das da lehren will, muß in dem buchstabischen Wort lebendig seyn; der Geist Gottes muß in dem buchstabischen Halle seyn, sonst ist keiner ein Lehrer Gottes, sondern nur ein Lehrer der Buchstaben, ein Wisser der Historien, und nicht des Geistes Gottes in Christo. Alles damit man Gott dienen will, muß im Glauben geschehen, als im Geiste, der macht das Werck völlig, und vor Gott angenehm: Was der Mensch im Glauben anfähet und thut, das thut er im Geiste Gottes, welcher im Wercke mit wircket; das ist Gott angenehm, dann er hats selber gemacht, und seine Kraft ist darinnen, es ist heilig. cf. v. 7-15.

Hierzu kan noch von einem andern Liebhaber Jesu folgendes, Extractsweise, beygebracht werden, zum Verständniß des Worts.

1. Extract. Denn der Mensch nicht vom Brot allein, sondern vom Verbo Domini im inneren Grunde lebet; das Wort schaffet noch heute als gestern, und ist in unserm Hertzen und Munde; und das heisset im Geist und Wahrheit beten, nehmen und essen.

2. Extract. Darum ist Gedult nöthig, bis wir das Verbum Domini im Glauben ergriffen

 haben.

haben. Denn da liegt nun das grosse Mysterium, davon Christus saget: der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes gehet, welches noch unsre abgewichene Brüder verstanden, noch die irdisch gesinnte Menschen begreifen.

3. Extract. Was suchen wir denn ausser uns, und laufen zu den ausgehauenen Brunnen? Gott ist das Wort, dasselbe Wort ist bey Gott und ist Fleisch worden, und wohnet in unserm innern Menschen wesentlich, wir sehen, wir fühlen, wir hören, schmecken und empfinden Ihn.

4. Extract. Nun ist sattsam bekannt, daß wir aus Kindern nicht gleich Männer sind worden, sondern durch viele Jahre mit Speise und Tranck zu mehrern Kräften und reiferen Verstand fortgewachsen sind; also gehets auch in der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes zu, wie Christus saget: der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern von Gottes Wort; welches nun ist das wahre Brot vom Himmel kommen, und welche Seele davon nicht essen und trincken werde, kein Leben in ihr haben werde.

5. Extract. Euch kans künftig zu mehrer Vorsichtigkeit dienen, daß ihr lernet Gott vertrauen, und von allen Menschen absehen: Der Mensch, spricht Christus, lebet nicht allein vom Brot, sondern vom Verbo Domini aus Gottes

Munde, in Viva Fide, der in uns offenbar sprechende muß seyn.

6. Extract. Der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern von einem jeglichen Wort, das aus Gottes Mund gehet: Dieses Wort ist nicht die Bibel, sondern Gott selbst, der auch dem äussern Leben, welches mehr als der Leib ist, Speise und Kleidung schaffet.

7. Extract. Auf dieses Wort habe ichs gewaget, alles verlassende, welches aber dem Spiritui Mundi nicht gefallen wolte: darum hat er sich heftig opponiret, und mit dem Verbo Domini lange Jahre ums Ober-Regiment gerungen, welches ein gar blutiger Kampf gewesen. Es ist keinesweges ums irdische Brot zu thun, sondern das Wort Gottes, welches unserer Seelen Kraft und Speise ist, schaffet auch dem natürlichen Leben Brot und Kleider ꝛc.

8. Extract. Die Schrift ist zwar dem eigenen Willen ein angenehmes Buch, weil es sich vom Fleisch und eigenen Willen beugen, und zum Deckmantel gebrauchen lässet; das ewige Wort aber, das Geist und Leben ist, und den eigenen Willen tödtet, wollen wir in uns nicht hören, noch herschen lassen, dieweil es dem eigenen Willen seine falsche Freyheit zerbricht und hindert.

9. Extract. Der weise Gott aber seinen Vorsatz nicht wollende zurück gesetzet sehen, sandte sein ewiges Wort vom Himmel heraus in jungfräulicher Gestalt, als ich Mittags im

Gebet war, daß meine Seele auch im 3. Principio sehen konnte, und sprach mir Mund zu Mund eheliche Treue und Hülfe zu, daß ich nicht allein geschriebene, sondern auch das wesentliche Wort Gottes, nemlich JESVM, zum Fundament krigte.

10. Extract. Das Wort Gottes wächst Tag und Nacht, schlafende und wachende: und wenns starck ist, so wirds offenbar, wie wirs erfahren und bezeugen können.

11. Extr. Der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern vom Verbo Domini, nemlich von dem ewig-sprechenden Wort des Lebens, welches das heilige Oraculum und lebendige Wort, oder Gott selbst in uns ist, Joh. 1. davon Adam ausgegangen, und in falschen Hunger nach irdischem Brot gefallen.

12. Extr. Gottes Wort müssen wir in uns, nicht ausser uns hören, denn Gottes Tempel ist in unserm Hertzen, (nicht im Fleisch und Blut,) da redet Gott mit der Seelen, und warnet sie vor gottlosem Wege.

13. Extr. Bittet aber mit rechtem Ernst Gott um seinen H. Geist, und lasset nicht ab, bis ihr in eurem Hertzen seine Süßigkeit schmecket und sein Wort höret.

14. Extr. Der Teufel sprach auch Matth. 4. es stehet geschrieben, Christus aber hat geantwortet: Du solt Gott nicht versuchen. Gottes Wort ist Kraft, Geist und Leben, ihr Predigen aber ist eine leere Hülse und Wind, ob

der

der gute N. schon sein Siegel drauf drücket, und solches göttlich machet, der Effect bezeuget doch das Gegentheil.

15. Extr. Wenn Gottes Wort in uns webend und beweglich wird, so treibets alsobald zur Creutzigung des Fleisches, Absterbung der irdischen Lust, Verleugnung sein selbst, Nachfolge Christi, Haß wider das Böse, und verändert Hertz, Seel und Gemüth, ruhet auch nimmer in uns, so lange wir leben; welches der geraubte todte Buchstabe aber nicht thut, noch thun kann, daher kommt aus dem vielen Predigen keine Buß noch Besserung des Lebens, wie bekannt.

16. Extr. Letztlich, wisset ihr die Schrift, daß wir von einem jeden Wort müssen Rechenschaft geben; so stehet auch unser Wort vor der Seelen der Gottlosen, und richtet sie, ob die Seele von selbst nicht daran dencken will, so dringet doch das Wort zu ihr ein.

Von einem andern.

1. Extract. Also ist das Ende der Schlangen Wort das ewige Verderben, wie das Wort der Weisheit das ewige Leben in Christo Jesu unserm Herrn. So ein Auge ist, das in allen drey Welten siehet, und von keiner gehalten werden kann: denn es ist das Licht der ewigen Freyheit ausser und über aller Creatur, das wenig Menschen finden.

Die 75. Frage.

Was der Weibes-Same und der Schlangen-Treter sey gewesen? was Gott wieder in sie habe eingesprochen, ob es nur eine äusserliche Verheissung, oder eine Einleibung der wircklichen Gnade gewesen sey?

I. Antwort.

Gnadenw. 9, 19. Darum sprach sich das umfaßliche heilige Leben in seiner Liebe, in das seelische faßliche, auf daß es etwas hätte, daß es zu lieben Ursache hätte; und formte sich mit in die Eigenschaften der seelischen Natur, zu einem Gehülfen.

20. Und das war der Schlangen-Treter, welcher der Schlangen eingeführten Gift, und dem Willen der Peinlichkeit mit der Liebe-Begierde wolte den Kopf zertreten. Dieselbe Infaßlichkeit kam dem Reiche der Natur zu Hülfe, und stellete sich mit in die Figur: und die jetzt hungrige Natur nach der Gnaden, ließ sich mit einfassen in ein Bilde der natürlichen Seelen und Leibes. cf. v. 99. Mschw. I. c. 7.

M. M. 26, 8. Sprichst du aber: Wie daß der Schlangen-Treter nicht alsobald in ersten Samen der Schlangen Enti den Kopf zertrat, und nicht der Schlangen mörderisch-giftigen Willen in der Seelen empor ließ kommen? das ist gerade also geredet, als sagte ich: warum, da Gott sahe, daß Adam bös ward, verstieß er ihn

ihn nicht, oder machte ihn zu nichts, und schuf einen neuen Adam? Also will sie auch von den Teufeln richten, es habe Gott gefallen, daß Teufel seyn solten, auf daß erkannt würde, was ein Engel sey.

Princ. 20, 109. Da ist das Wort oder Schlangen-Treter im neuen wieder-gebornen Element in Habels Seele im Centro, in den Thoren der Tieffe gestanden, und hat der Schlangen (das ist dem Reiche der Grimmigkeit) den Kopf seiner Macht zertreten: denn der Kopf bedeutet die starcke Macht des Grimmen Zorns. Alda hat die Liebe Gottes, aus Gottes Hertzen sich in die Hölle des Zornes eingelassen, und der armen Seelen angezündetes Feuer wieder in der Liebe ersticket; und ist alhier das erste Werck versuchet worden, wie es denn Gott Adam und Hevä also verhieß. cf. Wiedergeb. 3, 4, 5. Sign. Rer. 7, 32.

M. M. 23, 32. **Das Kopf-Zertreten** ist anders nichts, als den Eckel der Schlangen zuzerbrechen, seine Gewalt nehmen durch eine rechte Glaubens-Begierde, und durch solche heftige Glaubens-Imagination an das verheissene Wort, dasselbe Wort fassen, und in der Schlangen Ens einführen, und dem Teufel sein Raubschloß damit zerstören, die Matricem der Huren-Begierde damit tödten, und die Matricem mit ihrer Begierde in das Jungfräuliche Ens, ins Ziel des Bundes einführen.

Die

Die 76. Frage.

Was der Fluch der Erden sey gewesen, was dadurch sey geschehen?

I. Antwort.

Princ. 18,7. So aber nun der Herr die Erde verfluchte, so wich das Element von der Wurtzel der Frucht: denn Gottes Fluchen ist anders nichts als von einen Dinge Fliehen; wie vorne in einen andern Puncte bereits gemeldet worden.

M.M. 22,25. Das ist aber nun das gröste Uebel, daß das Ens in seinem Centro ist aus der Gleichheit der Eigenschaft gegangen in eine Erhebung, als aus einem einigen Ente und viel Entia, in viel Eigenschaften, daran der Teufel als ein Hierarcha des Loci dieser Welt so wohl der Fluch Gottes über die Erden Schuld ist; welchen Fluch der Mensch erweckete.

Sign. R. 14, 65. Also lebet die arme Seele anjetzo nur im Gefässe der 4. Elementen, es sey dann, daß sie wieder ins Sterben des irdischen Willens, in die göttliche Begierde eingehe, und im Element ausgrüne. cf. v. 66-69.

Die 77. Frage.

Wie Adam und Eva aus dem Paradeis sey gestossen worden in die Welt? und was der Cherub mit dem blossen Schwert sey gewesen.

I. Antwort.

Princ. 20,44. Und als Gott Adam und Evam

Evam mit einem thierischen Kleide versehen, daß sie ihre Schande zugedecket hatten, und sich des Frostes konten erwehren, ließ Er sie aus dem Garten, und legte den Cherub mit einem blossen hauenden Schwerd dafür, zu bewahren den Weg zum Baum des Lebens, und er solte nun das Feld bauen. (Gen. 3, 21.) Es ist der Verstand in uns armen Adams- und Hevä-Kindern also gar harte versuncken, daß wir kaum zuletzt in unserm letzten Alter [da man doch jetzo von erleuchteten Zeiten redet] werden etwas davon erreichen, von dem kläglichen Falle Adams und Hevå, da wir doch solches müssen gar tief im Centro des Lebens-Lichts suchen. Denn wunderbarlich ist es, das Moses saget: Gott habe den Cherub vor den Garten gelagert, den Weg zubewahren zum Baum des Lebens: wer wolte das verstehen, so uns Gott die Augen nicht aufthäte, wir würden schlechts von einem Hüter mit einem Schwert reden, und die Vernunft siehet nichts anders.

§. 45. Aber die Edle Jungfrau weiset uns die Porten, wie wir durch des Schwertes Schärfe müssen wider ins Paradeis eingehen; aber das Schwert schneidet den irdischen Leib vom heiligen Element rein weg, denn mag der neue Mensch auf dem Wege des Lebens ins Paradeis eingehen. Und das Schwert ist anders nichts als das Reich oder die Porten der Grimmigkeit im Zorne Gottes, da der

Mensch muß durch den grimmen Tod durchs Centrum ins andere Principium ins Paradeis des heiligen Elements vor Gott eindringen, da denn der grimmige Tod den irdischen Leib, als die 4. Elementa vom heiligen Element abscheidet.

46. Und der Hüter des Gartens ist der Cherub, der Abhauer der Sternen-Quall, der die 4. Elementa eine zeitlang erhält, und dann zerbricht, und mit seiner bittern Schärfe von der Seele scheidet, und auch vergehet mit seinem Schwerte. Der ist alhie im Wege, daß wir nicht zum Baum des ewigen Lebens können, er ist im Mittel, und lässet uns nicht ins Paradeis. Der geschwule Garten Eden ist unser irdisches Fleisch, das ist der Zaun vor dem Garten.

Die 78. Frage.

Warum der erste Mensch (von Weibe geboren) sey ein Mörder worden?

I. Antwort.

M. M. 29, 18. Mit dem Wort Cain verstehet man in der Natur-Sprache einen Quell aus dem Centro der feurischen Begierde, einen eigenen Willen der feurischen Macht der Seelen, als einen Ast oder Zweig aus dem ersten Principio, da das erste Principium seine Macht in diesem Zweige [als dem vom Weibe erstgebornen Menschen] insonderheit empor geschwungen,

gen, und sich wollen in ein Eigenes scheiden, und von dem Liebe Ente abbrechen: Jedoch nicht als ein finster Quall, sondern als ein Quell der eigenen Lust, auch feurischen Stärcke und Macht.

19. Denn aus Cains Ente, wie derselbe im Centro der gebärenden Natur im ringenden Lebens-Rade war, entstund sein Wille; und aus dem Willen die Begierde, und aus der Begierde die Substantz, in welcher Substantz das falsche Gemüthe verstanden wird, darinnen der äussern Welt Regiment sich fassete: darin auch der Teufel im Grimm der Natur mit seiner Begierde schloff, und die Herrschaft dieser Welt in der Selbheit begehrte: Alsdann der gefallene Teufel allewege die Herrschaft in der innern ewigen, und äussern zeitlichen Natur im Loco dieser Welt begehret.

Gnadenw. 9, 47. So sprichst du: so ist Cain eine Wurtzel aus dem finstern Feuer, darum mag er die Gnade nicht erreichen? **Antwort.** Nein, denn er war aus Adams Seele: aber das finstere Feuer aus dem Zorne, oder die Eigenschaft der finstern Welt, hatte sich in die wahre Seele eingedrenget, nicht von aussen, sondern aus dem Centro hatte es sich empor geschwungen, und zwar solches im Fall Adams; aus welcher Wurtzel Cain herkam, darum muste er ein Knecht seyn der Gerechtigkeit Gottes, damit die Gerechtigkeit den freyen Willen in Abel in der Gnade tödtete.

M.M.

M. M. 26, 4. Alhier betrachtet sichs nun, wie das sey zugegangen, daß Adam und Eva zum erstenmal ein böses Kind und einen Mörder geboren haben: So spricht die Vernunft, es sey aus Gottes Fürsatz geschehen, der habe Ihme eine Wahl gemacht, und einen Hauffen Menschen zur Verdammniß erkohren, den andern zu seiner Liebe.

5. Ja, liebe Vernunft: Woraus bist du geboren? und woraus redest du unter dem Deckel der Schrift? Redest du nicht aus der Schlan-Ente und Worte? wer brachte das falsche Ens in Evä Matricem, darinnen Cain ergriffen ward? thäte es nicht der Teufel durch die Schlange, und machte Evä Matricem Monstrosisch.

6. Verstehest du nicht, wie sich alsbald habe das Wort der Verheissung in der Even Matricem, in ihren Samen eingeleibet, und daß der Streit zwischen Gottes Zorne, und zwischen Gottes Liebe bald anging, denn Gottes Liebe hat sich einverleibet, dem Monstro der Schlangen in Gottes Zorne den Kopf zuzertreten, darein solte die Feuer-Seele, welche in Gottes Zorne gefangen lag, ihren freyen Willen eingeben.

42. In Even Matricem hatten sich des Teufels Begierde und der Schlangen thierisches Ens empor geschwungen, und den ersten Samen in der Begierde ergriffen: Nun hätte aber dem ersten Menschen das Reich Gottes gebühret;

weil er es aber verschertzte, so muste der erste Adam der Erden geopfert werden, also auch ihr erster Sohn dem Zorne.

43. Und nach diesem ersten Samen drang Habel hervor im heiligen Bunde, und opferte dem Zorne sein susses Blut für den sündlichen Samen, auf daß der Zorn seine Flamme sincken liesse; und liesse die erste Geburt im Blute des andern hindurch gehen.

Princ. 20, 73. Cain ist nicht in Mutterleibe verworffen gewesen: Ob Gott wohl einen falschen Samen nicht liebet, so stehet er doch frey, er mag zur Liebe oder zum Zorn eindringen, sie nehmen ihn beyde an; wie St. Paulus auch selber saget, (Rom. 6, 16.) welchen ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seyd ihr; dem ihr gehorsam seyd, es sey der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.

74. So will nun Gott keine boshaftige Seele in der Liebe haben, sondern in seinem Zorne: Er ist aber ein Hertzenkündiger, und weiß wohl was im Menschen ist, und was er thun wird, auch noch wieder ein Same ist, und will die Perlen nicht vor die Säue werffen. Nicht aber ist der falsche Same aus Gottes Willen und Fürsatz, sonst müste er den Teufel auch gewolt haben.

M. M. 29. 57. Nicht das Cain zum Verderben gebohren worden, sondern die aufgewachte böse Eigenschaft in der Ungleichheit, als die

Seele der äussern Welt drang im Samen hervor, und fassete das Leben in seine Gewalt, und daran machte Gott ein Zeichen, als seinen Bund, daß nicht die Räuber solten das Seelen-Leben ermorden.

55. Cain fürchtete, die Geister, welche ihn auch zum Mord bewegt hatten, würden ihn tödten; denn er sagte: Ich muß mich vor deinem Angesicht verbergen; das ist nun keine äusserliche Weise, sondern eine innerliche, denn Gott wohnet nicht im äussern Auge, aber wohl im innern geistlichen; So sagte nun Gott: Wer Cain an seinem innern Leben ermordet, des soll 7mal gerochen werden, und machte das Zeichen des Bundes an sein Leben, daß ihm kein Geist im Grimme konnte ermorden, denn er war ein Zweig aus dem Baume des Lebens.

58. Würde es aber geschehen, daß sich der eigene Wille würde den Mördern einergeben, so solte das Leben Cains 7mal, das ist, durch alle 7 Eigenschaften gerochen werden; und solte der freye Wille, welcher das Leben (das im Worte Gottes war, Joh. 1, 4.) mordete, siebenfach durch alle 7 Gestälte der Natur gestrafet werden, beydes zeitlich und ewig: das heisset, wer das Leben mordet, welcher freye Wille sein Leben ermordet [sich selbst ums Leben bringt, wie man dergleichen Selbstmorde viel weiß] der soll ewig in den 7 Eigenschaften der finstern Welt gerochen werden.

Princ.

Princ. 20, 91. Es ist uns fürnemlich beym Cain und Habel zu mercken, was ihr Vorhaben sey gewesen: Cain ist ein Ackermann gewesen, und Habel ein Schäfer; Habel hat auf Gottes Seegen seine Heerde gebauet, sich durch Gottes Segen zu nähren: und Cain hat auf seine eigene Arbeit gebauet, sich in eigener Kunst zu nähren. Da ist die Heva dem Cain beygefallen, und Adam den Habel: denn sie hielt ihn für den Fürsten auf Erden, deme das Reich solte, und meinete, er würde als ein Held den Teufel wol verjagen, wiewohl sie den nicht kannten.

92. Aber so mans gar tief suchet, so ist dis wol der rechte Grund: Heva war das Kind in Adams Matrice, daß, so Adam nicht wäre überwältiget worden, er aus sich in grosser Zucht und Heiligkeit geboren hätte. Weil aber Adams Matrix vom Geiste dieser Welt geschwängert ward, so muste Gott ein fleischlich Weib daraus bauen, welche hernach auch in ihrer ersten Frucht also süchtig, und vom Teufel inficiret war, sowohl auch der Limbus in Adam.

93. Darum haben sie auch ein solch fromm Kind geboren, welches nur auf den Geitz sahe, wie Heva auch, sie wolte seyn gleichwie Gott: gewißlich ists Adam auch daran gelegen gewesen, sonst wäre er in Geist dieser Welt nicht eingegangen.

94. Also war nun auch ihr Sohn Cain: er meinete, er wäre Herr auf Erden, und gönne-

te seinem Bruder nicht, daß er auch etwas wäre; voraus da er sahe, wie er vor Gott angenehm wäre, verdroß es ihn, und gedachte, Habel möchte Herr auf Erden werden, und war ihm nicht um die Gottesfurcht im Opfer zu thun, ob er gleich als ein Gleißner auch opferte, sondern um die Region. [den Obermann zu machen, und in der Bildungs-Macht im Wort oben zu dringen.]

95. Alhier hebet sich das Antichristische Reich an ꝛc.

C. 21, 6. Und siehet man allhier gar ernstlich, wer des Cains Ankläger sey gewesen, als nemlich das Blut Habels, welches von der Erden zu Gott schrye, und den grimmigen Zorn Gottes erregte über Cain: Als da die Essentien der Seelen Habels sind durch die tiefe Thoren des Zorns zu Gott eingedrungen durch den Schlangen-Treter, so haben sie die Feuers-Wurtzel in Cain gerüget, davon der Zorn aufgewachet ist. (Alhie bedencke, was der Gerechten Seufzer und zu Gott eindringen in ihrer unbilligen Bedrängung, vermag, wie es den Zorn Gottes anzündet, wie beym Cain, da dem Treiber feurige Kolen auf seine Seele gesammlet werden.) cf. v. 7. 8.

M. M. 26, 24. Daraus entstund nun der Wille in der seelischen Essentz, der Baum brachte einen Zweig aus sich, denn Cains Begehren war auch nur, daß er Herr auf Erden wäre; und weil er sahe, daß Abel vor Gott lieber wä-

re, so erhub sich sein freyer thierischer Wille in ihm, den Abel zu ermorden; denn dem Cain war es nur um die äussere Welt zu thun, sie zu beherrschen und ein Herr zu seyn: aber Abel suchte Gottes Liebe. cf. v. 25.

Princ. 20, 99. 100. 101. Dein gewaltig Reich, o Cain, ist nicht durch Gott influiret, sondern durch den gestirnten Himmel im Zorn, der herrschet nun über dich, und giebt dir oft Tyrannen, die dir deinen Schweiß in Hoffart verzehren; das hast du für den Paradeis. cf. v. 102. 103. bis Ausgang des Capitels.

C. 21, 3. Denn Gott wich nicht von Cain, sondern Cain gieng selber von Gott aus: Wäre er nur starck im Glauben und Zuversicht in Gott gewesen, so hätte er können wieder in Gott eingehen, wie er sich vorm Fall ließ düncken, er wolte der Schlangen den Kopf zertreten.

4. 5. Aber Cain hatte Fleisch und Blut und verstund nicht die Meinung vom ewigen Tode; sondern da er von Gott gesichert war, daß ihn niemand solte erschlagen, so war er wieder fröhlich, denn die Essentien seiner Seelen hatten sich wieder erquicket von dem göttlichen Wiederruffe. Denn die Gnaden-Thür stund gegen ihm offen, er solte umkehren, Gott wolte nicht den Tod des Sünders.

Gnadenw. 9, 5. Denn weil Christus alleine alle Gewalt hat, so mag kein ander Wille zu machen ausser ihm seyn; darum darf der Gottlose nicht sagen, Gott macht mich böse;

sondern der Gott in ihme, in dessen Grunde er stehet, der macht ihn, worzu er seyn kann, nach der Möglichkeit; der Grund seines Wesens, dessen er selber ist, ist der Anfang: so bald das Leben daraus geboren wird, so ist der Macher im Leben, als der zornige Gott, der wird ihm alda offenbar, der macht ihn.

v. 7. Denn der pur lautere Gott ohne Natur ist kein Macher der Willen, denn er ist nur Eines ꝛc.

Die 79. Frage.

Was Cains und Abels Opfer sey gewesen? warum sie haben geopfert? was sie damit haben gethan?

1. Antwort.

Menschw. I. C. 2, 17. Dieser Grund mit dem heiligen Feuer hat bey Adam und Abel angefangen. Als Abel und Cain opferten, so sahe Gott Abels Opfer gnädig an: dann das Bild Christi stund mit seiner Imagination des Glaubens darinnen; darum zündete Gott sein Opfer mit dem heiligen Feuer an, und war angenehm vor ihme: dann es war eine Conjunction mit der göttlichen Begierde. Aber Cains sahe er nicht genädig an, denn er hatte solchen Glauben nicht, sondern stund in der verderbten Natur Eigenlust und Begierde, und hatte ihme das Reich dieser Welt eingebildet: derowegen wolte sich das heilige Feuer in seinem Bilde nicht anzünden.

18. Denn

18. Denn Cain stunde in dem Bilde des verderbten Adams, als eine rechte Figur Adams nach dem Falle; und Abel stund in der Figur der neuen Wiedergeburt, als in Christi Figur, wie Christus würde mit seinem Opfer in Tod gehen: So stund das Bild des verderbten Adams mit Cain darneben, wie Christus wäre kommen, den verlornen Menschen zu suchen, und mit seinem Opfer neu zu gebären.

M. M. 27, 12. Und alhie ward der Schlangen zum erstenmal der Kopf zertreten, denn es war die Figur der neuen Geburt aus Christo; nicht daß Habel hätte dismal Christum im Fleische angezogen, aber wohl im Geiste Jehovah, im Ziel des Bundes, in welchem der Name JESUS (als ein Wiedergebärer) in Gott verborgen stund, der sich wolte in Erfüllung der Zeit in diesem Ziel bewegen und eröfnen, und ein himmlisches, heiliges Ens in das verblichene Ens des himmlischen Theils einführen, und ihn wieder in der eröfneten Kraft Jesu lebendig machen. cf. v. 14 = 19.

M. M. 26, 40 Und hierinn steckt das edle Perlein: Liebe Streit-Brüder, so ihr das wüstet, würdet ihr vom Streite ablassen, und die Vernunft eine Närrin heissen. Kein Eigenforschen [mit philosophiren und vernünfteln in guter Meynung, als sey es so und so] ergreiffet es, [denn es ist dünner wie ein Licht, und subtiler als ein Gedancke eines Menschen, der kaum begreift, was auf Erden, geschweige was

himmlisch ist] aber der frey ergebene Wille in Gottes Erbarmen, der durch den Weg der ernsten Pönitenz und Sterbung seines eigenen bösen Willens eingehet, der fällt in Gottes Erbarmen, der wird ergriffen; und ausser diesem ist eitel selber Rennen, Lauffen und Wollen, und mag doch nichts ergriffen werden, als nur in gelassenen Willen, in Gottes Erbarmen.

Die 80. Frage.

Warum der Mord Cains sey ums Opfer willen geschehen? was doch der Grund sey? was diese beyde Brüder für ein Vorbild gewesen?

I. Antwort.

Princ. 20, 89. So ist Habel nun die erste christliche Kirche in Gedult, welche Gott darstellet, daß sich die Cainische Kirche soll durch Habel bekehren; Er hat darum die Cainische Kirche nicht also verworfen, daß er kein Glied solte aus ihr haben. Sie (verstehe die rechte christliche Kirche) stehet als ein Schaf unter den Wölfen: wiewohl wir Menschen, und nicht Wölfe sind, aber doch im Gemüthe und in der Figur: sie lehret den Gottlosen; bekehret er sich, so hat sie ihn gewonnen, und wird zur heiligen Bildniß figuriret, und ist Freude darmit vor den Engeln Gottes, daß also das Himmelreich sieget.

Das

Das übrige wegen dem Opfern ist im vorigen Puncte genugsam erkläret, daß Cain und Habel zweyerley Kirchen vorgebildet haben.

Die 81. Frage.

In was Gnade die erste Welt ohne Gesetz ist selig worden? Was ihre Rechtfertigung gewesen?

I. Antwort.

Aur. 11, 31. Gott ist nicht Ursache daran, daß du verloren wirst: denn das Gesetze, recht zu thun, ist in die Natur geschrieben, und du hast dasselbe Buch in deinem Hertzen. Du weist wohl, daß du solt wol und freundlich handeln gegen deinen Nächsten; so weist du auch wol, daß du dein eigen Leben, das ist, dein Leib und Seele nicht solst schänden und beflecken.

M. M. 65, 14. In der ersten Welt vor der Sündfluth, so wohl in der zweyten Welt nach der Sündfluth, lebte die Welt frey, ohne göttliche Gesetze; dann sie waren mit dem Bunde der Gnaden verehlichet, und solten unter dem Gnaden Bunde leben, als unter der Verheissung des Weibes Samens. 2c.

Dreyf. L. 14, 41. der Zweifel [womit Cain an der Gnade zweifelte] ist eine grosse Sünde, und ist eben des Teufels Band, damit er die Seele hält, wann ihme seine Unreinigkeit entgegen und unter Augen trit, daß die Seele kan

keine Kraft empfahen: das ist nicht Gottes Verstockung, sondern der Teufel wickelt sich um die Seele, und will die Seele nicht lassen an das Licht kommen, daß sie Kraft empfahe. Da sind Christi Worte und Verheissung mit seinem Blutvergiessen, Leiden und Tod eine edle Artzeney: Wann sich die Seele hineinwickelt, und dem Teufel alle Unreinigkeit aufm Halse lässet, so ist das seim Gift, davon wird er matt und schwach; so dringet alsdann die Seele aus ins Licht Gottes, und empfähet Kraft. Da muß sie mit Ernst in die Demuth treten, so trit sie dem Teufel auf seinen Kopf, und zerstöret ihm die Hölle: alsdenn treten die Engel zum Menschen, und haben ihr grosse Freude, daß der überwunden ist, der da in der Seele vermeinete Gott und Schöpfer zu seyn.

Die 82. Frage.

Ob Cain wegen seiner Sünde sey verdammt worden, und was sein Zweifel an der Gnade sey gewesen?

1. Antwort.

Diese Frage ist schon in der vorigen 78, 79, 80. und 81. Frage genug beantwortet.

Princ. 20, 62. Darum, O Mensch, bedencke was du alhier säest, das wirst du ernten! Nim dir ein Exempel an Cain: oder gedenckest du, es ist eine gedichtete Fabel? Frage nur dein eigen Gemüthe, es wird dich überzeugen; du wärest denn ja zusehr vom Teufel gefangen.

Die

Die 83. Frage.

Warum Gott ein Zeichen an Cain gemacht habe, und gesagt: wer Cain erschläget, des Blut soll 7 fältig gerochen werden.

I. Antwort.

Die 78ste Frage mit der Antwort, hat es schon erklärt, will also nur noch dieses darzu setzen:

M. M. 29, 47. Und Lamech sprach zu seinen Weibern Ada und Zilla; Ihr Weiber Lamech höret meine Rede, und mercket was ich sage: Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunden, und einen Jüngling mir zur Beulen; Cain soll 7mal gerochen werden, aber Lamech sieben und siebzig mahl.

v. 48. Der Mann ist Habel nach der äussern Menschheit vom Reiche dieser Welt, und der Jüngling ist das Bilde Christi aus der Jungfräulichen Linea, aus des Weibes Samen in ihme; den Mann hat er ihme erschlagen zu einer Straffe als zu einer unheilbaren Wunden, und den edlen Jüngling im Manne zu einer Beulen, die ihm als eine böse Beule oder Blatter im Gewissen der Sünden wol rühren würde: denn der Grimm Gottes würckete in dieser Beule, so mochte die Wunde als ein grosser Schade, auch nicht geheilet werden, denn der Fluch des Herrn ging aus dieser Beule aus in die Wunde, in welchen die Erde verfluchet

ward, daß das menschliche Regiment ein Jammerthal ward.

50. So erkante nun Lamech den Schaden ꝛc.

v. 51. Wer hat dem Lamech etwas gethan? Alhie deutet der Geist aus dem Centro des menschlichen Lebens auf die zukünftige Zeit, wie es mit dem Menschen in diesem Schaden hernach gehen werde, wenn sich die Menschen würden mehren, und würden ihnen Könige und Herrschaften machen, wie sich der Grimm Gottes würde im menschlichen Willen mittreiben, und mit im menschlichen Leben und Regiment eröfnen.

52. Nun war Adam der Stamm, denn Adam und Eva sind ein Baum, aus welcher Zertheilung Böses und Gutes entstund; und Cain war der erste Zweig aus dem Baume, da sich die 7 Eigenschaften des Lebens aus ihrer rechten göttlichen Ordnung im Leben auseinander gaben und das Bilde Gottes zerstörten, dessen Schuld ward der Teufel, welcher ihn auch zum Bruder-Mord, in den zertheilten Eigenschaften reitzte. ꝛc.

Die 84. Frage.

Warum Lamech sein Nachfolger sagte zu seinen Weibern Zilla und Ada: Lamech soll 77mal gerochen werden, was dieses andeute?

1. Antwort.

Ist zum theil schon im vorhergehenden beantwortet, und setze also noch dieses bey.

M. M.

M. M. 29, 49. Denn Lamech sahe den Schaden und wande wieder um, und nahm ihm derowegen zwey Weiber, das ist, zweyerley Willen zu seinem Regiment im Gemüthe, damit er wolte auf Erden herrschen; als einer gieng aus der Ada in die Viehzucht und schwere Handnahrung, darinnen fand er den Fluch und die Wunden innen: Und der ander ging aus dem Ast der Zilla in die Erden nach Metallen, zu seinem Ackerwerck und Nothdurft, so fand er in Metallen die rostige Beulen am metallischen Ertzte: dann die edle Tinctur oder schöne Blume der Erden stund im Fluche verborgen, als mit einer bösen Beulen umgeben v. 50. Und sprach: höret ihr Weiber Lamech und mercket was ich sage; denn er wolte aussprechen den Schaden, er sahe wieder zurücke in den Baum des Menschen, und betrachtete die Rache Gottes, welche das menschliche Leben hatte ergriffen, und sagte: Cain soll 7mal gerochen werden, und Lamech 77mal. —

Die 85. Frage.

Was war die gröste Sünde der ersten Welt?

I. Antwort.

M. M. 31, 31. Gott sprach: Die Erde ist verderbet und voll Frevels, und alles Fleisches Ende ist vor mich kommen, ich will sie vertilgen. Alhier ist abermal ein groß Geheimniß, daß Gott sagte: die Erde wäre vor ihm verderbet,

bet, alles Fleisch hätte seinen Weg verderbet, die Erde sey voll Frevels von ihnen vor seinen Augen; die Erde war vorhin beym Cain, nach der Eitelkeit Eigenschaft, verfluchet worden; Nun sagte er aber auch an diesem Orte, alles Fleisch habe seinen Weg verderbet, es sey alles Fleisches Ende vor ihm kommen. Dieses ist nicht so ein schlecht Ding, wie man es ansehen will, denn der Geist klaget über alles Fleisch, es sey alles eitel vor ihm worden, und sey voll Frevel.

33. Der Geist klaget über alles Fleisch auf dem Erdboden, was in Luft und Feuer lebet: Die äussere Natur in allem Leben hatte sich verderbet, und das geformte ausgesprochene Wort in ein Ens der Eitelkeit geführet, das war der Frevel in eigener Muthwill des natürlichen Lebens: der Geist der Natur, der im Feuer seinen Urstand nimmt, hatte sich in seiner feurischen Eigenschaft erhebet, und in ein grimmes Leben eingeführet, und sich bis ans Ende der Sanftmuth getrieben.

34. Denn der Teufel war ein infliegender Fürst in des Grimmes Eigenschaft, welcher dem Centro der äussern Natur in des Feuers Matrice hatte Ursache gegeben, und nicht allein das natürliche Leben der Menschen verderbet, sondern auch die Creaturen; denn er bewegte die Menschen im Zorne Gottes, welche die Creaturen zu ihrem Dienst und Speise brauchten, daß auch der Fluch und die Eitelkeit

in

in allem Leben offenbar ward, daß der Mensch in allem seinem Wandel im Fluche und Eitelkeit stund, und kam in der Eitelkeit im Fluche bis an den Abgrund, als ans Ende dieser Welt; darum sprach der Geist: Alles Fleisches Ende in ihrem Frevel ist vor mich kommen; Alles Leben hatte sich durch des Menschen Eitelkeit in der äussern Natur Ende gebracht, und stund der Schlund des Grimmes in der Natur offen, und wolte alles im Grimme verschlingen.

35. Denn das Reich des Zornes Gottes, als die finstere Welt in ihrer Eigenschaft, hat sich empor geschwungen, und das gute Theil der Natur ans Ende geführet: darum bewegete oder reuete das geformte ausgesprochene Wort durch alles Leben dieser Eitelkeit, daß es den Eckel an sich tragen solte, und sprach: Es wolte die Gebärerin der Eitelkeit aus der Feuers-Mutter mit Wasser vertilgen, und ihr den Gewalt brechen.

36. Denn vor der Sündfluth ist die Feuer-Wurtzel mächtiger gewesen als die Wasser-Wurtzel, und solches vom Urstande der feurischen Bewegung, als in der feurischen Eigenschaft das Fiat gestanden, und die Erde und Steine compactiret: da ist ein grosser Grimm in der Natur gewesen, und solches von der Ausstossung, oder Verwerfung die Hierarchen Lucifers in die Finsterniß.

37. Und alhie mit der Sündfluth ist der grimmen Feuers-Wurtzel im Centro der Natur

tur der Gewalt genommen worden: denn des geformten Wortes Reuen war anders nichts, als ein Vorbild Christi, da das ewige, lebendige, göttliche Wort in menschlicher Eigenschaft, in dem geformten natürlichen Worte unsere Sünde und Eitelkeit reuete, und derselben Eitelkeit in seinem Tode in der Creatur abstarbe, und das geformte creatürliche Wort in menschlicher Eigenschaft mit göttlichen Wasser der Liebe und Sanftmuth in dem heiligen himmlischen Blute ersäufte.

38. Also auch an diesem Orte reuete das geformte Wort der Eitelkeit der Creaturen, daß sie damit beladen wären, und führete das Leben aller Creaturen in Tod, und bewegte in seinem Reuen den Sanftmuth des Wasser-Quelles in der Natur, daß sich aufthäten alle Brunnen der Tiefe, wie Moses saget, und verschlang den Feuer-Quell im Wasser: das deutet dem Menschen an die Taufe Christi, da der Feuer-Quell der Seelen im Zorne Gottes, im Worte des Bundes Christi mit dem wiedergebornen Wasser des Geistes (verstehet geistlichem Wasser) getauffet ward, daß das göttliche Zorn-Feuer soll erlöschen: wie oben von den 7 Zeiten gemeldet worden, daß sich eine jede Zeit der 7 gradus der Natur habe an ihr Ende geführet, und am Ende ist ein Reuen über den Eckel gewesen; und im Reuen ist die Turba zerbrochen worden.

39. So sehet nun, alhier beym Noah mit der Sünfluth war die andere Zeit, als des

Seths

Seths, am Ende, und beym Adam im Falle, als ihn lüsterte von der Eitelkeit zu essen, war die erste Zeit am Ende.

40. Beym **Adam** reuete das Wort, und gab sich mit einem Bunde ins Leben, das Leben zu trösten und ihme zu helfen: und beym **Noah** reuete das Wort, und erregte alle Brunnen der Tiefe in der Natur, und ersäufte den Grimm, und eröfnete den Gnaden-Bund.

41. Und als **Enos** Zeit am Ende war, zur Zeit der Kinder Nimrots reuete das **Wort** der Menschen Eitelkeit, daß sie nicht wolten Gott erkennen, und ersäufete den Verstand der einigen Zungen, und zertheilte sie, und gab aus der Natur den gewissen Verstand im Bunde mit Abraham.

42. Auch da **Kenans** Zeit am Ende war, daß die Kinder des Bundes Abrahams in der Eitelkeit der Dienstbarkeit gezwungen wurden, so reuete das Wort der Eitelkeit und vertilgete Pharao, und hernach alle Menschen der Kinder Israel in der Wüsten, bis auf Josua und Caleb: und gab ihnen aus der Reue das Gesetze seines Bundes: Ein recht Vorbilde Christi, welcher den Eckel solte im Blute ersäufen.

43. Also auch, da **Mahalaleels** Zeit ans Ende kam, reuete das Wort in höchster Reue, und brachte das Leben Gottes in Christo Jesu, in das geformte creatürliche Wort im mensch-

lichen Ens, und ersäufte die Turbam im menschlichen Ente mit Gottes Liebe und Barmherzigkeit, und gab ihnen den Geist des Trostes und das Evangelium.

44. Auch jetzunder, da Jareds Zeit am Ende ist, welche mit Babel ist verdeckt gewesen, so reuet anjetzo das Wort unserer grossen Eitelkeit, und will den Eckel mit dem Schlund des Grimmes, mit dem Schwert [Revolten in America, Genf, Holland, in der Wallachey rc.] Hunger, Feuer und Tod vertilgen; und giebet aus seinen Reuen und Büssen eine Lilie aus Henochs Munde in Gottes Süßigkeit.

45. Und wenn Henochs Zeit wird am Ende seyn, daß die Eitelkeit in der Turba wieder wächset, so kommt die allergrösseste Reue über die Natur der Wunder, daß sie am Ende ist, und ihr kein Rath mehr ist: So kommt die letzte Bewegung mit der Turba im ersten Principio der ewigen Natur, und verschlinget die äussere Natur im Feuer; Alda wird das geformte Wort der Eitelkeit gantz los werden, und giebet aus der letzten Reue die heilige geistliche Welt, Amen.

Zum Beschluß dieser Antwort schicket sich hier wohl des Herrn Jesu nachdenckliche Reden, Luc. 17, 20. Da er aber gefraget ward von den Pharisäern: Wenn kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen und sprach: Das Reich

Got-

Gottes kommt nicht mit äusserlichen Gebärden.

21. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hie oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.

22. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Es wird die Zeit kommen, daß ihr werdet begehren zu sehen einen Tag des Menschen Sohnes; und werdet ihn nicht sehen.

23. Und sie werden zu euch sagen: Siehe hie, siehe da; gehet nicht hin, und folget auch nicht. [es mag euch im äussern jemand vorsagen, was er will, so glaubet weder Wort noch Schriften, die nicht aus Gott sind, sondern es sind Geister der Lügen und Freygeistereу, die unschuldige Hertzen verkehren, und die Seelen von Gott abführen.]

24. Denn wie der Blitz oben vom Himmel blitzet, und leuchtet über alles, das unter dem Himmel ist, also wird des Menschen Sohn an seinem Tage seyn.

25. Zuvor aber muß er viel leiden, und verworfen werden von diesem Geschlechte.

26. Und wie es geschah zun Zeiten Noah, so wirds auch geschehen in den Tagen des Menschen Sohns.

27. Sie assen, sie truncken, sie freyeten, sie liessen sich freyen, bis auf den Tag, da Noah

in die Arche gieng, und kam die Sündfluth, und brachte sie alle um.

28. Desselben gleichen wie es geschah zun Zeiten Lot: Sie assen, sie truncken, sie kauffeten und verkauffeten, sie pflantzeten, sie baueten.

29. An dem Tage aber, da Lot aus Sodom gieng, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um.

30. Auf diese Weise wirds auch gehen an dem Tage, wenn des Menschen Sohn soll offenbaret werden.

31. An demselbigen Tage, wer auf dem Dache ist, und sein Hausrath in dem Hause, der steige nicht hernieder, dasselbige zu holen. Desselbigen gleichen, wer auf dem Felde ist, der wende nicht um nach dem, das hinter ihm ist.

32. Gedencket an des Lots Weib.

33. Wer da suchet seine Seele zu erhalten, der wird sie verlieren; und wer sie verlieren wird, der wird ihr zum Leben helfen.

34. Ich sage euch: In derselbigen Nacht [der Verfinsterung und grossen Blindheit, da man von Christo und seiner Nachfolge nichts mehr hält, sondern seinen Wollüsten nachlebet,] werden zween auf einem Bette liegen; einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden.

35. Zwo werden mahlen mit einander; eine wird angenommen, die andere wird verlassen werden.

36. Zween werden auf dem Felde seyn, einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden.

37. Und sie antworteten und sprachen zu ihm: Herr, wo da? Er aber sprach zu ihnen: Wo das Aas ist, da versammlen sich die Adler.

Matth. 24, 35. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

36. Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, sondern allein mein Vater.

Matth. 24, 12. Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.

13. Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.

Die 86. Frage.

Was ist das Henochische Leben, wo ist Henoch geblieben, so wohl Moses und Elias?

I. Antwort.

M. M. 30, 26. Moses saget weiter: Jared zeugete **Henoch.** Alhie gehet die grosse Wun-

der-Pforte auf: denn aus dem Jared, als aus dem Reiche der Wunder, muß der Prophet entstehen; denn der Prophet ist des Reichs Mund: Er zeiget an, was das Reich sey, wie es im Bösem und Guten ergriffen sey, und was der Ausgang und Ende aller Dinge seyn werde; auch weiset er auf das Mittel, wie die Turba habe das Leben ergriffen, und dräuet mächtig mit Gottes Zorne, wie das Schwert Cherubs wolle den Falsch abschneiden.

27. **Henoch** heisset in seiner eigenen Sprache alsoviel, als ein ausgescheuchter Odem göttlicher Lust, der sich also mit dem Aushauchen habe in der Zeit in einer Form geschauet, welche Kraft des Aushauchens den geformten Odem wieder in sich zeucht, und nur seinen Schall von sich giebet, als eine Stimme göttliches Willens: und deutet erstlich an einen Zweig aus der Bundes-Linea, als aus dem inwendigen Priester-Amte, aus der heiligen göttlichen Lust der **Weisheit Gottes** aus Jehovah. Der Geist wolte die **tiefste** Liebe in Jehovah in einen Namen ins Wort einfassen, der **Jesus** hiesse, spielete aber unterdessen in der Zeit der Figur in der heiligen Weisheit in des Bundes Linea damit, als mit einem inwendigen, verborgenen, heiligen Reiche, welches er wolte in der Erfüllung der Zeit offenbaren.

28. Zum andern deutets an des geformten Worts Kraft, als die Person oder das Corpus

aus

aus dem Limo der Erden, des himmlischen Theils der Erden, daß derselbe Corpus solte in das heilige Wort gefasset, und von dieser Irdigkeit entzückt werden: Gleichwie das Licht die Finsterniß in sich entzücket und verschlinget; also auch solte das gute Theil der wahren Menschheit in Adams ersten Bildniß vom Worte in der Irdigkeit entzündet werden, und aus der Erden aufstehen, welches Enochs Entzückung aus dieser Welt andeutet.

29. Zum dritten deutets den Propheten an, als die Stimme der göttlichen Lust, welcher das Reich Christi und auch das Reich der Wunder, wie es künftig gehen würde, verkündigte; denn die prophetische Stimme offenbarete sich wieder aus der Verzückung: Und deutet aus dem Wesen des Geistes, als aus dem allergeistlichen Reiche, als aus des menschlichen Engels Reiche, durch den seelischen Geist; und denn aus des Corporis Reiche, als aus der Natur der Wunder, aus dem Limo der Erden und des Gestirnes, wie künftig das äussere Reich des Menschen in dieser Welt Wesen würde aufgehen, und was darinnen geschehen würde: das deutet der innere, heilige, allwissende Geist durch den äussern, als durch die Wunder der Gebärerin der äussern Wesen, als durch den Geist der äussern Welt an, wie es mit dem menschlichen Reiche auf Erden ergehen würde: denn der innere Geist spiegulirete sich durch die geformte Weisheit Gottes, und beschauete sich

in dem geformten Geiste der Wundern; dieses deutet uns der Name Henoch an. cf. v. 30. 31. 32. bis 48. da alle 7 Zeiten von Anfang der Welt bis an deren Ende erkläret sind.

48. Seine Verzuckung ist nicht ein Sterben gewesen, oder eine Ablegung der Natur und Creatur, sondern er ist ins Mysterium getreten zwischen die geistliche und äussere Welt, als ins Paradeis; und ist die prophetische Wurtzel aus dem Stamm Adams in der Bundes-Linea, aus welchem Geiste hernach der prophetische Mund geredet hat. Liese ferner den Ausgang des Capitels.

Seel. Fr. 35, 7. Henoch hat Methusala gezeuget, der das höchste menschliche Alter hat erreichet; und nachdem er ihn gezeuget hatte, blieb er in einem göttlichen Leben, bis ihn der Herr hinweg nahm in sein Principium,.

8. Und ist uns nicht also zu verstehen, daß er gantz vollkommen im Lichte der Majestät Gottes sey, und nicht am Gerichts-Tage erscheinen werde: Er ist wohl in Gott ohne Noth und Tod, auch in Gottes Leibe (Liebe), aber in der Geburt des Principii Gottes; dann er hatte auch Adams Fleisch.

9. So wisset ihr je wohl, daß das äussere Reich mit dem irdischen Fleische der Turba gehöret, ob er wohl in dem äussern Leibe hat Gottes Wunder-Leib gehabt, nach welchem er ins Mysterium verzucket ward, daß also der

äussere

äussere Leib vom Mysterio gleich wie verschlungen ward.

10. Nun muß aber das Mysterium alles wiedergeben, was es verschlungen hat, als ihr wisset, daß es am Ende soll den äusern Leib mit allem Wesen vor das Gerichte Gottes stellen; so ist doch die Turba im äussern Leibe mit den Wundern, die soll offenbar und im Feuer bewähret werden.

11. So dann Enoch mit Leib und Seele ist entzücket worden, mit beyden Leibern, so ist sein äusserer Leib im Mysterio, und ist der innere im Arcano ein himmlisch Mysterium, und lebet also in 2 Mysterien, der äussern Welt unsichtlich oder unfaßlich: Als wir denn euch zuverstehen geben, daß das Paradeis noch vorhanden ist, unvergangen, aber mit dem Fluche Gottes wie verschlungen, und liegt doch als ein Mysterium im Fluche unzerbrochen.

12. Denn wir können mit Grunde und guter Wahrheit sagen, daß das Paradeis noch auf Erden sey, aber wir sind nicht darinnen, Henoch aber ist darinne; aber er hat nach der Turba Leib im Mysterio, und im himmlischen Mysterio Gottes Leib, einen Paradeis-Leib, der das Paradeis fähet: Er ist also als ein Wunder, und ist ein Prophet auf der Crone am Ziel der Wunder.

13. Dann ihr wisset daß die Schrift saget: Nach dem er Mathusala, als den Menschen des höchsten Alters, gezeuget hatte, daß er

hernach in einen göttlichen Leben blieben sey; (Gen. 5, 22.) das ist etwas.

14. Matusalah zeiget an das Ende der Wunder dieser Welt, und Henoch nach der Geburt Matusalah in seinem göttlichen Leben, zeiget an als in seinen 300. Jahren, die Eröffnung der Wunder und das offene Ministerium, als eine Predigt zur Gerechtigkeit, da einem jeden seine Turba gezeiget, und das Ende der Wunder dieser Welt angezeiget wird, als Gottes Strafe und gute Belohnung.

15. Und die Zeit nach Henoch, da Matusalah hat bis an der Cronen-Zahl gelebt, da Henoch ist mit seiner Predigt entzückt worden, zeiget an, daß das Henochianische Licht, welches in seiner Zeit scheinet, wird wieder ins Principium treten, und wird den irdischen Leib an Henoch suchen, so wird es funden daß die Turba noch darinnen ist, und daß also kein Suchen mehr ist, dann die Turba ist am Ziel funden, und würcket nur zum Feuer und zum Gerichte.

16. Also ist das Ende dieser Welt eine Grundsuppe, und wircket in der Turba zum Feuer-Aufblasen und zum Gerichte; dann die äussere Welt ist aus der Turba erboren worden, und hat in der Turba ihren Anfang genommen, und die Turba ist ihr Eigenthum.

17. Also sucht der Anfang das Ende wieder im Grimme; gleich wie diese Welt im Grimme

ist

ist corporalisch worden, also will der Anfang am Ende den Geist wieder haben im Grimme: Dann der Anfang und das Ende ist eins: so sehet ihr ja wol daß im Anfange die Turba Adam verschläng, und in Zorn führete, und Habel ermordete.

18. Also, ihr Auserwehlten, begehre ihm niemand in des Endes Zeit zuleben nach Henochs Verzückung; sondern sehet zu, wann euch Enoch prediget, so scheinet die Sonne, so gehet aus Babel, es ist eine güldne Zeit; aber eure Turba verursachet den Henoch, daß er verzücket wird.

19. Henoch ist aus dieser Welt geflohen, er ist ins Mysterium getreten in die Wunder, dann er ist Gottes Prediger: und nach dem die Turba hat die Welt überwunden, so muß er schweigen, bis die 6 Siegel haben ihre Wunder geendet, und die Engel der Turba ihre Schalen ausgegossen; dann sind die Wunder des Zorns vollendet.

20. So kommt Henoch wieder aus dem Mysterio, und gehet ins Mysterium, und saget was geschehen sey, und straffet die Welt um der Turba willen, daß sie haben lassen den Greuel in sie kommen, und deme nicht widerstanden.

21. Und nachdem die Welt so fett und geil wird im güldenen Jahr, und wieder Sodom und Gomorra suchet, so wird auch ihre Turba

fett und geil, und suchet den Grimm und das Ziel, und gehet die güldene Zeit heim, und wird in der Turba verschlungen; und dann stirbt Matusalah der älteste Mensch, und kommt alsobald die Sündfluth in Feuer.. Deme sinnet nach, es ist Ernst.

22. Wir sagen nicht also, daß ihr werdet den Henoch mit euren Fäusten betasten; Nein, Henoch prediget nicht aus dem irdischen Lebens-Geiste, sondern aus deme, der ein Prophet war, der den äussern Menschen ins Principium einführete: Also werdet ihr den äussern Henoch nicht betasten; aber den Propheten hören, der aus Henoch redet aus dem Mysterio.

23. Babel hält es für spöttlich, und verachtete Henoch eine Zeit, da ruffete Henoch dem Noä; aber sie hiessen ihn einen alten Narren, daß er also predigte vom Untergange Babel.

24. Und Noah trat in die andere Welt durchs Wasser, und ruffete dem Mosi mit seinen Wundern, und er kam, dann er hatte Gottes Wunder: dann er ist durch den Tod gegangen, und hat seinen Leib durch den Tod geführet, da dann die Turba der Verwesung begehret, und der Teufel darum zanckte, und wolte die Turbam am Mose haben, in dem er ein zorniger Mann war gewesen, und die Turbam geführet.

25. Aber dem Teufel wird gesagt, daß ihme nicht die Turba im Feuer zustünde, dann sie stehet zu Gottes Majestät, und habe die Wunder,

der, ihme stehet die Turba in der Finsterniß im Grimme zu, und sey ausser der Stadt; er solte nicht in der Stadt in Principio wohnen sondern ausser.

26. Dann habe ihn doch Gott nicht ins Feuer geschaffen, er möge in seinem erweckten Feuer-Leben bleiben, so habe er nichts an Mosis Leibe: dann seine Wunder im Zorne gehören nicht seiner Turba zu, er sey ein ausgestossener, ein weggeworfener; und Mosis Leib sey durch den Tod gegangen, sein unverwelcklicher Leib, der die Wunder hatte, hat das irdische in der Turba verschlungen, und doch nicht verweßlicher Art verzehret, sondern er ist auch im Mysterio; und seine Turba, welche die erste Geburt in Egypten ertödtete, und Pharao in Wasser ersäufte, und die Kälberdiener erschlug, auch Corå, Dathan und Abiram mit der Erde verschlang, ist im Tode blieben; in deme er starb, so gieng sein Geist und Seele aus der Turba aus, und er blieb in den Wundern in dem Mysterio.

27. Nun ist er ein Lamm worden, und führet seine Wercke in Isaacs und Sems Güter, als ein Mysterium Gottes in seine Wunderthat ein; aber dem Isaac ist das Haus, und wohnen alle in Sems Hütten, in seinem Reich. Mercket das ihr Juden und Christen.

28. So dann nun Moses ist vom Zanck der Turbae und des Teufels mit Gerechtigkeit ins Myste-

Mysterium eingegangen, und hat aber gleichwohl seinen ersten Leib noch unverweßlich an ihme, (wohl aus der Turba ausgeführet, aber er soll im Feuer noch probiret werden, am Ende der Tage,) so ist sein Prophet im Mysterio. Und dieweil er ein Lamm worden nach der Turba, so hat er seinem Volck viel Propheten gesandt, vom Mysterio zu predigen, als wie im Mysterio nicht alleine Gesetze und Wercke sind, sondern auch das Lamm Christus, in welches er auch eingegangen ist, und seine Gesetze zum Hausgenossen des Lammes gemacht hat, daß also seine Wunder in des Lammes Stalle wohnen.

29. Diesem Mosi rufet der Henoch, dieweil er auch im Mysterio ist und hat eben das weisse Kleid an, welches er vom Lamme in der andern Welt kriegte: deme komt Moses zu Hülfe mit des Lammes Wunderthat, dieweil sie Noam einen Narren heissen, der ohne Wunder als ein fromm Mann lehret.

30. Dieses mag nun Babel nicht leiden, dann ihr wird also der Pracht und Hochmuth entzogen, und lehnet sich wider Mosen und Henoch auf, und verfolget die, sie will sie ermorden; aber Moses ist vorhin gestorben, und Henoch ist verzücket, und ist keiner im äussern Leben bey ihnen: sie saget: Wol her, wo ist der Henoch und Moses, lasset ihre Wunder sehen; sie aber sind blind, und können die nicht

sehen.

sehen. Also wüten sie wider Mosen und Henoch, und ziehen aus in Streit. [wie alle Freygeister, Naturalisten, und Atheisten wider Christum und die christliche Gemeine, da es auch so verwegene Spötter und Läster-Geister gibt, daß sie ihr Gespötte mit der Christlichen Religion und der Bibel treiben, und alles göttliche verlachen, unter welchen finstern Zorn Geburten der so betitulte **42jährige Affe**, nicht die geringste ist, darinnen der Spottgeist von dem hohen Liede Salomonis ein säuisches Abbild macht, der Spötter aber hat nur sein eigen unrein thierisches Bild in diesem Spiegel gesehen, das Buch **Fragmente** und viele andere von diesem Schlage, sind rechte finstere Zorn-Wunder der Thorheit, da denn oft ein Spötter dem andern die Kolbe lauset, und eine Schande die andere Bosheit aufdeckt, gleich man auch an den **Brelocken** ans allerley siehet. Hier trift ein, was der liebste Heyland gesagt hat: Sie werden sich untereinander verrathen.]

31. Da ruft Moses dem Eliä, welcher im Feuer Gottes aus dieser Welt fuhr, (2. Reg. 2, 11.) in Abgrund des Principii, mit Leib und Seele, der wohnet im Principio mit starcker Macht: so der kommt und siehet das Geschrey, [und verkehrten Haushalt der Welt] daß Babel im Feuer stehet, so zündet er die Turbam an, da das grosse Feuer brennet, das Fleisch

und

und Blut verzehret, auch Steine und Elementa. Alda soll Babel den letzten Trunck trincken.

32. Und nach deme hat Henoch eine Zeit Friede, und ist das güldene Jahr, bis mein Lieber fett und geil wird, und seine Turbam wohl mästet, daß sie das Ziel suchet, so kommt dann das Ende aller Zeit.

33. Lasts euch nicht wundern, wir wollen dieweil bey Noah bleiben, bis Moses und Elias kommt, dann werdet ihrs erfahren, alle die ihr Kinder Gottes seyd.

34. Aber dem Gottlosen bleibts verborgen, bis ihn die Turba verschlingt; er siehet das an als die Juden Christum, und die erste Welt Noam; was soll dem Spötter das Mysterium? er suchet nur viel Fressen und Sauffen ꝛc. und siehet wie er seinen Pracht genug thue, damit er in Babel reite.

ENDE des ersten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Abdolonymus

Antwort auf die 177 Theosophische Fragen in Jacob Böhm, aus dem Geistes-Zusammenhang seiner Schriften mit dessen eigenen Worten im Lichte zum Aufschluß seiner ganzen Theosophie
Bd.: Erster Theil

1785

Asc. 148-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10259552-9
VD18 80525172